4° Astr. U. 150.

Mathesis. Astronomia. Scripta varia
Astronomiam illustrantia. 635.

Calendarium perpetuum
Mauritij Knauer Abbatis Monasterij Langheimensis ab anno 1700, usq; 1000.

Durch lange Experienz ist befunden worden, daß fast alle 7 Jahr, bis nicht in allen, doch mehrentheils die gleiche Besinden, welche den Planeten, denen geben sind, zuzuschreiben ist, welche Rubricken, und dero ordnung nach sie jeden ein gantzes Jahr regiert, wiewohl aber die Rubricksmäßige Conjunctionen und Oppositen der Planeten in gewissen Jahren den Jahrs-Regenten in seinen natürlichen wirckungen bisweilen hindern, und bisweilen stärcken helffen, so befindt doch der Planet, der dasselbige Jahr regiert, den vorzug, also, daß wo nicht allen, doch der meiste theil zutrifft, und in der wahrheit beschicht.

Astronomische Curiositäten/

Darinnen etliche Hundert Nützliche Fragen Sambt deroselben Erörterung Von der

SPHÆRA

und des

Himmels Lauff/

Sonn und Mond/ Sternen/ Cometen/ Finsternissen/ Donner/ Hagel-wetter/ Wasser-fluthen/ Erdbeben/ Hitze/ Kälte und Winden zu befinden/

Allen Liebhabern der Mathematischen Künste/ so wohl hohen als niedern Standes-Personen/ insonderheit denen Hauß-Vätern in Städten und auf den Lande zu Beobachtung dero Haußhaltung/ höchst-nützlich und nöthig/

Mit Fleiß zusammen getragen und vielen Figuren verfertiget

Durch

Dem Edlen Herrn

Johann Georg Trigler von Iglerau/

Haubtmann der Burg und Hevrschafft Goldenstein.

Die Sechste und Letzte Edition.

Franckfurt am Mayn/

Verlegt in Henning Grossens Buchhandlung.

ANNO 1705.

Bayerische
Staa[illegible]k
M[illegible]

An den Günstigen Leser.

Freundlicher lieber Leser/ der gedültige Job in seinem Leydenbuch beschreibet des Menschen Leben und seinen Wandel/ Ob wol kürtzlich/ jedoch schön und herrlich mit folgenden Worten: Wie der Vogel zum fliegen/ also ist der Mensch zur Arbeit erschaffen: Ist schön geredet und nit ohne ursach. Deñ betrachte einer nur bey sich selber der Vogel mancherley Arten und ihre Wercke/ sonderlich ihre Eigenschafften/ so wirder klärlichē und gewiß erfahren/ daß solche seine Wort mit des Menschē Wandel gar schön überein treffen. Es behertzige einer zum Exempel die Lerchen/ die Wachteln/ die Rebhünlein auff den Eckern/ die andern kleinen Vögelein auff den Feldern und in den Püschen/ die Schwalben/ Hüner und Tauben in den Häusern und Städten/ Die andern aber/ als wilde Gänß/ Kranchen/ Storchen/ Adler und andere Vogel/ in den Wassern/ hohen gebürgen und Wälden/ so wird er gar fein durch alle Stände der Menschen eines jeden Beruff und Arbeit befinden. Und ob zwar unter den Vogeln/ ein jeder durch seine von Gott ihm eingepflantzte Eygenschafft und Verrichtungen unterschieden wird/ Als: entweder/ durch den Gesang/ durch die Farbe/ oder sein Vornehmen/ wie daß die Lerche von der Nachtigal/ die Nachtigal von andern Vogeln/ ja ein jedes von dem andern unterschieden ist/ O-

der entweder durch die Nahrung und Genüste / als die Tauben/ Hüner und Schwalben/ so sich in den Städten/ Dörffern und Häusern auffhalten/ oder ja durch den flug und Wohnung/ als/ der Adler und die andern/ Bierg und Raubvogel/ so in den hohen Felsen und Wüsteneyen wohnen. So wird ein jeder/ doch über das gründlichen spüren und erfahren/ daß nicht allein ein jeder Vogel / sondern auch ein jede Creatur seiner Natur/ art und Eigenschafft nach/ das seine vernichtē/ das Werck darzu er erschaffē vollbringen/ und seinem Schöpffer zu Lob/ Preyß und Ehre gehorsam leysten wird und muß. Also ist es auch unter uns Menschen/ unter einem jeden insonderheit ein grosser unterscheid/ Deñ mancher hat lust zum studieren und mancherley Künsten/ Mancher zum Acker/ Wiesen/ Feldbaw und heißlicher Nahrung/ Mancher zum Krieg/ Streit und weltlichen Regimenten/ nach dem es eim jeden Gott eingepflantzet und gegeben hat. So sol und muß derowegen ein jeder in seinem Städt/ Ampt und Beruff nach dem Befehlich Gottes unterdes nicht müssig gehen/ sondern das seinige verrichten/ und sein von Gott auff erlegtes Joch mit gedult tragen. Und ob er zwar im fliegen offt müde wird/ stilhalten/ uñ seines Angesichts schweiß mit dē Tüchlein/ Es ist doch alles/ weñ es am besten gewesen / Mühe und Arbeit gewesen/ abwischen muß/ sol ers doch nit achten/ sondern stettig dahin trachten und siñen / daß er wol und in der mitten/ wie Dædalus fliege/ und gegen Gott sein gläubiges Hertz auffschwinge / gegen seinem Nechsten aber/ seinlieb uñ treues Hertz nieder sencke/ uñ fahrē lasse/ uñ also sein von Gott ihm vertrawtes Pfund wol uñ recht anlege. In solcher Betrachtung / freundlicher und günstiger lieber leser/ hab ich offt zu rücke gesehen / und meinen Auß-

flug

flug aus meinen Vaterland Ober Ungern ebener massen befunden / daß derselbe eben so wol über die Berge der Trübsal/und durch auch manch Jammerthal geschehen ist / Nichts desto weniger aber / so offt mir der trewe Gott wiederumb eine grüne Awen und Ruhestell bescheret / hab ich durch seine Hülffe allein / und dann trewhertziger Leuthe Beförderung/mich embsig dahin beflissen/daß ich mich aus dem schönen klaren Brünlein Israelis und der sieben freyen Künste/ neben andern löblichen Tugenden wiederumb erquicket/ bekröppelt und befiedert habe. Unter andern aber hab ich von Jugend auff immer zu (neben dem Wort Gottes) zu den Sprachen / und dem fürtrefflichen Studio Mathematico Lust und Zuneygung gehabt/und in denselben so viel mir Zeit und Gelegenheit gegeben worden/von vielen fürtrefflichen Mathematicis und Künstlern mit der Hülffe Gottes unterwiesen/etwas wenig erlernet / erfaren und über kommen habe. Weil ich aber/ wiegesagt / diß mein von Gott mir vertrawtes Pfündlein nicht vergraben sol noch kan/ Als hab ich/ unangesehen meine Ampts sorgen / so sich zwar zu solchem Studio übel reumen / iedoch im Namen Gottes und demselben zu Lob und Preiß: Den lieben Teutschen aber zu ehren/ in meiner Mutter Sprach/ diß geringe Tractätlein ans Liecht bringen wollen/ zwar nit mit dem Intent / daß es etwas newes / ein sonderbares oder grosses Werck sey/oder dadurch meinen Ruhm oder Nutz suchen wolte/sondern aus nachfolgenden Ursachen/ Erstlichen wegen seiner fürtrefflichen materia und deren Nutzbarkeit/davon in diesem Tractätlein/ als vom Himmel/ Sonn/ Mond und allen Sternen gehandelt wird /

welche als Himlische Dinge die Irrdische weit übertreffen / Und weil Paulus spricht / daß die Heyden aus dem grossen Buch der Welt Gott erkennen hetten sollen / Wie viel mehr wird ein Christ neben der Ubung Göttliches Worts / auch aus diesem geringē Büchlein / die unerforschliche Weißheit und unbegreiffliche Allmächtigkeit / ja die Väterliche Vorsichtigkeit / die liebreiche Vorsorge / und den gnädigē Schutz seines lieben Gottes erkennen und lernen köñen. Darnach hab ich es auch derwegē in die Welt geschickt / daß es ein anfang des Studii Mathematici ist / uñ zwar in Teutscher Sprachen / den einfeltigen Teutschen / und nicht den Gelahrten (welchen / wie man sagt / ohnediß gut predigen ist / und ich / als das Ey die Hänne nichts lehren kan / noch wil) geschrieben. Insonderheit aber / dieweil ich mit vielen schönen Ingeniis, in allerley Künsten / die zeithero umbgangen / mit ihnen conferirt / und befunden / daß sie offt viel weiter und höher mit jren Kunstkommen möchten / wann sie die fundamenta Mathematica in jrer Sprach gehabt hetten. Dessen ein Exempel / die Welschen und Frantzosen seyn / welche fast alle und die schönsten Künste in ihrer Mutter Sprach beschrieben haben / und nit ihre liebe Jugend und meiste zeit mit den Grammaticen zu bringen / wie es sonst geschicht. Weil aber die unsrigen viel schöne sachen in Teutscher Sprach nit haben / und wiederumb in die Schul zu gehen / ihnen unmüglich / auch wegē des verdeutschens manchem der Beutel zu gering ist / so müssen auch manche schöne Gaben hinden und verborgen bleibē. Endlichen haben mich darzu veranlasset / die schönen Teutschen Mathematischen Tractätlein / so bißher von vielen fürnehmen Männern dem lieben Vaterland

land zu Nutz publicirt worden sind / zu welchen besserm Verstand / vermeyne ich (weil es allen alles zu verstehen ohne einen Lehrmeister unmüglich ist) diß mein Büchlein doch ohne iemands eintzigen nachtheyl / auch eine Hülff uñ vorschub gebẽ wird / bin ich der tröstlichẽ hoffnung / daß im der guthertzige Leser solche meine geringe mühe und Arbeit gefallen lassen / und mit trewen Hertzen auff- und annehmen wird / Neben freundlicher Bitte / so fern etwas in diesem Büchlein versehen / oder gemet ist / er wolle solchs mit dem Mantel der Christlichen Liebe zu decken / und der Menschlichen Schwachheit / so wol den vielfeltigen Geschefften / damit einer in dergleichẽ Ampt beladen ist / günstiglichen zu schreiben / und zu messen / welches so ich spüren werde / weil ich durch hülff und verleyhung Gottes meine andere Arbeyten / so ich in meinen Reysen und studiren zusammen getragen / fürnehmen in ein Opusculum Theatrum Universitatis intitulirt / darinnen nach ordnung der vier Element / Was / Durch / Aus / Mit uñ Von jnen kan erfolgen und verrichtet werden / welches ich zum theil aus eygner Erfahrenheit / zum theil aber aus anderer trewen Freund Handarbeit überkoñen hab / zusañen verfassen / und der löblichen Teutschen Nation zu Lieb in Druck verfertigen und verehren wil. Thue mich also dem freundlichen günstigen Leser in seine Gunst /

Uns aber alle dem trewen lieben

Gott empfehlen.

Register und Inhalt dieses Buchs.

Der erste Theyl dieses Buchs handelt von der Sphæra in gemein,

Das I. Cap.

Im ersten Capitel/ was die Sphæra sey,

Das II. Cap.

Im andern Capitel/ Was die Poli seynd und wie sie unterschieden (werden.

Das III. Cap.

Im dritten Capitel von Abtheylung der Sphæræ materialis, und welches eine gleiche oder rechte und eine gewande Sphæra ist/Auch warumb sie in der gestalt ein rechte Sphæra genennet wird/

Das IV. Cap.

Im vierden Capitel/von einer andern abtheylung der Sphæra cælestis, wie dieselbe auch sonsten getheylt wird.

Das V. Cap.

Im fünfften Capitel/von den Sternen/was dieselben seyn/und wie sie unterschieden werden.

Das VI. Cap.

Im sechsten Capitel von den vier Elementen/Fewer/Lufft/ Wasser (und Erden.

Das. VII. Cap.

Im sieben den Capitel/von der Gelegenheit und grösse der Erden/wo und an welchem Orte der gantzen Welt sie gelegen sey.

Das ander Theil.

In diesem Theyl werden erklert/die Himlischen Circuli/ihre Nütz uñ Gebreuche/wie in nachfolgenden Capiteln weiter zu sehen ist.

Das I. Cap.

Im ersten Capitel/von den Himlischen Circulen in gemein/Was ein Himlischer Circul sey.

Das II. Cap.

Vom Æquinoctali, was derselbe sey/warumb er also geneñet wird/ und worzu er dienet.

Das III. Cap.

Von dem Zodiaco, was der für ein Circul ist/wazumb er also genennet/und wie er abgetheylet wird.

Das

Das IV. Cap.

Von dem Meridiano, Was derselbige ist/uñ warumb er also genennet wird.

Das V. Cap.

Von dem Horizonte, was derselbige ist/wie viel derer seyn/und wie er gemeiniglich unterschieden wird.

Das VI. Cap.

Von den zween Coluris, was diß für zweene Circuli seyn.

Das VII. Cap.

Von den kleinen Circuln der Sphæræ, was dieselben kleinen Circuli seyn.

Das VIII. Cap.

Von den Circulis Polaribus, was dasselbe für Circuli seyn.

Das IX. Cap.

Im neunden Capitel/von den Zonis, was dieselbigen seyn.

Das X. Cap.

Von den Parallelis und Climatibus, was dieselben seyn.

Das XI. Cap.

Von den Eygenschafften/so wol der Rechten als der Verwandten Sphæræ in gemein.

Das XII. Cap.

Von der Zeit ihrer Eygenschafft und Abtheylung.

Das XIII. Cap.

Von Mancherley Art der Jahren.

Das XIV. Cap.

Von dem Monden Jahren.

Das XV. Cap.

Von den Bürgerlichen Tagen/so ihren ursprung von unterscheid etlicher Völcker bekommen/ und die Bürgerliche Zeit geheissen wird.

Das XVI. Cap.

Von den Monaten.

Das XVII. Cap.

Von den Bürgerlichen Jahren.

Das XVIII. Cap.

Von denen Jahren/so aus andern vielen zusammen gezogen/und gemacht seynd.

Das dritte Theyl.

In diesem Theyl wird mit wenigem gehandelt/ von den Planeten und den zwölff Himlischen Häusern / und ihren Wirckungen/Eygenschafften/Gegenschein/und andern darzu gehörigen Sachen/Sonderlich aber und zum ersten/von den Finsternüssen/ wie folgende Capitel weiter erkleren.

Das I. Cap.

Im ersten Capitel/ von den Finsternüssen der Sonnen.

Das II. Cap.

Von den Finsternissen des Monden.

Das III. Cap.

Von des Monden wunderlichen Schein/Zu-und Abnehmung.

Das IV. Cap

Von den Aspectibusoder Gegen schein der Planeten.

Das V. Cap.

Von den zwölff Himlischen Häusern/was dieselben seyn/und wie sie unterschieden werden.

Das VI. Cap.

Von den Namen der zwölff Himlischen Häuser ihrer bedeutung/und andern Dingen mehr/so bey einem jeden Himlischen Hause zu mercken und zu lernen.

Das VII. Cap.

Von den Himlischen Zeichen und ihrer Bedeutung.

Das VIII. Cap.

Von den sieben Planeten und ihrer Eygenschafft.

Das IX. Cap.

Von der Wirckung/so die fürnembsten Fixæ Sternen vollbringen

Das

Das Erste Theil dieses Büchleins.

Das erste Capitel/ Von der Sphæra in gemein.

Was ist die Sphæra?

DJe Sphæra, als ein Griechisch Wort/ auff Lateinisch Globus, das ist/ auff Deutsch eine Kugel/ genant. Ist eine vollkommene rundelichte Kugel/ so da eine gleiche Flache oder Ebene hat/ in welcher Kugel mitten darinnen ein Punctlein ist / so man das Centrum nennet/ von welchem Centro an/ so alle Linien zu der eussersten Ebene oder dem flachen Umbschweiff gezogen werden/haben sie einerley Länge.

Was ist ein Centrum?

Nicht ein ieglicher Punct in dieser Kugel oder in einem Circulriß wird ein Centrum genennet / sondern nur allein der/ welcher gleich in der mitten / doch einwarts in der Kugel oder in dem Circulriß stehet/ von welchem an (wie gesagt) so gerade Linien biß zu dem Umbschweiffe oder Circulriß (wel-

ches auff Lateinisch circumferentia heist) gezogen werden / seyn sie einander in der länge gantz gleich.

Durch diesen Punct oder Centrum gehet die Axis oder Sphæra mitten durch die Kugel / wie in dieser Figur zu sehen.

a Polus Arcticus.
b Polus Antarcticus.
c d e f g h das seyn als gleiche Lineæ, von dem Centro gezogen / biß auff die fläche oder circumferentz.

Was ist die Axis der Sphæræ?

Es ist eine rechte gerade Linien / die mitten durch das Centrum Sphæræ gehet / derer beyde Spitzen / welche man Polos nennet / gegen einander gerade über / auff beyden seiten in dem Umbschweiffe der Kugel oder des Circulriß / sich endet.

Umbdiese Linien oder Stengelein wird die Sphæra materialis herumb beweget. Im Circulr ß aber wird es auch genennet der Diameter oder dimetiens, das ist eine Linea, die den Circulriß in zwey gleiche Theil theilet / wie allhier zu sehen ist.

A Polus Arcticus.
B Polus Antarcticus.
C D Diameter.
E F Circumferentia oder Circulriß.
G Centrum.

Das ander Capitel.

Von den Polis

Was sind die Poli in der Sphæra?

ES seyn zweene eusserste Punct in der Axi, das ist/ in der Linien/ die da gerade durch das Centrum gehet/ umb welche die Sphæra auch herumb läuffet. Die werden also genant von dem Griechischen wörtlein Polin, welches heist auff Deutsch/ umbwenden/ dieweil sie zwar fest stehen/ aber gleichwol die Sphæra an ihnen herumb gehet/ wie ein Radt an der Achse.

Wie werden sie unterschieden?

Der Eine/ welcher stets über dem Horizont und unserm Häupt stehet/ nicht weit von den Himlischen Zeichen/ der kleine Bähr genennet/ wird genant Polus Arcticus, von dem Griechischen Namen Arctos, das ist auff Deutsch/ ein Bähr/ daher das himlische Gestirn den Namen hat.

Sonst wird er auch der Septentrionalis, das ist/ der Nort- oder Mitternächtige Polus genant/ weil er gegen Nort gelegen ist.

Der andere aber/ so unter uns ist/ wird Antarcticus genant/ weil er dem andern gegen über stehet.

Wird auch Meridionalis, das ist/ Sudt- oder Mittag-Polus geheissen/ weil er gegen Sudt gelegen ist. Wie aus folgender Figur zu sehen.

A Polus Arcticus, oder Septentrionalis, das ist/ der Nord- oder Mitternächtige Polus.

B Polus Antarcticus, oder Meridionalis, das ist/ der Sud- oder Mittägliche Polus.

C D der Horizont.

Das dritte Capitel.
Von abtheilung der Sphæræ materialis.

Wie wird die Sphæra abgetheilet?

IN zwey theil: Erstlich/ was sie an ihr selbst ist und erzeiget/ als nichts anders / denn etliche erdichte und gewisse Theil oder Circul des Himmels/ ja der gantzen Welt.

Zum andern / in dem sie die gelegenheit der örter und der Einwohner der Erden andeutet/nemlichen/ was für mancherley Unterscheid und Zufälle sich begeben/ und hieraus vermerckt können werden. Dannenhero sie auch bißweilen eine gleiche und rechte/ bißweilen eine gewandte oder gleichsam niedergeneigte Sphæra genant wird.

Welches ist eine gleiche oder rechte Sphæra?

Wann mann die Sphæram so stellet/ daß beyde Poli auff dem Horizont nach beyden seiten liegen/einer zur rechten/ und einer zur lincken Hand

Warumb wird sie in der gestalt die rechte Sphæra genant?

Darumb / daß wann beyde Poli also gerade auff dem Horizont ligen / so schneidet sich der Aequinoctial Circul mit dem Horizont gleich mitten entzwey / daß also auff beyden

den ſeiten rechte Winckel werden / wie allhie in dieſer Figur zu ſehen.

A B beyde Poli, ſo in Sphæra materiali auff dem Horizont liegen.

C D der Horizont.

E F der Aequinoctialcircul.

Welche wird denn die gewandte Sphæra geheiſſen?

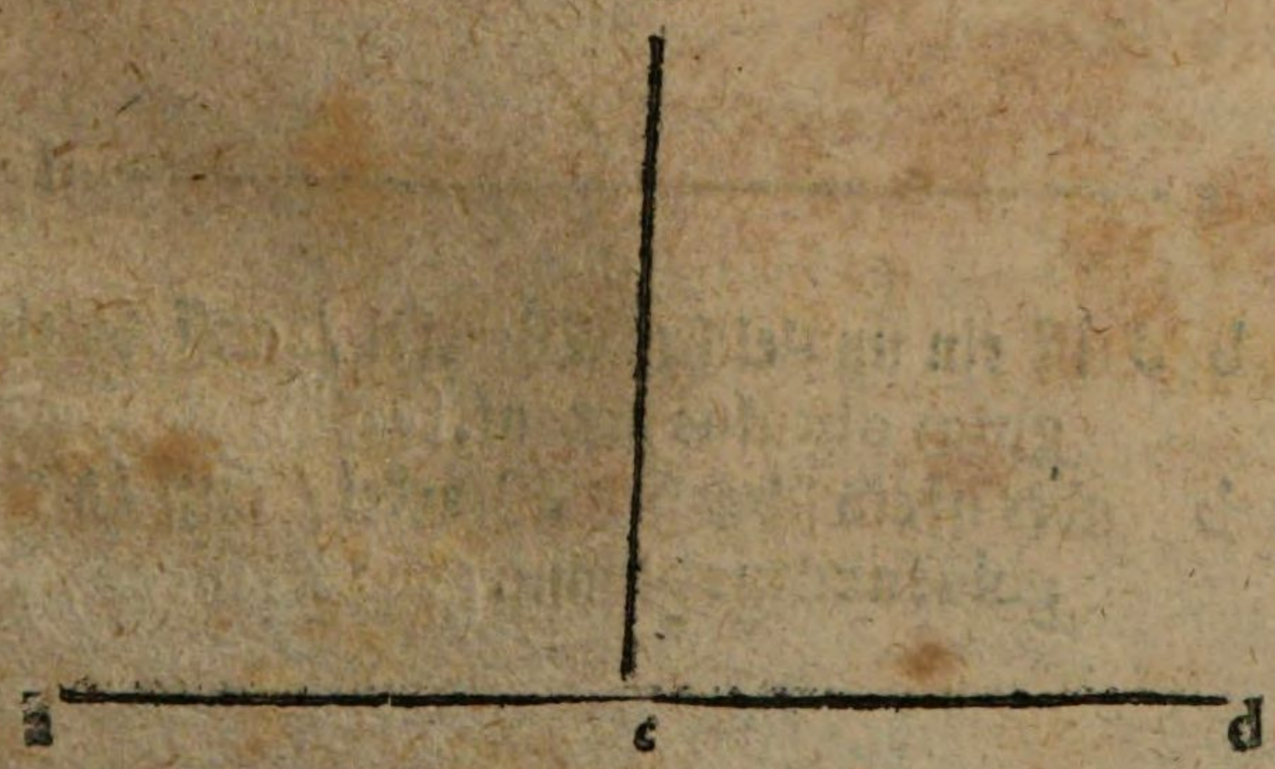
Dieſe / wann nemlich die Sphæra alſo geſtellet wird / daß der eine Polus über: der andere aber überdem Horizont ſchwebet.

Warumb wird ſie ſo genant?

Darumb / daß wann ſie ſo umbgewandt ſtehet / ſo ſchneidet ſich zwar der Aequinoctial und Horizont über einander / aber es werden nicht gleiche und rechte / ſondern ungleiche und nicht rechte Winckel / deren einer gröſſer / der ander kleiner iſt. Dieſer wird genãt der ſcharffe / der ander der ſtumpffe Winckel.

Was iſt ein gleicher Winckel?

Wann eine gerade rechte Linien von oben juſt nach dem Bleygewichte / in eine gerade Zwerchlinien gezogen iſt / und zweene gleiche Winckel machet / wie hier zuſehen in dieſer Figur.

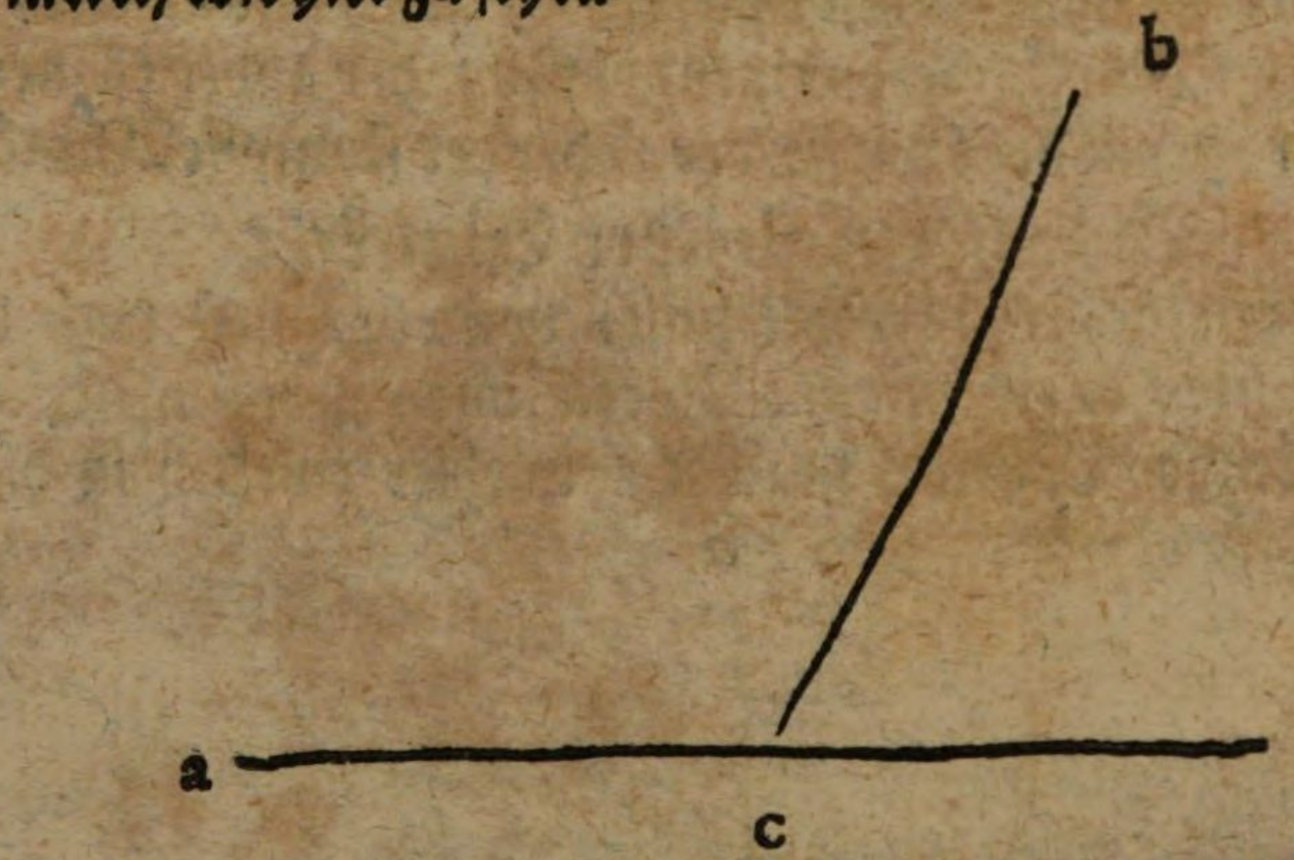


a c b der eine gerade
b c d der andere gerade Winckel. Auff Lateinisch werden sie beyde genant angulus rectus. (gut hbt go grad).

Was ist ein ungleicher und nicht rechter Winckel?

Wann eine Linea zwar von oben / aber nicht nach dem Bleygewichte / in eine Zwerchlinien fället / sondern sich auff eine seiten neiget / daher zwar ungleiche Winckel werden / einer ein grösser / welcher der stumpffe genant wird / weil er so stumpff anzusehen und grösser ist / als ein gleicher und rechter Winckel.

Der andere / nemlich der kleiner / ein scharffer Winckel / weil er so scharff fället / und kleiner ist / als ein rechter und gleicher Winckel / wie hier zu sehen.



a c b d ist ein ungleicher Winckel / auff Lateinisch angulus obtusus genant. (gut hbt plus gut 90 grad).
d c b aber ist ein scharffer Winckel / auff Lateinisch angulus acutus genant. (gut hbt zu wenig, gut 90 grad).

Das

Das vierdte Capitel.
Von einer andern Abtheilung
der Sphæræ Cœleſtis.
Wie wird die Sphæra auch ſonſt getheilet?

IN neun Theil oder Circul / nach der alten Aſtronomorum Meynung. Der erſte und alleräuſſerſte Circul wird genant die erſte Bewegung / dannenhero / weil es von der Erden zu rechen / der äuſſerſte und letzte Circul iſt / welcher die andern alle umb den Erden kreiß / wie die alten Aſtronomi meynen / zugleich herümb führet / und iſt die allergeſchwindeſte Bewegung / die wir täglich ſehen und ſpüren von Auffgang gegen Niedergang.

Der andere ſol ſeyn das Firmament / daran die Sterne ſind. Wird ſonſten genant eine Veſte / dieweil damit alle andere Sphæræ und Stern / wie in einer Veſte / ſtehen und bewahret werden.

Darnach die andern ſieben / ſeyn die ſieben Planeten nach ihrer Ordnung / wie in dieſer nachfolgenden Figur zu ſehen

Haben aber dieſe Circul alle eine gröſſe und weite?

Nein. Denn die der erſten Bewegung am näheſten ſeyn / die ſind gröſſer. Die aber der Erden am näheſten ſeyn / die ſind immer kleiner / wie in vorher gehender Figur zu ſehen.

Wie bewegen ſie ſich dann?

Auff zweyerley Art. Von ſich ſelbeſt: oder von einem andern.

Wie werden sie bewogen von einem andern?

Wann die andern achte / Als das Firmament/ und die sieben Planeten/ von der ersten Bewegung/ wie die alte Meynung ist/ mit genommen und geraffet werden vom Auffgang biß zum Niedergang / in einer gleichen Bewegung/ das ist/ in vier und zwantzig Stunden. Dieser Richtschnur ist der Aequator.

Wie bewegen sie sich dann von sich selbest

Also: Wann das Firmament und ein jedes Astrum und Stern darinnen für sich selbst / vom Auffgang zum Niedergang / und die sieben Planeten auch für sich selbst / ein ieder in seiner Sphæra der ersten Bewegung entgegen / das ist / vom Niedergang gegen dem Auffgang/ seinen Gang/ doch ein iedes nach seiner art und in gleicher zeit verrichtet. Denn ob sie zwar von der ersten Bewegung mit Gewalt / wie gesaget/von Auffgang nach Niedergang mitgenommen werden / so verrichten sie doch nichts destoweniger ihren von Gott befohlenen Lauff/Als zum Exempel: Wann ein Schiffmann vom Auffgang nach dem Niedergang leuffet / und die Leute so darinnen fahren/können gleichwol in dem Schiff gehen vom Niedergang gegen dem Auffgang

Diesen lauff unter andern verzeichnet die Ecliptica.

Das fünffte Capitel.

Von den Sternen.

was

Was ist ein Stern?

EIn Stern ist ein himlisches / leuchtendes und hellscheinendes Wesen / welches aus Gottes sonderlicher Ordnung den Menschen / Viehe und allen Creaturen zu nutz / mit unterscheidung der Zeiten im Jahr / und andern Wirckungen / erschaffen ist / in deme es seinen von Gott gesetzten lauff verrichtet / und leuchtet zu rechter zeit.

Wie werden alle Sern in gemein unterschieden?

Auff zweyerley weyse: Etliche sollen seyn bewegliche / als die sieben Planeten. Die andern aber sollen unbeweglich seyn.

Welches seyn die unbewegliche Stern?

Alle diese / welche der achten Sphæræ zugehören und mit derer Bewegung zugleich beweget werden.

Wie viel seyn unbewegliche Stern?

Ob dieselben zwar allzumal gar unzahlbar seyn / doch haben die Alten aus ihnen 1022. als die fürnembsten / auffgemercket / und dieselbigen in 48. Bildnüß oder Gestirn getheilet. Darzu Tycho Brahe bey dem Polo Antarctico noch 300. gesetzt / welche in den beyden Tafeln B. und C. so auff 51. Poli Höhe gemacht / ohne gefehr zu sehen / sonderlich wie sie mit der Sonne in einem ieden Zeichen auff- und untergehen.

warumb nennet man diese Sterne unbewglich?

Aus der Ursachen / weil die Alten fürgeben / als weren sie an ihrem Kreiß oder Sphæra gleich wie angehefft.

Diese haben unter einander eine Weite oder Maß/ überschreiten auch keiner sein Ziel/ wie die Planeten/die sich in ihren eigenen Sphæris hin und her bewegen.

Welche nennet man Planeten?

Sieben grosse Sterne/ derer ein ieglicher mit seinem eigenen Kreis oder Circul/ unter den unbeweglichen Sternen beschlossen ist/ doch mit ungleicher weite von der Erden.

Sie bewegen sich auch selbst/ jedoch ungleicher massen.

Woher haben sie den Namen Planet bekommen?

Von dem Griechischen wörtlein Planomæ, das ist/ Ich lauffe in der Irre/oder gehe hin und wieder. Nicht daß sie ohne gewisse Ordnung/ziel und maß hin und wieder gehen/ sondern daß sie nicht allzeit unter einander/ oder mit einander/ viel weniger mit den unbeweglichen Sternen in einer Weite/ gleich beysamen/ oder von einander stehen und bleiben/ sondern ein jeder in seinem eigenen Kreiß seinen eigenen und gewissen ihme von Gott gesetzten Lauff vollendet.

Haben auch alle Planeten eine gleiche Bewegung?

Nein. Sondern/je näher sie der ersten Bewegung sind/ desto langsamer/je weiter oder niedriger/desto schneller sie laufen.

Wie ist dann ihre Ordnung/Natur/Lauff/ Eigenschafft oder Höhe?

Also. 1. Der Saturnus ist der allerhöheste unter den Planeten/von der Erden zu rechen/kalt und dürre.

Dieser

Dieser Planet verrichtet seinen Lauff in dreissig Jahren/ ist grösser als die Erde $92\frac{1}{2}$.mal/ Und wann er gleich derselbigen am nähesten ist / so ist er doch von der Erden erhoben/ $123522\frac{11}{159}$. Teutscher Meilen. Sein Zeichen ist dieses ♄.

2. Jupiter ist der näheste nach und bey dem Saturno, ist mittelmässig und scheinbar / verrichtet seinen Lauff in zwölff Jahren / ist $95\frac{1}{2}$.mal ohne gefehr grösser als die Erde/ ist von der Erden erhoben fast $7606176\frac{3}{1}$.Deutscher Meilen Sein Zeichen ist ♃.

3. Mars folget dem Jovi zu nechst / welcher ist hitzig und dürre/derhalben er in seiner Farbe fewrig scheinet. In zweyen Jahren verrichtet er seinen Lauff/ist grösser als die Erde $1\frac{}{3}$.mal/ und von der Erden $1010290\frac{13}{13}$ Deutscher Meilen. Sein Zeichen ist ♂.

4. Sol die Sonne unter allen Planeten hat den mittelsten ort innen / ist ziemlich heiß und trucken / bringt und verursacht den Tag und das Liecht / so wol die natürliche Wärme. In einem Jahr läufft sie in ihrem Circul zum ende / ist grösser als die Erde $666\frac{2}{3}$.mal/ stehet über der Erden 163900. Deutscher Meilen. Ihr Zeichen ist ☉.

5. Venus hat die näheste stelle nach der Sonnen / welche ist feicht und ziemlich warm. Ihren Gang verrichtet sie jährlich mit der Sonnen. Wann sie vor der Sonnen her gehet/wird sie genant der Lucifer, das ist/der Morgenstern. Wann sie aber der Sonnen nachfolget/ so heisset sie Hesperus, das ist/der Abendstern. Ihre Gewisse Grösse kan man gründlich nicht wissen ohne gefehr wird sie geachtet für das 37. Theil der Erden / stehet über der Erden $142606\frac{11}{1}$.Meilen. Ihr Zeichen ist ♀.

6 Mercurius der gehet zu nechst nach der Venere. Dieser Planet nimpt eines jeden andern Planeten/ mit dem er sich gesellet/ seine Natur und eigenschafft an sich. Verrichtet seinen Lauff eben wie die Venus, und die Sonne/ wird geschätzt für das 22. Theil des Erdkreises / iedoch wegen seiner gewissen Grösse und Vergleichnis mit der Erden / zweiffelt man noch zur zeit / stehet über der Erden 48109 . Deutscher Meilen. Sein Zeichen ist ☿.

7. Luna der Monden / ist unter allen Planeten der niedrigste / ist feucht und warm/ welcher seinen Schein von Tag zu Tag verendert/ nach dem er zu der Sonnen zu nahet/ oder abweichet. Vollendet seinen natürlichen Lauff in 27. Tagen und 8. Stunden / Ist kleiner als die Erde 39. mal/ stehet über der Erden 47364 ⅔. Deutscher Meilen. Sein Zeichen ist ☽. Von diesem allem besihe diese nachfolgende Figur.

Das sechste Capitel.
Von den vier Elementen.

Was ist aber unter dem Monden?

DJe vier Elementa, als erstlich/ das Fewer. Zum andern/ die Lufft. Zum dritten / das Wasser/ Und zum vierdten/ die Erde/ in einer Kugel zusammen gefasset / darinnen alles / wie der Monde unbeständig/ und letzlich gar vergenglich ist.

Wie kan man wissen/ daß die Erde sampt dem Wasser eine Kugel ist?

Das bezeigen die Schiffarten mit der täglichen Erfahrung: Dann sie fahren wohin sie wollen/ so finden sie nicht immer

mer

No. 6. 07.

mer Wasser / sondern auch Inseln und grosse Länder. Ja es bezeuget es auch der Grund im Meer / in deme sie mit ihrem Grundbley Sand bekom̃en und durch das Mittel / nemlichen / durch den Sand oder Letten offt erlernen / in welchem Lande oder Ort der Erden sie seyn.

So muß das Wasser auch rundt seyn?

Ja: Vnd dessen zu mehrer bekräfftigung / nim eine Hand voll / mehr oder weniger / Wassers / geuß es auff ein Staub oder Erdtrich / so werden die Tropffen rund und wie Kugeln. Nun weil ein Theil des Wassers also ist / so muß auch folgen / daß das gantze Element so sey.

Zum andern / Wann man fein meblich Wasser in ein Glaß geust / so gehets so bald nicht über sondern stehet ein wenig rund empor über dem Rand / fast wie ein halber theil eines Apffels.

Zum dritten / So bezeugens abermals die Schiffarten / dann wenn man auff dem Meer außfähret von einer Stadt / so sihet der / welcher oben im Mastbaum ist / eine Stadt viel eher und lenger als der / so im Schiff stehet / weil zwischen seinen Augen und der Stadt das Wasser lieget / welches den öbersten der im Masibaum ist / weil er höher stehet / nicht irren kan / hergegen aber dem untersten im Schiff / wegen des Wassers runde / so als ein Berg zwischen seinen Augen und der Stadt darzwischen und erhoben liegt / verursachet / daß er die Stadt und Landt nicht sehen kan / wie nachfolgende Figur außweiset.

So folget nun gewiß/ daß die Erde und das Wasser eine runde Kugel iſt?

Ja. Dann dieſes bezeuget auch erſtlich das Geſtirn / dann Sonne und Mond/ auch die Sterne/ die gehen nicht überall in einer Stunde oder gleicher Zeit zugleich auff und nieder / ſondern bey den Morgenländern eher/ und bey den Abendländern langſamer.

Darnach auch die Monden finſterniſſe/ welche nicht überall in der gantzen Welt / auch nicht auff eine Stunde zugleich / geſehen werden / Dann wann ſie weit von uns im Morgen geſchehen /ſo ſihet man ſie allhier garnicht/ Und zu mehrer gewiſſerung/daß die Erde ſampt dem Waſſer rund ſey / ſo mercke / weil des Monden Finſterniß (wie hernach wird geſaget werden) von dem Schatten der Erden verurſacht wird / ſo wird auch im Monden ein runder / ſchwärtzlicher und dunckeler Schatten allezeit geſehen.

NB.

Vnd zum überfluß/daß die Erde ſampt dem Waſſer nicht allein von Oſt nach Weſt/ und hergegen von Weſt nach Oſt/ ſondern auch von Sud gegen Nord / und hergegen von Nord nach Sud rund ſey / bezeugen viel Sterne / die man bey uns allezeit über der Erden ſpüret/ und zu ſeiner zeit ſiehet. Viel aber/die unter der Erden gegen Mittag gelegen ſeyn / können von uns allhier nicht geſehen werden.

Es bezeugens auch die Elevationes Poli, dann je weiter ich gegen Mitternacht gehe / ſo erhebet ſich der Mitternächtige Polus Arcticus immer höher/und der andere von Mittag/bleibet immer weiter unter mir ſtehen.

Das siebende Capitel.

Von der Gelegenheit und Grösse der Erden.

Weil dann die Erde sampt dem Wasser eine runde Kugel ist/ an welchem Ort der Welt muß sie dann gelegen seyn?

MItten in der Welt schwebet sie/ als ein Punct oder Centrum, und das kan man beweisen also:

Erstlich/ Es stehe einer wo er wil/ so wird er den Himmel rings herumb halb sehen wie ein rund Gewölbe/ und das ander halbe theil/ weil die Erde mitten stehet/ ist unter ihm gelegen/ und kan es nicht sehen.

Zum andern/ So haben an allen orten der Erden die Sterne/ unserm ansehen nach/ eine grösse/ stehen auch überall gleich von einander/ nirgend weiter/ enger/ niedriger oder höher.

Zum dritten/ So ist von Auffgang der Sonnen biß zum Mittag/ an allen orten/ die Zeit oder die Stunden eben so lang oder kurtz/ als vom Mittag biß zum Niedergang der Sonnen.

Zum vierdten/ So nemen die Tage oder Nächte zu oder ab/ an allen orten der Erden nicht ungleich/ sondern einmal wie das andere/ das so viel die Tage zunemen/ so viel nemen die Nächte ab/ und je lenger die Nacht wird/ je kürtzer wird der Tag an einem jeden ort einmal wie das ander/ und ein Jahr wie das andere.

Wie groß ist dann der gantzen Erden Kugel ihr Vmbschweiff?

Die Erde sampt dem Wasser in einer runden Kugel zusammen gefasset / hält im Vmbschweiff fünff tausend und vierhundert Deutscher Meilen.

Wie weist du das?

Aus der täglichen Erfahrung / in dem die Cosmographi, das ist / die gelehrten Leute / so die gantze Erde mit jren Ländern / Städten / und was sonsten darzu gehöret / beschrieben haben / durch allerley darzu gehörige Instrumenta, und auch sonsten befunden haben / daß allezeit einem himlischen Gradu sich auff Erden 15. Deutsche Meilen vergleichen. Nun sind 360. himlische Gradus, wann die durch 15. Meilen multiplicirt werden / so kommen heraus 5400. Deutscher Meilen der gantzen Erden Vmbschweiff. Dannenhero 1718. Deutsche Meilen und ein wenig mehr / were die rechte Dicke der Erden. Als wann unter meinem Fuß durch die gantze Erden hin eine gerade Linien gezogen würde / das man den Diameter heisset / und ist das dritte Theil des gantzen Circuli. Wie aus dieser nachfolgenden Figur zu sehen.

Das

Das Ander Theil dieses Büchleins.

Im welchen werden erkläret die Himlischen Circuli, ihr Nutz und Gebrauch/ wie folget.

Das erste Capitel.

Von den Himlischen Circulen in gemein.

N. 8.

Was ist ein Himlischer Circul?

DEr ist eine gleich ebene Figur in einer Linea, welche der Umbschweiff oder Rand genennet wird/begriffen wie ein Ring/in welches mittel ein Punct ist/ von welchem / so man viel Linien an den Rand oder Ring ziehen thut / so haben sie alle eine gleiche Lenge/aus solchen erdichten Circulen wird/wegen besseres Verstandes und belernng/ ein Sphæra materialis gemacht.

Wie viel seyn solcher Circulen oder Ringe/die mam zu einer Sphæra haben muß?

Zehen: Aequinoctialis, Zodiacus, Meridianus, Horizon, zwene Coluri, zwene Tropici, und zwene Polares.

Wie werden sie unterschieden?

In grosse und kleine Circul oder Ringe.

Welche seyn die grossen?

Die da zu eusserst auff der Fläche oder Randt der gantzen Sphæræ herumb ligen/ und mit der Erdenkugel ein Centrum haben. Item diese/ so die gantze Sphæram in zwey gleiche Theil abtheilen/ und deren sind sechse/ Als: Aequinoctialis, Zodiacus, Meridianus, Horizon, und die zweene Coluri.

Welche seyn die kleinen?

Die da zwar auch auff der eussersten Fläche der Sphæræ ligen/ haben aber ein ander Centrum, als das Centrum der sphæræ und der Erden ist/ und theilen die Sphæram in zwey ungleiche Theil/ welcher eines kleiner/ und das ander grösser ist. Deren sind viere: Die zweene Polares, und die zweene Tropici. Nun sol erstlich von dem Aequinoctiali gesaget werden.

Das andere Capitel.

Von dem Æquinoctiali.

Was ist der Æquinoctialis?

Er ist der grossen Circul einer/ welcher am Firmament oder eussersten Theil der Sphæræ vermerckt wird/ und theilet die in gar gleiche zwey Theil/ stehet auch von einem Polo so weit als von dem andern.

Warumb wird er Æquinoctialis genennet?

Er wird in der Lateinischen Sprach darumb also genennet/daß/ in dem er den Zodiacum an zweyen örten gegen einander mitten durch schneidet/ und so darnach die Sonne in gewisser zeit des Jahrs/ihren Lauff an demselbigen ort verbringet/ so wird Tag und Nacht gleich/ welches nur zweymal in einem Jahre geschicht. Daher wird er auch Aequator, das ist / ein Vergleicher/genant.

Worzu nützt oder dienet dieser Æquinoctialischer Circul?

Siebenfeltigen Nutz kan man von diesem Circul haben:

Erstlich ist er eine gewisse Regel / oder Abtheilung und Maß des primi mobilis, das ist / des gantzen Firmamets / Dann weil alle Stunden 15. gradus des Aequinoctialis über den Horizont herauff steigen / so gehet das gantze Firmament in solchem gleichen Lauff in 24. Stunden einmal herumb.

Zum andern / kan man daraus sehen und erlernen die zween Punct oder Gradus, in welchen (wie gesagt) so die Sonne eintrit/so wird Tag und Nacht gleich/welches in einem Jahr zweymal geschicht.

Zum dritten/ weil er den Zodiacum oder das gantze Firmament in zwey gleiche Theil abtheilet / kan man daraus wissen / welches Theil gegen Mitternacht sich erstrecket / und daher das Mitternächtige Theil / und das andere halbe Theil / so gegen Mittag ist / das Mittägliche Theil genennet wird.

Zum vierdten kan man auch daraus sehen und erlernen / wie im Zodiaco die Himlischen Zeichen auff- und absteigen.

Zum fünfften kan man auch durch diesen Circul spüren und mercken / welcher Sterne Gradus oder Theil in der Ecliptica sich entweder gegen Mitternacht oder Mittag / näher erstrecken oder neigen.

Zum sechsten ist dieser Circul eine rechte Maß oder Abtheilung der Zeit / in deme durch ihn aller Stunden und Tagelenge beschrieben und abgetheilet werden.

Zum siebenden bringet er auch grossen Nutz in der Geographia, wann einer wil wissen und erfahren / wie weit ein Ort oder Stadt von der andern gelegen / darvon an einem andern ort sol gesaget werden.

Das dritte Capitel.

Vom Zodiaco.

Was ist der Zodiacus für ein Circul?

DEr ist auch der grössere Circul einer / ist ziemlich breit / und so er mit dem Aequatore wird verglichen oder angesehen / so gehet er schrims herumb / durchschneidet den Aequatorem in zwey Theil / und wird von dem Aequatore wiederumb in zwey gleiche Theil abgetheilet / welcher / so er nach der breite abgetheilet wird in zwey Theil / wird das eine nach Nord / das andere nach Suden sich erstrecken. Vnter diesem Circul gehen allezeit die Planeten.

War-

Warumb wird er Zodiacus genant?

Von dem Griechischen wörtlein Zoë, welches heist das Leben / weil die Sonne als (nach Gott) eine Hortzogin des Lebens / ihren Gang darinnen verbringet / und also (zuförderst Gott) alle ding lebendig machet. Oder ja von dem Griechischen wörtlein Zodion, welches auff Deutsch heist ein Thierlein / weil aus zusammenfügung etlicher Sterne / so in diesem Circul begriffen seyn / die Alten etliche gestalten etlicher Thiere / daraus fürgebildet / und in gewisse Zeichen abgemahlet haben / daher er von den Lateinern wird genennet Signifer, das ist ein Zeichenträger.

Was ist dann die ursach / daß er so schrims herumb gehet?

Diese: Daß erstlich unterschiedliche Zeiten im Jahr seyn sollen / mit unterschiedlichen Verenderuugen / so wol in der Lufft / als in allen Thieren und Creaturen auff Erden.

Darnach damit die Sonne / wann sie so schrims herumb gehet / und dann bald hoch bald nieder steiget / alle örter der Welt bescheinen / und durch ihren Schein und Wärme / bald hier bald dortidas Erdreich fruchtbar machen kan / dann wann die Sonne nicht so schrims herumb gienge / so were keine Verenderung der Zeit / könte auch nichts wachsen.

Wie wird dieser Circul abgetheilet?

In zwey Theil: Nemlich / nach der Lenge / und nach der Breite.

Wie wird er nach der Lenge getheilet?

In zwölff gleiche Theil/welche werden die zwölff Zeichen des Zodiaci geheissen.

Warumb wird er in zwölff Theil getheilet?

Darumb weil man gewiß hat erfahren / daß / so offt die Sonne (welches im Jahr einmal geschicht) jren natürlichen Lauff in diesem Circul gäntzlich vollendet hat / daß der Monde der Sonnen zwölffmal in diesem Circul begegnet und entgegen gestanden ist: Dannenhero auch ein Jahrlang zwölff newe Monden/und zwölff volle Monden erscheinen.

Nun/ein solches zwölfftee Theil oder Zeichen/ in wie viel Theil wird es wieder ab getheilet?

In dreissig Theil oder Gradus, dann in so viel Tagen ohngefehr / gehet die Sonne durch ein solches Zeichen / Und in so viel Tagen kömpt auch der Monde und die Sonne einmal zu sammen.

Warumb werden diese Theil Gradus genennet?

Wegen der Sonnen ihrem Gange / den sie in diesen Theilen vollbringet/ und täglich immer gleichsam mehlich und mehlich fortschreitet/ Dann Gradus auff Lateinisch / heist auff Deutsch ein Schritt.

Wie viel hat dann der Zodiacus solcher gradus?

Dreyhundert und sechtzig/ gleich wie auch ein ander himlischer Circul, so wol ein grosser als ein kleiner/ Und ein ieder Gradus wird in 60. minuta prima; das ist/ die ersten/ und ein iedes erste minutum in 60. secunda, das ist/ die andern minuta, und so immer fort/ biß auff die decima, minuta das ist/ die zehenden kleine Theil abgetheilet. Wiewol die Astronomi selten die sechsten/ siebenden/ und die andern folgenden minuta gebrauchen.

Wie heissen denn die zwölff Zeichen?

Das erste heist der Widder/ ♈. Das ander der Stier/ ♉.
Das dritte die Zwillinge/ ♊. Das vierdte der Krebs/ ♋.
Das fünffte der Leve/ ♌. Das sechste die Jungfraw/ ♍.
Das siebende die Wage/ ♎. Das achte der Scorpion/ ♏.
Das neundte der Schütz/ ♐. Das zehende der Steinbock/ ♑.
Das eilffte der Wasserman/ ♒. Das zwölffte die Fische/ ♓.

Warumb haben die Alten diesen Zeichen ihren Namen von den Thieren gegeben?

Wegen der Sterne ihrer Art und Eigenschafft/ so mit gemeldten Thieren/ welche in einem solchen Zeichen begriffen seyn/ in sonderheit überein treffen.

Darnach auch wegen der Krafft und wirckung/ welche die Sonne erzeiget/ wann sie in diesem oder jenem ort des Zodiaci leufft.

Warumb wird das erste Zeichen der Widder genant?

Wie gesaget/ wegen seiner Eigenschafft. Dann gleich wie der Widder einer warmen Art ist / also auch die Sonne / wann sie im Widder gehet / so vermehrer sich immer mit mehlichen die Wärme / daß also die Sonne mit ihren Stralen / wie mit Hörnern / die Erde eröffnet/und das Jahr anfengt.

Zum theil wird auch dieses Zeichen also genant / wegen der Natur des Widders. Dann gleich wie der Widder vom Herbst an / wann Tag und Nacht gleich wird / durch den ganzen Winter über / biß auff den Früeling / wann wiederumb Tag und Nacht gleich wird / das ist gantzer sechs Monat auff der lincken Seiten Aber im Lentzen und Sommer / das ist/ die andern sechs Monat über auff der rechten Seiten / zu liegen pfleget: Also auch die Sonne von dem ersten Punct an des Widders / da sich der Zodiacus und Aequator durch schneiden / gantzer sechs Monat lang durch sechs Himlische Zeichen auff der rechten Seiten der Sphæræ oder Himmels / die andern übrigen sechs Monat auff der lincken Seiten/durch die übrigen sechs Zeicher des Zodiaci, ihren Lauff verrichtet / und fehet sich an im Martio.

Warumb wird das andere Zeichen der Stier oder Ochse genant?

Darumb / daß wann die Sonne in diß Zeichen trit / so gehen die Feldarbeiten an/ da dann die Ochsen in etlichen Ländern an stat der Rosse/im seen und ackern das beste thun müssen/ nemlich im Aprill.

War-

Warumb wird das dritte der Zwilling genant?

Wegen der schönen und lieblichen Zeit / so damals ist / wann die Sonne diß Zeichen erreichet / nemlichen recht im Früling / dann da paaret und gattet sich alles. Da ist die fruchtbareste Zeit / die schöneste Lufft / und ist alles frölich und lustig/als im Majo.

Warumb wird das vierdte genant der Krebs?

Darumb / daß wann die Sonne in diß Zeichen tritt / so ist sie gegen uns zu rechnen am allerhöchsten / und scheinet / als wann sie wie ein Krebs / von uns gemach weg und zu rücke kreucht/in dem sie darnach abweichet im Junio.

Warumb wird das fünffte der Lewe genant?

Gleich wie der Lewe das allerhitzigste Thier ist / und mit seiner Macht und Grim̃ alle andere Thier überzwinget: Also auch wann die Sonne in diesem Zeichen ist/ so ist die aller grösseste Hitze im Jahr/welches eben im Sommer geschicht.

Oder ja/ wie der Lewe am fördern theil seines Leibes/das ist an der Brust / starck und groß/am andern und hindern theil aber geschlang und schwächer ist: Also auch zum ersten die Hitze grausam und mächtig/welche sich darnach immer verleuret und nachlest/als im Julio.

Warumb wird das sechste die Jungfraw genant?

Darumb / daß gleich wie eine Mannbare Jungfraw

tauglich ist zur Ehe und zu Kinder gebären: Also auch / wann die Sonne in diesem Zeichen gehet / so seyn meistes theils alle Früchte der Erden reiff und zeitig / und werden eingesamlet. Jedoch / gleich wie nicht alle Weiber Fruchtbar seynd: Also werden auch nicht alle Früchte alle Jahr zugleich reiff und zeitig / welches geschicht im Augusto.

Warumb wird das siebende die Wage genennet?

Gleich wie eine Wage gar just und gleich seyn solte / keine Schale schwerer als die ander / also auch / wann die Sonne in dieses Zeichen eintritt / so vergleichet sich gleich / wie auff einer Wage / Tag und Nacht in zwey gleiche Theil / das ist / zur selben Zeit / als im September, ist Tag und Nacht einander gleich in der gantzen Welt / welches auch geschicht im anfang des Widders / als im ~~September~~. Martyn.

Warumb wird das achte der Scorpion genant?

Gleich wie der Scorpion ein kalter und gifftiger Wurm ist / Also auch / wann die Sonne in dieses Zeichen kömpt / so verendert sich die Lufft mit Regen und Kälte. Es entstehen auch gemeiniglich in der Zeit gifftige Kranckheiten und Pestilentz / als meistestheils im Herbst und October.

Warumb wird das neundte der Schütz genant?

Darumb / daß wann die Sonne dieses Zeichen erreichet / gemeiniglich viel Ungewitter entstehet / und wehet / regnet und schneyet zu der Zeit / als wie die Pfeile in der Lufft fliegen. Dieses pflegt zu geschehen im November,

War-

Warumb wird das zehende der Steinbock geheissen?

Daß die Sonne / wann sie in das Zeichen kömpt/zu unterst im Zodiaco ist / und gleich wie eine Ziege an den Bäumen/ oder wie ein Steinbock auff dem Felsen / immer in die höhe klettert und steiget. Solches treget sich zu im December

Warumb heisset man das eilffte den Wassermann?

Daß es zur selben Zeit/als im Winter / im Januario, wann die Sonne in diesem Zeichen stehet / viel regnet und schneyet/als wann man mit Wasser güsse.

Warumb wird das zwölffte die Fische genant?

Daß gleich wie die Fische feucht und kalt seyn/ und ohne das Wasser nicht leben können: Also zu der Zeit im Februario, wann die Sonne in diesem Zeichen ist / gemeiniglich grosse Wasser und Fluten entstehen / von den Eyßschollen und Schnee / der da anfängt abzugehen / und sich in die Bäche und Wasser verschütt/ dieselben ergrössert und ergeust.

Wie werden die Signa oder Zeichen des Zodiaci getheilet?

Auff zweyerley Art. Erstlich / nach dem der Aequator den Zodiacum durchschneidet/ werden sie genant die Mittternächtigen oder Mittäglichen Zeichen / das ist/ sechse / so nach Nord/und sechse/ so nach Sud sich erstrecken.

Welche seyn die Mitternächtigen?

Die sechse/ ♈. ♉. ♊. ♋. ♌. ♍. welche vom Aequatore auff dem Zodiaco sich nach Nord und nach dem Septentrionalischen Polo strecken.

Welche seyn die Mittäglichen?

Die übrigen sechse/ ♎. ♏. ♐. ♑. ♒. ♓. dann sie streichen von dem Aequatore nach Suden/

Es werden auch sonsten diese himlische Zeichen abgetheilet oder unterschieden in vier Theil/ als etliche seynd dem Lenzen zugeeignet/ nemlichen/ V. 8. 11. Etliche dem Sommer als Krebs ♋. ♍. etliche aber dem Herbst/ als/ ♎. ♐. ♑. Und die letzte drey/ nemlich der ♒. ♓. Fische dem Winter/ aus der Ursachen/ daß/ wann die Sonne in solchen Zeichen ihren Lauff vollbringet/ so werden dadurch auch solche Verenderungen der vier Zeiten im Jahr verursachet.

Endlich/ wie wird der Zodiacus nach der Breite abgetheilet?

In zwölff Gradus, unter welchen/ wie gesagt/ die Planeten ihren Lauff vollbringen/ und darüber nicht außschreiten/ nach der Alten Meynung.

Weil aber der ♂ und ♀ noch über zweene Gradus auff beyden seiten von der Sonnen weiter abweichen/ wie es die jetzigen Astronomi erfahren/ so hat man aus dieser Ursachen diesen Circul noch breiter abgetheilet/ daß er also in die breite hat 16. Gradus. Und weil die Ecliptica in der mitten ist/ wird seyn von beyden seiten 8. gradus.

Was

Was ist die Ecliptica?

Die Ecliptica ist ein Circul mitten im Zodiaco, und wird der Sonnen Weg oder Gang genennet / weil die Sonne stets darinnen gehet / und durchaus nicht von ihr weichet. Von welcher auff beyden seiten / biß zu den eussersten Enden des Zodiaci, 8. gradus gerechnet werden / als der andern Planeten Wege und Lauff. Vnd wird deßwegen Ecliptica in Griechischer Sprach genennet / das / so offt in dieser Lini oder Circul die Sonne und der Monden gerade zu sammen kommen / so wird eine Sonnenfinsterniß. Davon weiter sol gesaget werden.

Wie wird die Ecliptica abgetheilet?

Ebener massen wie der Zodiacus, nemlichen / in vier Hauptpunct / deren zweene werden genennet Aequinoctiales, das ist / wann Tag und Nacht gleich ist. Dieses geschicht / wann die Sonne in den ersten gradum des Widders / den 11. oder 12. Martii nach dem alten Calender. Nach dem newen aber / den 21. oder 22. eintrit / wird genant Aequinoctium Vernum, des Lentzens Aequinoctium, weils im Lentz geschicht. Das ander / Aequinoctium Autumnale, des Herbsts weil es sich im Herbst zuträgt. Solches geschicht / wann die Sonne den ersten gradum der Wagen erreicht / ohngefehr den 13. oder 14. alten oder 23. und 24. newen Septembris, da wird dann Tag und Nacht wieder gleich.

Die andern zween Hauptpunct werden geheissen Solstitionalia, das ist / wann der Tag / so wol auch die Nacht / doch unterschiedlich / am lengsten seyn. Dieses trägt sich erstlich zu / wann die Sonne den ersten Gradum des Krebses erreichet / da ist sie am allerhöchsten / und steiget vom Aequatore nicht

höher zu dem Polo, sondern wendet sich wieder nieder / daher diese Puncta auch Tropica, das ist / Wendepunct/ genennet werden. Und solches geschicht ohngefehr den 13. Junii altes / oder 23. newes Calenders / da ist der Tag am längsten / wird genant Solstitium æstivum, des Sommers Solstitium, weil es im Sommer geschicht.

Zum andern / Wann sich die Sonne so gewendet / und gleichsam von uns weg und hinunter steiget / und auffs tieffste kömpt/in dem ersten Gradu des Steinbocks / so wendet sie sich wieder zu uns herauff / welches geschicht den 13. Decembris altes / und 23. newes Calenders/da die Nacht am längsten ist/ und wird genant Solstitium hybernum, des Winters Solstitium, weil es im Winter geschicht.

Zu derselbigen Zeit scheinet es / wie auch im Sommer/ als wenn die Sonne still stehe / da sie doch nichts desto weniger ihren natürlichen Gang verrichtet/doch etwas langsamer.

Wozu nützet uns der Zodiacus?

Zu vielen dingen. Dann erstlich kan auch aus ihm und durch ihn erfahren und gesehen werden / eines ieden Planeten Lauff/doch unterschiedlich / nach eines ieden Art und Natur.

Zum andern / kan man durch hülffe dieses Circuls / die andern Stern alle / mit den zwölff himlischen Zeichen vergleichen/ und also den gantzen Himmel in zwölff gleiche Theil oder Heuser abtheilen.

Zum dritten/ mit der hülff Eclipticæ, so in dem Zodiaco begriffen ist / kan man aller und jeder Sterne gewissen ort erfinden / wie weit sie darvon in die lenge oder breite abgelegen seyn / Wie dann in dieser Lini alle Sonnen- und Mondenfinsternissen geschehen.

Zum

Zum vierdten/weil der Zodiacus schrims herumb gehet/ so entspringet auch dieser Nutz heraus / daß nemlich unterschiedliche Zeiten und dero Verenderungen / kurtze und lange Tage oder Nachten geschehen.

Das vierdte Capitel.

Vom Meridiano.

Was ist der Meridianus?

ES ist der Grösseren Circul einer / der durch beyde Polos durch gehet / welchen / wann die Sonne durch die Bewegung des gantzen Firmaments bey Tage erreichet/so ist es mitten im Tage / oder wenn sie denselben unter uns bey der Nacht erreichet/so ist es mittē in der Nacht. Wird auch gehalten für das Zenith, welches ein Arabisch wort ist / auff Deutsch aber ein solcher Punct genant wird / welcher gerade über unserm Scheitel am Himmel vermerckt mag werden. Dessen Gegenpunct wird auch auff Arabisch Nadir genennet / und ist ein solcher Punct / der gerade unter unsern Fußsolen liegt / und gespüret könte werden.

Solche beyde Puncta, eben wie die Polos mundi, durchgehet und durchschneidet der Meridianus.

Warumb wird er Meridianus genant?

Darumb/daß/wie gesaget/wann ihn die Sonne berühret/ so ist es Mittag oder Mitternacht / weil er eben so weit vom Auffgang als vom Niedergang stehet. Dann auff Lateinisch

Meri-

Meridies, ist auff Deutsch ein Mittag/daher auch diser Circul seinen Namen bekommen hat.

Wie viel seyn Meridiani?

In der Sphæra materiali zwar ist nur einer den man siehet / es können jhr aber viel mehr seyn / denn so viel der Punct vom Auffgang biß zum Niedergang vermerckt oder gesetzt können werden/so viel können auch Meridiani seyn.

Warumb verendern sich die Meridiani vom Auffgang zum Niedergang?

Darumb / daß wann ein Mensch vom Auffgang nach Niedergang / oder hergegen vom Niedergang nach dem Auffgang/welches genennet wird die Lenge der Erden / fort gewandert/so werden allezeit andere und newe Scheitlpunct und auch Meridiani/ Wann er aber von einem Polo zu dem andern / er sey welcher es wolle/ das ist vom Sud nach Nord / oder hergegen vom Nord nach Sud / welches man heist die Breite der Erden/fortgehet/so behelt er immer nur einen Meridianum.

Ist dann eine gewisse Zahl der Meridianorum?

Die Astronomi und Cosmographi setzen ihrer 180. daß also allezeit in zweyen gradibus des Aequatoris, ein Meridianus auff die Polos der Welt durchgehe. Hiervon wird weiter unter dem zehenden Capitel von den Parallelis, gehandelt.

Was für Nutz bringet dieser Circul der Meridianus?

Dreyerley. Erstlich wird Tag und Nacht durch diesen Circul

Circul in gleiche Theil getheilet / als der Tag in zwey Theil / eines vor Mittag/das ander nach Mittag / die Nacht auch in zwey gleiche Theil / durch die Stunden so vor Mitternacht / und die so nach Mternacht seyn/ erfolgen.

Zum andern/zeiget er an der Sonnen und aller Sterne rechte Höhe/ wie hoch sie im Firmament erhoben seyn/ welches wirdt genant Altitudo Meridiani, welches wir auff Deutsch die Mittägliche Höhe heissen möchten.

Zum dritten / kan man auch durch den Meridianum spüren/ wie weit ein jeder Stern von dem Aequatorc stehe / und eines jeden orts rechte Poli elevation.

Zum vierdten/kan man auch dadurch erkennen/wie weis ein ort oder Stadt von einander ligt. Welches anderswo gelehret wird/und dergleichen Sachen mehr.

Das fünffte Capitel?

Von dem Horizonte.

Was ist der Horizon?

Es ist auch ein grosser Circul / welcher (ob zwar die Sphæra herumb gehet) jedoch er unbeweglich / und in gleicher maß von dem Hauptpunct oder Zenith stehet/darauff er beschrieben wird. Theilet also die Welt in zwey gleiche Theil/ in das öbere/ das wir sehen können / und das untere / welches wir nicht zugleich sehen können. Dannenhero wird er auch auff Griechisch genant Horizon, das ist/ ein Unterscheider oder Abtheiler / weil er die Welt also in zwey Theil abtheilet.

Wie viel seyn Horizontes?

So viel als Zenith oder Hauptpunct über uns können genommen werden. Dannenhero so viel ort oder Zenith, so viel seyn auch Horizont.

Wie wird er gemeiniglich unterschieden?

Erstlich / in einen geraden und ungeraden Horizontem.

Welcher wird der Gerade genant?

Dieser/ so in der geraden Sphæra erscheinet / und weil er durch beyde Polos gehet / so macht er auch mit dem Aequinoctiali gerade und gleiche Winckel oder ebene.

Welcher ist der Ungerade?

Eben dieser/in welchem allezeit der eine Polus oben/und der ander unter ihme ist. Wird also genant / weil er mit dem Aequatore ungleiche Winckel verursachet.

Zum andern/wird auch der Horizon genant Rationalis und Sensibilis.

Rationalis wird er auff Lateinisch darumb also geheissen/ weil er/ wie oben gesagt/ die gantze Welt in zwey gleiche Theil/ über und unter uns / der Vernunfft nach / abtheilet. Dieses kan nicht mit Augen gesehen werde / sondern man muß es mit der Vernunfft fassen.

Sonst wird er auch Artificialis, das ist/ der Künstliche/ geheissen/ weil er durch die Astronomische Kunst ist erfunden worden.

Der Sensibilis ist ein runder Circul, den ich auff einem weiten / ebenen Felde oder Wasser ringst herumb sehen kan / biß

biß sich der Himmel und die Eerde oder Wasser durch mein Gesicht ringst herumb abschneidet. Wenn man ihn Deutsch nennen solte / möchte man ichn den sichtigen nennen / weil er durch das Gesicht vermerckt wird.

Wie groß ist dieser Horizon?

Im Circul herumb / das ist seine Circumferentz, wird gehalten auff 24. Deutscher Meilen / und $\frac{1}{7}$. theil einer Meilen. Sein Diameter auff 8. Meilen. Ursach / weil man erfahren / daß unser Gesicht / welches hier das Centrum ist / auff einer gleichen Ebene sich weiter nicht erstrecken kan / als auff vier Deutsche gemeine Meilen.

Was nützet denn dieser Circul?

Erstlich theilet er die gantze Welt in zwey gleiche Theil / über und unter uns / in sein sichtbares / und unsichtbares / wie dann auch die Sphæram in eine gerade und verwandte Sphæram.

Zum andern / ist er wie ein Ziel der Sternen / so da entweder auff- oder untergehen die man entweder immerdar / oder gar nicht sihet.

Zum dritten kan man durch ihn erfahren / wan ein Stern oder Himlisches Zeichen auff- oder untergehet.

Zum vierdten / kan man durch ihn wissen / wie lang der Tag / und wie lang die Nacht ist.

Zum fünfften / verzeichnet er auch eines ieden orts Poli, und des Aequatoris elevation oder breite eines jeden ort / welche der Poli elevation gemeß ist.

Das sechste Capitel.

Von den zween Coluris

DJe seyn auch alle beyde grosse Circul in der Sphæra, welche gleich in beyden Polis sich durch schneiden / und gerade Winckel machen / theilen auch so wol den Zodiacum, als die gantze Sphæram in vier gleiche Theil / welcher einer durch die Puncta des Aequatoris, wann Tag und Nacht gleich ist / der ander aber / wann Tag und Nacht ungleich sind / gerade durchgehet.

Sie werden Coluri genant / welches ein Griechisch wörtlein ist / und bedeutet so viel / als abgenommen oder abgekürtzt / weil diese Circul in der verwandten Sphæra / nicht gantz über dem Horizont zu sehen seyn / sondern bald ein grösser / bald ein kleiner Theil / oben oder unten wird gesehen / und derer seynd zween / wie gesaget / als Colurus Aequinoctiorum, und Colurus Solstitiorum.

Welcher ist der Colurus Æqui noctiorum?

Es ist ein grosser Circul, so durch beyde Polos und durch die ersten Puncta des Widders und der Wage gehet / theilet also den Aequatorem und Zodiacum in zwey gleiche Theil / wird dannenhero also genant / daß die Sonne in demselben die zwey Puncta, da sich der Aequator und Zodiacus einander durchschneiden / erreichet / so wird / wie oben gesagt / ein Aequinoctium, das ist / Tag und Nacht gleich.

Welcher ist der Colurus Solstitiorum?

Ebensfalls auch ein solcher grosser Circul, welcher durch die

die zween Polos und den ersten Gradum des Krebß und des Steinbocks gehet/in welchem Gradu und Circulo, wenn die Sonne eintritt/ ein Solstitium geschicht/ das ist / der lengste Tag und kürtzeste Nacht/und hergegen die lengste Nacht und kürtzeste Tag verursachet wird / Dannenhero er auch also genandt wird / denn damals weicht die Sonne dem ansehen nach am allerweitesten von uns / auff Lateinisch wird es genent maxima Solis decliuatio, das ist / die gröste abweichung der Sonnen von dem Aequatore, gegen dem Krebß und Steinbock / welches auff diesem Circul macht drey und zwantzig Grad und dreissig minuta prima.

Was bringen uns diese Circul für Nütze?

Erstlich zeigen sie an die vier Haupt Puncta des Zodiaci. Zwey Aequinoctialia, welche/ so sie die Sonne erreicht/allemal sich die Zeit verendert / und Tag und Nacht gleich werden.

Zum andern / daß sie den Zodiacum in ungleiche Quadranten abtheilen / wie auch den Aequatorem und den gantzen Himmel/ welches grossen Nutz bringet / wenn man erfahren wil/wie ein Himlisch Zeichen oder Gestirn auff- und nieder steiget.

Zum dritten / daß man aus diesen Circuln nicht allein die Aequinoctia und Solstitia erkennen/sondern auch die grösseste Abweichung der Sonnen erlernen kan.

Und über das/ kan man auch sehen /wie weit die Poli Zodiaci von den Polis der Welt stehen.

Dieses sey von den grösseren Circuln in gemein genug gemeldet.

Das siebende Capitel.

Von den kleinern Circuln der Sphæræ.

Welche seyn die kleinen Circuli?

ES seynd zweene Tropici, und auch zweene Polares.

Was seynd die Tropici?

Es seind unter den kleinern Circulen die ersten zweene/ welche verzeichnet werden durch der Sonnen Lauff/ wann sie in den ersten Punct ♋. und ♑. eintritt. Seynd beyde/ und auff beyden seiten in gleicher Weite abgelegen von dem Aequatore. Dannenhero auch der eine wird genennet Tropicus Krebs im Sommer/ und der ander Tropicus Steinbock im Winter

Was ist der Tropicus Krebs?

Es ist der Circul, welchen die Sonne/ wann sie in Krebs tritt/ und in 24. Stunden herumb leufft/ beschreibet/ von welchem Zeichen er seinen Namen bekommen/ weil die Sonne dißmal zum höchsten nach und über unsern Scheitel gehet.

Was ist der Tropicus Steinbock?

Es ist eben ein solcher Circul, welchen die Sonne verursacht uñ verzeichnet/ wañ sie in den Steinbock eingehet/ bekömpt von diesem Zeichen seinen Namen/ und damals weichet die Sonne von uns am weitesten nach Mittag.

Sonst

Sonst werden sie beyde auch darumb auff Griechisch und Lateinisch Tropici genennet / weil sich die Sonne / wann sie diese Circul erreichet / bald von uns / bald zu uns wendet. Dann Tropin, wie gesagt / auff Griechisch / heist auff Deutsch / wenden oder umbkehren / uud recht Deutsch / möchten sie vielleicht Wende Circul genennet werden.

Wie weit ist ein jeder vom Æquatore?

Es ist einer so weit darvon als der andere / nemlich / 23. Gradus, 30. minuta, und sie beyde seynd von einander abgesondert 47. Gradus.

Was für Nutzen kan man haben von diesen beyden Circuln?

Erstlich zeigen sie an die zweene Punct auff der Ecliptica, darinnen die Sonne sich zu uns / oder von uns wendet / dannenher auch kann gemercket werden der lengste und kürtzeste Tag und Nacht / nach eines jeden lenge.

Zum andern / seynd sie gleichsam Gräntzen der Sonnen / welche sie mit ihrem Lauff durchaus nicht überschreitet.

Zum dritten / so begreiffen und beschliessen sie die Zonam torridam, auch unterscheiden sie dieselbe von beyden seiten / von den Zonis temperatis:

Das

Das achte Capitel.

Von den Circulis Polaribus.

Was seynd diese für Circuli?

Es seyn die allerkleinesten zween Circuli, welche beyde einander gleich / ein ieder von seinem Polo abgelegen seyn / und von dem polo des Zodiaci, durch des Himmels Lauff in 24. Stunden verzeichnet werden / dannenhero sie polares oder Poll Circul genennet werden / und seyn ihrer zween / als Arcticus und Antarcticus.

Was ist der Antarcticus für ein Poll-Circul?

Es ist ein kleiner Circul, bey dem Nord polo gelegen / welchen des Zodiaci Nord polus mit des Himmels Umblauff in 24. Stunden verzeichnet / wird Arcticus genennet / von dem Griechischen wort Arctos, welches heist ein Bähr / weil er zu nechst dem kleinen Bähr gesetzt wird.

Was ist der Antarcticus für ein Circul?

Es ist auch ein kleiner Circul, in ebener weite gelegen von dem Mittäglichen polo. Wird auch wie der vorige / vom Mittäglichen Zodiaci polo also auff Griechisch genennet / weil er dem andern gerade entgegen stehet / der ist in der verwandten Sphæra allezeit unter dem Horizonte, es sey dann / deß die Elevatio poli höher sey als 23. gradus.

Was

Was iſt aber der Polus Zodiaci?

Der polus zodiaci, iſt ein Punct in den Circulis polaribus, welcher durch die erſte Bewegung in 24. Stunden vermerckt möchte werden. Dann weil der zodiacus ſchrimbs / wie geſagt / umb die Sphæram her gehet / ſo hat er auch andere polos, welche ſo weit von den Welt polis abgelegen ſeyn / als weit er im Mittel von dem Aequatore abſtehet / welche die gröſte Abweichung der Soñen iſt / nemlich 23. Gradus, 30. minuta.

Was Nutzen ſchöpffet man aus dieſen Circuln?

Erſtlich zeigen ſie beyde polos Zodiaci, und wie weit ein jeder von der Welt oder Aequatoris Polis abgelgen iſt.

Zum andern / wird ſo wol die Erde als der Himmel / durch dieſe zweene Circul, ſampt den Tropicis in fünff Theil abgetheilet / welche genant werden zonæ.

Das neundte Capitel.

Von den Zonis.

Was ſeynd die Zonæ?

DJe zonæ, welches ein Griechiſch wörtlein iſt / und ſo viel bedeutet / als ein Gürtel oder Schnur / ſeynd gewiſſe Theil im Himmel und auff Erden / zwiſchen den vier kleineren Circuln der Sphæræ begriffen / mit welchen gleichſam / wie mit einem Gürtel oder Richtſchnur / gewiſſe Abtheilung des Himmels und der Erden / gemacht werden / und ſeynd jhrer fünff / die mittelſte auff Lateiniſch torrida genennet /

das ist/ heiß/ oder die allerhitzigste. Die andern zwo darneben werden genant temperatæ, das ist/ vermengte oder vermischte. Und die eüsserſten zwo werden frigidæ, das ist/ die kalten/ genennet/ die da im Himmel so außgetheilet und erdacht seyn worden/ nennet man cœlestes, das ist/ Himlische/ die aber auff dem Erdenkreiß/ werden terrestres, das ist/ die irrdischen/ genennet.

Welches ist die media torrida und hitzige Zona, und wie weit erstrecket sie sich?

Ihr gantz Spatium oder Weite ist von dem Aequatore anzufangen/ biß zu beyden Tropicis auff beyden seiten/ das ist/ so weit ein Tropicus von dem andern stehet/ das ist/ im Himmel/ 47. gradus, Und weil für einem jeden Himlischen gradum auff Erden funffzehen Deutsche Meilen gerechnet werden/ so werden auff der Erdenkugel in der multiplication kommen 705. Meilen nach der Breite/ das ist/ vom Mittag gegen Nord.

Sie wird aber daher torrida oder hitzig genennet/ weil die Sonne stets darinnen gehet/ ihren Lauff darinnen vollführet/ und ihre Hitze darinnen am stärcksten wircket/ darumb auch auff Erden in denen Ländern/ so gerade darunter gelegen/ als im Morenlande und andern/ sich wenig Viehe und Menschen ernehren und erhalten konnen.

Welche werden Temperatæ genennet?

Diese beyde/ so nechst daran gelegen seyn/ das ist/ diese beyde Theil/ welche von beyden Tropicis biß zu den Circulis polaribus auff beyden seiten der Sphæræ, in die 43. gradus ohngefehr/ das ist 645. Deutscher Meilen erstrecken. Werden darumb

N. 9.

cumb Temperatæ genennet/dieweil durch der Sonnen Hitze/ so darneben in der Zona torrida sich erzeiget/ und wegen der Kälte/ so auch aus der Zona frigida, als darneben/ sich erstrecket/ doch beydes ein mal sehrer als das ander/ gleichsam die Lufft vermenget/ und daraus eine liebliche Vermischung und Verenderung geschicht/ darvon Menschen/ Viehe/ Laub und Graß/ und alles/ gantz wol erwachsen/ zunemen/ und sich wol ernehren kan.

Wie werden sie unterschieden?

Die Eine/ so bey dem Tropico ♋. ist/ die wird genennet Septentrionalis, nach Nord/ darinnen wir wohnen/ und erstrecket sich biß zu dem Circulo Arctico.

Die andere/ die sich anfehet bey dem Tropico Steinbock und erstreckt sich biß zu dem Circulo Antarctico, wird genennet Meridionalis, nach Sud.

Welche werden frigidæ oder kalte Zonæ genennet?

Die allereusserſten zwo/ welche von den beyden Poll Circuln, biß an die Polos selbst/ fast in die 23 Grad/ 30. Minuten/ das ist/ 352. Meilen/ sich erstrecken/ und wird auch die/ so vom Circulo Arctico biß an den Polum Septentrionalem stösst/ die Mitternächtige/ die aber/ so von dem Circulo Antarctico biß zu dem Polo Meredionali, auch in gleicher Weite gehet/ wird die Mittägliche zona genennet.

Und dannenhero werden sie kalte zonæ genennet/ sintemal allda eine stete/ und je näher dem polo, je gröſſer die Kälte ist/ vrsach/ weil sie gar zu weit von der Sonnen und ihren stralen abgelegen/ dadurch sie nicht also erwermet können werden/ wie die andern zonæ, daher auch ein Vnterscheid der örter ist. Besihe weiter von den zonis folgende Figur.

Welche örther liegen unter der Zona torrida?

Diese/welche den Aequatorem gerade über ihrem Scheitel haben/ daß beyde poli auff dem Horizont ligen / wie in der rechten Sphæra gesaget. Welchen aber der polus schon in die 23. grad. erhoben ist / die seyn gleich an der zona torrida und temperata. Dannenhero leicht zu erachten / die über 23. grad 30. minuten ihre poli elevation haben / daß dieselben schon in der zona temperata seyn.

Dannenher so wohnen die in zona temperata, wie folget:

1. Derer poli elevation ist 24. grad/ die seynd im anfang der Temperatæ.

2. Welcher poli elevatio ist 45. grad / die seynd in der mitten der Temperatæ:

3. Welcher poli elevatio ist 66. grad 30. minuten / die seyn am ende der Temperatæ.

Also wird auch verstanden in den Frigidis oder kalten zonis. Item:

1. Welcher poli elevatio ist 67. grad/ die seynd im anfang der zonæ frigidæ.

2. Welcher aber ist 83. gradus 39. minuta, die seynd in der mitten der Frigidæ.

3. Und welcher poli elevatio ist 90. grad. für voll/die sind am ende gerade unter dem polo.

Die andere / welche ihre Elevationes weniger oder mehr haben/ die wohnen auch zwischen einem ieden ort/darinnen dieser gradus begriffen wird.

Was für Nutzen spüret man aus den zonis?

Man

Man kan daraus sehen/welche Länder von Menschen und Viehe bewohnet können werden / dannenhero man sie auch mit grosse Nutz in der Geographia und Cosmographia gebrauchet.

Daraus man/ durch hülffe der zonen, die örther erkennen / und solcher scribenten Bücher besser verstehen kan/sonderlich was die parallelen und Climata belanget / darvon im nachfolgendem Capitel gesagt sol werden.

Das zehende Capitel.
Von den Parallelis und Climatibus.

Weil von den Zonis etwas gesaget ist / so ist es nicht unrathsam / auch gar ein wenig zu erklären / was die parallel Linien und die Climata bey den Astronomis und Geographis seyn.

Was seynd die Parallel Linien?

Die parallel Linien seynd zwo gleiche und gerade Linien / so überall in gleicher weite von einander stehen/und also gezogen seyn/daß sie nimmermehr zusammen kommen können.

In der Sphæra aber seynd solcher Linien acht und siebentzig/ die da vom auffgang biß zum Niedergang gezogen / und neben dem Aequatore auff einer seiten / nach dem polo arctico angefangen/ und ihrer neun und dreissig gezehlet: Auff der andern seiten aber / nach dem polo Antarctico, auch neun und dreissig gerechnet und gesetzt werden.

Solche Linien werden von den Meridianis durchschnitten/ und weil sie nicht überall in gleichen Winckeln durchschnitten

ten werden / seynd sie auch eine Ursach / daß die Stunden und Tage nicht überall gleich seyn. Wie aus nachfolgender Figur zusehen.

Was ist ein Clima?

Ein Clima ist bey den Cosmographis ein solches Theil der Erden / welches zwischen zween Parallelis innen ligt und begriffen wird / und geschicht vom anfang eines ieden Climatis, biß zu dem ende desselben / eine Verenderung der Zeit / umb eine halbe Stunde.

Dann wie viel in der Zahl ein Clima von dem Aequatore abgelegen ist / umb so viel halbe Stunden ist der längste Tag im Jahr an demselben ort länger als der Tag / welcher ist / wann Tag und Nacht gleich seyn / Welches auff beyden seiten der Sphæræ und Aequatoris zu verstehen ist.

Als zum Exempel: Bey dem dritten Climate unter den sechs Paralleln, ist der längste Tag dreyzehen Stunden und ein Viertel lang / übertrifft also den natürlichen Tag / so auff zwölff Stunden geschätzt wird / und eine Stunde und ein Viertel.

Zum besseren Verstande aber der Paralleln und Climatum, besihe diese nachfolgende Tafel A.

Das eilffte Capitel.

Von den Eigenschafften / so wol der rechten als der verwandten Sphæræ in gemein.

Was hat die rechte Sphæra für sonderliche Eigenschafften?

ERstlich kan man daraus abmercken / daß die Leute / so

No. 20.

te / so gerade unter dem Aequinoctiali (welches in der rechten Sphæra geschicht) wohnen / haben allezeit Tag und Nacht gleich.

Zum andern / stehet ihnen die Sonne jährlichen zweymal / als im Anfang des Widders und der Wage / gerade über dem Hauptscheitelpunct.

Zum dritten / haben sie auch jährlichen vier Solstitia, als zweymal / wann ihnen die Sonne in den Punctis Aequinoctialibus, wie gesaget / über dem Haupt stehet / da sie dann die gröste Hitze fühlen. Item zweymal / wann die Sonne zu unterst in den Punctis Solstitionalibus läufft / da sich dann die Hitze lindert / haben sie dann eine temperirte Lufft.

Zum vierdten / haben sie dreyerley Art des Schattens / so die Sonne verursachet. Dann so die Sonne in die Septentrionalischen Zeichen läufft / so fället ihnen der Schatten nach Mittag.

Läufft aber die Sonne in dem Meridionalischen Zeichen / so wendet sich der Schatten nach Mitternacht.

Ist aber die Sonne gerade über ihrem Haupt / so spüren sie fast gar keinen Schatten.

Was kan man weiter / und sonderlich in der verwandten Sphæra, vermercken?

Dieses nemlich / daß so viel unterschiedene örter und Horizont in dieser Sphæra sind / so viel mancherley Fälle / Unterscheid und Eigenschafften werden gespüret.

Dann erstlich alle die jenigen / so ausserhalb des Aequinoctialis wohnen / welcher Elevatio minder ist / dann 23. grad 30. minuten / haben nicht allezeit Tag und Nachts gleich. Zu dem ist ihnen die Sonne eben so wol zweymal des Jahrs gerade über ihrem Haupt / sonderlich wann die Sonne in denen Zeichen läufft / so zugleich vom Puncto Solstitionali abgelegen seyn. Sie haben

ben auch eben also / wie in der Sphæra recta vier Solstitia und dreyerley art des Schattens / wie oben gesaget.

Zum andern / die so unter dem Tropico S. wohnen / das ist / welcher Zenith ist gerade / der Tropicus und ihrer Elevatio 23. grad / 30. minuten / denen ist die Soñe über ihrem Hauptpunct des Jahrs nur einmal / wann sie im Krebs läufft

Item / in dem Solstitio ist der lengste Tag 13. Stunden 45. Minuten lang / und die kürtzeste Nacht 10. Stunden 15. Minuten.

Deßgleichen fället der Schatten bey ihnen allezeit umb Mittag nach Nord / außgenommen im Solstitio, da sie fast keinen Schatten erkennen können.

Letzlichen köñen sie etliche Sternen / so ihrẽ polo am nähesten gelegen / gar wol sehen. Etliche aber / so dem andern polo am nähesten gelegen / können sie gar nicht seben Und etliche so darzwischen seyn / gehen bey ihnen auch auff und unter / wie sonsten.

Zum dritten / welche zwischen dem Tropico Krebs und zwischen dem Circulo Arctico, das ist / in der temperirten Zona wohnen / denen kömpt die Sonne nimmermehr gerade über jhren Scheitel. So fället auch der Schatten umb Mittag allezeit nach Mitternacht. Item / sie haben zwey Solstitia, als im Soñer / wann die Sonne in den ersten gradum des Krebs eintrit / Und im Winter / wann die Sonne den ersten gardum ♑. erreichet. Darzu seynd bey ihnen die Tage und Nächte sehr ungleich / darnach ein jeder Ort gelegen und darnach die poli elevatio ist.

Dieses alles sol auch verstanden werden von denen / so zwischen dem Tropico Steinbock und zwischen dem Circulo Antarctico wohnen.

Zum

Zum viendten / die / so unter dem Circulo Arctico / so wol unter dem Circulo Antarctico wohnen / und derer poli elevatio ist 66. grad 30. minuten. Solcher ihr Zenith oder Scheitelpunct gehet alle Tage einmal durch den polum Zodiaci. Deßgleichen der kruñe Horizont, wie man ihn nennet / berühret und erreichet auch alle Tage einmal den Zodiacum. Endlich so haben sie den längsten Tag 24. Stunden lang / wann die Sonne im Krebs gehet / und ist alsdann kaum zu mercken die Nacht. So aber die Sonne im anfang des Steinbocks ist / So ist die Nacht bey ihnen 24. Stunden lang / und man kan fast keinen Tag oder Liecht spüren.

Zum fünfften / welche Leute zwischen dem Circulo Arctico und mitternächtigen Polo, so wohl zwischen dem Antarctico oder Mittäglichen polo wohnen / dieselben sehen allzeit / doch nach gelegenheit der Elevation poli, ein gewiß theil von der Ecliptica, das sich entweder zu dem Krebs / oder hergegen zu dem Steinbock sich nahet. Dannenher die Mitternächtigen / wann die Sonne in ihrem theil der Ecliptica nahend bey dem Krebs leufft / immer fort Tag / und keine Nacht haben. Hergegen die / so nach Mittag gelegen / haben zu der zeit fast immer Nacht / Und herwieder / welches doch bey ihnen beyden auch ungleiche Tage und Nächte / nach gelegenheit der Zeit / Ort und poli elevation verursacht. Item / etliche Zeichen die gehen auff nach rechter ordnung / als ♈. ♉ ♍. und gehen unrecht unter / daß ichs also nenne: Etliche gehen unrecht oder rückling auff / als ♎. ♏. ♐. und gehen recht unter. Darzu fället der Schatten von der Sonnen auff alle ecken des Horizontis. Wie aber die Sterne und Himlischen Zeichen auff- oder unter gehen / besihe die zwo Tafeln B. C.

In der Tafel B. ist zu sehen / welche Sterne auff oder niedersteigen / mit der Sonnen Auffgang. Die da nieder steigen /

werden Morgens vor der Sonnen Auffgang gesehen / gegen Abend zu. Die aber auffsteigen / können wegen der Sonnen glantz nicht geseheu werden.

In der Tafel C. ist zu sehen / welche Sterne mit der Sonnen Auffgang in einem jeden Gradu der Ecliptiæ auff- und nieder gehen. Die da zum Abend mit der Sonnen untergehen / werden nicht gesehen / Aber die da zum Abend nach Morgen zu / wann die Sonne untergehet / auffgehen / werden zu Abends gesehen.

Eine

B

Eine Tafel / darinnen zu sehen / welche Stern mit eines jeden Gradus der Himmelszeichen auff- und nieder gehen.

Gehen auff		Gehen nieder.	
gr.	♑	gr.	♈
1.	Der Bähr.	1	der Flügel Pegasi.
5	der helle stern in der krone.	5	der bauch des Walfisches.
12		12	des Pegasi Schienbein.
15	der Rabe.	15	der Huf Pegasi.
19	die ähre der Jungfrawen.	19	
25	die Schulter Hercules.	25	der Mitnächtige Fisch
17		27	das Haupt Antromedæ.
	♍		♉
1	der lincke fuß der Jungfrau	1	Schulterblat Androme-
8.	die Mitnächtige Schale.	8	(dæ
9	die Mittägliche Schale.	9	das haupt des Nordfischs.
13		13	der Fuß Orionis.
14	die Faust des Ophiuchi.	14	Deltoton.
16		16	der gürtel Andromedæ
20	das Haupt Centauri.	20	das Schwerdt Orionis.
24	die Schulter Serpentari.	24	Sirius,
27	der Scorpion.	27	Hyades.
29	der stern mitten in der stirn	29	das lincke Auge Stier
30	(des Scorpions	30	die Schulter Orionis.

gr.	Gehen auff ♐	gr.	Gehen nieder. ♊
1	der förder Stern im Pfeil.	1	der letze stern in Hyaden,
5	der Pfeil.	5	Orionis rechte Schulter.
8	des Scorpionis Hertz.	8	Persei lincker Fuß.
13	der Adler.	13	
20	der Delphin.	20	des persei Schienbein.
21	der Fuß des Pegasi.	21	
22		22	des andern Zwillings füß.
25	der bogen des Schützens.	25	der kleine Hund.
26		26	des ersten Zwillings füsse.

	♑		Krebs
1	das Bein Pegasi.	1	
5	daß haupt des Schützens	5	
6		6	die Knie der Zwillinge.
7		7	das haupt der schlangen.
9		9	der helle stern in der schlange
14	das haupt des Andromedæ.	14	
15	das haupt des ♒.	15	der Rück der Wasserschlan
16	der gürtel Andromedæ.	16	gen.
22	der Flügel pega si.	22	
25	das schulterblat Androm.	22	
26		26	die schulter der Zwillinge.
27		27	des Raben Haupt.

Gehen

gr.	Gehen auff. ♑	gr.	Gehen nieder. Ω
1	das haupt / des Nordfischs	1	der Krebs.
2		2	der Mittägliche Esel.
3	Deltoton.	3	die Krippe.
5		5	das haupt des andern Zwil-
7	die Faust des Wassermans	7	(lings.
9		9	der Mitternächtige Esel.
13	der Arm Andromedæ.	13	das haupt des ersten wasser-
18	der Südfisch.	18	(manns.
20	der Eymer des Wassermans	20	der Rabe.
24	der letzte Stern im ♑.	24	das Herz des Lewens.
	♓		Jungfraw
5		5	des Lewen Schwantz.
7	der Mittägliche Fisch.	7	
15	des Persei Schienbein.	15	die Beine des Lewens.
18	des Wassermans Knie.	18	
24		24	des Lewen Genick.
28	des Wassermans schien-	28	
	bein.		

Eine:

C.

Eine Tafel / darinnen zu sehen / welche Sterne mit einem jeden Gradu Eccliptic æ auff- oder niedersteigen.

g	Steigen auff.	gr.	Steigen nieder.
	Widder		♎
1	das eine Horn des Widders	1	des Lewen Kopff.
11	der Arm des Fuhrmans.	11	die ähre der Jungfrawen.
13	der lincke Fuß Persei.	13	
29	des Walfischen schwantz.	29	des Lewen Schwantz.
	Stier		Scorpion
1	der lincke Fuß des Fuhrmanns.	1	der allerletzte stern im gürtel des Scorpionis.
7	kleinst stern untern Pleiad	7	der schwantz Scorpionis.
10	die Pleiades.	10	
11	des Widders schwantz.	61	die mittägli. schale in Wage
16		16	der gürtel Andromedæ.
21	des Fuhrmans rechter Fuß	21	die ähre der Jungfrawen.
22	der letzte stern im schwantz des Walfisches.	22	des Scorpionis Hertz.
26	Pistrix.	26	der lincke Fuß der Jungfrawen.

Steigen

Steigen auff.

gr	Zwillige
3	der Fiſch Notius.
11	der bauch des Walfiſches.
12	die Hyades
15	das Auge des Stiers.
24	die Knie des Stiers.
27	das haupt und die ſchultern des fördern Zwillings.

	Krebs
1	der erſte fuß des erſten 11.
9	der Kopff des andern 11.
10	die lincke ſchulter Orion.
15	die rechte ſchulter Orion.
19	der Gürtel Orionis.
21	der mittelſte ſtern im gehencke der Wehr Orionis.
22	der lincke Fuß Orionis.
23	der letzte ſtern im gehencke Orionis.
24	das Schwerdt Orionis.
26	
27	des Haſen Ohren.
29	der Mittnächtige Eſel.
30	der Kopff Sirii.

Steigen nieder.

gr.	♒
3	der liechte Stern in der mittnächtigen ſchale.
11	
12	der Pfeil des Schützens.
15	die Jungfraw.
24	die Knie des Ophiuchi.
27	

	Steinbock
1	der Arcturus.
9	das Auge des Schützens.
10	
15	der hals der Schlangen.
19	die lincke ſchulter Ophiu.
21	der Gürtel Bootis.
22	die rechte ſchulter Bootis.
24	der Fuß des Steinbocks.
24	der Kopff Herculis.
26	der helle ſtern in der krone
27	der ſtern in der ſtirn des Steinbocks.
29	
39	der Kopff Ophiuchi.

gr	Steigen auff.	gr	Steigen nieder
	Löw		Wassermann
1.	der Krebs.	1.	der Bauch des Notii.
2	die Krippe.	2	
3	der Mitternächtige Esel.	3	der Kopff des Steinbocks.
5	der kleine Hund.	5	der letzte stern in der Kron.
6.		6	der Notius.
16	der grosse Hund.	16	der schnabel und schwantz des Adlers.
17	das genick des Lewens.	17	der Adler.
18		18	das Schienbein des wassermanns
23	der Basiliscus.	23	
26	der helle stern im Rücken des Lewens.	26	der erste Stern im Schützen.
29		29	der Delphin.
	Jungfrau		Fische
1		1	der Pfeil.
5	des Syrii Bauch.	5	des Delphins Genick.
6	der helle Stern Hydræ.	6	des Schwanes schnabel.
8	der Schwatz Syrii.	8	
9	des Lewen Schwantz.	9	die Faust des Wassermans.
11		11	das haupt Pegasi.
19		19	der Mittägliche Fisch.
25		25	
27	die Jungfraw.	27	d:s Pegasi Huf.
29	der Arcturus.	29	

Zum

Zum ſechſten (dieſe/ſo gerade unter den Polis wohnen/ſo noch irgends jemand dort wohnet oder wohnen kan / welcher Poli elevation gerade 90. grad ſeyn ſol/derer Aequinoctigal iſt eben auch der Horizont, weil ſie gerade beyſammen ſtehen/ und wieder hergegen.

Zu dem ſo gehen bey ihnen keine Sterne auff oder unter/ ſondern die Sterne / ſo auff einer halben ſeiten des Himmels über ihrem Haupt gelegen / die können ſie entweder fort und fort ſehen bey der Nacht / oder nimmermehr / dieweil ſie auff dem andern halben Theil des Himmels unter ihnen ligen.

Endlich ſo iſt bey ihnen / wann die Sonne in den Mitternächtigen Zeichen ihren Lauff hat / ein gantz halb Jahr liecht / das iſt / immer Tag / daß alſo ein ſolcher Tag in ſich hielte hundert drey und achtzig Tage ohn gefehr. Wann aber die Sonne in den Mittäglichen Zeichen gehet/ſo haben ſie ein gantz halb Jahr eine finſtere Nacht/das iſt/183. finſtere Nacht/ jeder Tag und jede Nacht zu 24. Stunden gerechnet. Welches im gegentheil auch bey denē geſchicht / ſo unter dem Mittäglichem Polo wohnen.

Dieſes aber alles/ kan man in der materiali Sphæra am beſten zeigen und für Augen ſtellen. Wie lange aber ein jeder Tag oder Nacht iſt an einem jeden ort ohngefehr / und nach gelegenheit der Zeit/ſonderlich aber des Poli elevation. das kan man aus nachfolgender Tafel D. ſuchen und ſehen.

D.

Des Poli elevation.	Die des stunden.	leng tages minut.	Des Poli elevation	Die des stunden	leng tages minut.	Des Poli elevation	Die des stunden	leng tages minut.	Des Poli elevation	Die des stunden	leng tages minut.
1	12	3	25	13	33	49	16	0	67	24	1 49
2	12	7	26	13	36	50	16	10	68	42	1 16
3	12	10	27	13	41	51	16	20	69	54	16 25
4	12	14	28	13	46	52	16	31	70	64	13 36
5	12	18	29	13	51	53	16	42	71	74	0 0
6	12	21	30	13	56	54	16	54	72	82	6 39
7	12	24	31	14	1	55	17	8	73	89	4 58
8	12	27	32	14	6	56	17	22	74	96	17 0
9	12	30	33	14	12	57	17	36	75	104	1 4
10	12	33	34	14	18	58	17	50	76	110	7 27
11	12	37	35	14	24	59	18	5	77	116	14 22
12	12	41	36	14	29	60	18	31	78	122	17 6
13	12	45	37	14	34	61	18	55	79	127	9 55
14	12	49	38	14	39	62	19	20	80	134	4 85
15	12	53	39	14	45	63	19	50	81	139	5 36
16	12	57	40	14	50	64	20	22	82	145	6 43
17	13	1	41	14	57	65	21	54	83	151	2 0
18	13	5	42	15	4	66	22	20	84	156	3 3
19	13	9	43	15	11				85	161	8 23
20	13	13	44	15	18				86	166	11 23
21	13	17	45	15	2				87	170	21 47
22	13	21	46	15	33				88	176	22 29
23	13	25	47	15	42				89	18	23 58
24	13	29	48	15	5				90	182	0 39

Das

Das zwölffte Capitel.

Von der Zeit.

Was ist die Zeit?

DJe Zeit ist nichts anders / als eine stete Wehrung alles dessen / so auff Erden ist. Oder / es ist eine Bewegung oder Lauff von dem verflossenen / biß zu dem zukünfftigen.

Warumb wird sie genennet eine Bewegung?

Weil sie durch den Lauff der Himlischen Circul wird in gewisse Theil abgetheilet / als in Tage und Jahre.

Was ist ein Tag?

Ein Tag wird allhie genennet eine Zeit / welche durch des Firmaments und der Sonnen Bewegung / bey Liecht oder Sonnenschein vermercket und abgetheilet wird.

Was ist ein Jahr?

Ein Jahr ist eine Zeit / welche von gewissen Tagen zusammen gesetzt und ausgetheilet wird / Und der seyn mancherley / nachdem es dieses oder jenes Sterns Lauff verursachet.

Als erstlich ist ein Jahr / welches von der Sonnen verursachet wird / wann nemlich die Sonne von dem ersten Punct des Widders auffgehet / und wiederumb darein tritt / wird der Sonnen Jahr genennet. Solches geschicht ohngefehr in 365. Tagen und sechs Stunden.

Zum andern / wird von den Monden auch ein Jahr benambt/ wann nemlich der Monde von einem Punct des Zodiaci außleufft in 28. Tagen und einen halben Tag / wird bey uns ein Monat genant.

Zum dritten/wird auch diß für ein Jahr gehalten / wenn ein Planet von seinem gewissen Punct außleufft / und seinen Lauff so lange verbringet/ biß er wieder zu dessen Punct gelanget / als wie oben gemeldet. Des Saturni ein Jahr / helt in sich dreissig Solarische oder Sonnen Jahr. Jovis zwölffe. Martis 687. Tage. Venus und Mercurius haben fast einerley Jahr.

Wegen der andern fixen Sterne gewisses Jahrs / weis noch niemand etwas gewisses / allein Gott und der jüngste Tag wird es vollenden. Wiewohl hocherfahrne Astronomi, als Tycho Brahe und andere durch gewisse Instrumenta und sonsten erfahren/daß des Himmels Gestirn ziemlich fortgeruckt seyn. Dieses sey von der Zeit / nach des Himmels Lauff geredet.

Wie theilen aber die Astronomi solche Zeit?

Auff zweyerley art: Eine nennen sie naturale tempus, das ist/ die natürliche Zeit. Die andere/ tempus civile, das ist/eine Bürgerliche Zeit/nach eines jeden Orts/ Landes oder Stadt gelegenheit und gewonheit. Und erstlich von den natürlichen Tagen anzufahen.

Was ist ein natürlicher Tag.

Ein natürlicher Tag ist eine Zeit / von Auffgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang. Eine natürliche Nacht aber / vom Untergang der Sonnen bis zu ihrem Auffgang / welches entweder gleich oder ungleich geschicht.

Gleich

Gleich ist Tag und Nacht allezeit bey denen Völckern/ (wie oben gesaget) die unter der Sphæra recta wohnen. Die aber unter der Sphæra obliqua wohnhafft seyn / bey denen ist Tag und Nacht nur zweymal im Jahr gleich / das ist / deren Tag zwölff Stunden / und die Nacht auch zwölff Stunden lang gefunden wird. Darnach nimpt der Tag oder Nacht entweder zu oder ab.

Was ist eine Stunde?

Eine Stunde ist das vier und zwantzigste Theil der Zeit/ eines natürlichen Tages und der Nacht zusammen / welche Stunde wiederumb getheilet wird in vier gleiche Zeiten oder Theil/ das man nennet Viertelstunden. Darnach wird ein jedes vierdte Theil in drey gleiche Theil der Zeit einer Viertelstunde getheilet / daß also wieder zwölff Theil aus einer Stunden werden.

Zu mehrer nachrichtung aber/ wird ein jedes dritte Theil einer Viertelstunden wieder abgetheilet in fünff Theil/ welche von wegen ihrer geringen und kurtzen quantität minuta prima genennet werden/ seynd derer 60. in einer Stunde. Diese so man wil und kan/ mag man wiederumb in 60. theil abtheilen/ und wird diese Abtheilung genennet minuta secunda, und also fortan/ biß auff die decima, die werden also gezeichnet / ó minuta prima, ´ó minuta secunda, ´´ó minuta tertia, und also weiter.

Wie werden die Stunden unterschieden?

Auff zweyerley weise: Dann etliche seyn gleiche oder Aequinoctialstunden / Etliche aber ungleiche oder Temporalstunden.

Was ist eine gleiche Stunde?

Es ist nichts anders / als das vier und zwantzigste Theil / wie gesaget / eines natürlichen Tags und der Nacht zusammen / welche Stunden bey den meisten Völckern in solchem stetem gebrauch seyn.

Warumb werden sie gleiche Stunden genennet?

Weil sie alle mit einander eine gleiche Zeit innen halten / und keine unter ihnen / es sey auch welche es wolle / nicht mehr oder weniger zeit bedarff / als die ander / sondern ist eine wie die ander / und eine der andern gar gleich.

Sie werden sonst auch Aequinoctiales genennet / weil sie durch den Aequinoctial Circul beschrieben und erkläret werden / in deme in einer jedern solchen Stunden von dem Aequinoctial Circul funffzehen Gradus über oder unter den Horizont steigen.

Was ist eine ungleiche Stunde?

Es ist das zwölffte theil eines jeden Tages / oder ja einer jeden Nacht / welche Theil oder Stunden entweder bey Tage länger / und bey der Nacht kürtzer. Oder bey der Nacht lang / und beym Tage kürtzer seyn / nach Gelegenheit der Zeit des Jahres.

Solcher Stunden haben sich gebraucht die Alten / als die Jüden und andere Völcker / wie hin und wieder im Alten und Newen Testament zu sehen.

War-

Warumb werden ſie ungleiche Stunden genennet?

Dieweil ſie nicht eine gleiche Zeit innen halten / ſondern wann die Tage lang oder kurtz ſeynd / ſo ſeynd auch zwölff lange oder kurtze Stunden. Alſo auch bey der Nacht / und wie Tag und Nacht bald zu / bald abnimpt / bald kurtz / bald lang iſt / Alſo ſeyn auch die zwölff Tagesſtunden / ſo wol die zwölff Nachtſtunden / bald kurtz / bald lang / nach gelegenheit der Zeit / und des Poli elevation, außgenommen / wañ Tag und Nacht gleich iſt / welches zweymal im Jahr geſchicht / ſo ſeynd dann dieſe Stunden auch gleich.

Wie kan man ſolche Stunden wiſſen und erfahren?

Alſo / man nehme die Tage- oder Nachtlänge / welche in ihren Stunden und Minuten in folgender Tafel / ſo Herr Chriſtophorus Sarcephalus auff die Poli Höhe 51. gradus gemacht und außgerechnet hat / und theile dieſelbe Tag- oder Nachtlänge durch zwölffe / ſo hat man die ungleiche Stunden. Weil aber gemeiniglich auch minuta dabey ſeyn / ſo muß man erſtlich dieſelben Stunden der Tag- oder Nachtlänge in minuta prima durch 60. multipliciren, und alsdenn durch 12. dividirn, was daſelbſten verbleibet / ſeynd minuta prima, die muß man wiederumb durch 60. in ſecunda verwandeln / So noch was überbleibet / muß man es wieder durch 60. in minuta tertia machen / und was in jedem Sorten heraus kömpt / ſo lang iſt eine jede ungleiche Stunde deſſelbigen Tages oder derſelbigen Nacht.

Damit

Damit man aber desto eher fortkommen kan/ so seynd in einem Täfelein / so nacher folget/ die 24. Stunden schon in ihre minuta prima abgetheilet / daraus man sie bald haben kan. Folget hierauff dieses Exemplum: Ich wil nehmen die Tagelänge im Solstitio æstivo, welche Herr Sarcephalus setzet 16. stunden 22. minuta, Die stunden resolvir ich in minuta, oder neme sie bald aus dem Täfelein / da ich dann befinde 960. minuta, darzu setze ich die 22. minuta also/ $\frac{960}{22}$ so seynds 982. minuta. die dividir durch 12. so kommen heraus 81. minuta prima, 1'ó. secunda, welches ist die länge einer ungleichen Stunde desselbigen Tages. Und wann ich von den 81. sechzig/als eine gantze Stunde/wegnehme/also/ $\frac{982}{60}$ $\frac{81}{21}$

so ist die Länge 1. gemeine Stunde/21. minuta prima, und 1'ó. secunda einer Stunden.

Folget eine Tafel des Tages und Nachtlänge des Jahrs/durch alle Monaten.

Janua-

Monat Tag	Son Auf. gang	Son Nie. derg.	Tages Läng.	Nacht Läng.
	st. m.	st. m.	st. m.	st. m.
1	8. 6	3. 54	7 48	16 12
2	8. 5	3. 55	7 50	16 10
3	8. 5	3. 55	7 50	16 10
4	8. 4	3. 56	7 52	16 8
5	8. 3	3. 57	7 54	16 6
6	8. 3	3. 57	7 54	16 6
7	8. 2	3. 58	7 56	16 4
8	8. 1	3. 59	7 58	16 2
9	8. 1	3. 59	7 58	16 2
10	8. 0	4. 0	8 0	16 0
11	7. 59	4. 1	8 2	16 58
12	7. 58	4. 2	8 4	15 56
13	7. 57	4. 3	8 6	15 54
14	7. 56	4. 4	8 8	15 52
15	7. 55	4. 5	8 10	15 50
16	7. 54	4. 6	8 12	15 48
17	7. 52	4. 8	8 16	15 44
18	7. 51	4. 9	8 18	15 42
19	7. 49	4. 11	8 22	15 38
20	7. 48	4. 12	8 24	15 36
21	7. 46	4. 14	8 28	15 22
22	7. 44	4. 16	8 32	15 28
23	7. 43	4. 17	8 34	15 26
24	7. 41	4. 19	8 38	15 22
25	7. 40	4. 20	8 40	15 20
26	7. 38	4. 22	8 44	15 16
27	7. 36	4. 24	8 48	15 12
28	7. 35	4. 25	8 50	15 10
29	7. 34	4. 26	8 52	15 8
30	7. 31	4. 29	8 58	15 2
31	7 30	4 30	9 0	15 0

Monat Tag	Son Auff. derg.	Son Nie. gang	Tages Läng.	Nacht Läng.
	st. m	st. m.	st. m.	st. m.
1	7. 29	4. 31	9 2	14 58
2	7. 27	4. 33	9 6	14 54
3	7. 26	4. 34	9 8	14 52
4	7. 23	4. 37	9 14	14 46
5	7. 22	4. 38	9 16	14 44
6	7. 20	4. 40	9 20	14 40
7	7. 18	4. 42	9 24	14 36
8	7. 17	4. 43	9 26	14 34
9	7. 15	4. 45	9 30	14 30
10	7. 13	4. 47	9 34	14 26
11	7. 12	4. 48	9 36	14 24
12	7. 9	4. 51	9 42	14 18
13	7. 7	4. 53	9 46	14 14
14	7. 6	4. 54	9 48	14 12
15	7. 4	4. 56	9 52	14 8
16	7. 2	4. 58	9 56	14 4
17	7. 1	4. 59	9 58	14 2
18	6. 58	5. 2	10 4	13 56
19	6. 56	5. 4	10 8	13 52
20	6. 55	5. 5	10 10	13 50
21	6 53	5. 7	10 14	13 46
22	6. 51	5. 9	10 18	13 42
23	6. 49	5. 11	10 22	13 38
24	6. 47	5. 13	10 26	13 34
25	6. 44	5. 16	10 32	13 28
26	6. 43	5. 17	10 34	13 26
27	6. 41	5. 19	10 38	13 22
28	6. 39	5. 21	10 42	13 18

Monat Tag	Son Auffgang	Son Niederg.	Tages Läng.		Nacht-Läng.		Monat Tag	Son Auffgang	Son Niederg.	Tages-Läng.		Nacht-Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.		st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	6. 37	5. 23	10	46	13	14	1	5. 37	6. 23	12	46	11	24
2	6. 35	5. 25	10	50	13	30	2	5. 35	6. 25	12	50	11	10
3	6. 33	5. 27	10	54	13	6	3	5. 33	6. 27	12	54	11	6
4	6. 31	5. 29	10	58	13	2	4	5. 31	6. 29	12	58	11	2
5	6. 29	5. 31	11	2	12	58	5	5. 29	6. 31	13	2	10	58
6	6. 27	5. 33	11	6	12	54	6	5. 27	6. 33	13	6	10	54
7	6. 26	5. 34	11	8	12	52	7	5. 25	6. 35	13	10	10	50
8	6. 24	5. 36	11	12	12	48	8	5. 23	6. 37	13	14	10	46
9	6. 21	5. 39	11	18	12	42	9	5. 22	6. 38	13	16	10	44
10	6. 20	5. 40	11	20	12	40	10	5. 21	6. 39	13	18	10	42
11	6. 18	5. 42	11	24	12	36	11	5. 19	6. 41	13	22	10	38
12	6. 16	5. 44	11	28	12	32	12	5. 17	6. 43	13	26	10	34
13	6. 14	5. 46	11	32	12	28	13	5. 16	6. 44	13	28	10	32
14	6. 12	5. 48	12	36	12	24	14	5. 13	6. 47	13	34	10	26
15	6. 10	5. 50	11	40	12	20	15	5. 11.	6. 59	13	38	10	22
16	6. 9	5. 51	11	42	12	18	16	5. 9	9. 51	13	42	10	18
17	6. 6	5. 54	11	48	12	12	17	5. 7	9. 53	13	46	10	14
18	6. 4	5. 56	11	52	12	8	18	5. 5	6. 55	13	50	10	10
19	6. 2	5. 58	11	56	12	4	19	5. 4	6. 56	13	52	10	8
20	6. 0	6. 0	12	0	12	0	20	5 2	6. 58	13	56	10	4
21	5. 58	6. 2	12	4	11	56	21	5. 0	7. 0	14	0	10	0
22	5. 56	6. 4	12	8	11	52	22	4. 58	7. 2	14	4	9	56
23	5. 64	6. 6	12	12	11	48	23	4 56	7. 4	14	8	9	52
24	5. 52	6. 8	12	16	11	44	24	4. 5	7. 6	14	12	9	48
25	5. 50	6. 10	12	20	11	40	25	4. 53	7. 7	14	14	9	46
26	5. 48	6. 12	12	24	11	36	26	4. 51	7. 9	14	18	9	42
27	5. 46	6. 14	12	28	11	32	27	449	7. 11	14	22	9	38
28	5. 45	6. 15	12	30	11	30	28	447	7. 13	14	26	9	34
29	5. 43	6. 17	12	34	11	16	29	445	7. 15	14	30	9	30
30	5. 40	6. 20	12	40	11	20	30	443	7. 17	14	34	9	26
31	5. 39	6. 21	12	42	11	18							

Monat Tag	Son Aufgang	Son Niederg.	Tages Läng.		Nacht-Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	4.42	7.18	14	36	9	24
2	4.40	7.40	14	40	9	20
3	4.38	7.22	14	44	9	16
4	4.37	7.23	14	46	9	14
5	4.35	7.25	14	50	9	10
6	4.34	7.26	14	52	9	8
7	4.31	7.29	14	58	9	2
8	4.30	7.30	15	0	9	0
9	4.29	7.31	15	2	8	58
10	4.28	7.32	15	4	8	56
11	4.27	7.33	15	6	8	54
12	4.25	7.35	15	10	8	50
13	4.24	7.36	15	12	8	48
14	4.22	7.38	15	16	8	44
15	4.21	7.39	15	18	8	42
16	4.19	7.41	15	22	8	38
17	4.17	7.43	15	26	8	34
18	4.16	7.44	15	28	8	32
19	4.15	7.45	15	30	8	30
20	4.13	7.47	15	34	8	26
21	4.12	7.48	15	36	8	24
22	4.11	7.49	15	38	8	22
23	4.9	7.51	15	42	8	18
24	4.8	7.52	15	44	8	16
25	4.7	7.53	15	46	8	14
26	4.5	7.55	15	38	8	10
27	4.4	7.56	15	52	8	8
28	4.3	6.57	15	54	8	6
29	4.2	7.58	15	56	8	4
30	4.1	7.59	15	58	8	2
31	4.1	7.59	15	58	8	2

Monat Tag	Son Aufgang	Son Niederg.	Tages Läng.		Nacht-Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	4.0	8.0	16	0	8	0
2	3.59	8.1	16	2	7	58
3	3.58	8.2	16	4	7	56
4	3.157	8.3	16	6	7	54
5	3.57	8.3	16	6	7	54
6	3.56	8.4	16	8	7	52
7	3.55	8.5	16	10	7	50
8	3.55	8.5	16	10	7	50
9	3.54	8.6	16	12	7	48
10	3.53	8.7	16	14	7	46
11	3.53	8.7	16	14	7	46
12	3.52	8.8	16	16	7	44
13	3.52	8.8	16	16	7	44
14	3.51	8.9	16	18	7	42
15	3.50	8.10	16	20	7	40
16	3.50	8.10	16	20	7	40
17	3.50	8.10	16	20	7	40
18	3.49	8.11	16	22	7	38
19	3.49	8.11	16	22	7	38
20	3.49	8.11	16	22	7	38
21	3.49	8.11	16	22	7	38
22	3.49	8.11	16	22	7	38
23	3.49	8.11	16	22	7	38
24	3.49	8.11	16	22	7	38
25	3.49	8.11	16	22	7	38
26	3.49	8.11	16	22	7	38
27	3.50	8.10	16	20	7	40
28	3.50	8.10	16	20	7	40
29	3.50	8.10	16	20	7	40
30	3.51	8.9	16	18	7	42

Monat Tag	Son Auffgang	Son Niederg.	Tages Läng.	Nacht-Läng.	Monat Tag	Son Auffgang	Son Niederg.	Tages-Läng.	Nacht-Läng.
	st. m.	st. m.	st. m.	st. m.		st. m.	st. m.	st. m.	st. m.
1	3. 52	8. 8	16 16	7 44	1	4.25	7. 35	15 10	8 50
2	3. 53	8. 7	16 14	7 46	2	4.27	7.33	15 6	8 54
3	3. 53	8. 7	16 14	7 46	3	4.28	7.32	15 4	8 56
4	3. 54	8. 6	16 12	7 48	4	4.29	7.31	15 2	8 58
5	3. 55	8. 5	16 10	7 50	5	4.30	7.30	15 0	9 0
6	3. 55	8. 5	16 10	7 50	6	4. 31	7.29	14 58	9 2
7	3. 56	8. 4	16 8	7 52	7	4.34	7.26	14 52	9 8
8	3. 57	8. 3	16 6	7 54	8	4. 35	7 25	14 50	9 10
9	3. 57	8. 3	16 6	7 54	9	4. 37	7. 23	14 46	9 14
10	3. 58	8. 2	16 4	7 56	10	4.38	7. 22	14 44	9 16
11	3. 58	8. 2	16 4	7 56	11	4 40	7. 20	14 40	9 20
12	3. 59	8 1	16 2	7 58	12	4.42	7. 18	14 36	9 24
13	4. 0	8. 0	16 0	8 0	13	4.43	7. 17	14 34	9 26
14	4. 1	7.59	15 58	8 2	14	4.45	7. 15	14 30	9 30
15	4. 2	7.58	15 56	8 4	15	4.47	7. 13	14 26	9 34
16	4. 3	7.57	15 54	8 6	16	4 49	7. 11	14 22	9 38
17	4. 4	7.56	15 52	8 8	17	4.51	7. 9	14 18	9 42
18	4. 5	7.55	15 50	8 10	18	4. 53	7. 7	14 14	9 64
19	4. 7	7.53	15 46	8 14	19	4.54	7. 6	14 12	9 48
20	4. 8	7.52	15 44	8 16	20	4 50	7. 4	14 8	9 52
21	4. 9	7.51	15 42	8 18	21	4. 58	7. 2	14 4	9 56
22	4. 11	7.49	15 38	8 22	22	5. 0	7. 0	14 0	10 0
23	4. 12	7.48	15 36	8 24	23	5. 2	6.58	13 56	10 4
24	4. 13	7.47	15 34	8 26	24	5. 4	6.56	13 52	10 8
25	4. 15	7. 45	15 30	8 30	25	5. 5	6. 55	13 50	10 10
26	4.16	7.44	15 28	8 32	26	5. 7	6. 53	13 46	10 14
27	4.17	7. 43	15 26	8 34	27	5. 9	6. 51	13 42	10 18
28	4.19	7.41	15 22	8 38	28	5. 11	6 49	13 38	10 22
29	4.21	7.39	15 18	8 42	29	5. 13	6.47	13 34	10 26
30	4.22	7.38	15 16	8 44	30	5. 16	6. 44	13 28	10 32
31	4.24	7. 36	15 12	8 48	31	5. 17	6.43	13 26	10 34

Monat Tag	Son Auf-gang	Son Nie-derg.	Tages Läng.		Nacht-Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	5. 19	6.41	13	22	10	38
2	5. 21	6.39	13	18	10	42
3	5.22	6.38	13	16	10	44
4	5. 23	6.37	13	14	10	46
5	5. 25	6. 35	13	10	10	50
6	5. 27	6. 33	13	6	10	54
7	5. 29	6. 31	13	2	10	58
8	5. 31	6.29	12	58	11	2
9	5. 33	6.27	12	54	11	6
10	5. 35	6. 25	12	50	11	10
11	5. 37	6. 23	12	46	11	14
12	5. 39	6.21	12	42	11	18
13	5.40	6.20	12	40	11	20
14	5.43	6. 17	12	34	11	26
15	5. 45	6. 15	12	30	11	30
16	5.46	6.14	12	28	11	32
17	5. 48	6. 12	12	24	11	36
18	5. 50	6. 10	12	20	11	40
19	5. 52	6. 8	12	16	11	44
20	5. 54	6. 6	12	12	11	48
21	5. 56	6. 4	12	8	11	52
22	5. 58	6. 2	12	4	11	56
23	6. 0	6. 0	12	0	12	0
24	6. 2	5. 58	11	56	12	4
25	6. 4	5. 56	11	52	12	8
26	6. 6	5. 54	11	48	12	12
27	6. 8	5. 52	11	44	12	16
28	6.10	5. 50	11	40	12	20
29	6. 12	5.48	11	36	12	24
30	6.14	5.46	11	32	12	28

Monat Tag	Son Auf-gang	Son Nie-derg.	Tages Läng.		Nacht-Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	6. 17	5. 43	11	26	12	34
2	6. 20	5. 40	11	20	12	40
3	6. 21	5. 39	11	18	12	42
4	6. 23	5. 37	11	14	12	46
5	6. 25	5. 35	11	10	12	50
6	6. 27	5. 33	11	6	12	54
7	6. 29	5. 31	11	2	12	58
8	6. 31	5. 29	10	58	13	2
9	6. 33	5. 27	10	54	13	6
10	6. 35	5. 25	10	50	13	10
11	6. 37	5. 23	10	46	13	14
12	6. 38	5. 22	10	44	13	16
13	6. 39	5. 21	10	42	13	18
14	6. 41	5. 19	10	38	13	22
15	6. 43	5. 17	10	34	13	26
16	6 44	5. 16	10	32	13	28
17	6. 47	5. 13	10	26	13	34
18	6. 49	5. 11	10	22	13	38
19	6. 51	5. 9	10	18	13	42
20	6. 53	5. 7	10	14	13	46
21	6. 55	5. 5	10	10	13	50
22	6. 56	5. 4	10	8	13	52
23	6. 58	5. 2	10	4	13	56
24	7. 0	5. 0	10	0	14	0
25	7. 2	4. 58	9	56	14	4
26	7. 4	4. 56	9	52	14	8
27	7. 6	4. 54	9	48	14	12
28	7. 7	4. 53	9	46	14	14
29	7. 9	4. 51	9	42	14	18
30	7. 11	4. 49	9	38	14	22
31	7. 13	4. 47	9	34	14	26

Monat Tag	Son Auf-gang	Son Nie-derg.	Tages Läng.		Nacht Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	7. 15	4. 45	9	30	14	30
2	7. 17	4. 43	9	26	14	34
3	7. 18	4. 42	9	24	14	36
4	7. 20	4. 40	9	20	14	40
5	7. 22	4. 38	9	16	14	44
6	7. 23	4. 37	9	14	14	46
7	7. 26	4. 34	9	8	14	52
8	7. 29	4. 31	9	2	14	58
9	7. 30	4. 30	9	0	15	0
10	7. 31	4. 29	8	50	15	2
11	7. 32	4. 28	8	56	15	4
12	7. 33	4. 27	8	54	15	6
13	7. 35	4. 25	8	50	15	10
14	7. 36	4. 24	8	48	15	12
15	7. 38	4. 22	8	44	15	16
16	7. 39	4. 21	8	42	15	18
17	7. 41	4. 19	8	38	15	22
18	7. 43	4. 17	8	34	15	26
19	7. 44	4. 16	8	32	15	28
20	7. 45	4. 15	8	30	15	30
21	7. 47	4. 13	8	26	15	34
22	7. 48	4. 12	8	24	15	36
23	7. 49	4. 11	8	22	15	38
24	7. 51	4. 9	8	18	15	42
25	7. 52	4. 8	8	16	15	44
26	7. 53	4. 7	8	14	15	46
27	7. 55	4. 5	8	10	15	50
28	7. 56	4. 4.	8	8	15	52
29	7. 57	4. 3	8	6	15	54
30	7. 58	4. 2	8	4	15	56

Monat Tag	Son Auff-gang	Son Nie-gaug	Tages Läng.		Nacht Läng.	
	st. m.	st. m.	st.	m.	st.	m.
1	7. 59	4. 1	8	2	15	58
2	8. 0	4. 0	8	0	16	0
3	8. 1.	3. 59	7	58	16	2
4	8. 2	3. 58	7	56	16	4
5	8. 3	3. 57	7	54	16	6
6	8. 3	3. 57	7	54	16	6
7	8. 4	3. 56	7	52	16	8
8	8. 5	3. 55	7	50	16	10
9	8. 5	3. 55	7	50	16	16
10	8. 6	3. 54	7	48	16	12
11	8. 7	3. 53	7	46	16	14
12	8. 7	3. 53	7	46	16	14
13	8. 8	3. 52	7	44	16	14
14	8. 8	3. 52	7	44	16	14
15	8. 9	3. 51	7	42	16	18
16	8, 10	3. 50	7	40	16	20
17	8. 10	3. 50	7	40	16	20
18	8. 10	3. 50	7	40	16	20
19	9. 11	3. 49	7	38	16	22
20	8. 11	3. 49	7	38	16	22
21	8 11	3. 49	7	38	16	22
22	8. 11	3. 49	7	38	16	22
23	8. 11	3. 49	7	38	16	22
24	8. 11	3. 49	7	38	16	22
25	8. 10	3. 50	7	40	16	20
26	8. 10	3. 50	7	40	16	20
27	8. 10	3. 50	7	40	16	20
28	9. 9	3. 51	7	42	16	18
29	8. 9	3. 51	7	42	16	18
30	8. 8	3. 52	7	44	16	16
31	8. 7	3. 53	7	46	16	14

Eine Tafel / wie man die Stunden in ſcrupula reſolvirn ſol.

Stunden.	Minuten.	Stunden.	Minuten.	Stunden.	Minuten.
1	60	9	540	17	1020
2	120	10	600	18	1080
3	180	11	660	19	1140
4	240	12	720	20	1200
5	300	13	780	21	1260
6	360	14	840	22	1320
7	420	15	900	23	1380
8	480	16	960	24	1440

Auff dieſe Weiſe kan man auch die gradus in minuta, und die minuta in ſecundæ reſolviren und abtheilen / ſonderlich aber / wie man die Stunden und ihre Minuta verendern ſoll / das iſt / in des Æquatoris gradus und minutæ, wenn man nemlich erlernen wil / wie viel gradus und minuta des Æquatoris in einer / zwo oder drey / und auch mehr Stunden und Minuten / auff- oder niederſteigen / welches ſonderlich die Zeit / Tag und Stunde vergleichet und zu erkennen gibt. Beſihe nachfolgende Tafel E. und F.

Die stunden.	Diegradus Æqvatoris	Minuten der stunden.	Grad. æqvatoris.	Minuta Æqvatoris.	Minuten der stunden.	Grad. æqvator.	Minuta Æqvatoris.
1	15	1	0	15	31	7	45
2	30	2	0	30	32	8	0
3	45	3	0	45	33	8	15
4	60	4	1	0	34	8	30
5	75	5	1	15	35	8	45
6	90	6	1	30	36	9	0
7	105	7	1	45	37	9	15
8	120	8	2	0	38	9	30
9	135	9	2	15	39	9	45
10	150	10	2	30	40	10	0
11	165	11	2	45	41	10	15
12	180	12	3	0	42	10	30
13	195	13	3	15	43	10	45
14	210	14	3	30	44	11	0
15	225	15	3	45	45	11	15
16	240	16	4	0	46	11	30
17	255	17	4	15	47	11	45
18	270	18	4	30	48	12	0
19	285	19	4	45	49	12	15
20	300	20	5	0	50	12	30
21	315	21	5	15	51	12	45
22	330	22	5	30	52	13	0
23	345	23	5	45	53	13	15
24	360	24	6	0	54	13	30
		25	6	15	55	13	45
		26	6	30	56	14	0
		27	6	45	57	14	15
		28	7	0	58	14	30
		29	7	15	59	14	45
		30	7	30	60	15	0.

Seynd aber solche ungleiche Stunden in der gantzen Welt einerley?

Nein. Dann so offt sich des Poli elevation verendert/ so offt verendert sich der Tage und der Nächte länge / derowegen sie am manchem ort länger/am manchem ort kürtzer seyn/ nach dem dem Tag und Nacht lang oder kurtz ist.

Das dreyzehende Capitel.

Von mancherley Art der Jahren.

JEtzt folget nun auch das Jahr / welches zweyerley Nahmen hat. Dann nach dem es seinen Ursprung hat/also wird es auch entweder von der Sonnen oder von dem Monden genennet.

Und erstlich das Jahr/ welches von der Sonnen seinen Ursprung hat/ist eine solche Zeit/darinn die Sonne durch alle zwölff Himlische Zeichen gelauffen/ und wieder an den Ort und Punct kommen ist/da sie außgelauffen war/daher es auch wiederumb zweyerley Nahmen bekömpt / dann es wird entweder von der Zeit / oder von dem Ort und einem gewissen Stern benahmet.

Von der Zeit wird es benahmet darumb / dieweil die Sonne/wann sie durch den Aequatorem und die zween Tropicos leufft / so verursachet sie viererlley unterschiedliche Zeiten / die also heissen / nemlichen der Lentz/Sommer / Herbst und Winter.

Der Lentz ist das erste Theil dieses Sonnen Jahrs/ wann nemlich die Sonne von dem Aequinoctio des Widders/ biß auff das Solstitium des Krebses leufft.

Der Sommer ist das ander Theil / wann die Sonne von dem Krebs biß in die Wage gehet.

Der Herbst ist das dritte Theil/ wann die Sonne aus der Wage in den Steinbock kömpt.

Der Winter ist das vierdte und letzte Theil / wann die Sonne vom Steinbock biß wiederum in den Widder/ ihren Lauff vollendet hat.

Die ander Art dieses Jahrs/ so von einem gewissen Stern seinen Namen hat / ist / wann die Sonne von einem gewissen Stern außgelauffen / und wieder zu demselben kommen ist. Wird auff Lateinisch Sydereus , das ist/ ein Jahr vom Gestirn / oder ein Stern Jahr / genennet. Diese beyde seynd wiederumb gleich/ oder aber ungleich.

Das Jahr / so von der Sonnen und der Zeit genennet/ und gleich seyn soll/ ist/ wann die Sonne in gleicher bewegung/ und gleich mitten im Aequinoctio wiederumb eben zu demselbigen Mittel des Aequinoctii kömpt/ wird gerechnet für 365. Tage / 5. Stunden. 49. Minut. 1″6. und geschicht / wann man der Sonnen in ihrem Circul alle Tage einen gleichen Lauff zueignet.

Das ungleiche Jahr ist/ wann die Sonne durch den ganzen Circul des Zodiaci gelauffen/ wiederumb in einem gewissen Punct / entweder des Solstitii oder Aequinoctii eintritt. Dieses geschicht allezeit in ungleicher maß / daher auch viel Astronomi durch fleissige Rechnung und mancherley Instrumenta, solches jederzeit anders und ungleich befunden. Calippus Aristarchus von Samo , und Archimedes von Syracusa, haben das Jahr in 365. Tage und in ein viertel

des

des Tages abgetheilet. Ptolomæus, weil er die Solstitia nicht eigentlich hat treffen können/ hat dem Hyparcho nachgefolgt/ und weil er durch seine Rechnung vermerckt / daß etwas an dem Viertel des Tages abgehe/ hat er endlichen befunden/ daß diesem Viertel das dreyhunderte Theil / das ist 4 minut und 4″8. einer gantzen Stunden mangeln. Wird also nach Ptolomæi Meinung ein Jahr seyn 365. Tage/ 1′4. 4′8. das ist/ 5. Stunden/ 5′5. 1″2. einer Stunden.

Mahometes der Aretenser, den man sonst Albategnium nennet/ hat nach des Protolomæi Zeiten befunden/ daß in 743. Jahren dem Viertel des Tages / so zu den 365. Tagen alle Jahr wird zugesetzt / der hunderte und sechste Theil eines Tages/ das ist/ 1′3. 3″6. mangele / welches / so da abgezogen wird von des Ptolomæi Meynung / werden bleiben 365. Tage/ 5. Stunden/ 4′6. 2″4.

Der Copernicus hat befunden/ daß seit der zeit des Mahometis, biß auff seine zeit / bey diesem Viertel des Tages/ alle Jahr abgangen der hunderte und zwantzigste Theil eines Tages/ daß also innerhalb 633. Jahren zu wenig seyn 5. Tage / $1\frac{1}{4}$. Stunden. Ursach dessen allen / ist die Ungleichheit der Aequinoctiorum, darzu dann fleissige Instrumenta und fleissige Rechnungen gehören / so wol auch der Sonnen wunderbarer Lauff / den sie in ihrer Sphæra verbringet/ und zu unserer Vorfahren Zeit noch nicht so gar just ergründet gewesen. Gott erwecke und verleihe Christliche und hohe Hertzen/ daß sie diesen schönen himlischen Sachen weiter nachsetzen/ und zu erfahren ursach geben. Dann nicht ein jeder ein Atlas ist/ so den Himmel tragen kan.

Endlich das Jahr/ so von einem Gestirn genennet/ und gleich seyn sol/ ist ein solch Jahr / wann die Sonne irgend von einem fix Stern fortleufft/ durch den gantzen Zodiacum, und

mit einer gleichmässigen Bewegung wieder zu demselbigen Stern angelanget/ geschicht von dem ersten Stern des Widders in 365. Tagen/ 15′.2″3‴.das ist/ 6. Stunden/ 9′.1″3‴.eines Stunden.

Ein ungleiches solches Jahr aber ist/ wann es von diesem Wege oder Manier abweichet. Aber es ist unter diesen beyden gar ein schlechter und geringer Mangel und Unterscheid/ derowegen gemeiniglich eins für das ander genommen wird.

Diß sey auch gesagt von mancherley Art der Jahren/ so von der Sonnen ihren Ursprung und Nahmen bekommen haben.

Das vierzehende Capitel.

Von den Monden Jahren.

Volgen nun etliche Arten der Jahren / so von den Monden ihren Ursprung und Nahmen haben.

Ein Jahr / so von dem Monden seinen Ursprung hat/ ist eine gewisse Zeit / darinnen der Monde seinen natürlichen Lauff verrichtet.

Solches aber wird auff zweyerley weise gebrauchet und genennet. Dann das eine wird ein einfaches oder eintzeliches / das ander aber ein vielfältiges Monden Jahr genant/ dieweil es von vielen eintzelichen zusammen gesetzt/ und für eins genommen wird.

Ein einfaches Monden Jahr ist/ wann der Monde seinen natürlichen Lauff einmahl nur verrichtet hat. Wird sonsten genennet

nennet bey uns Deutschen / ein Monat / welches auch dreyerley / und ein jeders wiederumb entweder gleich / mittelmässig oder ungleich ist / oder wie es nur dem Augenschein nach genennet wird.

Dann erstlich wird das für ein gleiches und mittelmässiges Monden Jahr oder Monat gerechnet / wann der Monde mit seinem mittelmässigen Gange / der Lenge nach / welche geschätzt wird alle Tage auff $1^{\circ}3'.\ 1'0.3''5'''$. durch den Zodiacum seinen Lauff verrichtet / und wieder an das ort kömpt / da er ausgelauffen ist. Welches geschicht in 27. Tagen / 7. Stunden / $43'.7''$.

Zum andern / ein ungleiches Monden Jahr oder Monat ist / wann der Monde seinen Lauff verrichtet / wie wir ihn mit unsern Augen ansehen können / welches / weil es ungleich zugehet / so werden auch daraus ungleiche Monat.

Zum dritten / ist das auch ein Monden Jahr / wann der Monde von der Sonnen abgelauffen / und in das Mittel der nechsten zweyen newen Mondenschein kömmet / welches geschicht innerhalb 29. Tagen. 12. Stunden / $4''4'''$.

Zum vierdten / geschicht hergegen ein ungleiches Monden Jahr / zwischen den rechten zween nechsten Mondenschein / wird ungleich genennet / weil das so wol der Monde als die Sonne / in dem Zodiaco ein ungleichen Lauff führen.

Zum fünfften ist das auch ein Monden Jahr / so lang der Monde von dem newen Mondenschein an / biß wieder zu dem andern neuen / von uns gesehen wird / welches gemeiniglich 28. Tage lang geschicht / doch nicht allezeit / dann bißweilen / wann ein neuer Schein ist / wird der Monde den andern / bißweilen den dritten / auch bißweilen erst den vierdten Tag hernach gesehen. Dieses sey nun von dem einfachen Mondenjahr und seinem Unterscheide gesagt.

Folget jetzt das andere / nemlich ein Monden Jahr / so von vielen einfachen zusammen genommen ist / Als nemlich / wann man zwölff gleiche Monden Jahr zusammen füget / so helt ein solch Jahr 354. Tage / 8. Stunden / 48. minuten / 36. ebenfalls wie auch ein solch gleiches Sonnen Jahr ist / nemlich / wann die Sonne ein zwölfftes Theil oder Zeichen des Zodiaci, im mittelmässigen Gange durchgangen ist / welchs geschicht in 30. Tagen / 10. Stunden / 30. minut. ohngefehr.

Hergegen ist auch ein ungleiches Sonnen Jahr / wann die Sonne in ihrem natürlichen wahren Gange ein Zeichen im Zodiaco durchwandert hat / welches aus gewissen Ursachen ungleicher weise geschicht / als nemlich: Die Sonne gehet durch den Krebs in 31. Tagen 9. Stunden ohngefehr. Hergegen im Steinbock / verrichtet sie ihren Lauff in 29. Tagen / 10. Stunden / 48. minuten.

Und dieses sey auch gesaget von der natürlichen Zeit / ihren Tagen / Jahren und Eigenschafften.

Das funffzehende Capitel.

Von den Bürgerlichen Tagen.

FOlget nun die andere Art und Weise der Zeit / die ihren Nahmen und Ursprung von unterschiedlichen Völckern bekommen / und wird die Bürgerliche Zeit geheissen / darumb / daß ein jeder Volck oder gemeine Bürgerschafft zu ihrem Handel und Wandel gewisse Zeiten / Tage und Jahre erkieset haben / dahero zwischen einem natürlichen Tage und Jahre / und zwischen dem Bürgerlichen / ein grosser Unterscheidt ist.

Und

Und zwar / ein Bürgerlicher Tag ist eine gewisse Zeit / so aus des Himmels Lauff in 24. Stunden herkömpt / und Tag und Nacht in sich begreifft. Als wann ich sage: Er hat zwölff Tage kranck gelegen: so verstehe ich die Nächte auch mit.

Solcher Tage aber seynd nun mancherley: Dann etliche werden den Politischen gewissen Geschefften und Händeln zugeeignet / als / gewisse Rechtstage / gewisse Marcktage / und dergleichen.

Etliche aber werden nach dem Jahre und Vergleichung desselben genommen / als die Tage / so man feyerlich helt / dessen auch die Jüden gewisse Tage ihres Gottesdienstes / so wol die Römer / gehabt / und auch wir haben und halten / als nemlichen / die Sontage und andere Feyertage.

Endlichen seyn auch solche Tage / die man wegen Vergleichung der Jahr gebrauchet / Als in jedem Schaltjahre wird im Februario allezeit den 24. Februarii, noch ein Tag im Calender darzu gesetzt.

Deßgleichen findet man auch im Calender Tage / die man auff Lateinisch nennet Epactas, und sind eilff Tage / welche man muß zu des Monden Jahrs (davon oben gesagt) herzu setzen / damit es dem Sonnen Jahre gleich werde.

Es werden aber diese Tage genennet / entweder der Ordnung nach / als der erste / ander / dritte / ꝛc. Oder von den Planeten und Sternen / als / der Sontag / Montag / Dinstag / ꝛc. weil man dafür helt / daß in der ersten Stunde des Tags sein Planet / darvon der Tag den Namen bekommen / regieren sol. Aber nicht alle Leute heben den Tag zugleich an.

Die Römer und Christen heben den Tag an von Mitternacht: die Babylonier von Auffgang der Sonnen: die Astronomi vom Mittag; die Jüden und Athenienses vom

Unter-

Untergang der Sonnen/ welches auch die beste weise/und mit der heiligen Schrifft überein trifft.

Diese Tage aber/ werden alsdann zu bessern Nutz/auch in gewisse und mancherley Theil und Unterschiede (wie schon gemeldet) vertheilet.

Dieses sey also von den Bürgerlichen Tagen kürtzlich gemeldet. Folgen nun die Monat.

Das sechzehende Capitel.

Von den Monaten.

IM vorigen Capitel ist von den Tagen gesaget/ daraus die Monat genommen und zusammen gesetzt werden/ derowegen hie auch billich nachgefolget/und etwas davon gesaget sol werden.

Es ist aber ein Monat / und sonderlich ein Bürgerlicher Monat/ eine gewisse Zeit und Anzahl etlicher Tage / welches ihme ein jedes Ort / Stadt und Land setzet/und ist zweyerley/ eines der Sonnen / das ander des Monden.

Das Monat /so von der Sonnen den Nahmen und Ursprung bekömpt/wird in 30. gleiche Tage getheilet. Solcher art Monat haben die Orientalischen Völcker gehabt / davon oben gesaget.

Das Monat / so von dem Monden seine Ankunfft nimmet/geschicht entweder/ wann gerade ein new Liecht ist/oder/ so bald man den newen Monden ersehen kan. Darnach sich meistes theils die Jüden gerichtet haben / weil sie den Monat in vier Wochen abgetheilet / derer sieben Tage machen acht und zwantzig Tage.

Sie

Sie haben aber erstlich ihrem Monat keinen Namen geben/ sondern einen jeden nach der ordnung/ als den ersten/den andern / den dritten/ genantund so fort an/ biß auff den zwölfften. Nach der Babylonischen Gefängniß aber/haben sie die Chaldæischen Namen der Monaten behalten / welche diese seyn: Tisri, Marsesrum, Kislem.

Die Römer nennen ihre Monat also: Martius, von dem Marte des Romuli Vatern. Aprilis / als auff Lateinisch/ Aperilis, ein Auffmacher / daß sich zu der Zeit das Erdreich auffthut. Majus, von der Göttin Majâ, deren sie zu der Zeit opfferten. Junius, von der Junone, derer festtage sie auch zu der Zeit hielten.

Die übrigen Monat haben sie nach der Ordnung genennet / als den Julium, weil er der fünffte Monat ist / haben sie genennet Quintilem. Den Augustum, Sextilem. Aber hernacher haben sie es geändert / und diese zween Monat beyden Keysern zu Ehren/nach ihren Namen genant/welche Namen bißher also verblieben.

Folget der siebende/September, October, Novembber, und December. Januarius, vom Jano. Februarius, à februis, von Opffern.

Solche Monat haben sie in gewisse Tage / so wol mit dem Namen/ als der Zahl/abgetheilet. Dann etliche haben sie genennet Calendas, wann der newe Mond ist gewesen / also / daß man ihn wegen der Sonnen nicht hat sehen können. Etliche haben sie Nonas genennet / in denen man den Monden wiederumb hat sehen können. Und etliche haben sie Idus genennet/das ist/ wann der Monde voll ist gewesen. Weiter von den unterschiedlichen Namen bey etlichen Völckern/welche doch nicht alle zugleich anfangen / auch nicht gleiche Zahl haben/besihe nachfolgende Tafel G

G Tafel der Monaten des Jahrs/

Deutsche		Roma.		Græci.		Hebræi.		Syri.	
Jenner	31	*Januarius*	31	*Hecatombajon.*	30	*Tyb, vel Ethanim*	30	*Tisrin prior*	31
Hornung	28	*Februarius*	28	*Matageitnion*	29	*Mareseswan velBul*	29	*Tisrin posteri.*	30
Mertz	31	*Martius*	31	*Bædro-mion*	30	*Cisleu*	30	*Canun prior*	31
Aprill	30	*Aprilis*	30	*Pyanepsion*	29	*Thebeth*	29	*Canun posteri*	31
May	31	*Majus*	31	*Maimacterion*	30	*Schebeth*	30	*Asbat*	28
Brachmonat	30	*Junius*	30	*Poseideon*	29	*Adar*	29	*Adar*	31
Hewmonat	31	*Julius* oder *Quintilis*	31	*Gamelion*	30	*Nisan, vel Abib*	30	*Nisan*	30
Augustmonat	31	*August.* oder *Sextilis*	31	*Anthesterion*	29	*liar, vel Ziph*	29	*liar*	31
Herbstmonat	30	*Septemb.*	30	*Elaphebolion*	30	*Sivan*	30	*Harizan*	30
Weinmonat	31	*Octob.*	31	*Munychion*	29	*Tamur*	29	*Tamur*	3
Wintermonat	30	*Novemb.*	31	*Thargelion*	30	*Ab*	30	*Ab*	31
Christmonat	30	*Decemb.*	30	*Sciophorion*	29	*Elul*	29	*Elul*	30

bey zehen unterſchiedenen Völckern.

Ægypt		Perſæ.		Abyſsin		Æthiop.		Arabes & Turcæ.	
Thoth	30	Pharawardin	30	Thut	30	Maſcaram	30	Muharram	30
Phaophi	30	Adarpahaſcht	30	Papa	30	Tikmith	30	Sephar	29
Athyr	30	Chardad	30	Hathur	30	Hadar	30	Rabie prior	30
Chaac	30	Thir	30	Chiak	30	Iachſchas	30	Rabie poſterior	29
Tybi	30	Mardad	30	Tuba	30	Ibir	30	Giumadi prior	30
Mechir	30	Scheheriz	30	Amſchir	30	Iachatith	30	Giumadi poſterior	29
Phamenot	30	Mehar	30	Pharmahath	30	Magdabith	30	Regeb	30
Pharmuthi	30	Aban	30	Parmuda	30	Miazia	30	Sahaben	29
Pachon	30	Adar	30	Paſchnes	30	Ginboth	30	Ramadhan	30
Fayni	30	Di	30	Pcuna	30	Sene	30	Schevval	29
Ephephi	30	Behemen	30	Epip	30	Hamle	30	Philkahdez	30
Meſori	30	Aſphandar ſeu Aſphirir	30	Muſre	30	Nahaſe	30	Phil, vel Philhitſche	29

Das ſiebenzehende Capitel.

Von den Bürgerlichen Jahren.

EIn Bürgerliches Jahr iſt eine gewiſſe Zeit/welche ihme ein jedes Volck oder Stadt / ſeiner gelegenheit nach/ geſetzt und geordnet hat.

Zwiſchen dieſem und dem natürlichen Jahr/iſt auch ein groſſer Unterſcheid/weil das Bürgerliche ungleich iſt/bald kürzer/bald länger/nach eines jeden Orts gelegenheit.

Das Bürgerliche Jahr iſt entweder einfächtig oder vielfeltig. Das einfächtige iſt/wann ein Stern an das ort/da er außgangen/wiederumb eintritt/iſt derwegen ein Sonnen- oder ein Monden Jahr. Alle beyde ſind wiederumb ein perfect oder imperfect.

Als ein perfect Sonnen Jahr helt in ſich 365. Tage/ und ein Viertel des Tages/welches in vier Jahren einen Tag macht/ und ein Schalt Jahr genennet wird.

Dieſes iſt zwar auch den Chaldæern bekant geweſen/ Aber Julius Cæſar hat es bey uns erſtlich auffgebracht/und gebrauchens auch noch die Syrier, Syro Chaldæer, Meſopotanier, Aſſyrier, und andere mehr / nur daß ſie die alten Namen der Monaten behalten.

Wir aber haben die Römiſchen Namen angenommen/ und heben das Jahr im Winter an / da wir es billig im Frühling anfangen ſolten / oder der heiligen Schrifft nach / im Herbſt.

Das imperfect Sonnen Jahr iſt nur 365. Tage lang/ ohn ein Viertel eines Tages/ hat zwölff Monat/ jeden Monat 30. Tage / darzu ſetzet man alsdann die übrigen 5. Tage/ welche die Griechen Epagomenas, das iſt/Zuſetzling nennen.

Solches

Solches Jahr ist gewesen bey den Egyptiern/ Chaldæern/ Syriern/ Persiern/ bey den Hebræern/ ja fast bey allen Morgenländischen Völckern/ Aus der Ursachen/ weil sie nicht gewust / wie sie das übrige Viertel eines Tages könten einbringen: zum theil auch / weil es auch für den gemeinen Mann zu gebrauchen/ leichter gewesen.

Es haben aber diese Völcker ihre Jahr auch unterschiedlich augefangen: Dann die Ægyptier haben ihre Jahr mit auffgang des Hundssterns/ als im anfang der Hundstage/ angefangen. Die Persier und Chaldæer, haben ihre Jahr angefangen mit dem Frühling. Die Hebræer oder Juden/ haben ihr Jahr mit dem Aequinoctio Autumnali, das ist / im Herbst angefangen / und haben allezeit über 120. Jahr einen gantzen Monat darzwischen gesetzt. Bey dessen Monats ende/ und des andern Jahrs anfang/ haben sie ihre Epagomenas mit eingeflickt. Hergegen die Persier, haben allezeit im 120. Jahren einen Monat/ uñ zwar ihren ersten Monat den Adar, darzwischen gesetzt. Darnach wieder über 120. Jahr den andern Monat/ Di genant/ und so fort an / daß sie also alle 120. Jahr zweene Monat eines Namens gehabt/ als zweene Adar, zweene Di, zweene Behemen, und so fortan. Solches Jahr haben die Persier ihren grossen Monat genennet.

Das sey also von dem Bürgerlichen Sonnen Jahr genung. Jetzt folget nun das perfect Monden Jahr.

Ein Bürgerlich und perfect Monden Jahr ist / wann der Mond zwölff mal seinen Lauff vollbracht hat/ welches gewiß nur von den Menschen auffgebracht. Dann sonsten/ wie oben gesagt/ ist nur ein Monat ein rechtes Monden Jahr.

Ein solches Jahr ist gewesen bey den Jüden / Samaritanern/ Griechen / Römern/ und ist auch noch heutiges tages im gebrauch bey den Arabern und Saracenen.

Es haben solch Jahr fast alle Orientalische Völcker angefangen/ wann die Sonne in die Wage getreten/ von der zeit an haben sie angefangen zu zehlen ihre newen Monschein.

Die Chaldæer/ nachdem ihr Monat hat gehalten 29. Tage/ 12. Stunden/ 793. solcher Minuten/ welcher 1080. eine gantze Stunde machen/ so haben sie solches durch 12. multiplicirt, und seynd heraus kommen 354. Tage/ 8. Stunden/ 976. Minuten einer Stunden/ daß also ihr Jahr kürtzer ist gewesen als unsers/ umb 10. Tage/ 21. Stunden/ 204. Minuten. So nun dieses dreymal genommen wird/ so wird ein Monat daraus/ und was mehr als 32. Tage/ 15. Stunden/ 612. Minuten gewesen ist / darvon haben die Chaldæer alle dritte Jahr ein Monat abgezogen/ und denselben mit eingeflickt/ und haben also die Chaldæer so wol ein Sonnen Jahr/ als auch ein Monden Jahr gehabt.

Die Jüden/ welche zwar in die 3449. Jahr immer ihre Sonnen Jahr behalten/ haben doch endlich in der Babylonischen Gefängniß der Chaldæer Monden Jahr angenommen/ jedoch daß sie allezeit den Monden Adar zweymal gesetzt haben/ damit ihr Monden Nisan, darinn sie Pascha gehalten/ unverruckt/ und auff die rechte Zeit verbliebe.

Des Monden Jahrs gebrauch ist auch eine zeitlang bey den Römern gewesen/ uñ bleibt solcher Gebrauch noch heutigs Tages bey den Arabern/ welche sich gewaltig wol darauff verstehen/ und schön darnach richten.

Das imperfect Jahr des Monden/ haben eine weile die Grichen gebrauchet vor den Harpola, hat in jedem Monden 30. Tage gehabt/ daß also noch zween Tage darzu gesetzt/ hat jedes Jahr gehalten 362. Tage/ aber weil es irrig gewesen/ ist es also verblieben. Dieses sey auch genug von dem einfachen Bürgerlichen Sonnen- und Monden Jahr. Folget nun das ander Jahr/ welches von vielen vermischt ist. Das

Das achzehende Capitel.

Von denen Jahren/so aus andern vielen zu sammen gezogen und gemacht seynd.

EIn solches Jahr ist nichts anders / dann ein gewisser Einschluß etlicher anderer Jahren / welche von vielen unterschiedlichen Jahren / von einem Termin zusammen genommen werden / biß sie wiederumb auff den Termin oder Zahl/da sie angefangen/kommen seyn/ welches geschicht so wol in dem Sonnen- als Monden Jahr.

Unter den perfect Sonnen Jahren wird ein solcher Einschluß befunden / den man nennet den Sontags Buchstaben / welches nichts anders ist/denn eine Abwechselung der sieben Buchstaben / welcher in acht und zwantzig Jahren verrichtet wird/ und wiederumb zu ihrem Anfang oder Termin kömpt. Solches geschicht allezeit im Januario, wird auch genant der Sonnen Circulus, weil er den Sontags Buchstaben anzeiget.

Die Ursach aber / warumb er sich endet in acht und zwantzig Jahren/ ist diese / daß / sintemal in der Wochen sieben Tage seyn in allen Jahren / aber ein Viertel eines Tages verbleibet/ welches im vierdten Jahre einen gantzen Tag machet/ welches mit eingesetzet werden muß/so wird diese sieben mit vieren multiplicirt , und machet gerade acht und zwantzig.

Wilt du nun wissen seinen Nutz? Oder wilt du wissen alle Jahr / was für ein Sontags Buchstaben nach dem alten Calender seyn wird (dann im Newen nimpt man allezeit den

dritten

dritten Buchstaben/so hernach folget/so thue ihm also: Setze neun zu der Jahrzahl/welche du begehrest/addir es/was heraus kömpt/ das dividir mit acht und zwantzig / und sihe/ was für eine Zahl dir überbleibet/ das ist alsdann der Sonnen Circulus. Mit dieser Zahl gehe in nachfolgendes Täfelein/ so findest du unter der Zahl den rechten Sontags-Buchstaben/ Allein im Schalt Jahr wird der Buchstabe/so auf den Schalt-Tag kömpt / zweymal genommen / und der nechstfolgende Buchstabe ist der Sontags Buchstabe.

1. F.	2. E.	3. D.	4. C.	5. A.	6. G.	7. F.
8. E.	9. C.	10. B.	11. A.	12. G.	13. E.	14. D.
15. C.	16. B.	17. G.	18. F.	19. E.	20. D.	21. B.
22. A.	23. G.	24. F.	25. D.	26. C.	27. B.	28. A.

Zu ersparung aber solcher Mühe / besihe des hoch und fürtrefflichen Mathematici M. Origani nachfolgendes Täfelein/da schon vom 1612. Jahre/ biß auff das 1650. die güldene Zahl / Sontags-Buchstaben und anders mehr / von ihm außgerechnet ist.

Calen-

Calendarium Vetus.

Anni Chriſti.	Aureus numerus.	Litera Dominicalis	Intervallum menſ.	Paſcha.	Dominica Adventus.
1612.	17.	E. D.	8. 4.	12. Aprilis.	29. Novembris
1613.	18.	C.	7. 2.	4. Aprilis.	28. Novembris
1614.	19.	B.	10. 1.	24. Aprilis.	27. Novembr.
1615.	1.	A.	8. 0.	9. Aprilis.	3. Decembris.
1616.	2.	G. F.	6. 6.	31. Martii.	1. Decembr.
1617.	3.	E.	9. 4.	20. Aprilis.	30. Novembr.
1618.	4.	D.	7. 3.	5. Aprilis.	29. Novembr.
1619.	5.	G.	6. 2.	28. Martii.	28. Novembr.
1620.	6.	B. A.	9. 1	16. Aprilis.	3. Novembris.
1621.	7.	G.	6. 6.	1. Aprilis.	2. Decembris.
1622.	8.	F.	6. 5.	21. Aprilis.	2. Decembris.
1623.	9.	E.	8. 4	13. Aprilis.	30. Novembr.
1624.	10.	D. C.	6. 3.	23. Martij.	28. Novembris
1625.	11.	B.	9. 1.	17. Aprilis.	27. Novembris
1626.	12.	A.	8. 0.	9. Aprilis.	3. Decembris.
1627.	13.	G.	5. 6.	25. Martij.	2. Decembris.
1628.	14.	F. E.	8. 5.	13. Aprilis.	30. Novembris
1629.	15.	D.	7. 3	5. Aprilis.	29. Novembr.
1630.	16.	C.	6. 2.	28. Martij.	28. Novembris
1631.	17.	B.	8. 1.	10. Aprilis.	27. Novembris
1632.	18.	A. G.	7. 0.	1. Aprilis.	2. Decembris.

Calendarium Novum.

Anni Chriſti.	Aurei numerus.	Litera Dominicalis	Interv. menſ. H.	Interv. menſ. D.	Paſcha.	Dominica Adventus.
1612.	17.	A. G.	10.	0.	22. Aprilis.	2. Decembris.
1613.	18.	F.	7.	5.	7. Aprilis.	1. Decembris.
1614.	19.	E.	6.	4.	30. Martii.	30. Novembris
1615.	1.	D.	9.	3.	19. Aprilis.	29. Novembris
1616.	2.	C. B.	7.	2.	3. Aprilis.	27. Novembris
1617.	3.	A.	6.	0.	26. Martii.	3. Decembris.
1618.	4.	G.	8.	6.	15. Aprilis.	2. Decembris.
1619.	5.	F.	6.	5.	31. Martii.	1. Decembris.
1620.	6.	E. D.	9.	4.	19. Aprilis.	29. Novembris
1621.	7.	C.	8.	2.	11. Aprilis.	28. Novembris
1622.	8.	B.	6.	1.	27. Martii.	27. Novembris
1623.	9.	A.	9.	0.	16. Aprilis.	3. Decembris.
1624.	10	G. F.	7.	0.	7. Aprilis.	1. Decembris.
1625.	11	E.	6.	4.	30. Martii.	30. Novembris
1626.	12.	D.	8.	3.	12. Aprilis.	29. Novembris.
1627.	13.	C.	7.	2.	4. Aprilis.	21. Novembris.
1628.	14.	B. A.	10.	1.	23. Aprilis.	3. Decembris.
1629.	15.	A.	8.	6.	15. Aprilis.	2. Decembris.
1630.	16.	F.	6.	5.	31. Martii.	1. Decembris.
1631.	17.	E.	0.	4.	20. Aprilis.	30. Novembris
1632.	18.	D. C.	8.	3.	11. Aprilis.	28. Novembris

Calendarium Vetus.

Anni Christi.	Aureus numerus.	Litera Dominicalis	Intervallum mens. S. D.	Paſcha.	Dominica Adventus.
1633.	19.	F.	9. 5.	21. Aprilis.	1. Decembris.
1634.	1.	E.	7. 4.	6. Aprilis.	30. Novembris
1635.	2.	D.	6. 3.	29. Martii.	29. Novembris
1636.	3.	C. B.	9. 2.	17. Aprilis.	27. Novembris
1637.	4.	A.	8. 0.	9. Aprilis.	3. Decembris.
1638.	5.	G.	6. 6.	1. Aprilis.	2. Decembris.
1739.	6.	F.	8. 5.	24. Aprilis.	1. Decembris.
1640.	7.	E. D.	7. 4.	15. Aprilis.	29. Novembris
1641.	8.	C.	10. 2.	25. Aprilis.	28. Novembris
1642.	9.	B.	8. 1.	20. Aprilis.	27. Novembris
1643.	10.	A.	7. 0.	2. Aprilis.	2. Decembris.
1644.	11.	G. F.	9. 6.	21. Aprilis.	1. Novembris.
1645.	12.	E.	7. 4.	6. Aprilis.	30. Novembris
1646.	13.	D.	6. 3.	29. Martii.	29. Novembr.
1647.	14.	C.	9. 2.	18. Martii.	28. Novembris
1648.	15.	B. A.	7. 1.	2. Aprilis.	3. Decembris.
1649.	16.	G.	5. 6.	25. Martii.	2. Decembris.
1650.	17.	F.	8. 5.	14. Aprilis.	1. Decembris.

Calendarium Novum.

Anni Christi.	Aureus numerus.	Litera Dominicalis	Intervallum mens. S.	D.	Pascha.	Dominica Adventus.
1633.	19.	B.	6.	1.	27. Martii.	27. Novembris
1634.	1.	A.	9.	0.	16. Aprilis.	3. Decembris.
1635.	2.	G.	7.	6.	8. Aprilis.	2. Decembris.
1636.	3.	E. E.	5.	5.	23. Martii.	30, Novembris
1637.	4.	D.	8.	3.	12. Aprilis.	29. Novembris
1638.	5.	C.	7.	2.	4. Aprilis.	28. Novembris.
1639.	6.	B.	10.	1.	14. Aprilis.	27. Novembris
1640.	7.	A. G.	8.	0.	8. Aprilis.	2. Decembris.
1641.	8.	F.	6.	5.	31. Martii.	1. Decembris.
1642.	9.	E.	9.	4.	10. Aprilis.	30. Novembris
1643.	10.	D.	7.	3.	5. Aprilis.	29. Novembris
1644.	11.	C. B.	6.	2.	27. Martii.	27. Novembris
1645.	12.	A.	9.	0.	16. Aprilis.	3. Decembris.
1646.	13.	G.	6.	6.	1. Aprilis.	2. Decembris.
1647.	14.	F.	9.	5.	21. Aprilis.	1. Decembris.
1648.	15.	E. D.	8.	4.	12. Aprilis.	29. Novembris
1649.	16.	C.	7.	2.	4. Aprilis.	28. Novembris
5650	17.	B.	9.	1.	17. Aprilis.	27. Novembris

Weiter findet man auch in den Calendern ein solch Jahr/ welches Indictio, auff Deutsch aber/der Römer Zinßzahl genennet wird/hat seinen Ursprung vom Constantino Magno, unter welchem das Concilium Nicænum gehalten/deme zur Gedachtnüß/ wird dieses Jahr gebraucht/ und helt in sich 15. Jahr/welche/ wann sie herumb kommen / wieder auffs newe vom ersten anfangen. Dasselbige Jahr wird also gerechnet: Man setzt zur Jahrzahl 3. und was addirt ist / dividirt man mit 15. was nun aus dieser Theilung kömpt / dasselbe ist die begerete Zahl. Man findet auch sonsten andere dergleichen Jahr mehr/ aber die mögen an ihrem Ort beruhen.

Kürtzlich ist zu wissen von den Monden Jahren/ daß die Griechen haben 19. Sonnen Jahr genommen/darinnen 235. Mondenschein geschehen/daß also in dem zwantzigsten Jahre der newen Monden 236 gewesen ist/das haben sie darumb gethan / daß sie durch diese Mondenschein das rechte Sonnen-Jahr erlernet haben/ und also das Mond- und Sonnen Jahr mit einander verglichen/weil des Cratippi, welcher solches erfunden sol haben/ sein Periodus oder Einschluß derer Jahren/ 28759. Tage gewesen seyn/welche durch 7. dividirt, so kömpt gerade ein recht Sonnen Jahr heraus/von $365\frac{1}{4}$. Tagen.

Es haben auch die Araber einen Periodum oder Beschluß etlicher Monden Jahren gehabt/ den sie in 30. Jahren beschlossen/und alsdann wiederumb auffs newe angefangen. Darvon dann anderswo meldung geschicht. Aber dieses alles sey also von der Zeit/als dem höchsten Schatz (jedoch von wenigen geachtet) von Stunden/ Tagen / Monaten/ Jahren/ und mancherley Arten und Sorten derselben/in diesem andern Theil diß Büchleins/einfeltig und kürtzlich genug geschrieben und gesaget. Folget nun dieses Buchs der dritte und letzte Theil.

Das

Das dritte und letzte Theil Dieses Büchlins.

Darinnen mit wenigem gehandelt wird/ von den Planeten und den zwölff Himlischen Häusern/ von ihren Wirckungen/ Eigenschafften/ Gegenschein/ und andern darzu gehörigen Sachen/ sonderlich aber von den Finsternüssen/ wie folget.

Das erste Capitel.

Von den Finsternüssen.

Was ist eine Finsternüß?

ES ist ein Mangel des hellen liechten Scheins/ so in beyden grössern Himlischen Liechtern geschicht/ wann nemlich entweder der liechte Schein sich verleuret und abnimpt/ oder je derselbige/ unserm Angesicht und Augenschein nach/ benommen und verdeckt wird/ welches an der Sonnen und am Monden pfleget zu geschehen.

Was ist eine Sonnen Finsternüß?

Der Sonnen Finsternüß ist nicht eine Vertilgung oder Dämpffung des natürlichen Liechtes und Scheins/ sondern ein solcher Mangel/ wann zwischen einem gewissen ort des Erdenkreises/ und zwischen der Sonnen/ der Monde mitten darzwischenkömpt/ daß also die Sonne wegen des Monden/ so darzwi-

darzwischen ligt/ihre Stralen auff dasselbige Ort/ den Völckern desselbigen Orts nicht leisten noch mittheilen kan / viel weniger von ihnen / wegen des Monden / so zwischen ihrem Gesichte und der Sonnen alsdann diametraliter gelegen ist/ gantz und gar/ oder nur zum theil/ gesehen mag werden.

Wann und wie geschehen solche Sonnen-Finsternüssen?

Eine jede Sonnenfinsternüß geschicht in der Zusammenfügung der Sonnen und des Monden / das ist / im newen Monden. Dann zu derselbigen zeit kömpt zwischen der Sonnen und unserm Gesicht/der Monde recht darzwischen/ welcher wegen seines dunckeln und dicken Cörpers / unserm Angesicht die Sonne und ihren Schein benimpt und verdeckt/ und die Sonnenstralen/ daß sie nicht herab zu uns fallen können/ verhindert und auffhelt/ daß sie also wiederum in die höhe zu rück steigen müssen.

Wie kan uns der Monden die Sonne verdecken / weil er viel kleiner ist als die Sonne?

Ob zwar der Monde/welcher viel zu klein ist/solches von und durch sich selbst nicht thun könte / so geschicht doch solches aus der Ursachen / weil der Monde der Erden / wie oben gesagt / gar nahe gelegen / hergegen aber die Sonne von dem Monden und der Erden sehr weit abgelegen ist/und geschicht solches auff diese weise/ zum Exempel: Wann ich eine Hand oder sonst etwas / ein wenig nahe für meine Augen halte / so kan ich nicht allein grosse Häuser und Städte/ sondern auch die grossen Berge nicht sehen / welches nichts anders/ als die Weite verursachet/wie in dieser Figur zusehen ist.

Auff

Auff wie vielerley weise geschehen die Sonnen-Finsternüssen?

Auff zweyerley weise. Dann entweder die Sonne ist wie gantz verfinstert/oder nur zum theil.

Wie geschicht eine gantze Sonnen-Finsterniß?

Also/wann der Monden diametraliter unter der Sonnen gelegen ist/ und uns die gantze Sonne benimpt und verdeckt/so lange/ biß er wieder durch seinen schnellen Lauff fortgegangen/und uns die Sonne wiederumb entblösset/ daß sie ihre Stralen zu uns herab kommen lesset.

Wie wird die Sonne nur in einem gewissen Theil verfinstert?

Auff solche weise/ wann nemlich die Sonne von dem Monden nicht recht diametraliter unserm Angesicht entzogen wird/sondern nur nach der breite/und aufs wenigste über 35. Minuten/ so verdeckt der Monden auff eine gewisse Zeit nur ein theil der Sonnen/ das ander theil aber wird von uns unverfinstert gesehen.

Werden aber alle Sonnen Finsternüssen auch in allen Landen zugleich gesehen?

Nein. Sondern nur in dem Lande/und von denen Völckern/welche zu derselbigen Zeit gerade unter dem Monden wohnen/ Als/ wann von dem Mittel der Sonnen durch das Mittel des Monden/eine gerade Linie herunter gezogen würde/dieselben sehen eine gantze Sonnen Finsternüß/ Die aber von der Linien auff beyden Seiten abweichen/ jeweniger ist ihnen die Sonne verfinstert/ biß endlichen die andern gar keine Finsternüß spüren/wie in dieser nachfolgenden Figur zu sehen ist.

Ist

Ist doch die Sonnen Finsternüß / so zur Zeit des Leidens unsers HErrn JEsu CHristi geschehen / in der gantzen Welt gesehen worden?

Das ist war / dieweil es eine übernatürliche Finsternüß / und ein Wunderwerck gewesen. Dann erstlich ist sie geschehen im vollen Monat / da der Monde der Sonnen gerade gegen über gestanden / weil die Jüden im vollen Monden ihre Pascha gehalten / Exodi am 12. Capitel / daß also die Sonne ihren rechten natürlichen Schein verlohren / und nicht zwischen der Sonnen und der Erden der Monden gewesen / welcher die Sonne hett verdecken können / wie in den natürlichen Finsternüssen allezeit im neuen Monden geschicht / wann die Sonne und der Monde sich zusammen fügen. Darzu / wie die Evangelisten schreiben / hat sie gantzer drey Stunden gewehret / und ist auff der Erden so finster gewesen / daß man die Sternen am Himmel gesehen / und fast eine rechte Nacht aus dem Tage worden / daß sonsten von der Welt Anfang / in keiner Finsternüß geschehen / welches / als es der fürnehme Philosophus und Astronomus Dionysius Areopagita gemerckt / hat er gesaget: Entweder Gott oder die Natur muß leiden.

Weil dann alle Sonnen Finsternüssen im neuen Monden geschehen / wann die Sonne und der Monde zusammen kommen / so müssen je alle Monat-Sonnen Finsternüssen geschehen?

Nein / und zwar aus denen Ursachen: Daß / ob wohl alle Monat Sonne und Monden sich zusammen fügen / geschicht doch solches nicht so gar zu nahende / dann aus sonderbahrer Schickung Gottes / weichet der Monde der Sonnen / als seinem Herrn / von der Ecliptica, darinnen die Sonne stets

Bayerische Staatsbibliothek München

bleibet / Aber wann nun der Monde der Sonnen also von der Ecliptica über fünff und dreißig Minuten außweichet / so kan keine Sonnen-Finsternüß nicht geschehen. Welches alles in Theorica Planetarũ weitleufftiger erkläret uñ bewiesen wird.

Dieses sey von der Sonnen-Finsternüssen mit wenigen erkläret. Folgen nun des Monden Finsternüssen.

Das ander Capitel.

Von den Monden-Finsternüssen.

Was ist ein Monden-Finsternüß?

EIn Monden-Finsternüß ist und geschicht / wann der Monde des Lichts / so er von der Sonnen empfähet / entperen und mangeln muß / und geschicht solches daher / wann nemlich der Monde der Sonnen entweder diametraliter, das ist / gantz just gegen über stehet / oder in einer geringen Breite abgelegen ist / zwischen diesen beyden aber die Erde mitten innen liget / dannenhero der Mond entweder gantz und gar / oder nur mit einem Theil in den Schatten der Erden gelanget / damit umbgeben wird / und also lange verfinstert bleibet / biß er durch seinen natürlichen Gang wiederumb aus dem Schatten der Erden heraus kömpt / und von der Sonnen wieder erleuchtet wird.

Wie und warumb verleuret der Monden also seinen Schein?

Darumb / dieweil der Monde von Natur nicht ein gantzes helles / sondern dunckeles und dicken Lichtes Corpus ist / so wol auch seinen Schein nicht von sich selbst / sondern von der Sonnen bekömpt. Derowegen wann sichs also trifft / daß der Monde diametraliter unter der Erden der Son-

nen

nen entgegen stehet/ so können nicht allein der Sonnen-Stralen wegen der Erden/ so darzwischen stehet/den Monden nicht erleuchten/ sondern auch der schatten/ so von der Erden verursachet wird/ und in welchem der Mond zur selben Zeit stehet/ ist auch eine/ daß der Mond desto mehr verfinstert / und des Lichts beraubet wird/ wie in nachfolgender Figur zu sehen.

Wie sol ich das verstehen/ daß der Monde diametraliter der Sonnen entgegen stehet?

Also ist es zu verstehen: Wann die Sonne/ Erde und der Monde in einer geraden Linien stehen/welche Linea durch das Centrum der Erden gezogen / auch auff beyden Seiten durch beyde Centra der zweyen Himlischen Lichter/als Sonne und Monden/ durchgehen solte. Von dieser Linea, je weiter oder näher sich der Monde begibt / je mehr oder weniger wird er in den Schatten der Erden gerathen und verfinstert/ wie in nachfolgender Figur zu sehen ist.

Auff wie vielerley weise geschicht des Monden Finsternüß?

Auff zweyerley weise: Entweder wird der Monde gantz/ oder nur ein theil des Monden verfinstert.

Wie wird der Mond gantz verfinstert?

Das geschicht also/ wann der Monde gantz und gar mit der Erden Schatten umbfangen wird/ daß ihn auff keiner seiten der Sonnen-Stralen berühren und erleuchten können/ welches einmal lenger/ einmal kürtzer wehret / darnach der Monde lang oder kurtz in dem Schatten der Erden seinen Lauff vollendet.

fig. 14

Wann wird aber der Monde nur in einem gewissen Theil verfinstert?

Wann er der Sonnen nicht juſt diametraliter entgegen ſtehet / auch nicht gantz und gar mit dem Schatten der Erden umbgeben wird / ſondern ein Theil zwar im Schatten ſtehet und verfinſtert wird / das andere Theil aber von der Sonnenſtrahlen / nach der breiten Seiten / halb neben der Erden herab erleuchtet wird / und ſeinen Schein behelt / Wie allhier zu ſehen iſt in nachfolgender Figur / in deme das Männlein a nur den im halben Monden c ſcheinende / welches das andere halbe Theil aber / wegen des Schattens der Erden verfinſtert iſt / nicht ſihet / wie auch das Männlein b den Monden d. Hergegen kan aber das Männlein b den Monden c / wegen des Schattens der Erden gar nicht ſehen / wie auch das Männlein a den Monden d aus obangezogener Urſach / gar nicht im Geſicht haben kan.

Wie ſol ich hie verſtehen die Breite?

Das iſt nicht anders / als wie weit der Monde von der Ecliptica gegen einem Polo zu gewichen / dannenhero der Monde der Sonnen in der Linea, ſo gerade durch die Nodos gehet / nicht diametraliter entgegen ſtehet / ſondern / weil der Monde darvon etwas abgewichen / ſo iſt er nicht gantz / ſondern nur mit einem Theil in dem Schatten der Erden / und verfinſtert / mit dem andern Theil aber / iſt er auſſerhalb des Schattens / welches helle iſt und leuchtet.

Was heiſſet Nodus?

Das Lateiniſche Wort Nodus heiſt ein geknüpffter Knopf / und werden dadurch verſtanden zwey Punct in der Ecliptica, welche durch des Monden Lauff vermerckt werden / dadurch die vorige Linea in der gantzen Monden Finſternüß durchgehet.

Unter:

Unter welchen der eine / wann der Monde von der Ecliptica abweichet / fast über unserm Hauptscheittel zu stehen kömpt / jedoch von Mittage nach Mitternacht sich wendet / so wird er genennet der auffsteigende Nodus oder Drachenkopff / und also verzeichnet ☊.

Der ander aber / so diesem gerade über gelegen / wann nemlich der Mond von der Ecliptica abweichet / und seinen Gang von Mitternacht zum Mittage nimpt / wird geheissen der niedersteigende Nodus, oder der Drachenschwantz / und wird also verzeichnet ☋.

Warumb geschehen dann nicht alle Monaten Monden Finsternüssen / sintemal alle Monat der Monde der Sonnen einmahl entgegen stehet?

Das geschicht darumb / weil der Mond nicht allezeit gerade und just in der Ecliptica bleibet wie die Sonne / sondern gemeiniglich der Mond / wann er der Sonnen entgegen stehet / von der Ecliptica entweder nach Mittag oder nach Mitternacht abweichet / Und weil er auffs wenigste alsdann von der Ecliptica über 64. Minuten auff eine Seiten / sey welche es wolle / abgewichen ist / so berühret ihn nicht der Schatten der Erden / sondern gehet in gewisser Zeit fürüber / und leuchtet mit seinem vollen und gantzen Schein.

Geschehen aber auch Finsternüssen in den andern Planeten und Sternen?

Nein. Dann der Schatten der Erden sich nicht so weit erstrecket / daß er die andern Sterne berühren kan / und ob wol solches in dem Mercurio und Venere geschehen köndte / so weichen sie beyde doch nimmermehr so weit von der Sonnen / daß sie der Sonnen gerade über stünden / und in den Schatten

der Erden kommen könten/als wie der Monde/sondern behalten allezeit ihren natürlichen Schein.

Ob auch zwar etliche Sterne am Zodiaco bißweilen durch den Monden / so zwischen uns und den Sternen stehet/ unserm Gesicht entzogen und benommen werden/so ist es doch keine Finsternüß/sondern eine Zusammenfügung.

Und das sey auch von den Monden Finstnsternüssen gesaget. Folget nun weiter von des Monden Schein/ zu- und abnemen.

Das dritte Capitel.

Von des Monden wunderlichem Schein/zu- und abnemen.

Was ist die Ursach / daß der Mondenschein bald zu- bald abnimpt?

DJeses ist die Ursach/ daß gegen der Sonnen/ von dero er seinen Schein bekömpt / und der Erden nicht einmahl wie das andere gelegen ist / derowegen er auch von uns auff mancherley weise bald scheinende / bald dunckelecht / darnach er von der Sonnen erleuchtet ist / gesehen wird.

Wie ein groß Theil des Monden wird dann von der Sonnen erleuchtet?

Ob zwar allezeit das halbe Theil und etwas mehr von der Sonnen erleuchtet wird / das andere aber / so sich herabwarts vonder Sonnen weg zu uns erstrecket / dunckel bleibet/ jedoch/weil das halbe Theil des Monden nicht einmal wie das andere gegen der Sonnen stehen bleibet/ sondern von uns bald

gröſſer/bald kleiner gesehen wird/so macht es auch solchen Unterscheid des Scheins im Monden.

Wie kömpt es aber daß die Sonne nicht den gantzen Monden liecht macht?

Ursach ist diese / weil der Monde ein dunckeles Corpus ist/so können die Stralen der Sonnen über die helffte dasselbe nicht durchdringen / sondern werden von der andern dunckelen helffte wieder hinauff zurücke getrieben. In summa/ nach dem sich das öbere halbe Theil wendet / darnach sich auch der Monde mit dem Schein verendert.

Wie viel seyn ohngefehr solche unterschiedene Verenderungen des Mondenscheins?

Es seyn derselben achte die fürnembsten / welche man sehen kan/ wann der Monde zu- oder abnimpt.

Wie ist die Erste?

Die erste ist / wann der Monde gleich in die helffte von der Sonnen erleuchtet/ und derselbe halbe helle Theil gerade in die höhe nach der Sonnen sich wendet/ Das andere halbe dunckele Theil aber / nach uns herabwarts kehret/und aus der Ursachen von uns gar nicht mag gesehen werden. Das geschicht in der Zusammenkunfft der Sonnen und des Monden/welches die Lateiner eine Conjunction, das ist/eine Zusammenfügung/ wir Deutschen aber/ein neu Liecht nennen.

Wie ist die Andere?

Die andere ist / wann ohngefehr den vierdten Tag nach der Zusammenfügung / der Monde sich ein wenig gewendet/ und von uns von dem erleuchten Theil ein wenig / gleich wie zwey Hörner oder eine Sichel/ gesehen wird/ das nennen wir das zunemen des Mondes.

Wie ist die Dritte?

Die dritte Veränderung geschicht also/ wann den siebenden Tag nach der Conjunction, der Monde den vierdten Theil eines Cireuls/ von der Sonnen gelegen ist/ und das halbe Theil von seiner hellen/ und das halbe Theil von der dunckelen Seiten zu uns wendet / dannenher wir ihn halbscheinend und halb dunckel sehen/ und heissen es das erste Viertel des Mondes im zunehmen.

Was ist die Vierdte?

Die Vierdte geschicht am eilfften Tage nach der Conjunction, in dem der Monde das meiste von seinem halben Theil zu uns / das dunckele aber von uns weg kehret / und gleichsam wie ablengig und pausend/ von uns gesehen wird.

Wie ist die Fünffte?

Die fünffte kömpt dannenher/ daß/ wann der Monde der Sonnen gerade über gelegen ist / und sein gantzes helles und scheinendes Theil zu uns/ das dunckele aber gantz und gar von uns weg wendet / welches geschicht den funffzehenden Tag nach der Conjunction, so wird solches von uns der volle Monden/ und das ander Viertel genennet.

Wie ist die Sechste?

Die sechste ist fast wie die vierdte / allein im Gegentheil/ Dann nach dem der Monde der Sonnen gerade über gestanden/ und uns sein gantzes hellscheinendes Theil gezeiget/ so verbirgt er dasselbige wieder ein wenig / wendet sich von unsern Augen / und kömpt wieder ein wenig dargegen etwas herfür von dem dunckeln / welches geschicht den neunzehenden Tag nach der Conjunction.

Wie ist die Siebende?

Die siebende Art oder Verenderung ist/ wann des Monden

den halbscheinendes Theil / und das halbe dunckele / jedes halb gesehen wird / das also der Monde halb scheinet / und halb dunckel ist / geschicht den ein und zwantzigsten Tag nach der Conjunction, und wird genant das dritte Viertel des Mondes im abnehmen.

Wie ist die Achte?

Die achte und letzte Verenderung des Mondenscheins ist / wann der Monde gleichsam alt worden ist den 26. Tag nach der Conjunction, und fast von seinem Schein das meiste verborgen / und anzusehen ist wie eine Sichel / darzu auch wieder anfehet / sich zu der Sonnen zu nahen / biß er wieder zu derselben kömpt den 30. Tag / und sein halb scheinendes Theil gerade nach der Sonnen und ihren Stralen in die höhe wendet / das dunckele Theil aber zu uns hernieder kehret / und also gleichsam von unsern Augen gantz verschwindet / welches ist das letzte Viertel / wie in nachfolgender Figur zu sehen.

Worzu nützet diß alles?

Es nützet zu vielen Sachen. Dann erstlich / wann sich der Monden so offt verendert / so verendert sich nicht allein das Gewitter / sondern auch alle Thier / Laub und Graß / ja alles / was auff dem Erdboden ist / das fühlet unterschiedliche Wirckungen / nach dem der Monde zu- oder abnimpt.

Zu dem gibt es auch eine grosse Nachrichtung in den andern Planeten / wie einer und der ander mit dem Monden seine Wirckung verrichtet / darnach er weit oder nahe bey dem Monden gelegen / welches die Lateiner Aspectus, das ist / ein Anschauen nennen / gleich wenn der Monde die andern Planeten / und wieder die andern Planeten den Monden anschauen. Sonsten nennet man es Gegenschein.

Das vierde Capitel.

Von den Aspectibus oder Gegenschein der Planeten.

Was seynd dann die Aspectus?

DJe Aspectus seynd nichts anders/ als gewisse Gelegenheiten und unterschiedene Oerter / darnach ein Planet weit oder nahe von dem andern abgelegen ist/ dannenhero einer dem andern seine Wirckung und Krafft stärcker oder schwächer mittheilen kan.

Wie viel seyn solcher Aspectus?

Fünffe. Als:

Zum ersten/ Conjunctio, die Zusammenfügung/ oder Zusammenkunfft.

Zum andern/ Sextilis, der gesechste Schein.

Zum dritten/ Quadratus, der gevierdte Schein.

Zum vierdten/ Trigonus, der gedritte Schein.

Zum fünfften / Oppositio, der Gegenschein/ wann sie gerade einander überstehen.

Welches ist der erste Aspectus, Conjunctio genant?

fig. 17.

Der erste Aspectus ist/ wann der Monde/ oder sonst etwa zweene Planeten fast wie zusammen kommen/ und sich mit einander / wie in einer Lini, zusammen verfügen / wird also verzeichnet ☌.

Welches ist der Sextilis, oder gesechster Schein?

Wann zweene Planeten oder Sterne den sechsten Theil eines Circuls/ das ist 6°o. oder zwey Himlische Zeichē weit von einander stehen/ Wird derhalben auch mit einem sechsspitzigen Sternlein verzeichnet/ also ✱

Welches iſt der gevierdte Schein?

Wann zweene Planeten oder Sterne den vierdten Theil eines Circuls/daß iſt/ 9°o. oder drey Himliche Zeichen weit von einander ſtehen/darumb wird er auch mit einem Vierecke oder Qvadraugel verzeichet/alſo □.

Welches iſt der gedritte Schein?

Wann ein Planet oder Stern von dem andern das dritte Theil eines Circuls / das iſt 12°o. oder vier Himliſche Zeichen weit von einander ſtehen / wird derentwegen mit einem Dreyangel gezeichnet/ alſo △.

Welches iſt der Gegenſchein/ Oppoſitio diametralis genant?

Wann zweene Planeten oder Sterne gerade auff die helffte des Circuls gegen einander über ſtehen/das iſt/ wann einer von dem andern 18°o. welches iſt die helffte des gantzen Circuls/ abgelegen iſt/wird dannenhero alſo verzeichnet ☍.

Warümb ſeynd nur fünff ſolcher Aſpectus?

Dieweil der Zodiacus nicht beqvemer / als in ſolche fünfferley Arten kan getheilet werden / ſonderlich wegen der zwölff Himmliſchen Zeichen/die am füglichſten in zwey/drey/ vier und ſechs können geſondert werden / wie in folgender Figur zu ſehen iſt.

Wie werden die Aſpectus auch ſonſten unterſchieden?

Alſo/ indem man etliche helt für gute und glückhaffte/etliche für böſe und unglückhaffte.

Welche ſeyn die guten und glückhafften?

Zweene: Der Trigonus und Sextilis.

Warumb werden die zweene für gut gehalten?

Darumb / daß wann die Planeten also beschaffen sind / so werffen sie ihre Stralen nicht gerade auff einander zu / sondern etwas über zwerch / und weichen gleichsam einander / dannenhero etwas milder seyn / und fein lindiglich in den Cörpern und andern Dingen ihre Wirckung vollbringen.

Welche seyn die bösen und unglückhafften?

Die andern drey: Nemlich / die Conjunctio, Quadratus oder gevierdter Schein / von der Gegenschein / Oppositio genant.

Aus was Ursachen sollen diese unglücklich seyn?

Dannenhero / dieweil die Planeten / wann sie also stehen / fast einander entgegen seyn / Und weil sie gleichsam einander begegnen und stutzen / wil keiner dem andern gerne weichen / sondern sind immer mit ihren Stralen einander stracks zu wider / weil sie gerade auff einander zugehen / und nicht so schrimsweise / wie in den andern zween / einander weichen / darumb sie auch desto hefftiger und grausamer in den untersten Corporibus wircken / und bald das Wetter / bald die Lufft verwandeln / und so wol in den Menschen / als im Viehe und in der Erden / seltzame Verenderungen verursachen.

Wie kan man das beweisen?

Durch die tägliche Erfahrung / dann nicht allein die Gelehrten solches erfahren haben / nachdem jeder Monat und andere Planeten ihre Beschaffenheit und unterschiedliche Aspectus haben / daß auch auff der Welt in vielen Dingen unterschiedliche und grosse Verwandlungen geschehen / sondern es

spürens

spürens und wissens auch die Bauren / welche fleissig achtung geben / sonderlich auff den Monden / und daraus das Wetter erkennen können / und also ihr Ackerwerck und gantzes Haußwesen darnach richten.

Und daß sey auch von den Aspectibus gesaget. Folgen hierauff die zwölff Himlischen Häuser / darinnen die Planeten auch ihre sonderliche und merckliche Wirckung haben und verrichten.

Das fünffte Capitel.

Von den zwölff Himmelischen Häusern.

Was ist ein Himmelisch Hauß?

Fig 10.

DJeweil die Astronomi und Astrologi den gantzen Himmel durch die sechs grosse Circul, Meridianum, Horizontem, und die andern viere / in zwölff gleiche Theil getheilet haben / so haben sie ein jedweders solch Theil ein Hauß genennet. Ist derentwegen ein Himlisches Hauß nichts anders / dann ein solches zwölffte Theil des Himmels / welches erste Theil oder Hauß sich stracks anhebet in dem Horizonte, vom Auffgang nach dem Niedergang zu rechnen / jedoch unter der Erden / daß also das siebende Hauß beym Niedergange / oberhalb der Erden sey / und das zwölffte Hauß mit dem Punct des ersten Hauses / über der Erden gerade zusammen komme / wie in dieser Figur zu sehen ist.

Wie werden die zwölff Häuser unterschieden?

Auff viererley weise. Dann Erstlich / weil der Horizon die gan-

die gantze Welt und den Himmel in zwey Theil abtheilet / in das öberste und unterste Theil / so werden auch diese 12. Häuser in zwey Theil getheilet / daß nemlich sechse / welche über uns die öbersten / und die andern sechse / so unter uns gelegen seyn / die untersten Häuser genennet werden / und werden also sechs über / und sechs unter dem Horizon seyn.

Zum andern / weil auch der Meridianus den Himmel in zwey Theil abtheilet / als Auffgang und Niedergang / so werden auch die zwölff Häuser in zwey Theil abgesondert / sechse nach Auffgang / die man die auffsteigenden / und sechse nach Niedergang / welche man die niedersteigenden heisset.

Zum dritten / Sintemal der Horizon und der Meridianus den gantzen Himmel in vier gleiche Theil außtheilet / welches jedes man nennet Quadranten / das heist ein Viertel / so werden auch die Himlischen Heuser in vier Theil unterschieden / also ;

Das erste Viertel wird genant diß Theil des Himmels / welches zwischen dem Auffgang oder der Spitze / welche wird genant Horoscopus, des ersten Hauses / zwischen den öbern mitteln des Himmels gelegen ist. Man heist es auch das auffsteigende Viertel / wird der Kindheit / den Mannspersonen / Sanguinischen und dem Lentz zugeeignet / ergreifft in sich drey Theil oder Heuser / nemlich das 12. 11. und 10. Hauß.

Das ander Viertel ist das Theil des Himmels / welches zwischen dem 10. und 7. Hause beschlossen wird. Wird das Mittägliche Viertel oder Quart geheissen / welches untergehet / und der Jugend / den Weibern / Cholerischen / und dem Sommer zugehörig / helt in sich das 9. 8. und 7. Hauß.

Das dritte Viertel ist / welches von der Spitze des achten Hauses herunter / biß auff das unterste mitteltheil des Himels sich erstrecket / gehet auch herunter / darumb es das Occidentalische

lische Viertel oder Quart genennet wird / Vnd ist verglichen dem Männlichen Alter / daher es auch den Männern / Melancholischen und dem Herbst zugeschrieben ist / hat drey Häuser / nemlich das 6. 5. und vierdte Hauß.

Das vierdte Viertel wird zu letzt gerechnet / hat seinen Anfang von dem untersten mitteltheil des Himmels / oder des untern Hauses / biß wieder zu der Spitze des ersten Hauses / welches der Orientalische Horizon ist / wird gehalten für das Mitternächtige Viertel oder Quart / welches auffsteiget / dannenhero es den alten Weibern / Phlegmatischen und dem Winter verglichen wird / beschleust in sich die folgenden letzten drey Häuser / als das 3. 2. und 1. Hauß.

Zum vierdten werden die zwölff Himlischen Heuser auch also unterschieden / daß etliche wie Eckhäuser sind. Etliche aber die darneben ligen / und denen nachfolgen. Etliche auch / die gleichsam untersich gehen oder fallen. fig. 19

Die Eckhäuser / die in einem jeden Themate die fürnembsten seyn / sind diese viere / nemlich das erste / zehende / siebende und vierdte / darumb / daß wann der Planeten einer oder mehr / oder sonst ein fixa Stella in einem solchen Hause ist / so verrichtet derselbige Stern seine Wirckung viel kräfftiger / als in den andern achten.

Die nachfolgenden Häuser / oder die neben den Eckhäusern ligen / seyn die nachfolgende viere / nemlich / das ander / fünffte / achte und eilffte Hauß / vom Niedergang nach dem Auffgang zu rechnen. Werden nicht so hoch gehalten als die Eckhäuser / weil in jhnen so starcke Wirckung nicht vollbracht wird. Ja das achte Hauß wird gar unwerth gehalten / weil es das Hauß des Todes ist / und den Tod bedeutet.

Die dritte Art der Häuser ist / welche fast wie abgefallen

seyn/ als die übrigen viere / das zwölffte / neundte / sechste und dritte / werden für die geringsten gehalten / aus oberzehleter Ursach.

Und gleich wie die ersten viere ein jedes das Jahr / also auch die andern viere die Monat/und die letzten viere den Tag bedeuten. Es ist aber allzeit ein Hauß edeler als das ander/ nemlich/ das I. ist höher als das X. (wiewol Prolomæus das 10. höher achtet) das X. höher als das XI. das XI. besser als das VII. und so fort an / das VII. IV. V. II. IX. III. VIII. VI. XII. Davon besihe diese nachfolgende Tafel.

Von diesem allem / wird in nechstfolgendem Capitel etwas weitleufftiger gehandelt.

Das sechste Capitel.

Von den Namen der zwölff Himlischen Häuser/ihrer Bedeutung und andern dingen mehr/ so bey einem jeden Himlischen Hause zu mercken und zu lernen.

Das erste Hauß.

Das erste Hauß wird genant Horoscopus, Cardo, oder die Ecke des Auffganges/und der Orientalische Winckel/ auch das Orientalische auffsteigende Hauß. Aus diesem Hause kan man wissen und urtheilen in gemein/von des Menschen Leben/ von seinen Gliedern die zur Däuung und Nahrung gehören/ von seiner Gesundheit/Schwachheit/ Art und Sitten/sonderlich in der Kindheit/ und andern darzu gehörigen dingen mehr.

Diesem Hause werden sonderlich / wegen ihrer gleichen Bedeutung/ als Mitherscher zugeeignet/aus den zwölff Himlischen

lischen Zeichen der ♑ aus den Planeten aber der ♄. Werden auff Lateinisch Consignificatores, das ist / Mitbedeuter / genennet / weil sie eben dieses Hauses Bedeutung / Art und Eigenschafft haben / dannenhero / wann der ♄. in diesem Hause einen glückseligen Stand hat / das ist / wann er nicht von den unglücklichen stralen des ♂. verletzt / und von den andern dreyen Planeten / ☽. ☿. und ☉ auch nicht allzusehr angefochten wird sondern viel mehr durch die glückhafften Gegenschein und stralen des ♃. und ♀. bekrefftigt und gestercket wird / so bedeutet er ein langes Leben / und gute langwehrende Gesundheit.

Etliche zwar wollen / daß die ☽. herrsche in diesem Hause / weil der Monde nicht wie der ♄. so gar kalt und trucken ist / welche Eigenschafft sonsten der Natur zu wider.

Diesem Hause werden zugeeignet aus den Gliedern des Menschlichen Leibes / das gantze Haupt. Aus den Farben die Weisse. ☿ ist gern in dem Hause / sintemal dieses Hauß / wie dann auch noch (nach des Ptolomæi Meinung) das zehende / fünffmal stärcker ist als etliche andere / welche die Lateiner Fortitudines, das ist / Kräffte oder Sterckungen nennen.

Die Gegenschein betreffende / so ist dieses Hauß mit dem dritten Hause im gesechsten Schein gelegen / mit dem vierdten im □. mit dem fünfften im △. linckisch / mit dem eilfften aber auff die rechte Seiten / im ✱. mit dem zehenden im □. mit dem neunden im △. mit dem siebenden Hause aber in der ☍. Mit den andern helt es kein Aspect oder Gegenschein / welche Aspectus doch allhier in den Heusern nach dem Aequatore, und nicht nach dem Zodiaco, gerichtet werden.

Was die Tripliciter anlanget / so bedeutet solcher erster Regent das Leben des Menschen / daraus man auch spüren kan / was der Mensch in seiner Kindheit am liebsten / und worzu er am meisten lust haben wird / und geneiget ist. Der ander zeiget

an desselben Menschen Leib und Leben / was er nemlich für Kräffte mitten in seinem Leben haben wird. Das dritte hat eben diese Bedeutung/ als das erste / nur daß man aus diesem auch ohnegefehr von des Menschen Ende etwas schliessen kan.

Das ander Hauß.

Das ander Hauß/welches dem ersten/nach dem Lauff des Firmaments/nachfolget/ wird dannenher succedens, das ist/ das nachfolgende/auch das untere Thor genennet / dañ gleichsam wie eine Pforte ist zu dem letzten Hause/dadurch die Sonne und die andern Sterne / motu primi mobilis, über den Horizon steigen.

NB

In diesem Hause wird gemeiniglich ein Urtheil gefellet/ von allen des Menschen beweglichen Gütern / von Reichthumb/von seinem Viehe/von seinem Vorrath und Gewinn. In summa/von allem seinem vermögen/ so er durch seine mühe und arbeit/oder auch durch Erbschafften / bekommen wird. Seine Consignificatores oder Mitbedeuter/wie man sie nennen möchte / seynd aus dem Himlischen Zeichen ♑. aus den Planeten ♄. welcher/so er in diesem Hause herrschet / und von den andern nicht beleidiget wird / verheist er den Menschen ziemlich Reichthumb.

Dieses Hauß herrschet über den Halß und das Genicke/ und über die grüne Farbe/Es ist auch eilffmal stärcker / wann der ♄. wol darinnen stehet. Hergegen wird es beleidiget von dem ♂. und der ☉. Kein Planet hat sonsten lust in diesem Hause zu verharren. Es sihet das vierdte Hauß an mit einem ✶ schein/das fünffte mit einem □.das sechste mit einem △. nach der lincken/nach der rechten seiten aber das zwölffte / mit einem ✶. das eilffte mit dem □. das zehende mit dem △. und das achte mit der ☍.

Unter

Unter dem ersten und andern Regenten der Triplicitet, welcher am stärcksten ist/verheist er den Menschen die meisten Güter/und das meiste Reichthumb/ jedoch mit der weise/daß der erste in der Jugend / der ander in dem Männlichen Alter/ und der dritte gar zu letzt in seinem Alter / solches leistet.

Das dritte Hauß.

Das dritte Hauß/wird für ein Göttlich und heilig Hauß gehalten/wegen seiner vielfältigen Gutthaten / die es einem Menschen (nach GOtt) leistet. Sonst wird es auch das Hauß der Brüder genennet / wegen seiner Bedeutung.

Aus diesem Hause kan man urtheilen von des Menschen Brüder/Schwestern/Befreundten und Verwandten / was für Einigkeit oder Uneinigkeit zwischen ihnen seyn wird. Item/was der Mensch für Religion /und zum theil / wie Gottfürchtig er seyn wird / ob er Wirtlich und freygebig werden wird/uñ von seinen kurtzen Reysen/wie er die volbringen wird. Seine Consorten in der Bedeutung seynd aus den Zeichen ♏. aus den Planeten ♂.

In dieses Hauß gehen die Achseln / Arm und die Hände des Menschen/so wol auch die gelbe Farbe. Ist nur einmal stärcker/und wird von dem ♂. solches vermehret / aber von der ♀. und ♄. beleidiget. ☽ freuet sich in diesem Hause zu verbleiben. Es sihet diß Hauß an das fünffte mit einen ✶schein/ das sechste mit einem □. das siebende mit einem △. nach der lincken seiten/ auff die rechte aber das erste mit einem ✶. das zwölffte mit einem □. das eilffte mit einem △. und das neunde mit der ☌

Aus den ersten Regenten der Triplicitet, kan man des ältern Brudern/ aus der andern des mitlern/und aus der dritten/des jüngsten Brudern Zustand/ erachten und erlernen.

Das vierdte Hauß.

Das vierdte oder unterste Hauß am Himmel/ welches auch dannenhero wird der unterste Winckel am Himmel genennet / und als wie eine Grube der Planeten ist/ wird seiner Bedeutung nach/ das Hauß der Eltern/ und der Erden Winckel genant.

Dann in diesem Hause wird das Urtheil genommen von den Eltern / von ihrem Stande und Wesen / von eines jeden Patrimonio, von den unbeweglichen Gütern/ von Heusern und Baustellen/ von den Fohrwercken / Gründen / Gärten / Wiesen/ Weingärten/ Wäldern/ Bergwercken/ verborgenen Schätzen / Feldlägern / Städten / und dergleichen Dingen mehr / ja wol / was auch einem nach seinem Tode widerfahren möchte/ kan ohngefehr hieraus erachtet werden.

Seine Mitgesellen/ die Bedeutung antreffende/ seyn aus den Zeichen der ♈. aus den Planeten die ☉. Jhme seyn unterworffen die Brüste/ die Lunge/ und die Miltz. Unter den Farben die rothe. Hat sechs Stercken/ wird von ♀. verbessert/ aber vom ♂. und ♄. beleidiget. Es ist kein Planet gern in diesem Hause.

Dieses Hauß ist gelegen gegen dem sechsten/ mit einem ✱. schein/ dem siebenden mit einem □. und dem achten mit einem △. auff die lincke Seiten/ auff die rechte aber nach dem andern/ mit einem ✱. dem ersten mit einem □. dem zwölfften mit einem △. und mit dem zehenden mit einer ☍.

Sein erster Regent der Triplicitet zeiget auff die Väter. Der ander/ auff die Feld Läger und Städte/ und was diesem zugehörig. Der dritte/ auf das Ende solcher Dinge.

Das fünffte Hauß.

Das fünffte Hauß wird der Kinder Hauß/ oder des guten Glücks Hauß genennet / Dann aus diesem wird genommen

derse-

derselben guter oder böser Zustand/es zeiget an die Legaten und Nationes, zu denen sie gesendet werden. Hieher gehöret alle Freude/ Wollust/ Kleider/ Panckteten/ Spielen / und andere Sachen/so zur Lust und Freude gehörig. Item/ Geschencke und Gaben/ so einem von Fürsten und Herren/oder seinen eigenen Freunden/verehret werden.

Dieses Hauses Consignificatores seynd aus den Himlischen Zeichen der ♐. aus den Planeten aber die ♀. welche eine sondere Liebhaberin und Ursach der Freuden ist.

Jhme ist die gelbbraune Farbe wie ein Honig/zugeeignet. Aus den Menschlichen Gliedmassen der Magen / die Leber/ das Hertz/die Nieren/die Seiten/der Rücken. Hat drey krefftige Wirckungen/ist glückselig / wann in Jhme ist die ♀. hergegen gar schwach und unglückselig / wann es von dem ♂. und ♄. beschädiget wird. Es hat gegen dem achten Hause einem ✱. gegen dem siebenden einen □. gegen dem neundten einem △. linckisch/rechts aber gegen dem dritten/einen ✱. gegen dem andern einen □. gegen dem neundten einen △. gegen dem eilfften aber ist die ☌.

Der Triplicitet erster Herr bedeutet die Kinder und derer Leben. Der ander/ die Freude und Ergetzligkeit. Der dritte/die Legaten.

Das sechste Hauß.

Das sechste Hauß/welches von den Winckeln / wie gesaget/ herab fellet / wird geheissen das Hauß der Gesundheit oder Kranckheit / auch das Hauß des Unglücks / aus diesen Ursachen / weil man aus diesem Hause abnemen und ersehen kan:

Erstlich/ob der Mensch lang gesund/oder viel kranck seyn wird/mit was für Kranckheiten oder Schäden sein Leib berühret werden wird/ sonderlich was das Gesicht und die Augen betrifft;

Zum andern kan man daraus auch der Knechte und Mägde Zustand und Gelegenheit vermercken.

Zum dritten kan man auch hieraus ohngefehr spüren / zu was für einem kleinen Haußviehe der Mensch lust haben / und was er aus ihnen Nutz oder Schaden bekommen wird.

Zum vierdten so kan man auch beym gleichen erachten / was dem Menschen vor seinem Alter oder Tode gutes oder böses begegnen möchte.

Dieses Hauses Consignificatores seyn / das Himlische Zeichen die ♏. und der Planet ☿. Darzu dann gehören in dem menschlichen Leibe der Bauch und die Gedärme / biß zu dem Hindern. Aus den Farben aber die schwartze Farbe.

Dieses Hauß ist umb vier Theil gar schwach. In diesem Hause hat seine Lust der ♂. Es ist gelegen von dem achten im ✳ schein / und dem neunden im □. von dem zehenden im △. auff die lincke Hand / auff die rechte aber von dem vierdten im ✳. von dem dritten im □. von dem andern im △. und von dem zwölffen in der ☌.

Der erste Regent dieser Triplicitet zeiget an die Kranckheiten / Schwachheiten und Traurigkeiten / so aus diesen Schwachheiten dieses Hauses erfolgen. Der andere / die Knechte / Mägde / und das Gesinde. Aus dem dritten kan man erachten / wie viel beym gleichen der Mensch von seinem Gesinde ruhe haben wird. Item / was er an seinem Haußviehe für Lust oder Unlust / Nutz oder Schaden erlangen wird.

Das siebende Hauß.

Das siebende Hauß oder Niedergang / wird genant die Ecke oder der Winckel des Niederganges / auch nach seiner Bedeutung / das Hauß der Ehe und des Weibes Ursach / dieweil aus diesem Hause von Hochzeiten / von Weibern / von Hadder /

Hader/Zanck/ Krieg/öffentlichen Feinden/ Mördern/ Dieben/ Vertriebenen/ so wol auch vom Mittel und Ende des Menschlichen Lebens/ mag judiciret werden / dannenhero man auch kan erachten/die Kaufschläge/ Händel und Wändel/ Diebstä.e/Raubereyen/und dergleichen Laster mehr.

Etliche wollen auch/daß es des Menschen Todt anzeige/ sonderlich wann ♂. und ♄. darinnen seynd / oder einander entgegen stehen/so bedeuten sie einen schnöden Todt.

Dieses Hauses Consignificatores seynd /aus den Himlischen Zeichen die ♑. aus den Planeten der ☽. Es herrschet über die Lenden/die Hüffte/über den Nabel und die Arschbacken der Menschen. Ihme gehöret zu die schwartze Farbe. Hat vier Stärcke oder Fortitudines.

Es sihet das neundte Hauß an mit einem ✳.das zehende mit einem □. das eilffte mit einem △. jedoch linckisch / rechts aber / das fünffte mit einem ✳. das vierdte mit einem □. das dritte mit einem △. das erste mit der ☌.

Der erste Herr dieser Tripliciret, zeiget an die Weiber. Der ander weiset auff die Zanckhändel. Und der dritte / auff andere verwirrete Sachen.

Das achte Hauß.

Das achte Hauß / welches eines aus den Nachfolgenden ist/ wird die öbere Pfort / ein faules Ort / und ein Hauß des Todes genennet / dann es verkündiget dem Menschen den Todt / seine Mühe/ Arbeit / Traurigkeit/ auch wol die Erbschafften/so ihn anfallen / die verborgenen Schätze / das tödtliche Gifft / so einer möchte bekommen / die Bezauberungen/ und sonst alle Angst.

Seine Consignificatores seynd / aus den Himlischen Zeichen der ♏. aus den Planeten der ♄. Ihme gehören zu die Weibliche Schame / die Blase/die Hoden/der Schwantz des

Mannes

Mannes / dannenher entstehet der Prinzwang/ der Stein/ Blutfluß. Unter den Farben ist ihme zugeeignet die weisse Farbe. Ist viermal geschwächet. Es sihet dieses Hauß an das 10. mit einem ✱. das 11. mit einem □. das 12. mit einem △. auff die lincke seiten/ auff der rechten aber das 6. mit einem ✱. das 5. einem □ das 4. mit einem △ das 2. mit der ☌.

Der erste Herr dieser Triplicitet, hat des Todes gewalt. Der ander herrschet über die andern dinge / in diesem Hause gemeldet. Der dritte zeiget die Erbschafften/ so der Mensch nach seinem Tode zu gewarten hat.

Das neunde Hauß.

Das neunte Hauß wird auch für ein heiliges Hauß gehalten/ wegen seiner Bedeutung/ wird sonst das Hauß der Religion geheissen. Aus diesem Hause wird das Urtheil gefellet von eines Menschen Gottfürchtigkeit/ von seiner Religion/ von seinen Künsten/ Weißheit und Verstande. Item/ von seinen Träumen/ Gesichten/ und langen Reysen/ so wol Legations Handlungen.

Er hat seine Consignificatores unter den Himlischen Zeichen den ♑. unter den Planeten den ♄. welcher/ so er in diesem Hause gefunden wird/ zeiget an/ daß solche Menschen recht geistliche und Gottfürchtige Menschen seyn werden.

Diesem Hause gehören zu an dem Menschlichen Leibe/ der Arsch/ die Arschbacken / die Hüffte und Beine. Aus den Farben die schwartze. Die ☉ hat fürnemlich ihre Freude in diesem Hause / welches sie auch deßwegen glückselig machet. Aber ♂. und ♄. schwechen es hergegen. Es hat nur zwo Fortitudines und wirckliche Sterckungen. Es ist gewendet zur lincken gegen das 11. Hauß mit einem ✱. das 12. mit einem □. gegen das 1. mit einem △. zur rechten aber gegen dem 7. mit einem

nem ✱. gegen dem 6. mit einem □. gegen dem 5. im △. gegen dem 3. aber in der ☍.

Sein erster Herr der Triplicitet weiset auff die Reysen/ und was sich darinnen zutragen möchte. Der ander ist ein Regent des Glaubens und der Religion/ und was dem zugehörig. Der dritte aber/ist den Traum Außlegern und der Weißheit vorgesetzt.

Das Zehende Hauß.

Das zehende Hauß/als das öbere Mittel und die Spitze des Himmels/wird genennet das Königliche Hauß / aus der Ursachen/weil man aus diesem Hause urtheilet von den Regimenten/ihren Würden/ Ehren /und dero Emptern. Von den Künsten. Von der Mutter eines Menschen/ so wol auch/ worzu ein Mensch geneiget ist in seinem Leben. Dieses Hauß bedeutet das halbe Leben des Menschen / aus dem Himlischen Hause.

Dieses Hauses Cònsignificatores seyn / aus den Himlischen Zeichen der ♑. und aus den Planeten der ☽. Es seynd ihme unterworffen die Knie und Waden eines Menschen. Seine Farbe ist roth/ hat fünff Fortitudines oder Stärcken. Wird gestercket von der ☉. Aber von dem ♂. und ♄. geschwechet. Er schauet an das 12. Hauß mit einen ✱. das 1. mit einem □. das 2. mit einem △. linckisch zu rechnen / rechts aber/ das 8. mit einem ✱. das 7. mit einem □. das 6. mit einem △. und das 4. mit der ☍.

Sein erster Regent der Tripliciter, erhöhet den Menschen und seine Werck. Der ander gibt dem Menschen Ehre und Regiment. Der dritte aber verursacht/daß solche Hoheit/ Ehre und Regiment bestendig bleibet.

Das eilffte Hauß.

Das eilffte Hauß wird wegen seiner Bedeutung ein guter Engel genennet/dann es ein glückselig Hauß ist. Aus die-

sem Hause kan man abnemen/wie getreu uñ ehrlich die Freunde seyn werden/mit welchen der Mensch umbgehen wird. Item/von den Räthen der Könige und Fürsten/ wie die es meynen werden. Dannenhero man auch spüren kan / ob der Mensch von seinen Freunden schaden/ oder wie grossen Nutz er gewertig seyn sol.

Die Consignificatores seynd aus den Himlischen Zeichen der ♈. aus den Planeten die ☉. Der ♄. hat seine Lust und Freude in diesem Hause.

Es gehören auch in diß Hauß die Schienbeine des Menschen/biß an die Knochen. Seine Farbe ist gelb/ hat drey Fortitudines, wird gut und bekrefftiget von dem ♄. aber geschwechet vom ♂. und ♄. Es schauet an das erste Hauß mit einem ✶. das 2. mit einem □. das 3. mit einem △. nach der lincken Hand/ nach der rechten aber das 9. mit einem ✶. das 8. mit einem □. das 7. mit einem △. und das 5. mit der ☌.

Der erste Herrscher der Triplicitet, wird anzeigen die Liebe und Treue der Frembden. Der ander aber/ die Mühe und Fleiß des Menschen. Und der dritte/ den Nutz und frommen/so der Mensch aus solcher seiner Mühe zu gewarten hat.

Das zwölffte Hauß.

Das zwölffte Hauß/wegen seiner bösen Bedeutung/wird der böse Engel und der Feinde Hauß genant. Dann gleich wie aus dem 11. Hause von den Freunden / Also urtheilet man aus diesem Hause von den Feindeu und ihrer Gelegenheit / als nemlich/was einer für heimliche Feinde/ Traurigkeit / Angst und Betrübniß haben wird: Von Gefängnissen / Banden/ vom Neide/Zwietracht/von grossen und wilden Thiren. Item/von der Knechte Treu uud Fleiß / von den Kranckheiten/ unglück und Schäden / so der Mensch von obbemeldten dingen leiden sol. Man kan auch hieraus fast sehen / ob ein Weibesbild in Kindesnöthen glücklich oder unglücklich genesen solle.

Dessen

Dessen Consignificatores seyn/ in den Himlischen Zeichen die ♀. in den Planeten aber die ♀, Der ♄. hat in diesem Hause die gröste Freude, Hieher gehören die Füsse sampt ihrer Podagra, und die grüne Farbe. Es ist fünffmal sehr ein schwaches Hauß. Es schauet an das 2. Hauß mit einem ✱. das 3. mit einem □. das 4. mit einem △. nach der lincken seiten/ aber nach der rechten seiten das 10. mit einem ✱. das 9. mit einem □. das 8. mit einem △. und das 6. mit der ☍.

Der erste Herr dieser Tripliciter, herrschet über die heimlichen Feinde. Der ander/ über die Mühe und Arbeit/ so daraus entstehet. Der dritte aber/ bedeutet die obbemeldten grossen Thiere. Das sey auch von den zwölff Himlischen Häusern genug.

Folgen nun die Himmelischen Zeichen nach ihrer Bedeutung/ nach der Astrologia. Zu mehrer nachrichtung aber dieses gantzen Capitels / beſühe nachfolgende Figur.

Das siebende Capitel.

Von den Himmelischen Zeichen

und ihrer Bedeutung.

WAS die Himlischen Zeichen seynd/ ist oben im andern Theil gelehret worden: Jetzt und in diesem Theil/ sol von ihrer Würckung und Deutung ein wenig gemeldet werden.

Es seynd aber derer/ wie gesaget/ zwölffe / als nemlichen/ ♈. ♉. ♊. ♋. ♌. ♍. ♎. ♏. ♐. ♑. ♒. ♓. welche etliche Mitternächtige/ etliche Mittägliche/ genennet werden/ wie oben allbereit angezeiget ist.

Ferner werden sie auch also unterschieden: Erstlich/ in vier Triangel/ wegen ihrer Eigenschafft. Dann etliche werden

für feurige/ etliche für lufftige/ etliche für wässerige/und etliche für irrdische gehalten.

Die feurigen/ so derentwegen dem feurigen Trigono zugeeignet/seynd diese/ ♈.♌.♐.und sind warm/trucken und Cholerisch.

Die im lufftigen Trigono seynd diese/ ♎.♒.♊. seynd warm/ feucht und Sanguineisch.

Die in dem wässerigen Trigono seynd diese/♋.♏.♓. und seynd kalt/feucht/und Phlegmatisch.

Die im irrdischen Trigono aber seynd diese / ♑.♉.♍. seynd kalt und trucken/ Melancholisch.

Zum andern seynd auch etliche unstete / etliche stete und fixæ, etliche aber seynd dieser beyder Natur / und derentwegen Communia, das ist/die gemeinen / genennet werden.

Die Mobilia, das ist/die beweglichen oder unsteten sind diese ♈.♋.♎.♑. Werden darumb also genennet/dieweil/ wann die Sonne in ihnen ihren Lauff verbringt/so ist das wetter auch gar unstet und wandelbar/wie sie denn auch in eines iedenNativitetUnstetigkeit und Wanckelmütigkeit verursachen.

Die fixæ oder stete sind diese / ♉.♌.♏.♒. So ein Mensch in diesen Zeichen geboren wird/der ist nicht so wanckelmütisch/sondern bestehet fest in seinem fürhaben.

Communia oder gemeinen sind diese/♊.♍.♐.♓.Sie halten gleich in der Wirckung das Mittel / dann sie nicht so wanckelmütisch/auch nicht zu standhafftig seyn / sondern in allem eine maß halten.

Zum dritten seynd auch etliche Zeichen/ die gerade auffgehen/als ♋.♌.♍.♎.♏. und ♐.mit welchen auch ein groser theil des Aequatoris auffsteiget.

Etliche aber sind/die schrimsweise auffsteigen/als ♈.♉.♊.♋.♌. mit welchen ein kleiner theil von dem Aequatore auffsteiget.

Zum

Zum vierdten/ werden auch etliche wegen ihrer Art die Männlichen/etliche die Weiblichen genant. Die Männlichen seyn diese/ ♈.♉.♊.♌.♐. werden dem Tage zugeeignet. Die Weiblichen / welche auch nächtlichen geheissen werden/ seynd diese/ ♋.♍.♎.♏.♑.♒.

Zum fünfften seynd auch etliche/welche herrschen/etliche aber/welche unterthänig seyn müssen. Die herrschenden seyn diese / so sich nach Nord erstrecken / als ♈.♋.♌.♍.♑.♎. Die unterthänigen aber erstrecken sich nach Sud / und seynd diese/ ♎.♐.♑.♌.♏.♓.

Zum sechsten/werden etliche der Schönheit / etliche der Greuligkeit zugeeignet / Etliche seyn weder schön noch greulich/sondern mittelmässig. Die ersten seynd/♌.♎.♓. Die andern diese/ ♋.♍.♑. wiewol man das erste theil des ♋. auch für schön hält. Die letzten und mittelmässigen aber diese/ ♏.♐.♒.

Zum siebenden werden auch etliche Zeichen nach ihrer Bedeutung und Wirckung/genennet die fruchtbaren / etliche die unfruchtbaren/etliche als mitlere/die da wenig Kinder verursachen. Die fruchtbaren seyn diese/ ♍.♏.♒.♌. Die unfruchtbaren/♈.♑.♐.♎.Die mitlern aber/♉♓♊♒.

Zum achten werden auch die Himlischen Zeichen/genant etliche Menschliche oder vernünfftige Zeichen/welche eine helle und gute Stimme andeuten/als da seynd ♌.♎.♐.♓. und die ersten 15. gradus des ♌. Etliche aber nennet man die Stummen/die gar keine Stimme verheissen / und sind diese/ ♑.♏.♒. Dann weil sie phlegmatisch seyn / so verursachen sie auch eine schwere Zunge

Zum neundten werden die Himlischen Zeichen nach ihren mancherley Wirckungen/so sie in dem Menschlichen Cörper verrichten/auch also benahmet / daß etliche heissen die feisten / weil sie die Leiber der Menschen gar sehr feist machen/

Als die ersten 1°5. des ♈.♌.♐. Die andern letzen 1°5. aber dieser drey Zeichen / bedeuten hergegen einẽ hagern und dürren Leib/Also auch die ersten 1°5. des ♑.♒. und ♓. verursachen einen geschlancken und geraden/aber doch schwachen Leib. Hergegen die andern/derer Zeichen 1°5. letzte gradus, bezeichen einen dicken und starcken Leib/wie dann die ♎.♉.und ♍.einen wolproportionirten und untersetzten Leib/die andern aber / als ♏.♋.♓.♑. und ♌. geringe/ schwache und ungesunde Leiber andeuten.

Zum zehenden so spüret man auch / daß / nach dem ein Mensch in seiner Geburt eins oder das andere Zeichen hat/ darnach ist auch seine Complexion. Als/die in der ♉.♒.♍ und ♐. geboren werden/die seynd gemeiniglich fürtrefliche Ingenia, wolberedte Astrologi und Rechenmeister / unter welchen die fürnembsten Zeichen seyn der ♐.und ♍. welche Philosophos bezeichnen/sonderlich wenn in diesem Zeichen der ☿. eine gute stelle findet. Der ♄. zwar verursachet / daß sie ein wenig haderhafftig werden. Der ♍. lindert aber ein wenig/weil sie die Warheit sehr lieben. Die ♉. und ♎. wañ sie in ascendente seyn/sol derselbe Mensch gemeiniglich ein Schulmeister werden. Item gute Musici sollen seyn / derer Zeichen seynd ♏.♌.♉. und ♑.

Zum eilfften werden auch etliche Zeichen für lasterhafftig gehalten/weil sie darzu neigung geben/ als/ ♈.♏.♋.♐. Etliche geile und unkeusche/ als/ ♈.♏.♌.♐. Etliche aber Zwerge/als/♈.♌.♐. und dergleichen Sachen mehr / welches alles in der Erfahrung stehet.

Zum zwölfften und letzten kan man auch vermercken/ über welches Glied des Menschlichen Leibes / ein iedweders Himlisches Zeichen herrschet und regieret./ Als:

Der ♈. über den Kopff / das Angesicht / die Augen / die Ohren/ und derer Kranckheiten / welche aus dem Kopff entspringen/sonderlich aber die Cholera.

Der

Der ♈. über den Halß / das Genicke/ die Gurgel/ und Melancholiſchen humor.

Die ♉. aber/ über die Achſeln/ Arme/ Schultern/ Hände/ Zitzen/ und den Sanguiniſchen humor, oder über das Geblüte.

Der ♊. über die Bruſt/ Lunge/ Leber/ und das Gerüppe/ und über das geſaltzene Phlegma.

Der ♋. über den Magen / den Bauch / das Hertz / den Rücken/ die Seiten/ das Diaphragma, und über den Cholerischen humor.

Die ♌. über den unterſten Bauch / über die Gedärme und ihre Kranckheiten/ ſonderlich die Melancholiſchen.

Die ♍. über die Hüffte/ den Nabel/ die Nieren/ die Blaſe/ die Wadel / und über das gantze Untertheil des unterſten Bauchs/ iſt Sanguineiſch.

Der ♎. über die Männlichen und Weiblichen Glieder/ über den Hindern/ und die dabey gelegene Sachen/ iſt Phlegmatiſch.

Der ♏. über die Hüfften / und darbey gelegene Beine/ über die Arßbacken/ und auch über die Diechen/ iſt Cholerisch.

Der ♐. über die Knieſcheiben/ über die Knie / wiewol er auch den Augen zu wider iſt/ und iſt Melancholiſch.

Der ♑. über die Schienbein und die Knochen/ iſt Sanguineiſch.

Die ♒. über die Füß und Solen/ iſt Phlegmatiſch.

Und das ſey alſo von den Himliſchen Zeichen genug geſaget. Folgen nun die Planeten ſampt ihren Eigenſchafften.

Das achte Capitel.

Von den ſieben Planeten und ihren Eigenſchafften.

♄. Saturnus.

DEr Saturnus ist grau und bleichfarbe / hat einen dunckelern Schein/als die andern Planeten alle/ auch dem ansehen nach ist er/ausserhalb dem ☿. der allerkleineste. Aus den Farben sind ihme zugeeignet die schwartze und Aschenfarbe. Es ist kalter Natur/weil er gar weit von der Sonnen abgelegen / seinen Gang verrichtet. Ist auch zugleich mit trucken / ist Männlicher melancholischen und irrdischen Art / wird dem Tage zugeeignet. Er ist böse / und der Menschlichen Natur sehr schädlich/und die grosse Infortuna oder Unglück genant. Deßgleichen ist er in den Wirckungen langsam/ schwer / und in allen seinen Alpectibus schädlich. Er verursacht ein gewaltig tieff Gedächtnis/ aller Sachen Erfahrung und Wissenschafft/ Freundschafft / Nutzung/erbauung und besitzung der Königreichen/ Erbschafften/ ꝛc. Ihme belieben der Ackerbau/und sonsten etliche Handwercke / sonderlich die da mit garstigen Sachen umbgehen. Er bedeutet das Gefängniß/ die langwierigen Kranckheiten / und heimliche Feinde. Die Menschen so unter ihme geboren werden/seynd schwartzer Farbe/so die Augen auff die Erden niederschlagen/ deßgleichen mager/krum̃ und höckericht/kleinäugig / dünnbärtig/erschrocken/verschwiegen / Abergleubisch / betrüglich / geitzig/traurig/arbeitsam/arm/veracht/ unglückselig / melancholisch/neidisch / halßstarrig / die gerne allein seyn/ und andern Leuten nachstellen/ohnbärtig/ freßhafft / die da gerne Schätz samlen. Aus den Gliedern des Menschlichen Leibes werden ihme zugeeignet das rechte Ohr/die Miltz/die Blase/ die Beine und die Zeen/ auch solcher Glieder Kranckheiten und Beschwerungen / als da seyn das Zipperlein / Aussatz / Rauden/ Gicht/schwartze und gelbe Sucht/das viertägige Fieber / die Colica, Wassersucht / die zähen Flüsse und Catharren, die

auff

auff die Lunge und Brust fallen / Husten / und andere dergleichen Kranckheiten/die aus kalter Feuchtigkeit entstehen. Er hat unter sich die schwartzen und dunckeln Steine / deßgleichen Bley / und dann die achte Zahl. Aus den Bäumen hat er den Holunder/die Eyche/ Moßholder / und alle andere Bäume / die eine harte Rinden haben. Aus den Kräutern und Wurtzeln hat er die Raute/Zwibbeln/ Coloqvinten / und alle andere Kräuter/die eine harte Wurtzel haben / als Myrrhen/ Cassien / Aloen / Palmbäum und die Mispeln. Aus den Thieren hat er das Cameel/die Schweine/den Bähr/ die Katzen und alle Thier/die zu Nacht herumb wandern/als die Krannich/Straußvögel/sonderlich die da langsam gehen/Uhueulen/ Ratzen/Maulwurff / Scorpion und Käfer. Es wird ihm auch zugeeignet der letzte Tag in der Wochen / daher er dann auff Lateinisch Saturnus, auff Deutsch aber der Sonnabend/ genennet wird. Deßgleichen ist auch sein die erste und achte Stunde desselbigen Tages / vom Auffgang der Sonnen zu rechnen/aber in der nachfolgenden Nacht/ die dritte und zehende Stunde/ vom Anfang der Nacht zu rechnen. Das erste Clima ist sein/ nach der rechten Seiten/ gegen dem Auffgang/ und begreifft Beyern / Sachsen / Steurmarck / Romandiolam, Ravennam, Costnitz und Ingolstadt.

♃. Iupiter.

Der Planet Iupiter ist der gröste/dem ansehen nach/unter den Planeten / ausserhalb die ☉. ☽. und ♀. für welcher er doch ein wenig kleiner scheinet zu seyn. Ist dem Menschlichen Geschlecht sehr zuträglich / und gibt einen solchen schönen Schein von sich/daß man fast darvon einen Schatten spüret/ welcher doch etwas dunckeler ist als die ♀. Seine Natur ist warm und feucht/unter einander temperirt/ Sanguinisch und lufftig/Dann er ist der Mitler / zwischen dem kaltmachenden ♄. und dem dürren und brennenden ♂. Und ist in allen seinen

Aſpectibus gütig und heilſam. Er iſt Männlicher Art/ und wird dem Tage zugeeignet. Er iſt auch der Menſchlichen Natur Freund/und wird die gröſſere Fortuna oder Glück genant. Aus den Farben ſeynd ihme zugeeignet die blaulichte und rötlichte. Er macht/daß die Menſchen ſchön weiß/einer hübſchen Statur, gutes Gemüths/anſehenlich in allen ſachen / fürſichtig/gerecht/freygebig/reich/ Ehrenhafftig und glückſelig ſind. Er bedeutet die Hoffart/den Gottesdienſt / das Reichthumb/ die Geſetze/Ehr/Ruhm/Kinder/Cardinäle/ Biſchoffe / Vorſteher und Richter. Er herrſchet über die Lunge/Ribben/Adern/den Pulß/und über den Samen der Menſchen. Deßgleichen verurſachet er auch die Kranckheiten / ſo aus bemeldten Gliedern herkommen / als da ſeynd die Lungenſucht / der Schlag/das Seitenwehe/Hertzen-und Halßgeſchwulſt / der Krampff/erſtarrung der Glieder/entzündung der Leber/Kopffwehe/die wehetage im Rückgrad/blehung im Leibe und andere Kranckheiten/ſo aus blehung im Leibe / aus geſtanck und fäulung ihren Urſprung haben. Wann er an einem guten Ort des Himels ſtehet/ſo vermehret er den Samen. Er herrſchet über den Smaragd, Saphir, Amethiſt, Türckis/und das Zinn. Auch iſt er ein Herr der Roſen und des Lorberbaums. Er hat lieb den Saffran/das Sandelholtz/ Ambram, den Gampffer/ Zucker und Moſt. Er eignet ihme zu die dritte Zahl/ und herrſchet über die Elephanten / Gemſen/Hirſchen/Ochſen/Rinder/Tauben/Turteltauben/Wachteln / Adler/Pfauen und Falcken. Er hat das ander Clima gegen Mitternacht/Babyloniam, Perſiam, Hiſpaniam, Ungern / und Cölln am Rhein. Es wird ihme zugeeignet der fünffte Tag in der Wochen / daher er auch Lateiniſch der Tag Jovis genennet wird / auff Deutſch aber der Donnerſtag. Deßgleichen iſt auch deſſelben Tages die erſte und achte Stundt ſein / vom Auffgang der ☉. In der folgenden Nacht aber die dritte und zehende Stunde/ von Nidergang der Sonnen zu rechnen. ♂. Mars.

♂. Mars.

Der Mars ist ein feuriger und schrecklicher Planet/ist etwas kleiner/röther und dunckeler am Schein / als ♃. und ♀. Aus den Farben seynd ihme zugeeignet die rothe / gelbe und feurige. Seine Natur ist sehr hitzig und trucken / doch nicht recht vermischt. Ist zornig/Männlicher art / und wird der Nacht zugeeignet/das kleine infortuna oder Unglück genant. Ist der Menschlichen Natur feind / und richtet überall Krieg und Streit an/ist sehr schädlich in seiner Conjunction, Geviertden-und Gegenschein. Seine Unterthanen seyn gern rotköpffig jächzornig/Cholerisch/küne/ Waghälse / wäschhafftig / verthunlich/streitbare Leute/als Kriegs Obersten und Capitäinen/Wundärtzte/ja auch schandbare Leute/als Büttel / Auffrührer/tyrannische/räuberische/unverschämete Menschen/ die da gern mit Eysen und Feuer umbgehen / als Büxenmeister/ Schwerdtfeger/ꝛc. Jhme seynd auch unterworffen die Kriege/Hadder/Siege/und alle Ritterliche Thaten / die Handwercke/Alchimistereyen und alle andere sachen / so durch Tyranney und des Feuers gewalt vollbracht werden. Es wird ihme zugeeignet das lincke Ohr/die Galle/die Nieren/ die Schame/die Adern/und die Hoden. Deßgleichen auch die Kranckheiten/so aus bemeldten Gliedern herkommen / als da seyn die Pest/gifftige Geschwär/scharffe Fieber/Wunden / welche im Angesicht seyn/scharffe Kranckheiten / dreytägige Fieber/die Gelbsucht/das Rothlauf/Carbunckel/Fisteln/Durchlauff und andere Beschwerungen mehr/die truckener uñ hitziger art seyn. Aus den Steinen seynd ihme zugeeignet der Adamant, Jaspis; Rubin und Magnet, deßgleichen Eysen und Stahel / und die neundte Zahl. Von Kräutern ist sein der Pfeffer / Jngber/ Senff/Rättig / die Scammonca und Euphorbium. Er ist ein Herr der Maul Esel/wilden Schweine/der Wölfe/ Pferde/der Löwen/der Habicht/Geyer/Hanen / deßgleichen des

Giffts/und aller bittern Sachen/ welche wegen der Hitze bald verderben. Er hat das dritte Clima gegen Mitternacht/ die Sauromatas, Longobarden / Poloniam, Ferrariam. Der dritte Tag in der Wochen/das ist der Dinstag/ wird ihme zugeeignet/daher er auch Dies Martis genennet wird. Ihm gehöret zu desselben Tages erste und achte Stunde / vom Auffgang der Sonnen/ und die dritte und zehende Stunde der folgenden Nacht/nach der Sonnen Niedergang anzuheben.

☉. Sonne.

Die Sonne ist gleichsam das Auge und die Seele der Welt/bringet des Tages Schein/und theilet die Zeit auch in Jahr/Tag und Stunden. Mit ihren stralen ist sie gleichsam gülden anzusehen/in dem sie das gantze Firmament des Himmels/außgenommen den Monden/bedecket/wiewol bißweilen von ihrem Auff- und Niedergang / die ☿. auch etwas gesehen wird. Aus den Farben seynd ihr zugeeignet die güldene und Purpurfarbe. Sie operirt in dem Menschen eine temperirte Wärme und Dürre. Sie ist Männlicher Art/ und dem Tage zugeeignet / ist nicht zu warm / und auch nicht gar zu trucken/ in guten Aſpectibus. Den andern Planeten ist sie auch gut/ hergegen auch schädlich in bösen Aſpectibus der andern Planeten. Ist sonderlich glückselig/ wann sie wol stehet im sechsten Hause. Die Menschen so unter ihr geboren / seynd gelber Farben/krauſſpenes Haars/auch kahlköpffig / schöner Farbe/ starck/fromm/ehrlich/beherzt/tieffsinnig/ruhig/Sie verleihet ihnen langes Leben/frischen und gesunden Leib / guten Verstand/herrliche und Königliche Digniteten / Ehren und Güter / mehr als die andern Planeten alle. Sie ist ein Herr der Könige/Fürsten/Grafen/ Hof- und Amptleute / fürnehmer/fürsichtiger/liebreicher und Ehrgeitziger Menschen. Auch herrschet sie selber über die Königreiche/Stadt-Regiment/über den Adel/die Obrigkeit. Sie gibt Beherzigkeit / Stärcke/

Herr-

Herrschafften/Ehren/ und dergleichen Sachen mehr. Es seynd ihr unterthan an dem Menschlichen Leibe / das Gehirn/ die Spann-Adern/das Hertz / das rechte Auge der Männer/ aber der Weiber linckes Auge/die rechte Seite/ die Nerven/so zu den Augen und dem Angesicht gehören / und derer Glieder an des Menschlichen Leibes Beschwerungen/als da seyn Hertzenwehe/Ohnmacht/Krampff/Catharren/ erkaltung der Leber und des Magens/die Mutter/und die Blatter am untersten theil des Leibes. Aus den Steinen seynd ihr zugeeignet der Hyacinth, Chrisolitus und Belai, deßgleichen das Gold/ und die erste und vierdte Zahl. Aus den Bäumen werden ihr zugeeignet die Weiden/Oliven / Kirschbäume/Palmbäume/ Roßmarienstreiche/die Gersten/ und das Geträid. Aus den Thieren seynd ihr zugeeignet die fürnehmesten/ als da sind die Löwen/Falcken/die Hanen/und der Adler. Sie ist auch ein Herr des Gewürtzes. Das vierdte Clima vom Auffgang/ auch der erste Tag in der Wochen/das ist der Sontag / wird ihr zugeeignet/daher er auch dies Solis genennet wird. Ihre Stunde ist die erste und achte desselbigen Tages / vom Auffgang der Sonnen / aber die dritte und zehende der folgenden Nacht/vom Niedergang der Sonnen zu rechnen.

♀. Venus.

Die Venus ist der allerschöneste / und dem ansehen nach/ der allergröste Stern am Himmel / außgenommen die zwey grosse Liechter der Welt. Sie gibt so viel scheins/ daß sie auch mit demselben einen Schatten oder Hoff verursachet. Die grüne und braune Farbe ist ihr zugeeignet. Ihre Natur ist phlegmatisch/kalt und feucht/welche doch etlicher massen temperirt ist. Sie ist Weiblicher art/und wird der Nacht zugethan/ Auch wird sie das kleine Glück genant/ ist temperirter qualiter, und ist in allen ihren Aspectibus gütig und heilsam. Die Weibsbilder so unter ihr geboren werden / seynd schön/ haben

lange Haar/ein schön rund Angesicht / und mit schönen Augen gezieret. Seynd fast alle solche Menschen/wie die/so unter dem ♎. geboren werden / ohne daß diese sehr zur Wollust/ Müssigang und Unzucht geneiget seyn. Sie herrschet über die Weiber/Mütter/Jungfrauen/Beyschläfferin/ junge Gesellen/Köche/Musicanten / über das Geschwister. Machet sanfftmütige/glimpffliche Leute/auch Täntzer / Buler / Weibische Menschen/die gern in Wollust und guter Gesellschafft leben/Poeten und Mahler. Auch ist sie eine Ursach der Liebe/ der Barmhertzigkeit/Höfligkeit/der Schöne/ der Geschencke/ so von Weibern und Freunden geschehen/des Ehestandes/ der Morgengabe/der Zierde/und aller theuren/schönen / wichtigen Sachen/der Wollust und Unzucht. Uber das herrschet sie auch über die Beermutter/ Nieren/ Scham / die Geschäffte und die Glieder/darinne sich der Samen samlet / über Zitzen/ Gurgel/über die Lenden/Arschbacken/ den Samen und Geäderich/auch über alle Kranckheiten / so von bemeldten Gliedern des Menschen entspringen / als da seynd / Auffsteigung der Mutter/und erstickung der Flüsse / des Magens verderbung/von wegen überflüssiger Feuchtigkeit und Kälte / der Frantzosen und Bauchfluß. Aus den Steinen werden ihr zugeeignet der Saphir, Carniol oder Corallen/ der Carbuncul, die Perlen/das Kupffer / und die sechste Zahl. Aus den Kräutern und Bäumen seynd ihr zugeeignet der Balsam / Lilien/Weyrauch/Rosen/ Ambra, Piesem/Saffran/ Datteln. Aus den Thieren seynd ihr zugeeignet die Ziegen / Phasanen/ Rephüner/Turteltauben und andere Tauben. Sie hat das fünffte Clima, als Oesterreich/Arabiam, Campaniam, groß Polen/Schweitz/die Stadt Sena, Wien/Augspurg. Der sechste Tag in der Wochen/ als der Freytag / wird ihr zugeeignet/daher er auch dies Veneris genant wird. Deßgleichen auch die erste und achte Stunde desselbigen Tages/ vom Auff-

gang

gang der Sonnen / Aber die dritte und zehende Stunde des folgenden Nacht / vom Niedergang der Sonnen zu rechnen.

☿. Mercurius.

Der Mercurius ist ein kleiner leichter Stern / nicht all zu helle / und weiß / welcher der Sonnen am allernächsten stehet. Die Farben die ihm zugeeignet seyn / die seynd vermischet und mancherley. Er ist unbestendiger Natur und Eigenschafft / dann mit den guten Planeten ist er gut / und mit den bösen / böse / mit den Männlichen ist er Männlich / mit den Weiblichen ist er Weiblich / mit den glückseligen ist er glückselig / mit den unglückhafftigen unglückhafftig / mit den feuchten feucht / mit den warmen ist er warm / und ist / also zu sagen / wie ein Zwitter. Doch seine eigne Natur ist feucht und trucken. Die Menschen so unter jm gebohren / haben gemeiniglich lange Finger / seyn unbestendiger Natur / und wollen imer was newes erdencken / sind unruhig / listig / verschmitzt / uñ handeln nicht öffentlich. Er ist ein Herr der jüngsten Brüder / der Knechte / der tieffsinnigen Leute / als Professorum, Philosophorum, Mathematicorum, Arithmeticorum, der Schreiber / der Cantzler / Kauffleute / Bildhauer / und aller geschickten Künstler / arglistigen / verschmitzten und unbestendigen Menschen. Deßgleichen ist er ein Herr der Verbündnüß / Contracten, Kauffmannschafften und aller Künste / die da viel nachsinnens haben / erfindung neuer dinge / der Weissagung / des fleiß / uñ der Reisen. Er schenckt und verleihet groß Reichthumb / der Kaufmanschafft und allerley Künsten. Er ist ein Herr des Gehirns / der Geister / des Gedächtnüß / der Einbildung / der Zungen / der Hände und Finger / der Gallen / der Beine / der Schienbeine / der Adern / der Nerven. Unter ihme seynd auch diese Kranckheiten / so in bemeldten Gliedern entspringen / als da seynd die Traurigkeit / Unsinnigkeit / die Schlaffsucht / das stammeln / allerley Schwermereyen / die Heiserkeit / der Husten / wann einer

ner viel Speichel im Munde hat/ verstopffung der Gallen/die Catharram und Flüsse aus überflüßiger feuchte im Haupt/ und allerley melancholische Kranckheiten. Aus den Steinen seynd ihme zugeeignet / Alectorius, Cornel, Chalcedon. Item das Queckstlber und die fünffte Zahl. Deßgleichen von den Kräutern die Petersilge/die Haselstauden uud Haselnüsse. Von Thieren die Füchse / Bienen / Affen und Schlangen. Er begreifft das sechste Clima, als Egypten / Griechenland/ Engelland/ Schlesien/ Pariß/ Erffurt/ Wien in Oesterreich. Der vierdte Tag in der Wochen/ welcher Mitwochen heisset/ ist ihme zugeeignet/ daher er auch der Tag Mercurii genennet wird. Deßgleichen auch die erste und achte Stunde desselbigen vierdten Tages/ vom Auffgang der Sonnen/ und die dritte und zehende Stunde der folgenden Nacht/ vom Niedergang der Sonnen zu rechnen.

☽. Monde.

Der Monde ist einer lieblichen Farbe/ ungleicher Dicke/ und scheinet aus krafft eines andern Lichts / ist eine Zierde der Nacht/ eine Mutter des Thaues und Feuchtigkeit. Er ist Weiblicher art/ und wird der Nacht zugeeignet / wird gerechnet unter die Fortunas. Seine Farben seynd bleich / gelbe/ weiß und silbern. Er ist einer kalten und feuchten Natur/ iedoch vermehret er die Feuchtigkeit mit ziemlicher Wärme. Er ist gut durch den ✱. und △. in seinem eigenen Hause und Erhöhung/ aber böse durchs □. oder ☌. Die Menschen so unter ihm geboren seyn/ seynd arbeitsam / unbestendig/ schläfferig/ ungeschickt/ die da lust zu reysen haben. Er ist ein Herr der Königinnen/ Witwen/ der Mütter/ Ehe-Weiber und gemeines Volcks/ und der jenigen/ die sich stets bewegen/ als da seyn Boten/ Abgesandte/ Fischer / Vaganten / und kleinmütige Leute. Deßgleichen ist er ein Herr aller der jenigen dinge/ die so überflüßige Feuchtigkeit haben/ als da seyn das Meer/ die Wasserströme.

serströme. Item/er ist eine Ursach des Zu- und Abgangs des Wassers. Ihme gehöret zu das Studium Historicum. Botschafften/Schiffarten/ Wanderschafften/u. die Qvaliteten des Gemüts u. Leibes. Er herrscht über das Gehirn / über das lincke Auge des Mannes / über das rechte des Weibes. Item über den Magen/ Bauch/ lincke Seite/ Eingeweide/Blase/Geschmack/ Glieder der Beburt in Weibern/ und über die Leber. Item/auch über die Kranckheiten/so an gemeldten Gliedern entspringen/als da sind die Gicht/ das Reissen/ die Catharren/ der monatliche Fluß der Zeit d Weiber/Bauchfluß/Wassersucht/ Phlegmatische Geschwär und Kranckheiten / die da komen aus Verstopffung der Adern. Aus den Steinen sind ihm zugeeignet die Cristallen/ Perlen u. Beriller/ it. das Silber und die andern/und die siebende Zahl. Aus den Früchten die Kürbis/Gurcken/Melonen/Plutzer/Endivien u. Lactucen. Aus den Thieren die Hasen/Papageyen/Nachteulen/Schwanen/ Frösche u. Krebse/auch alle Fische u. Schnecken im Wasser u. Meer. Er begreifft das 7. Clima/als Flandern/Holland/Seeland/Deñemarck und Nürnberg. Der andre Tag in der Wochen/als der Montag/wird ihm zugeeignet/daher er auch der Tag Lunæ genant wird. Desgleichen auch die erste und achte Stunde desselben Tages/vom Auffgang der Soñen/ und die dritte und zehende Stunde der folgenden Nacht/ vom Niedergang der Sonnen zu rechnen. Aber das sey auch genug von den Planeten und ihren Wirckungen gesagt. Folget letzlich ein wenig und ein kurtzer Unterricht von den Sternen/so da Fixæ genennet werden.

Das neundte Capitel.

Von der Wirckung/so die fürnehmsten Fixæ-Sterne vollbringen.

PTolomæus bezeuget aus seiner und anderer Erfahrung/ daß auch die Fixæ-Sterne/nach Gelegenheit des Orts der Zeit/ u. nach eines jeden Geburtstund/ mercklich u. gewaltig ihre Wirckungen vollziehen/u. ihre Kräffte spüren u. mercken lassen: Als wan ein Mensch in seiñ Themate die Plejades od Virgilias mit dem Mond im Horoscopo hat/der sol ein herrlicher und fürtrefflicher Mañ seyn/ weil diese Sterne des Jovis Art und Eigenschafft haben. Aber wann sie in dem siebenden Hause seynd/ das ist in dem Occidentalischen Cardine, so soll derselbe Mensch ersauffen. Oder ja/ wann sie mit anderm guten Gestirn in guten Aspectibus stehen / soll er doch eines

Von dem Cingulo Orionis, das ist der Gürtel Orionis des Gestirn/ das man sonst den Jacobsstab nennet/ spricht Cardanus, welcher Mensch den Gürtel Orionis in seinem Ascendente hat/ der soll ein gewaltiger gelehrter Mann werden.

Welcher den Monden hat in dem Hertzen des Scorpions/ der wird ein frecher Mensch werden/ wird ein Mahlzeichen in den Augen haben/ vielen Leibes und Lebens Gefährlichkeiten unterworffen seyn/ und wird doch herrlich und groß werden.

In welches Nativitet der Mond und der Regulus beysamen seyn/ der sol glückselig/ verstendig u. hertzhafftig seyn/ u. ein Regent werden.

Desgleichen/ wann die Sonne oder der Mond in via lactea, das man nennet die Himmelsstrasse/ sich finden lassen/ der wird vor seinem Ende im Gesichte einen Schaden leiden.

Der Hercules, so er bey dem Marte ist/ bedeutet Rauberey/ bey dem Saturno aber/ daß einer soll erschossen werden.

Der grosse Stern in der ähre der Jungfrauen/ so er bey dem Saturno befunden/ bedeutet/ daß einer ersauffen wird.

Der Mars/ wann er mit der rechten Achseln Orionis auffgehet/ bedeutet/ daß ein solcher Mensch soll entweder vom Donner erschlagen/ oder erschossen werden.

Wann des Scorpionis Hertz bey der Sonnen oder Monden stehet oder gefunden wird/ soll solcher Mensch entweder jämmerlich ermordet werden/ oder ja sonst durch Gifft umbkommen.

Aber dieses alles stehet in Gottes des Allmächtigen Willen und Gefallen/ der einẽ jeden Menschen sein Ziel schon gesetzt/ welches er nicht kan überschreiten/ der auch alle unsere Haar gezehlet/ ohne dessen Willen nicht ein eintziges von unserm Haupt fallen/ viel weniger uns etwas anders wiederfahren kan/ Den sol ein jeder Mensch täglich fleißig und demütig bitten/ daß er nicht allein den Himmel und die Erde/ Gestirn/ und alles was drinnen ist/ sondern fürnemlich sein Hertz durch seinen Heiligen Geist so regieren und gnädiglich lencken wolle/ daß alles/ was er thut oder fürnimmt/ gereichen möge zum Lob/ Ehr und Preiß seines heiligen Namens/ zu Erbauung und Fortpflantzung seiner bedrängten Christlichen Kirchen/ dem gemeinem Vaterlande und dem Nächsten zu nutz und frommen/ und dann zu seiner selbst Seelen Heil und Seligkeit. Zu welcher/ als in den rechten Himmel/ da wir leuchten werden wie die Sonne/ und gläntzen wie das Firmament/ aus dieser elenden und vergänglichen Sphära/ uns allen dermaleins durch seine Barmhertzigkeit/ der ewige Gott Vater/ Sohn und Heiliger Geist/ ein Einiger GOtt in dreyen Personen/ gnädig verhelffen wolle/ Amen.

Gründliche
Calender-Kunst/

In Zwey Theil verfasset.

Der Erste

Von Vergleich der Calender/

Das ist:

Wie mit guten Gewissen und ohne Aergerniß bey den Schwachen und Unverständigen auch ohne Nachtheil des bißher gewöhnlichen doppelten Styli oder Tag-Zahl alle Fest- und Feyer-Tage zugleich und zu einerley Tagen möchten gehalten werden:

Der Ander Theil

Von Verbesserung der Calender

Sonderlich dasjenige betreffend/

Was von der Wirckung und Bedeutung des Gestirns in der PRACTICA und sonsten insgemein geschrieben wird/

Durch

M. ABDIAM Frew/

Bey der Nürnbergischen Universität Altdorff Math. und Physices Professorem.

Die Andere EDITION.

Franckfurt am Mayn/
Verlegt in Henning Grossens Buchhandlung/
ANNO 1705.

Gründliche

Calender-Kunst/

In zwey Theil verfasset.

Der Erste/

Von Vergleich der Calender.

Das ist:

Wie mit gutem Gewissen und ohne Aergernis bey den Schwachen und Unverständigen auch ohne Nachtheil des bißher gewöhnlichen doppelten Styli oder Tage-Zahl/ Alle Fest- und Feyer-Tage zugleich und zu einerley Tagen möchten gehalten werden.

Der ander Theil/

Von Verbesserung der Calender/

Sonderlich dasjenige betreffend/ was von der Wirckung und Bedeutung des Gestirns in der PRACTICA, und sonsten ins gemein/ geschrieben wird

durch

M. Abdiam Treu/ bey der Nürnbergischen Universität Altdorff Math. und Physices Professorem.

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

Herrn AUGUSTO,

Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ etc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Hertzog gnädigster Fürst und Herr.

SLeich wie die Mathematica, sonderlich aber dasjenige Stück derselben/ welches von den Sternen handelt/ ein wunderlich und benantlich ein solche Kunst ist/ welche gantz eine andere Art hat/ als andre Künste/ so im Nachsinnen bestehen: Also ist auch ihr Zustand in der Welt jederzeit wunderlich gewesen / sonderlich in diesem Stück/ daß sie von denjenigen / welche sie am allerfleissigsten excoliren solten/ am wenigsten/ von denjenigen aber/ denen es fast niemand zugetrauet/ oder ja nicht für übel gehabt/ wann sie wegen anderer wichtigen Geschäfften so starck nicht damit umgangen/ als sie gethan haben/ am höchsten gehalten/ und am meisten befordert worden. Die Exempla ein wenig anzusehen / was wäre den heiligen Vätern des Nicænischen Concilii nechst ihrer Theologia besser angestanden/ was Verwirrung/ Unruhe und Ungemachs hätten sie von da an biß auff unsre Zeiten die Christliche Kirche überheben können/ wann sie nur so viel von des Himmels Lauff verstanden hätten / daß sie den neuen Mond hätten können ausrechnen? Und solten auch wohl so scharffe Edicta wieder die Mathematicam, durch welche diese herrliche Kunst beydes hoh- und niedrigen Stands Personen erleidet und verhast gemacht worden / ergangen seyn/ wann man solche recht verstanden / und von den Zauber- und andern losen und verbohtenen Künsten so gut hätte unterscheiden können/ wie es hernach/ nachdem / wie man im Sprüchwort sagt: Die Kuh aus dem Stall/ und die scharffen

Edicta

Edicta allbereit ergangen gewesen / Ptolomæus gezeuget hat. Ja wann eben dieser Ptolomæus das Hertz haben oder nehmen dörffen/an denen Orten/ da man solches zu wissen von nöhten gehabt/von solchen sich vernehmen zu lassen. Denn ja niemand weiß/ wer der gute Syrus gewesen/ dem Ptolomæus so wol sein Almagestum, als die Bücher de Astrorum judiciis zugeschrieben hat. Und ist dieses nicht ein Wunderding/daß alle irrdische Creaturen/benantlich der Mensch und dessen Tod und Sterben von dem Himmel/welcher den rechten/nemlich den natürlichen Methodum Medendi führet/regiert werden/ und sollen doch so viel seyn/welche den artificialem medendi Methodum profitiren/und offt mit höchster Lebens-Gefahr der Patienten practiciren/und doch dabey des Himmels-Lauffs und wie derselbe alle generationes und corruptiones befordere/so gar nicht begehin acht zu nehmen? Ist denn allein bey dieser Kunst falsch/ was die Gelehrten sagen/qvod ars imitetur naturam? Aber ich wil von den Verächtern dieser Kunst mehr nicht sagen/ damit mir solches nicht für einen pruritum maledicendi gedeutet werde. Will hingegen die rühmliche Exempla derjenigen ein wenig betrachten/ welche sich so starck diese Kunst angenom̃en/ und doch nicht zu verdencken gewesen/ wan sie solches gleich nicht gethan hätten. Wer wolt es dem theuren Helden/ dem hochberühmten ersten Authori der Römischen Monarchiæ und Käyserthums Julio Cæsari für übel gehabt haben/ wan er gleich bey so hohen Regiements-Geschäfften/ und schweren Kriegen sich umb des Himmels-Lauff nicht sonderst hätte angenommen? Noch dennoch bezeugt es nicht allein unser noch heut zu Tage üblicher Calender/in welchen er/ wie der vortrefliche Mann Josephus Scaliger von ihm geurtheilt/alle Nachkommen überwunden/ und gleichsahm über dieselbe triumphiret/ das ist/ ein solches Werck gethan/welches keiner nach ihm sich einzubilden/ daß er es ihm gleich / viel weniger daß er es ihme zuvor thun wolle. Nicht allein aber hat er ihm mit dem Calender solchen Ruhm

gemacht/welches man vielleicht seinem Mathematico Sosigeni zum Theil möcht zuschreiben/wiewol doch dieser Ruhm Jhme dem Cæsari bleibt/ daß solches durch seine Beförderung geschehen. Aber wie gemeldt/ ist dieses nicht allein an Jhme in hoc genere rühmlich/ sondern es schreibet auch Lucanus von Jhme/ da er seine Kriege beschreibt/ daß er auch mitten in den gefährlichsten Schlachten / mit Anschauung des Gestirns sich belustiget. Die Vers bey dem Lucano lauten also: Media inter prælia semper Stellarum cœliqve plagis superisq; vacavi. Alphonsus der mächtige König in Spanien/ benantlich Arragonien, wurde wegen seiner sonderbahren Erudition und hohen Verstands (welchen Æneæ Sylvii und Panormitani-Bücher de dictis & factis Alphonsi genugsam bezeugen) deßwegen/ sprech ich / ward er mit den Zunahmen der Weise genannt. Welchen Namen er wegen anderer Stück sonderbahrer Weißheit wol hätte erhalten können / wann er sich gleich die Mathematicam so starck nicht hätte angenommen: Noch dennoch muß gantz Europa bekennen/ daß/ wann er nicht aus Africa, dahin sich die Europæische Mathematici mit saint den Schriften des Ptolemæi gleichsam verkrochen hatten/ die fürnehmsten Mathematicos hätte heraus gebracht und durch dieselben die Astronomische Tabulas, welche noch heut zu Tag von diesem hochlöblichen König Alphonsinæ genannt werden/ ausrechnen lassen/ die Astronomische Künste gäntzlich uns wären verborgen blieben. Auch hat zweiffels ohn zu reiffer und hochweißlicher Erwegung des promulgirten neuen Calenders Anno 1582. Jhr Hochfürstl. Gn. Herrn Wilhelms Landgrafen zu Hessen sonderbahre und in öffentlichen Schrifften berühmbte Scientz und Erfahrung in Astronomicis, nicht wenig vorgetragen. Sintemahl man schreibet/ daß Jhre Churf. Durchl. Augustus Churfürst zu Sachsen mit derselben zuvor conferiret/ ehe gegen Käyserl. Majest. sie sich resolviret haben. Tycho de Brahe der fürtreffliche Mathematicus war ein Dennemärckischer von Adel/ und hätte ihm so gar niemand für übel gehabt / wann er

sich

sich gleich auff Mathematicam so sehr nicht gelegt hätte / daß vielmehr sein Hoffmeister auff der Universität ihm vielfältig verwiesen/ daß er als ein so Fürnehmer von Adel / mit dieser Kunst mög umgehen; noch hatte er sich hieran so gar nicht gekehrt/ daß/ wie er selbsten schreibet/ er/ wann sein Hoffmeister im Bett gelegen/ und nicht anderst gewust/ als daß sein Untergebener auch im Bette liege und schlaffe/ er auffgestanden/ einen kleinen Globum etwa einer Faust groß / (denn grosse Instrumenta und andern Apparat hätte er vor seinem Hoffmeister nicht verbergen können) genommen/ gegen den Himmel gehalten/ und dessen Gestirn gegen denselben betrachtet habe/ biß er endlich nach Erscheinung des berühmten neuen Sterns Anno 1572. diese Scientiam auff eine solche Perfectionem gebracht/ daß weil die Welt stehet/ so viel treffliche und sinnreiche Instrumenta nicht gesehen worden / als er erfunden und gebraucht hat. Ist auch sehr zu zweiffeln / ob die Astronomia zu dieser Perfection, in welcher sie jetzo stehet / daß man fast nicht ersinnen kan/ wie sie höher kommen könte/ gelangt wäre/ wann es allein ohne seine Observationes, welche er Keppleto so die Tabulas Rodolphinas mit deren Hülff zu End gebracht/ hinterlassen/ gewesen wäre.

Dieses wunderbahre Glück oder Unglück bey meiner Profession, erfahre ich ietzt gleichfals. Ich bin nunmehr auff 30. Jahr/ weniger etwa ein halb Viertel bey hiesiger/der löblichen und weitberühmbten Nürnbergischen Republica unterthanen Universität unwürdiger Mathematum Professor, und habe mich dieser Stell jedesmahls darum desto mehr erfreuet/ habe mir auch solche desto mehr angelegen seyn lassen/ weil ich mich erinnert des grossen Ruhms / welchen diese Respublica von vielen Seculis her/ nicht allein vor andern Städten/ sondern auch vor Universitäten in den Mathematischen Künsten gehabt/ und deshalben mich desto mehr beflissen / von Sachen meiner Profession gründlich und also zu schreiben / daß aus dem Werck erscheinen möchte/ ich könte diese Stelle bedienen/

bediente

bediente sie auch also/wie es einer so hochberümten Reipubl. wol anstünde/weiß auch auf heutigen Tag nicht anderst/als daß meinen großgünstig gebietenden Hrn. solche meine labores lieb u. angenem gewesen u. noch. Und dennoch sind (aus Ursachen/die aus dem andern Theil erscheinen werden) meine Calender von den Nürnbergischen Calender-Druckern so lang gedruckt worden / biß ich andere Verleger habe suchen müssen.

Als mir nun gleichsam obliqve zu Ohren komen/wie Ew. Hochf. Durchl. an meinen bißher edirten scriptis Mathematicis, sonderl. aber an meinem jüngsten Discurs, von Vergleich und Verbesserung der Calender / ein sonderbar gnädigst Belieben trügen/und da Ew. Hochf. Durchl. ich dz jenige/so ich ferner hievon zu publiciren gesonnen/unterthänigst communicirte, solches mit sonderbaren Gnaden würde aufgenomen werden; Als hab ich zwar anfangs alsdann erst solches zu thun im Sinn gehabt/ wañ mein Calender würde gedruckt seyn: in dem ich aber wie gemeldt/vermerckt/daß sichs mit dessen Druck diß Orts nicht schicken wolt/ habe Ewer. Hochf. Durchl. ich das Concept meines auf Vereinigung der Fest angesehenen Calenders zu überschicken mich erkühnet. Sonst eine fürnehme Person aber/ so mir in solcher Übersendung bedient gewesen/ dabey gebethen/ er wolte den Hrn. Sternen Buchhändl in Lüneb. denselben in meinen Nahmen anbieten/ ob er ihnen zum Verlag annemlich seyn wolte. Daß nun E. H. F. D. solches nicht allein gnädigst geschehen lassen/sondern auch gemeldten Sternischen Erben selbst anbefohlen/solchen meine Calender in Druk zu nehmen / ist auch ein fürnehm Stück vorgedachter und mit rühmlichen Exemplis Hoher Potentaten und andere fürnehmen Personen erklährten Mathematischer Fortun, dann gleich wie/ aus solchem exemplis zu sehen/daß so hohe und sonst solche Leut/ welchen dergleichen zuzumuthen niemand sich erkühnen dörffen/ der Mathematic sich angenommen/ also muß ich auch bekennen / daß ich mich und meine Scripta viel zu gering geachtet hätte/ zu begehren/ daß Ihre Hochfürstl. Durchlauchtigkeit Dero hohen Authoritatem interponiren/ und selbst den Buchhändlern solch Werck anbefehlen wolten. Daß aber solches geschehen/ habe ich mit unterthänigsten Danck zu erkennen. Solche meine unterthänigste Erkäntniß aber für dismahl anderst nicht zu bezeugen gewust / als mit unterthänigster Dedication dieses Tractätleins/welches zwar in generalibus eben auf den Scopum, auff welchen das jüngste publicirte/ von Vergleich und Verbesserung der Calender/in specie aber dahin gerichtet/daß die scrupuli, welche von selbigen Tractätlein/sonderlich auf Evangel. Seiten noch restirten/den jenigen/welche daher anstünden/auffs wenigste qvoad Theoriam möchten benomen werden. In dem übrigen muß man nicht allein einem jeden seinen humor (welcher bey manchen mit rationib9 nicht zu regieren ist/) sondern auch denen ümständen/welche nicht ein wie dz andermal sind/ihren Gang lassen. Indessen Gott bitten/daß er aller Menschen Hertzen zum Frted und Einigk. alles insgesamt aber zu seines H. Namens Lob/Ehr u. Preis/u. seiner armen bedrängten Christenheit zeitlicher u. ewiger Wolfahrt/richten wolle. Sonderlich aber wolle der grundgütige GOtt Ew. H. F. D. mit langem Leben/beständiger Gesundheit/Glück u. friedlicher Regierung uñ allem H. F. Wolergehen noch ferner begnaden/u. gleichfals auch Dero Begiñen und Anschläge/ nechst der Ehre Gottes zu ersprießlicher Erbauung des gemeinē Nutzens/sonderl. aber Deroselben hochangelegenen rei literariæ richten. Um des Eterns aus Jacob und Himmlischen Heer- und Friedesürsten JEsu Christi willen/ Amen.

Datum Altdorff

Euer Hochfürstl. Durchläuchtigkeit

Unterthäniger gehorsamer

Gründliche Calender-Kunst

Erster Theil/

Von Vergleichung der Fest- und Feyer-Tage in unterschiedlichen Fragen verfasset.

Die Erste Frage:

Was insgemein ein Calender sey / und wie es mit demselben von dem ersten Anfang des Römischen Reichs biß auff unsere Zeiten sey hergangen.

DAs Wort Calender oder Calendarium ist kein Teutsches/ auch Ursprünglich kein Lateinisches/ sondern ein Griechisches Wort/ von den Wort Calare καλεῖν, das ist/ nennen. Ist derowegen der Calender seinem Namen nach/ ein solches Buch oder Schrifft / darinne man die Tage des Jahrs benennen soll. Mit einem Arabischen Wort/ wird ein Calender genennt Allmanah/ welches gleich wie die gantze Arabische Sprach von der Hebraischen herkomt/ also komt auch dieses Wort davon her/ nemlich von dem Wort מנה, das heist zehlen. Ist also solchem Nahmen nach der Calender ein solches Buch da man zehlet/ nemlich die Tage der Monaten und des Jahrs. Wie aber solches geschehen/ und wie ein Calender von Alters her in dem Römischen Reich beschaffen gewesen/ siehet man in dem alten Römischen Calender/ welchen auch der hochlöbliche Käyser Maximilianus Primus durch den damahls fürnehmen Mathematicum Johannem Stöfflerum Justingensem verneuren/ und an statt der Heydnischen Fest/ welche die Römer drinne gehabt/ die in der Christenheit damahls gebräuchliche hinein setzen lassen. Es sind aber in solchem Calender erstlich angezeigt die Monat / deren Romulus der erste König der alten Römer den ersten genennet Martium, oder den Mertzen/ von seinem des Romuli Vater/ dem Heidnischen Gott Marte, [welcher ohne Zweiffel ein braver Cavallier gewesen) in allem aber nur zehen gesetzet/ deren der erste Martius, wie gemeldt/ der andere Aprilis oder Aphrilis , von dem Schaum des Meers (Griechisch Ἀφρός) aus welchem Venus die Göttin der Liebe ἀφροδίτη (vielleicht wie die Bäum- und Wasser-Gäns in Schottland)

enstanden seyn soll/ der drittte war Majus à Majoribus, von den Grössern oder Eltern/ Junius á Junioribus, von den Jüngern/ der fünffte Qvintilis, hernach Julius , der sechste Sextilis, hernach Augustus , (wo diese zween die letztere Nahmen herbekommen/ sol bald gemeldet werden) der siebende September, der achte October, der neundte November, der zehende December, alle von den Lateinischen Nahmen der Zahlen also genennt / wie hievon der alte Poët Ovidius in libris Fastorum , das ist in Carmina gebrachten Calenderbüchern/ also schreibt:

Martis erat primus Mensis, Venerisqvè secundus,
Hæc generis princeps, illius ille pater,
Tertius â Senibus, Juvenum de nomine qvartus.
Qvæ seqvitur numero turba vocata fuit.

Es kamen aber hiedurch für das gantze Jahr nicht mehr als 304. Tage heraus/ welche darzu weder mit des Monds- noch mit der Sonnen-Lauff überein kamen/ sindtemahl die Sonne inner so wenig Tagen nicht gantz herumb kommen / und die Sommer Monat bald zu Winter- und die Winter- zu Sommer-Monaten worden/ das machte / daß Romulus einen bessern Soldaten / als Astronomum gegeben/ daher Ovidius abermahl sagt:

Scilicet arma magis, qvàm sidera, Romule; nôras,

Und vermeinet/ es sey genug / wann er nur auff Erden eine Analogiam finde/ welche er von der Zeit der menschlichen Frucht im Mutterleibe/ so auch auff 10. Monat sich erstreckt/ genommen hat. Dieweil aber sein Nachfolger / der andere König zu Rom/ mit Nahmen Numa Pompilius/ sich besser auff das Gestirn verstund/ setzte er noch zween Monat forne darzu/ wie abermahl Ovidius schreibt:

At Numa nec Janum, nec avitas præterit umbras,
Mensibus antiqvis præposuitqvè duos,
Bruma novi prima est, veterisqvè novissima Solis
Principium capiunt, Phœbus & annus idem.

Das ist/ wann die Sonne den Anfang ihres Lauffs von dem untersten Punct ihres Circels nähme/ welchen Tag man Brumam, Item das Solstitium nennnete/ da solte das Jahr angehen. Solche zween vorgesetzte Monat waren Januarius, welcher den Nahmen hat von dem Wort Janua der Thür/ weil er gleichsam die Thür zu dem Jahre auffthäte/ und Februarius

rius von dem Februo, dem Gott der Höllen / oder / wie Ovidius redt/ von dem umbris avitis, von den Geistern oder Seelen ihrer Vor-Eltern. Und ist daher gemeldtem Höllen-Gott Februo oder Feg-Teuffel/ und seinem Feg-Geistern/ die armen Seelen bey ihnen zu versöhnen / daß sie mit dem Feg-Wisch nicht gar zu hart bey ihnen anhielten / angestellt. Aber hievon anderswo von den Gelehrten. Hie wird es allein darum gedacht/ damit man wisse/ wo die Nahmen der Monat herkommen/ welches an seinem Ort auch seinen Nutzen haben wird. Daß aber der damahls genannte Qvintilis , hernach Julius, Sextilis aber hernach Augustus genennet worden / kommt her von den ersten zweyen löblichen Käysern Julio und Augusto, welche sich ein trefflich Lob/ wie bald folgen wird / mit dem Calender gemacht haben. Durch diese Zusetzung nun der zweyen Monaten/ sind der Monat zwölff worden/ welche den zwölff Enderungen des Monds durch die zwölff himlische Zeichen respondiren solten/ das war das Monden Jahr. Dieweil aber die Sonne zu ihrem Umbgang/ von welchem das Sonne-Jahr herkömmt / 11. Tage mehr erfordert/ welche man heut zu Tage Epactas nennt/ sind solche übrige Tage/ wie es die Heydnische Priester gut gedaucht/ in das Jahr eingetheilet worden / mit welcher Eintheilung aber es sehr verwirrt hergangen/ also daß noch heutigs Tags man bey den Astronomis und Chronologis nicht eigentlich weiß/ wie die Abtheilung des Jahrs von den ersten Königen biß auff die Zeit des Julii Cæsaris, von welchem unser jetziger alter Julianischer Calender erfunden worden/ gewesen/ und wenn ein und das andere Jahr oder Monat angefangen oder auffgehört. Daher solche Jahr Anni Confusionis, die Vermischte oder Verwirrungs-Jahr genannt worden. Dieser Confusion nun hat endlich Raht geschafft der tapffere Held Julius Cæsar oder Käyser / wie wir es aussprechen/ welcher sein Zunahm/wie er ein dignität oder Hoheit Nahm worden/ kürtzlich zu melden/ ist zu wissen / daß zu nächst vor ihme zu Rom keine Monarchen oder eintzige Regenten des Römischen Reichs waren/ sondern der Raht zu Rom/ nachdem sie die ersten Könige vertrieben / und für sich und ihre Nachkommen verschworen/ nimmermehr einen König zu Rom zu dulden/ viel weniger also zu nennen / und doch Julio Cæsari, nachdem er sie überwunden / das Regiment über sich und über das gantze Römische

Reich gestatten musten/ nenneten sie ihn nicht König/ sondern erstlich Dictatorem, einen Gebiether/ nach dessen Worten es heissen must/ Dictum factum, was er sagte/ das muste man in Continenti thun / als er ihnen aber auch ihrem Bedüncken nach zu mächtig worden/ und sie derhalben ihn umbgebracht / und darauff den Nahmen des Dictatoris wie zuvor des Königs abgethan/ kam sein Filius adoptivus, sein an Kindes statt angenommener Sohn Octavius Cæsar an seine Stell / und wurde hierdurch der Nahme Cæsar oder Käyser ein Dignität Nahm. Dieweil sie aber diesem Octavio kurtz zuvor/ auch diesen Titul gegeben/ daß sie ihn genennet Imperatorem einen obersten Gebieter/ welcher Nahme zuvor den obersten Kriegs Herrn/ die man heut zu Tage Generales oder Generalissimos nennt/ gebührt/ zugelegt hatten / wurde auch dieser Nahme keinem andern mehr/ als dem obersten Herrscher im Römischen Reich gegeben/ daß also mit der Zeit diese beyde Wörter Imperator und Cæsar fast für eins genommen wurden/ und beyde die Gewalt des höchsten Häupts in dem Römischen Reich bedeutet haben und noch. Nun dieser Julius Cæsar nachdeme er zu solcher Hoheit gelangt/ nahm er ihme zugleich unter andern für / den Calender/ und sonderlich diese unordentliche intercalation zu corrigiren und in eine rechte Ordnung zu bringen. Und weil er von Sosigene dem Egyptischen Mathematico, dessen Raht er sich zu diesem Werck bedient/ erlernet/ daß die Sonne herum käme inner 365. Tagen/ 5. Stunden und etliche Minuten/ (wie viel eigentlich/ ist man unter den Astronomis nicht recht einig/ ohne daß so viel bewust/ daß sie nicht gar ein Virtel einer Stund/ und also mit saint den 5. Stunden in vier Jahren fast/ aber nicht gar 24. Stundē das ist einen Tag thun) ordnet er/ daß jedesmal in dem vierdten Jahr dem Februario als dem kürtzesten Monat/ welcher sonst ordinariè 28. Tag hat/ noch ein Tag zugelegt würde/ daß er 29. Tag hätte/ und solch vierdtes Jahr 366. Tag bekäme/ und diese/ 365. oder 366. Tag würden / wie wir zuvor aus Ovidio verstanden/ zu Rohm angezehlt von dem Solstitio hiemali von dem kürtzesten / von den Jüden aber (von dem Anfang der Welt biß auff ihren Ausgang aus Egypten) von dem Æquinoctio Autumnali, von dem Tage/ da in dem Herbst Tag und Nacht gleich war/ von dem Ausgange aus Egypten aber/ von dem Tage/ da im Frühling Tag und Nacht gleich war.

war. Dieweil aber/ wie vorgemeldt / solche übrige Minuten nicht gar ein Viertel einer Stund thaten / und daher dem vierdten Jahr in deme man demselben einen Tag mehr zugeleget/ um etliche Minuten zuviel auffgerechnet wurde/ ist daher kommen/ daß der Anfang des Astronomischen Sonnen-Jahrs immer ehe kommen/ also daß da zu den Zeiten der ersten Jüdischen Ostern der sechste Aprilis, zu den Zeiten des Richters Gideon der erste Aprilis, zu den Zeiten des Leidens Christi der 22. Martii, zu den Zeiten des Nicænischen Concilii der 21. gemeldten Martii / der jenige gewesen/ in welchem die Sonne in den ersten Punct des Widders getreten/ und also mit samt dem nechsten neuen Mond dabey den Anfang des Jüdischen Kirchen-Jahrs gemacht/ und ihre Ostern gebracht/ heut zu Tag der 10. Martii derselbe ist / und dahero auch bey dem Solstitio Brumali da der kürtzeste Tag ist/ und des Römischen Jahrs Anfang seyn soll/ zu den Zeiten Julii Cæsaris 8. Tag vor dem neuen Mond/ auf welchen er den ersten Tag des Jahrs/ welches das erste in seinem neu angeordneten Calender gewesen/ und seines ersten Siegs wider Pompejum und den Raht zu Rom war/ (vid: Schönbornium in computo Astronomico pag. 131. & seqq. Calvisium in Chronolog. ad annum ante Christum 47) heut zu Tage 21. Tage ehe ist/ nemlich den 11. 21. Dec. welche Enderung aber/ weil es langsam damit hergehet/ und also über die 4000. Jahr verlauffen müsten / biß dieser Tag nur ein Monat hindurch käme/ dazu niemand mercken können/ als die subtilsten Astronomi, und auch diese nicht nur in einem Jahr / sondern aus Collation etlicher Astronomorum auch etlicher weit von einander entlegener Jahr und deren Observationum, hat es niemand damahls gemerckt oder wer es gleich gemerckt hätte/ es nicht geachtet/ sondern es ist dieses Julianische Jahr jederzeit für das füglichste gehalten worden. Auch ist dieses nicht zu übergehen/ daß/ da nach Julii des Käysers Tod es wiederum verwirrt hergangen/ und 3. Tage zu viel eingeschaltet worden/ hat Augustus in den nechst erfolgten zwölff Jahren 3. Schalt-Jahr zu gemeinen Jahren gemacht/ damit also die drey Tage/ welche zu viel eingeschaltet worden/ wieder heraus kommen. Weil nun hiedurch Augustus, gleich wie zuvor Julius, die Käyser sich löblich um den Calender verdient / haben die zween Monat Julius und Augustus, deren der eine zuvor Quintilis, der ander Sextilis genennet war/ ihre Namen bekommen

Noch dieses habe ich gleichsam obiter oder neben her / und weil ich ungefehr darauf kommen / noch melden wollen / daß ich auff eine Zeit gefragt worden / wo es herkomme / daß etliche Monat mehr / etliche weniger Tage haben / und sonderlich / wie eben der Februarius so kurtz davon kommen / daß er nur 28. oder ja [nemlich in dem vierdten Jahr] nur 29. die nechste aber vor und nach ihm / 3. oder auffs wenigste 2. Tage mehr haben / als er? Darauff ist die Antwort / daß solches daher kommen / weil von Alters her die Heidnische Fest zu Rom ihre gewisse Zahl des Monat Tags gehabt / und wie wir heut zu Tag reden / alle Immobilia gewesen. Daher zum Exempel / der Tag des Regifugii, an welchem sie den letzten König vertrieben / und ein neues Regiement / durch welches sie Consules bekommen / angefangen / und also wegen Wichtigkeit dieses Handels nicht konte geändert werden / der sechste Tag vor den ersten Martii welcher dem Gott Marti zustund / und auch nicht kundte geändert werden / der 24 Tag des Monats Februarii war / konte der mehr nicht als 28. oder in dem vierten Jahr 29. da man nemlich vorgemeldtem Regifugio, welcher Sextus Calendarum Martii der sechste Tag vor dem ersten Martii / einen Tag hineinsetzte und solchen Bisextum, das ist / zweymahl den sechsten vor dem ersten Martii nennete / bekommen konte. Allein weil ausser diesem bisexto, sonst die 12. Sonnen Monat jährlich ihre gewisse Anzahl der Tage hatten / welchem aber das Monden-Jahr nicht gleich war / sondern etliche Tage weniger hatte / konten die Anfänge der Monate / so von dem Mond herrührten / den Anfängen der Sonnen Monate nicht correspondiren. Zum Exempel / wann der neue Mond den ersten Januarii war / lieff er / weil ein solcher Monat nicht gar 30. Tage hatte / zu Ende ehe der Sonnen Monat der Januarius welcher 31. Tage hatte / zu Ende lieff / und war derowegen der neue Mond oder Anfang des folgenden Monats / nicht der erste des folgenden Sonnen Monats / sondern bliebe noch in dem ersten: Als hat man sich in den Römischen Reich nicht mehr bekümmert / wie dieser zweyen Lichter der Sonnen und des Monds Monaten einander correspondirten / biß nach der Himmelfahrt Christi / da man angefangen mit den Ostern / als dem Gedächtniß der Aufferstehung Christi / ein Absehen zu haben / auff die Jüdische Ostern / [welche zugleich auff den Mond sahen) da der HErr Christus nach seiner Creutzigung in das Grab gelegt / von

welchem

welchem er an der Christen Ostertag erstanden / davon bald weiter. Ausser diesem/ wie gemeldet/sonderlich vorher/ hat man in dem Römischen Calender auff die Harmoniam Mensium Solarium und Lunarium ins gemein nicht Achtung gegeben / doch haben die Gelehrten sonderlich in Griechenland des Mondes Lauff und Monate auch in etwas dabey beobachtet/ erstlich einen Unterschied gemacht inter Menses Solares & Lunares, & hos tum Synodicos, tum periodicos, item inter Politicos & Astronomicos. Mensis Lunaris Periodicus ist/wann der Mond/nachdem sein Lauff in einem gewissen Punct observirt/ oder in den Sinn gesetzet/ oder zu zehlen angefangen worden / herum und wieder an solchen Ort kommen. Mensis Synodicus ist/ wann er/ nachdem er von der Sonnen hinweg/ wieder zu der Sonnen kommet. Dieser Mond ist ein wenig länger als der vorige/ weil nemlich die Sonne unterdessen auch fortgangen ist. Und also der Mond nachdem er seinen vorigen Ort erreichet/ noch 2. oder fast 3. Tage bedarff/biß er die Sonne/ welche indessen fürder gangen/ auch erreicht. Auch hatten die Griechen in ihrer Jahr-Rechnung (indem sie bey dem vollen Mond des Solstitii æstivi, das ist/ zunächst bey dem längsten Tag ihr Jahr anfingen) dieses observirt/daß alle 19. Jahr der volle und neue Mond wieder an demselben Tag würde/ an welchen er vor 19. Jahren gewesen / welches man Cyclum Lunæ nennete. Welches aber allein bey den Griechen/ wie gemeldet/ in den Römischen Calender aber weder von Heyden oder von Christen in Acht genommen worden/ biß lang nach dem Nicænischen Concilio, wovon hernach weiter wird gedacht werden. Also war es mit den Monaten nach dem Mond. Mensis Solaris der Sonnen Monat (also müssen wir im Teutschen reden / obwol das Wort Monat von dem Mond herkomt/dann wir haben kein allgemein Wort im Teutschen / welches das zwölffte Jahres Theil beydes in der Sonnen- und Monds-Lauff bedeutete) nun Mensis Solaris Astronomicus ist / wann die Sonne in ein anders Zeichen trit / deren zwölffe in dem Sonnen- und andern Planeten Circul sind. Mensis Solaris Politicus aber ist/ wann nach dem ersten Januarii, item nach dem ersten Martii, Maji, Junii, Augusti, Octobris, Decembris 31. nach dem 1. Februarii 28. in einem gemeinen/ 29. in einem Schalt-Jahr (da ein Tag eingeschaltet / wie sie reden / oder wie etliche wollen/

in

in einem Schalt-Jahr / da solcher Tag mit Dromēten-Schall ausgeblasen worden] nach dem ersten Aprilis aber / Item nach dem ersten Junii, auch nach dem ersten Septembris und Novembris dreyßig Tag verflossen / und solche Tage zusammen machten in einem gemeinen Jahr 365 in einem Schalt-Jahr 366. Tag / da die an den 365. Tagen jährlich hangende 5. Stunden und etliche Minuten mit einem gantzen Tag verglichen werden / und diese Art des Jahrs hat in dem gantzen Römischen Reich gewäret von dem ersten Käyser Julio an / biß auff das Jahr Christi 1582. in welchem Pabst Gregorius XIII. den neuen Calender eingeführt / und nicht allein die Catholische Stände in dem Römischen Reich / sondern auch andere Königreiche / Fürsten u. Städte u. andere Stände zu demselben persvadirt hat; Bey den Evangelischen aber und Protestirenden ist von da an die Frag entstanden und währet noch / ob auch sie die Protestirende / sonderlich aber die Evangelische Stände solchen sollen und mit gutem Gewissen können annehmen / welche Streitigkeit / damit sie desto besser verstanden werde / müssen wir auch von dem Calender in Gottes-Volck / wie er gleichfals von Anfang nicht allein / da Gott dasselbige von andern Völckern abzusondern angefangen / sondern gar von Anbegin der Welt / wie von da an die Zeit-Rechnung beschaffen / auch etwas handeln / wann wir zuvor auch von den Tagen etwas werden gemeldet haben.

Betreffend nun die Tage / wird insgemein und in gemeinem Leben / auch in heiliger Schrifft ein Tag genennet die jenige Zeit / inner welcher die Sonne über dem Erdbodē / oder wie die Astronomi reden / über dem Horizont, das ist über dem Circul, welcher Tag und Nacht von einander scheidet / gesehen wird. Dieweil aber solche Tag ungleich / in dem Sommer länger / in dem Winter kürtzer / und solcher Unterscheid auch an unterschiedlichen Orten ungleicher Grösse / nemlich je näher man von dem Æqvatore zu den Polis komt / je grösser / und je näher von dannen zu dem Æqvatore je kleiner / als können die Astronomi in Rechnungen des Tags den Anfang von dem Horizont nicht nehmen / sondern haben ein beständiges principium gesucht / nemlich den Meridianum, das ist den Circul, unter welchen die Sonne stehet / wann es Mittag / oder Mitternacht ist. Haben also den Anfang des Tages entweder von Mitternacht / oder von dem Mittag genommen / und haben die Zeit / inner welcher nicht allein die Sonne / sondern

dern

dern alles Gestirn/ und wie sie reden/das gantze Firmament in ihrem Tags-lauff herum / entweder von Mitternacht biß wieder zu Mitternacht/ oder von Mittag biß wieder auff den Mittag komme/genennt diem Naturalem den natürlichen Tag. Jenen aber/ da die Sonne über dem Horizont ist/ diem artificialem den Wercktag/ nicht zu Unterscheid des Feyertags/welcher in diesem Verstand auch dies artificialis ist/ weil man nemlich an denselbē auch die Werck verrichten kan/zu welchen man des Soñenlichts bedarff sondern weil (wie der 104. Ps. sagt) der Mensch wann die Sonne auffgehet/alsdenn ausgehe an seine Arbeit und an sein Ackerwerck biß an den Abend/ꝛc. Auch ist in Zehlung der Stunden ein Unterscheid. Zu Nürnberg und in etlichen andern fürnehmen Städten / fähet man auff der grossen Uhr/ wie mans nennet / die Stund an zu zehlen von Auffgang der Sonnen biß zum Niedergang / und nachdem der Tag lang ist / nach dem hat er viel Stunden. Auff der kleinen Uhr aber/wie sie es nennen/ und sonst in unsern Landen hin und her/zehlen wir die Nachtstunden von Mitternacht und die Tagstunden von dem Mittag an. Unter den Astronomis hat Copernicus die Stunden ihres diei Naturalis angefangen zu zehlen / von Mitternacht biß wieder zu Mitternacht/aber die heutige sonderlich Kepplerus und Tycho, wie auch des Königs Alphonsi Mathematici, haben den Anfang von dem Mittag genommen/ohne Zweiffel darum/weil der Ort der Sonnen und also der Anfang und Ende solches Tages/ nirgend an den Himmel leichter zu observiren ist/ als an dem Mittag. Dieser Unterscheid wird auch unten zu Erleuterung einer fürnehmen Frag dienen.

Die andere Frage:

Was es mit dem Calender von Anbeginn der Welt biß auff unsere Zeit in dem Volck Gottes für eine Beschaffenheit gehabt und noch?

Es meldet der Mann Gottes Moses in dem 1. Cap. seines ersten Buchs/ da Gott der HErr die gantze Welt/ sonderlich aber Sonne und Mond geschaffen/daß er gesagt habe/ sie sollen scheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten/ Tag und Jahr/ und habe an den siebenden den Tag Ruhe gehalten und also auch die Wochen eingesetzt/und dieses war der erste Calender den Gott selbsten machete / da die Ertzväter vor der Sündfluht den Himmel anschauen und ihren Gottesdienst darnach anstellen musten. Von solcher Zeit an biß auff den Ausgang der Kinder Israel

aus Egypten/wie sie eigentlich die Zeit eingetheilt/ gehöret zu unsern intent nicht. Aber in und nach solchem Ausgang ist die Abtheilung des Jahrs und dessen auff selbige gehenden Gottesdienst auff diesem bestanden / daß sie die Monaten jedesmahls mit den neuen Mond angefangen/welchen/ wie man schreibt/ gewisse Leute/ unter welchen einer aus den Priestern mit einer Drometen auff einem Berge stehend [denn es gab in den Jüdischen Lande gar selten trübe Tag oder Nächte/] in acht nehmen / und so bald sich der Mond/ nachdem er unter der Sonnen und wieder herfür komend/ auffs neue sehen lassen/ mit Drometen Schall ausgeblasen/ und also so offte der Mond in seinem Lauff gegen der Sonnen herum kommen/welches Mensis Synodicus war/so offt ist ein Monat aus gewesen. Wann dieses 12mahl geschehen/so sind noch 11. Tage überblieben/ biß die Sonne auch durch die 12. Zeichen folgend herum kommen/das hat in 3. Jahren 33. Tage/nemlich ein wenig mehr als ein Monat gemacht [wann anderst nicht die übrigen 3. Tage sich bey dem neuen Monden eingetheilt/als welche sie/ wie gemeldet/ nicht eben von den puncto conjunctionis, sondern von der Stund angefangen/da der Mond auffs neue wieder gesehen worden/welches nicht allewege eben an dem Tage der Zusammenfügung der Sonne und des Monds zugeschehen pflegt / wie aus der Astronomia bewust) solchem übrigen Monat haben sie in den dritten Jahr dazu gesetzt/sind noch Tage übrig gewesen/so haben sie solche zu dem folgenden Jahr geschlagen. Indessen sind die neue Monden und Sabbahter/ das ist der 7. Tag (allerdings wie bey uns Christen nach der Aufferstehung des HErrn Christi der Sonn- oder erste Tag) feyerlich gehalten/ wie hin und her in der H. Schrifft als Lev. 23. v. 2. & seqq. 1. Sam. 20. v. 5. Ps. 74. v. 16. Ps. 104. v. 19. Jes. 29. v. 1. zu sehen. Sonderlich aber hatte Gott denjenigen neuen Mond/welcher bey dem Eintrit der Soñen in ihr erstes Zeichen der nechste war/bey dem Ausgang der Kinder Israel auserkohren/ von dem sie das Jahr anfangen solten/es traff aber in demselben Jahr da sie aus Egypten gingen/nach unsern zurück gerechneten Julianischen Calender der neue Mond auff den 2. Aprill. Das Æqvinoctium aber/ das ist/da in dem Früling Tag und Nacht gleich war/ und den Anfang des Sonne Jahrs geben solte auff den 3. Aprill. In demselben ersten Monat nun befahl Gott seinem Volck durch Mosen/daß sie von den neuen Mond 14. Tage zehlen/ und an solchem 14den Tage zu Abend das Osterlam schlachten/ und

die

die Nacht darauff verzehren solten. Welches als sies gethan/ sind sie von den Egyptern noch selbige Nacht aus dem Lande getrieben worden. Ob sie aber wol das Fest/ dessen Rüstag solcher 14. Tag gewesen/ noch selbigen Abend oder den Tag hernach zu halten damals nicht Raum/ ja noch keinen ausdrücklichen Befehl gehabt/ so hat man doch insgemein diesen Text allein und dennoch nicht recht angesehen/ denn dem Befehl GOttes nach/ wenn der Abend/ dz ist/ das Ende des 14. Tages/ und der darauff folgende 15. der rechte Jüdische Ostertag gewesen/ welcher in solcher ersten Egyptischen Ostern anders nicht als durch den Auszug / hernach aber erst durch ein sonderlich Fest als dieses Außzugs Gedächtniß/ von ihnen gehalten werden müste/ wie Lev. 23. v. 5. 6. zu lesen. Aus dieser Occasion hat sich nach der Aufferstehung Christi begeben/ daß die Christen in Asia ihre Oster-Feyertage von dem 14. Tage/ an welchem doch der HErr Christus nicht aufferstanden/ sondern erst gecreutziget worden/ angefangen / welches insgemein ihnen also gedeutet worden/ als wann sie am solchen 14 Tage den eigentlichen Ostertag/ und also [wie mans gedeutet] mit den Jüden gehalten/ daher sie Qvarta-Decimani das ist Vierzehentager genennet worden. Dieweil ich aber bekennen muß/ daß mir dieses/ als ich es gelesen/ seltzam fürkommen / daß die Christen in Orient so ungeschickt gewesen seyn sollen/ und vermeint/ weil sie den Ostertag / welcher ein Gedächtniß der Aufferstehung Christi seyn solte/ an dem 14. Tag nach dem neuen Mond gehalten/ so hätten sie anderst nicht gewust/ als daß der HErr Christus an solchem 14. Tage aufferstanden/ welches denn etwa durch die grausahme Verfolgung/ durch welche sie in der Zeit irr gemacht/ oder daher/ daß etliche spat zum Christenthum kommen/ und der Histori nicht eigentlich nach allen Umbständen berichtet gewesen / als die nicht also von Jugend auff (wie wir Gott Lob heutigs Tags Jährlich nach der Ordnung / wie alles nach einander hergangen) gelehret worden/ verursachet hätte werden können. Noch seltzamer ist mir dieses fürkommen/ daß die Christen eben in dem ärgsten Feindstück der Jüden wider Christum/ in einem Syncretismo mit ihnen solten gelegen seyn. Als hab ich die Historicos Ecclesiasticos auffgeschlagen und auff ihre Wort etwas genauer Achtung gehabt/ und dadurch/ wie mich dünckt/ so viel befunden/ daß es in solcher Controversia nicht fürnemlich und præcisè auch den Ostertag/ sondern um dieses zu thun gewesen/ wann die Fasten ein End

solte haben/ da waren die in Asia der Meynung/ es solte die Fasten nicht wärē biß an dē Tag der Aufferstehung hinan/ sondern also bald den 14. nemlich an dem Tage da die Jüden nicht allein das Osterlam̃ geschlachtet/ sondern auch das gesäuerte Brodt bey ihnen auffgehört/ abrumpirt werden. Wie deutlich zu lesen bey dem Eusebio Hist. Eccles. l. 5. c. 23. Da unter andern die Worte also lauten Qvod qvarta decima Luna putarent omni modo genere (ich meine hie sey ein sphalma Typographicum) pascha obtervandum, qvando scilicet Judæis agnus præcipitur immolari, veluti necessariò confirmantes, qvacunqve die septimanæ qvarta decima Luna veniſſet, solvi debere jejunium. Und bald darauff in dazumahl versamleter Bischöffe Decreto: Ne liceat aliqvando, nisi in die Dominica, in qvo Dominus resurrexit à mortuis, Dominicum Paschæ celebrari mysterium, & in hac sola solvendum esse paschale jejunium, scheint also/ sie haben den Tag der Aufferstehung Christi auffs beste in acht genommen/ nur daß sie nicht an demselben erst/ sondern an Tag der Creutzigung zu fasten auffgehört haben/ und im folgenden Capite werden aus des Bischoffs Irenæi Epistola diese Worte angezogen: Non solum de die Paschatis agitur controversia, sed & de ipsa specie jejuniorum, qvidam enim putant una tantum die observari debere jejunium, alii duob9, alii verò pluribus, noñulli etiam qvadraginta.

Scheint also / die Christen in Orient haben nicht eben an den 14. Tag die Geschicht der Aufferstehung betrachtet / viel weniger sey ihnen zu Sinn kommen/ den Juden hierinne zu gratificiren / sondern haben solchen 14. Tag angefangen. Das gantze Werck der Erlösung/ welches so wol in dem Leyden und Sterben / als in der Aufferstehung bestanden/ zubetrachten. Und sey nur dieses die Frage gewesen / ob man den vierzehenden Tag noch und biß an den Oster-Tag hinan fasten/ oder alsobald an dem vierzehenden die Fasten abrumpiren solle? vid. Eus. Hist. Eccles. interprete Ruffino l. 5. cap. 23. 24. 25. Nichts desto weniger ist es dabey blieben / daß gleich wie man dazumahl allbereit auff die Meynung gerathen: Die irrigen Meynungen/ ob sie gleich offt schlechter importantz seyen / nicht besser als mit schelten und spöttlichen Nahmen widerlegt: Also man auch diese Qvartadecimanos geheissen/ welches daher insgemein dahin verstanden/ nicht nur als wañ sie dazumal erst auffgehört zu fasten/ sondern vermeint/ der HErr

Chri-

Christus sey an dem 14. Tag nach dem neuen Mond allbereit auferstanden. Aber über diesen grossen Eyfer vergassen ihrer viel ihres Kinder-Glaubens/ daß nemlich der Herr Christus nicht an dem nechsten sondern an dem dritten Tag erst nach dem vierzehenden (wie diese gezehlt werden/ davon anderswo) welcher der Tag der Creutzigung war/ aufferstanden. Und fehleten derowegen des rechten Ostertags und feyerten hingegen die Ostern mit den Jüden/ nicht allein diejenige/ so an dem vierzehenden/ sondern auch / und zwar viel mehr diejenige/ die an dem funffzehenden Tag nach dem neuen Mond / Ostern hielten. Denn der funffzehende war eben der rechte Ostertag der Jüden/ der vierzehende aber je erst der Abend desselbigen war erst der Rüstag. Aber darauff sahe man nicht/ sondern verdampte allein die Qvartadecimaner/ und wer nicht konte ein Qvartadecimaner genennet werden / ob er gleich an dem funffzehenden mit den Juden Ostern hielt/ mit dem war man wol zu frieden. Ob nun wol dieser allzu grosser und dazu mit dem einem Aug blinder Eyfer dem Irenæo und andern Christl. Bischöffen nicht gefiel / wie gleichfals aus Eusebio an oben angezeigten Orten erscheint/ blieb doch die Spaltung biß auff die Zeit des Nicænische Concilii, an welchen wegen des Arii Ketzerey wider die Gottheit des Herrn Christi der hochlöbl. Käyser Constantinus Magnus ein Nothdurfft erachtet/ alle Bischöffe in dem gantzen Röm. Reich zusamen zu ruffen/ den Arium zu widerlegen/ das Nicænische Symbolum, welches wir noch heut zu Tag haben / zustellen: Wurde (nicht eben in dem Symbolo, sondern im andern Articulis, so das Kirchenwesen betraffen) zu End auch diese Streitigkeit von der Ostern fürgenommen. Wiewol es scheint/ die Occidentales hätten zum Theil gern gesehen/ daß man von der Qvartadecimaner Controversia den Anfang gemacht/ und diejenige so in selbiger Sect befunden/ aus der Sesion ausgeschlossen. Aber solch und andere dergleichen Streitigkeiten wolten den löblichen Käyser Constantinum der Wichtigkeit zu seyn nicht bedüncken, sondern hat gesagt/ es gebühre ihme nicht von solchen Sachen / da man auff einander lästert / und doch nicht recht wisse wer recht oder unrecht habe/ zu urtheilen/ sondern gehöre für den jenigen Richter / welcher am Jüngsten Tag über ein jeden ein gerechtes Urtheil sprechen werde. Welche Antwort des löblichen Käysers nicht diesen Verstand gehabt/ als wañ er sich und alle seine Successores in dem Römische Reich alles Gerichts über die Geist-

lichen begeben hätte/sondern habe eben das sagen wollen / was Christus in dem Evangelio sagt/ richtet nicht/so werdet ihr auch nicht gerichtet/oder was Irenæus, man soll um solcher Sachen willen einander nicht also verketzern/ und vor Qvartadecimaner ꝛc. sondern einen Weg als den andern in Erklärung der Hauptarticul zusammen setzen / doch zu Ende würde zwar nicht als ein gerichtlicher Ausspruch/doch als ein gütlicher Vergleich dieses mit angehengt/daß man die Ostern halten solte/wie die alte Canones vermöchten/ deren Summa in diesem bestund/daß man solche den nechsten Sontag nach dem 14. halten solte. Welches/ wie es zu verstehen/ wir bald aus Beda vernehmen werden. Weil nun solcher Gestalt der neue Mond mit Wissenschaft der Astronomia entweder an den Himmel observirt / oder ausgerechnet werden muste/die Bischöffe aber der Kunst des Himmelslauffs nicht kündig waren / sindtemahl solche in dem Römischen Reich dazumahl verhast war/ (und solches wegen des Mißbrauchs/welcher zu Rom damit getrieben worden/davon in dem andern Theil) und die Heyden leichtlich Anlaß nehmen können/auffs neue die Christen zu verfolgen/haben wenig Christen sich umb die Sternkunst angenommen. Weil sie nun die Bischöffe/ solche insgemein nicht gekont/ wurde dem Bischoff zu Alexandria/ alwo die rechte Sternkunst noch vom Ptolomæo her (welcher zu den Zeiten der Käyser Adriani und Antonini gelebt und ein Observatorium daselbst gehabt] florirte, anbefohlen/ er solte solche Osterzeit ausrechnen/und an andere Bischöffe schreiben/ wie solches bey dem Beda de natura rerum & temporum ratione cap. 46. zu sehen/und gedenckt er Beda zwar selbsten auch des 14. Tages nach den neuen Mond/daß man den Sontag darauf Ostern halten soll / lehrt aber dabey deutlich / daß darum seine und vor ihm der Patrum Latinorum oder des Concilii Nicæni Meinung/ welche er daselbst erklärt/ nicht gewesen / daß die Christen den nechsten Tag nach dem 14. solten Ostern halten/ sondern vielmehr/ daß wann der 14. auf dem Sambstag fiel und der Sontag der 15. würde/ man solche Wochen fürüber lassen und den nechsten Sontag darauf erst Ostern halten solte/und also nie unter dem 16. die Ostern halten/ noch über den 22. aufschieben. Die Lateinische Wort lauten also: Ut qvocunqꝫ eorum die Luna fuerit nata, (NB. 'nata apparens de novo post conjunctionem) efficiat primi mensis initium, cujus Luna decima qvarta si feria sexta provenerit subseqvente Dominica, id

est

est, Luna decima sexta festivitati paschali sine ambiguo deputetur. Sin autem die Sabbathi plenilunium esse contigerit, & consequenti Luna Decima qvinta reperiri eadem hebdomada transmissa in alterum diem Dominicum, id est Lunam vigesimam secundam transferri debere, Pascha dixerunt, ne minus ejusdem Dominici peragendo mysterio destinarent, qvam sextam decimam, nec amplius qvam vigesimam secundam Lunam aliqvando recipiant.

Daraus folgt 1./ das die Meynung/ ob solte der 14. Tag nach dem Neu-Mond der Terminus Paschalis seyn / von dem Concilio Nicæno nicht herrühre / sondern erst nach demselben müsse erdacht seyn. Sintemahl selbige Patres nach Bedæ Erklärung ausdrücklich den Funffzehenden setzen.

II. Daß H. P. Gülden und aus demselben H. Goldmeyer dem Nicæno Concilio unrecht thun/ wann sie sagen/ diejenige verwerffen des Concilii Nicæni Satzung/ welche die Ostern verwerffen/ so auff den lauffenden 15. nach dem Neu-Mond fallen.

III. Daß P. Clavius in seinem Tractat contra Mœstlinum nicht bestehen möge/ wann er ihme p. 13. selbigen Scripti gleichsam den Trotz beut/ er soll aller Patrum und Conciliorum authoritates (welche er angezogen) betrachten/ so werde er finden/ daß sie alle dahin gehen/ daß die Ostern den nechsten Sonntag nach dem vierzehenden des Monds gehalten werden sollẽ. Dann 1./ wann es gleich wäre/ daß alle Patres der Meynung gewesen/ so folgte doch aus GOttes Wort und aus unsern Kinder-Glauben/ daß sie alle unrecht daran gewesen. Dann ja nicht den nechsten/ sondern den dritten nach dem vierzehenden / (welches der Tag der Creutzigung) der HErr Christus von dem Todt erstanden ist. Daß sie aber 2. nicht alle der Meynung gewesen/ haben wir erst aus Beda vernommen/ und kan niemand dafür/ daß H. Clavius allein diejenige für sich angezogen/ welche ihm in seinen Kram gedient/ die andern aber aussen gelassen.

IV. Folgt/ daß wer des Clavii Calender-Rechnung gleich verwerffe/ derselbe doch weder dem Wort GOttes noch dem Schluß des Concilii Nicæni noch auch dem eigentlichen Intent des Pabsts Gregorii XIII. welcher sich mit selbigen conformiren wollen / entgegen handele/ und consequenter man den Neuen Calender wohl könne annehmen / wann man gleich des Clavii grosses Rechen-Buch auff die Seiten setze.

So

So hält sichs nun mit dem Schluß des Concilii Nicæni, wie gemeldt/ daß ihre Wort zwar dahin lauten den nechsten Sonntag nach dem 14. Tag des Monds soll man Ostern halten/ müssen aber Bedæ Bericht noch dabey præsupponirt haben/ daß selbiger vierzehender Tag nie auf den Sambstag fallen soll. Zu Ausrechnung aber des neuen Monds haben sie sich der Astronomorum zu Alexandria bedient. Nachdem aber die Astronomia Ptolomæi von Alexandria hinweg in Arabiam kommen / also daß die heutige Lateinische version seines Almagesti nicht aus dem Griechischen/ in welcher Sprach er solches geschrieben/ sondern aus dem Arabischen/ erst zu den Zeiten des Königs Alphonsi vertirt; Da hat man die alte Astronomische Schulsäck erst ausgestöbert und die Cyclos decemnovales (so die alte Griechen/ wie oben gemeldt/ gebraucht/ und sind derselben Zeit bey dem Ptolomæo in die Kretz gefallen waren/ sintemahl nach dem man den Mond hat eigentlich ausrechnen können/ hat man sich der alten Cyclorum zu bedienen nicht mehr Ursach gehabt/) Diese Cyclos decemnovales, sprech ich/ hat man wider herfür gesucht/ und hat/ wie in Calvisii Chronologia zu finden 57. Jahr nach dem Nicænischen Concilio Theophilus hernach Bischoff zu Alexandria in dem ersten Jahr des Käysers Theodosii einen solchen Cyclum auff 95. Jahr ausgerechnet / und der Christenheit communicirt. Nach ihme ist kommen in dem Jahr Christi 537. Cyrillus Bischoff zu Alexandria, und gleichfals einen Cyclum auff 95. Jahr ausgerechnet/ und dieses haben solche Bischöffe zu Alexandria gethan / weil ihnen von dem Concilio Nicæno anbefohlen war / die Osterzeit Jährlich auszuschreiben/ als welche an einem solchen Ort waren/ an welchem sie vermeinten/ daß man gleich wie im Jüdischen Land die neue Monden observiren könte. Daß sie aber gantze Cyclos auff etliche Jahr machen solten/ hatten sie keinen Befehl. Allein weil dieselbe Kunst bey ihnen erloschen / das observatorium daselbst eingangen / und des fürnehmen Astronomi Ptolomæi Bücher samt seiner Kunst in Arabiam gepflogen (es sey gleich wegen der Krieg und feindlichen Einfäll/ oder daß die Kunst sonst in Verachtung kommen/ geschehen) haben sie solchem ihrem Amt nachgesetzt/ so gut sie gekundt / und wie gemeldt/ Cyclos auff etliche folgende Jahr ausgerechnet.

Damit aber die Bischöffe und Diaconi zu Alexandria nicht meinten/

sie

sie könten allein Cyclos rechnen/oder sonsten ihnen eine sonderbahre prærogativ vor andern Bischöffen/benantlich in Occidente da sedes Ecclesiæ war/einbildeten/machte sich auff/eben in dem Jahr da der hochlöbl. Käyser Justinianus ihm fürnam/ das Jus Civile zu verbessern / nemlich in dem Jahr Christi 527. Dionysius mit dem Zunamen Exiguus, der machte einen Cyclum auff 532. Jahr/und ordnete zugleich alle Fest in dem gantzen Jahr. Mit diesem und dessen Nachrechnung/ hat man sich beholffen biß auf die Zeit der Correction des Calenders/ so Gregorius XIII. Anno 1582 fürgenommen. In dem alten Calender aber behilfft man sich noch heut zu Tag darmit. Als man aber vermeinet/es sey alles gut/hingegen der löbl. König in Spanien Alphonsus, der Weise genaunt/nach deme er Anno Christi 1252. König worden / die Sternkunst wieder in Europam zu bringen ihm fürgenommen/und deswegen aller solcher Kunsterfahrne eben aus den Ländern/ dahin sie verstöbert worden/ zusamen beruffen/und aus ihren Observationibus u. Rechnungen die Astronomische Taffeln/aus welchen mã des Himmelslauff rechnen kan/u. noch heut zu Tage von selbigem König Alphonso, Alphonsinæ geneñet werden/ machen ließ/auch endl. Ephemerides daraus gerechnet wurden. Da vermerckte man/daß solche Cycli weder mit dem Lauff des Monds/noch der Soñen wolten eintreffen/dz macht/ daß die Regul solches Cycli, wie neml. der volle oder neue Mond alle 19. Jahr wieder auf dẽ vorigen Tag fallen solte/nicht eigentlich bey Stunden u. Minuten eintraffen/ sondern nur beyläuftig. Also daß in 4. cyclis in 4mal 19./daß ist in 76. Jahren 5. Stund/u. über die 50. Minuten abgehen/wie solches bey Origano Introd. in Ephemerides und andern zu finden. Auch daß dz Æqvinoctium von dem Tag/auf welchen es zu den Zeiten des Nicænischen Concilii gefallen/auff 10. Tag zurück gewichen. Da hub sich denn ein Lamentiren / daß man durch so viel Secula die Ostern zu unfüglicher Zeit gehalten hatte/und gedachte niemand an den Spruch des heil. Apostels Pauli/Gal. 4. v. 10. Daß es im Neuen Testament nicht mehr um Neu-Monden und dergleichen eigentliche Zeiten/ in welchen die Ostern vor andern zu halten / sondern umb die Geschicht und Lehr selbsten / dadurch der Christliche Glaube gestärckt/ und Christliche Liebe entzündet werde zu thun sey. Aber daran hatte man nicht genug / sondern bekümmerte sich in solchem Ceromanial-Werck nicht allein umb diesen Irrthumb in dem Monds-Lauff / sondern umb Sachen / umb welche man sich auch zu Zeiten des

Alten Testaments nicht zu bekümmern gehabt. Denn soll dieses ein grosses seyn/ daß das Æqvinoctium und conseqventer die Osterzeit der Sonnen nach zu rechnen zwar um 10. Tag zurück gewichen; doch gleichwol in einem Monat geblieben; warum ist dann vor Christi Geburth nicht geachtet/noch zu achten von GOtt befohlen worden/ daß solches Æqvinoctium von dem Aprili/ in welchem es von GOtt eingesetzt/ allbereit zu König Davids Zeiten in den Mertz zurück gewichen war. Aber wie dem allen/ weil man damahls insgemein der Meynung war. Man müste durchaus alle Satzungen der Kirchen halten (auch diejenige nicht ausgenommen/ welche auf damahliger Zeiten Umbständ gerichtet/ ob sie wol mit dem heutigen sich nicht schickten) so gienge man strack dahin/ der Calender müste corrigirt werden/ wurde derowegen die Sache proponirt auff unterschiedlichen Conciliis. Allein hatte man entweder nötiger zuthun/ oder waren wenig die es verstunden/ und die hatten kein Gehör bey den andern die es nicht verstunden/ biß endlich Pabst Gregorius der dreyzehende dieses Nahmens des Gestirns erfahrne Leute zusammen berieffe/ und nach langer Zeit/ nemlich 10. Jahr / und nach grossen Unkosten/ welcher über die 100000. fl. sich erstreckt haben soll/ den jetzo noch gebräuchlichen neuen Calender heraus gebracht / da man nemlich den 15. Octobris den 25. schreiben müssen/ daß also 10. Tag herausen geblieben/ und aus dem zehenden Tag des Martii alten Calenders/ an welchem heut zu Tag Æqvinoctium ist / in dem neuen Calender der zwantzigste würde/ wie er zu den Zeiten des Nicænischen Concilii gewesen. Das war die Correctio des Calenders nach dem Sonnenlauff. Wie es mit dem Mondlauff gemeint gewesen / wird aus folgenden erscheinen/ und solchen Calender hat der Pabst Anno 1582. mit Drohung des Banns/ und darzu der beyden Apostel Petri und Pauli Ungnad jedermann anzunehmen gebothen. Darauff haben die Catholische aus Furcht solchen Baṅs den Calender also bald angenoṁen. Als er aber unterandern nach Augspurg auff dem Reichstag geschickt worden/ hat der löbl. Churf. zu Sachsen Augustus, so allein noch von dem Churfürstl. Collegio auf dem Reichstag war' nach deme er die Sache mit Ihrer Fürstl. Gn. Herrn Wilhelm Landgrafen in Hessen/ so der Sternkunst trefflich erfahren war/ communicirt, solchen anzunehmen sich geweigert/ und war dazumal die fürnehmste Ursach diese: Daß man besorgte/ es möchte ein præjudicium bringen/ daß man aufs neu/

das-

dasjenige so der Pabst allein durch seine Mathematicos hätte zu Mark bringen lassen/ ohne rechtes Examen annehmen und mit seinen Bann/ dessen man in Teutschland eine geraume Zeit ungewohnt/ sich solte schrecken lassen. Da man aber nachsahe/ und die Mathematici auch Astronomische Mängel die zu corrigiren wären an beyden Calender befunden/ da kamen endlich die Evangelischen Stände/ wie ich berichtet worden/ dahin/ daß sie sagten: Wann Käyserliche Majestät einen mit gutem Verstand der Mathematicorum zusammen gerichten Calender proponiren würde/ so beyderseits annehmlich/ denselbigen anzunehmen. Und scheint fast/ es hab der Hochlöbl. Käyser Rudolphus Secundus, ein trefflicher Liebhaber der Mathematischen Kunst/ daher Anlaß genommen/ daß er die Tabulas, so von seinem hochgeehrten Nahmen Rudolphinæ genannt worden / machen lassen. Traun Kepplerus, welcher nach Tychone dem fürnehmsten Astronomo unserer Zeiten dieselbe zu End gebracht/ meldet præcepto 135. selbiger Tabularum von einer Tabula am 99. Blat/ die unten auch wird angezogen werden/ daß aus derselben die Ostern mögen ausgerechnet werden. Indessen aber haben Calvisius und andere mit unterschiedlichen Fürschlägen Raht zu schaffen keine Mühe und Arbeit sich dauren/ auch in ihren Schriften treffliche Wissenschafft der Mathematischen hiezu gehörigen Künste an sich spühren lassen/ biß endlich auch ich zu dergleichen bewegt worden. Da dann was mir beygefallen/ ich unlängst summariter in meinem discurs von Vergleich und Verbesserung der Calender an den Tag geben und ferner erklären will.

Die dritte Frage.

Worinne bestehet denn die Discrepantz der Calender/ welche soll entschieden werden?

ERstlich ists an dem/ daß unser heutiger so wol der Alte als neue Calender von allen Calendern in vorigen Seculis auffs wenigst in diesem unterschieden/ daß dieselbe nicht so ordentlich alle Fest gehabt/ wie heutigs Tags/ sondern scheint/ zu den Zeiten des Nicänischen Concilii sey auffer den Sonntagen mehr nicht gewesen/ als die Ostern und das Fest der Erscheinung ob Offenbahrung/ uñ ist ungewiß/ ob es unser heutiger Christtag oder der Osterstag gewesen/ auch ob es nicht so wol als der Ostertag jedesmal an einem Sonn-Tag gehalten worden. Die Feste aber/ wie wir sie heute/ sonderl. in dem altē

Calender haben/und ihre Ordnung sind von dem Dionysio Exiguo dem letzten obgemeldten Authore der Cyclorum also zusamen gebracht/ zu welchen hernach bald von diesem bald von jenem Pabst nach und nach mehr gesetzt worden. Wollen also die andern Fest so lang bey Seit setzen/biß wir fürnemlich den Streit von dem Osterfest verglichen/sonderl. weil ohn das vō denselben die andern guten Theils dependirē. Es ist aber der Grund der Ostezeit die Historia des Leidens/Sterbens u. Aufferstehung des Herrn Christi/welche so deutl. von dem Evangelisten/gleich wie auch die Jüdische Ostern zuvor durch Mosen/Exod. 13. Lev. 23. v. 5. 6. Num. 28. v. 16. 17. beschrieben/ daß einer ehe seines Todes sich solte versehen haben/als dieses/daß ein Streit von der Zeit/in welcher man solche hohen Geschichten Gedächtniß begehen solte/ entstehen würde. Die Evangelisten sagen ja deutlich/ der Herr Christus sey gecreutzigt an dem Rüstag/ daß ist der Freytag/ an dessen Abend die Jüden sich auf den folgenden Ostertag rüsten solten. Der Rüstag aber war der vierzehende Tag nach dem neuen Mond/ Exod. 13. Lev. 23. Num. 28. Der Ostertag der Jüden selbsten war der 15. Lev. 23. an dem dritten Tag/ nemlich den 16./ stund der Herr Christus von den Todten auff/das war der Aufferstehungs Tag/ oder contracte der Ostertag. Wer solte nun meynen/ daß über dem Tag der Gedächtniß dieser heil. und so deutl. beschriebenen Histori ein Streitigkeit entstehen könte/ doch geschahe es/ wie oben gemeldt/ erstlich mit den Qvartadecimanern, da ein Blinder dem andern den Weg weisen wollen. Die Occidentales verketzerten die Orientales, daß sie die Ostern an dem 14. Tage nach dem neuen Mond hielten/mit diesem Argumenti, daß der 14. Tag der Jüden Ostertag wäre/ da es doch nicht derselbe/ sondern der 15. war/ wie ausdrücklich Lev. 23. stehet. Daraus kam die Meynung/welche den Gregorianischen Calender/wo er am besten ist/ verderbt/ oder ja seine Rechnungen verdächtig gemacht hat/ nemlich der 14. Tag nach dem neuen Mond sey der rechte Terminus Paschalis, daher ist es kommen/ daß auch in denen Jahren/ da ihr Cyclum Epactarum, ihre neue Monden noch genau gnug weiset/ wann der neue Mond und der 14. hernach auff dem Sambstag fället/ der Sonntag ja der funffzehende/ welcher/ wie offt gedacht / der Jüden Ostertag ist/auch der Christen Ostertag werden muß. Wann man aber den 15. für der Jüden Ostertag setzt/ wie er es denn ist/so solte man nach eigentlicher Meynung der alten Kirchen/wie solche Beda oben erklärt hat/ an einem solchen Sonntag die Ostern nicht/ sondern erst

erst über acht Tage halten. Diese Differentz ist die fürnehmste/ in welcher/ wañ sich die Gregoriani und zwar auff Gottes Wort/ ja auch auf die Väter selbsten weisen liessen/ und das Röm. Reich versichern köntẽ/ daß ihre Epactæ jedesmal den rechten neuen Mond wiesen/ so könte man sich biß auff dz Ende der Welt es käme gleich über lang oder kurtz/ erbieten/ daß man den Gregorianischen Calender mit ihnen halten wolte. In Verbleibung dessen/ werdẽ wir zwar meistentheils/ wann wir die Ostern als wie in den Tabulis Rudolphinis Anleitung geschiehet/ rechnen/ mit ihnen und sie mit uns einstimmen/ können aber nicht verbürgen / daß nicht zu zeiten ein Diversität sich möchte finden/ davon unten mit mehrern. Daß man aber dieses übersehen/ das hat ohne Zweiffel verursachet / daß nach dem Nicænischen Concilio offt Irrungen fürgangen und man derowegen so viel Canones auf andern nachfolgenden Conciliis gemacht/ welche Calvisius in seinem Elencho c. 3. erzehlet/ die alle Nicænisch haben seyn müssen / unangesehen H. P. Gülden selbst den Calvisium fragt/ wo er diese Canones also beysammen gefunden? Aber/ habt Danck ihr Herren/ daß ihr die Sach nicht auf einmal recht gefast/ welches geschehen wäre/ wann man nur den rechten Terminũ Paschalem dem Himmel nach/ gewust/ denn wenn dieses gewesen/ so hätte man solcher Canonum aller entrathen können. Das ist ein Discrepantz in dem Lauff des Monds. Die andere Discrepantz ist an der Sonnen/ da hat man zu den Zeiten des Nicænischen Concilii anderst nicht gewust/ als daß die Sonne den 21. Tag des Martii in ihr erstes Zeichen trete/ und darauff haben sie den Terminum Paschalem Solarem gestellt/ daß man nicht vor dem 21. Martii da die Sonne in den Widder tritt / und den ersten Sonne Monat anfähet/ auch nicht nach dem 25. Aprilis da inner einer Wochen zuvor die Sonne in dẽ Stier tritt/ u. ihren andern Monat anfähet/ solte Ostern halten/ da sich aber hernach aus den Tabulis Astronomicis befand/ daß die Sonne nicht mehr den 21. Martii in den Widder u. dẽ 21. Aprilis in dẽ Stier/ sondern 10. Tage zuvor in solche Zeichẽ tritt/ da ist man Feuerscheu wordẽ. Und ist niemand weder der Gelehrten oder Ungelehrten eingefallen/ daß er gesagt: Ey die Alten haben ihre Canones gemacht nach dem Lauff der Sonnen/ wie er zu ihrer Zeit gewesen. Ist uns nun ja so viel an ihrer Meynung gelegen/ so wollen wir zwar dieselbe behalten/ aber die Worte wollen wir/ (so fern sie võ der Zeit reden) setzen auf den heutigen Lauff. Aber ehe man die Wort solcher Canonũ geändert/ ehe hat man die Zahl der Tage ändern/ und in dẽ Calend

setzen müssen/der zehende sey der zwantzigste/und solte das gantze Firmament dawieder gewesen seyn. Und diese ist die andere discrepantz, daß unsere Calender 10. Tage von einander sind.

Die dritte discrepantz wird sich finden/(wo anderst die Welt so lang stehet) wann man schreiben wird 1700.1800.1900. da wird man in den neuen Calender jedesmahl den Schalttag (so sonsten ihnen als Schalt Jahren gebührt) aussen lassen. Welches / wann man in dem Julianischen Calender nicht gleichfals thun wird/so wird darauff folgen/daß in dem Gregorianischen Calender dem ersten Tag eines Julianischen Monats nicht mehr der 11. sondern nach Anno 1700. der 12. nach 1800. der 13. nach 1900. der 14. correspondire. Die Ursach dieser Discrepantz/ warum der Pabst Gregorius geordnet/daß man in obgemelden dreyen Jahren 1700.1800.1900. jeden einen Tag/oder ins gemein zu reden jedesmal in 400. Jahren 3. Tag soll hernausnehmen/ist diese/daß man besorgt/weil die Æqvinoctia und Solstitia zu anticipiren pflegen/(und eben daher kommen/ daß das Æqvinoctium in dem alten Calender heut zu Tag den 10. oder 11. Martii ist / welches zu den Zeiten des Nicæni Concilii den 21. gewesen/ daher das Osterfest dem Æqvinoctio nicht mehr wie vor Alters respondiren wollen) es möchten mit der Zeit wieder für sich rücken. Ja endlich die Osterzeit in den Februarium ja Januarium, ja gar in die Weihenacht-Zeit des Jarhs zu verfallen. Wie man sich in den Julianischen Calendario darein schicken könte/wird bald folgen. Indessen ist nur dieses zu wissen/daß biß zu der Zeit/ da mir die Ostern oder das Æqvinoctium in den Januarium käme/und also wie bey den Juden altes Testaments/der Ostermonat unser erster Monat des Jahrs würde (dem nach zu anticipation eines Tags in den Æqvinoctio jedesmahl 136. Jahr erfodert würden) 9520. Jahr/das ist mehr als anderthalb mahl so viel Zeit als die Welt allbereit gestanden/verlauffen müssen.

Die 4. Discrepantz ist oben offt gerührt/ nemlich weil die Wissenschafft der eigentlichen Osterzeit beruht auff der Wissenschafft des eigentlichen Tags des neuen Monds/denselben aber in den Zeiten des neuen Testaments man an dem Himel nicht hat haben können/ man sich an den Cyclis, welche oben beschrieben/hat genügen müssen lassen. Welche in den ersten Jahren zugetroffen/hernach aber gefehlet haben / und mit der Zeit solchen eigentlichen Tag nicht haben weisen können/also daß sie heut zu Tag auff 4. Tage/das ist

mehr

mehr als eine halbe Wochen fehlen. Da haben nun vielerley Fehler in den alten Calender erfolgen müssen/welche Herr Elrod in seinem Calendario tertio, und in demonstratione errorum, qvibus Calendarium tam vetus qvam novum laboret, fleißiger zehlt/cujus Scrinia non compilabo. Gleichwie es aber eitel conleqventia dieses einigen Fehlers sind/ daß man das Gebot Gottes von den Ostern nicht recht angesehen/ also wird bald gewiesen werden/wie sie alle leicht zu vermeiden/wann man gleich weder den neuen Calender bloß hin annimt/oder eben den dritten Calender macht.

Die 5. Discrepantz hat man in den neuen Calender gemacht mit einem neuen Cyclo der Epactarum, unangesehen Clavius der fürnehmste unter den Autoribus des neuen Calenders selbst bekennet/daß kein Cyclus in die Länge könne zutreffen. Was hat sie aber dazu bewogen? dieses nemlich/ weil der alte Cyclus decemnovalis falsch worden/so hat man ja/ sagen sie/ einen neuen müssen machen. Nein ihr Herrn/dieses folgt nicht. Denn erstlich hätte man den Cyclum decemnovalem verbessern können/daß er wiederum auffs wenigste auff etliche Secula zugetroffen / oder weil man aus den Astronomischen Tabulis des Königs Alphonsi gesehen hat/wo es gefehlt/ was hätte man besser thun können/ als wan man aus denselben auch solchen Fehler geholffen hätte/und weil man allbereit damals da man mit der correctione des Calendarii umgangen/ja lang zuvor angefangen hat/Ephemerides und Calender zu schreiben: Hätte man nur den Calender Schreibern gebieten dürffen/sie solten ihre Osterzeit benantlich den neuen Mond nicht mehr aus den Cyclis, sondern aus des Mondslauff selbst oder den Ephemeridibus nehmen/und nach denselben die Osterzeit/wie oben gemeldt/ einrichten/damit hätte man ja mehr als ein 100000. Gülden erspart / welche bey der Correction auffgangen/die doch so schwer worden/daß man schreibt Pabst Gregorius sey offt willens gewesen abzulassen. Daß man aber diesen kurtzen leichten Weg nicht gefolgt/das macht 1. man hatte die Brillen verlohren/ mit welcher man den rechten Terminum Paschalem hätte sehen können/und bloß hin also argumentirt hat/wer an dem 14. Tag nach dem neuen Mond Ostern hält/der ist unrecht daran/ und hält die Ostern mit den Jüden/ E. wer nicht an den 14. Tag Ostern hält/der ist recht daran / da doch der 15. auch unrecht ist. 2. War man gar in zu grosse admiration der alten Canonum, ja der alten Knüttel-Vers in ihren Breviariis (vide Mœstli-

num

num in den ausführlichen Bericht von dem allgemeinen Calender p. 38. b & seqq.) gerahten/und vermeint/man müste dieselbe behalten / und hätte die gantze Lehr von der Sonnen- und Mondes-Lauff selbsten darunter müssen zu Grunde gehen.

Die vierdte Frage:

Wie wäre dann diesem Discrepantist in dem Oster-Fest zu helffen?

DJeses bedarf nicht halb so viel Künste/als der hunderste meinen möchte. Denn haben die Jüden in dem alten Testament an diesem eintzigen Gesetze/ daß sie den 14. Tag nach dem neuen Mond Rüsttag und den 15 Ostertag halten solten/gnug gehabt/daß sie der Ostern nicht verfehlet haben; Warum solten uns in dem neuen Testament weder Astrologi oder Theologi ja gantze Concilia und andere Conventus Gesetz gnug machen können/ daß wir unserer Ostern nicht verfehlten. Ist derowegen am besten / man lasse diese Disputationes u. extructiones neuer Rechentaffeln alle fahren und halte sich zu Gottes Wort und der Historie. Denn es ja mehr nicht bedarff/ als daß man uns sage: Der nechste Sontag der da folget auff der Jüden von Gott eingesetzten Ostertag/daß ist auff den 15. nach den neuen Mond/ soll unser Ostertag seyn. Wann man nun mehr nicht kan als den neuen Mond in den Martio ausrechnen/so kan diese Regel ja nicht fehlen/so lang der Mond am Himel stehet/welches biß an das End der Welt geschehen wird.

Die fünffte Frage:

Was ist von diesem Vorschlag zu halten/daß etliche den vollen Mond pro termino paschali setzen?

ANtwort: Ohn ist es zwar nicht/daß der Tag des Vollmonds der laufende funffzehende nach dem neuen Mond ist/ und derowegen ein Ding scheint/ich sage gleich der 15. nach dem neuen oder der volle Mond sey Terminus Paschalis und der Jüden Ostertag. Aber es ist nicht eins / und macht auff das wenigste die oben zu Ende der Antwort auf die erste Frag gemeldte unterschiedliche Zählung der Stunden des Tages eine ambiguität. Wir haben oben gehört/daß etliche den Tag anfangen zu zehlen von Anfang der Sonnen/ etliche von Mitternacht/etliche von dem Mittage. Gesetzt nun/ der Mond würde voll Sambstags um 9. Uhr zu Nacht/da würde der erste sagen/ er gehörte zu den folgenden Tag / desgleichen würde auch der dritte sagen.

gen. Aber der andere würde sagen/er gehörte zu diesem Tag. Wer wolte nun den Ausschlag machen? Niemand/ (denn biß wir mit dieser controversia fertig würden/wo man den Tag anfahen soll zu zehlen/dörfften wol 100. Jahr verfliessen/) wer kan uns denn helffen? Niemand/ als GOtt mit seinem Wort. Denn sage mir einer/ wo Gott mit dem geringsten Buchstaben des Vollmonds in seinem Wort/ wo er von der Ostern redt/ gedacht? Nirgend. Sondern er sagt nur von dem vierzehenden und funffzehenden Tag/ nach dem neuen Mond/ diese solten der Jüden zweene Ostertage seyn. Die Ursach/ warum Gott den Vollmond nicht benennet hat/ wird derjenige so den Mondslauf gründl. verstehet/ leichtlich errathen. Denn wer kan dem Monde ansehen/ wann er exactè rund und voll ist. Ja er scheinet uns auff Erden nie exactè rund/ denn wann er gegen der Sonnen gerad in der Ecliptica überstehet und also gantz rund seyn solte/ so ist er verfinstert/ hat er eine latitudinem, so wird seine Erleuchtung nicht gantz gesehen. Möchte aber einer sagen/ könte man es nicht sehen/ so könte man es doch ausrechnen. Das ist wahr/ aber nicht ein jeder kan es/ und ist so gar lang nicht/ daß man es recht gelernet hat. Ein gantzes Volck aber/ ja fast die gantze Welt an dasjenige binden/welches nur wenig Mathematici können/ würde ein Mathematisches Pabstthumb geben/ dazu wann man ihn gleich auffs genaueste ausrechnet/ so weiß man doch wegen vorgemeldten unterschiedlichen Anfangs der Tag-Zehlung noch nicht an dem/ wie vielsten Tag nach dem Neuen solcher Vollmond ist. Ein anders aber ist es mit dem neuen Mond/ davon in folgender Frage. Ist derowegen am besten/man sage bloß der 15. Tag nach dem neuen Mond sey der Jüden Ostertag/ wann dieser fürüber/ so könne den nechsten Sontag darauff der Christen Ostertag gehalten werden. Oder man bleibe [wie ichs in dem Calender 1667. gesetzt) bey dem Intervallo pleniluniі, wie es Kepplerus in Tabulis Cæsareis hat/ 14. Tag 18. Stund/ 22. pr. 2. sec. 18. Stund und der anhangenden Minuten/ sind der lauffende 15/ wann der fürüber ist/ so setze man den nechsten Sontag / darauff den Oster-Tag. Möchte aber jemand über diesem scruputiren, daß die heutige Astronomi den Tag mit dem Mittag anfangen zu zehlen/ das scheine wider die heilige Schrifft/ welche/ wie oben gemeldt/ den Tag insgemein mit dem Auffgang der Sonnen anfängt / und sey gleichwol Anno 1622. der Volle-Mond zufrühe zwischen 3. und 4. Uhr gefallen / scheine also solcher

Volle Mond habe zu dem 16. Tag gehört. Antwort/daß die Mathematici den Tag von dem Mittag an zehlen/geschiehet nur um füglicher observation willen. Denn so hat doch Ecclesiastice der gantze dies artificialis verstanden die Stunden Vormittag/von Auffgang der Sonnen / welcher um die Osterzeit nicht vor 6. Uhr zu frühe sich begiebt. Ist also der volle Ostermond Anno 1622. auff den 15. Tag nach dem neuen Mond zu ziehen gewesen.

Die sechste Frage:

Wie ist es aber mit dem neuen Mond zu verstehen/da vielleicht heut zu Tag/da man den Mond nicht observiren und nicht jederman denselben rechnen kan / auch ein Distinction inter Novilunium Medium & Verum gemacht werden könte?

Antwort: Wie das Volck Gottes das Gesetz von dem Neu Mond in dem alten Testament verstanden/ erscheint aus diesem/daß sie / wie oben gemeldt/dieses den neuen Mond genennet/nicht da der Mond unter der Sonnen/sondern nachdem er in der Conjunction von der Sonnen verdeckt gewesen/wieder gesehen worden. Wann aber der Mond gesehen wird/so ist so wol Mediæ als veræ Conjunctionis Lunæ Tempus fürüber/oder solte ja etwas an der Conjunctione Media mangeln / würd es sich doch in den darauff folgenden 15. Tagen also eintheilen / daß es keinen Irrthum bringen könte. Daraus folgt/ daß wann man den 14. als den nechsten Tag/ und den 15. als den eigentlichen Ostertag der Jüden nach dem neuen Mond zehlt/man den 14. als den nechsten diem conjunctionis nicht mit zehlen/sondern ausschliessen/oder wie die Astronomi reden/pro completo halten muß. Wann man dieses thut / so mag hernach an dem 15. als dem Tage des Vollmonds das plenilunium fallen wie es will/ und solte es gleich wie 1622. geschehen ist/an dem 16. die civili zu frühe nach Mitternacht fallen. So ist doch laut göttl. Gebots der Jüdische Ostertag den 15. verfallen. Und kan derowegen an solchem Sontag/wan es der Sontags Buchstab mitbringt/wie er es dann im selben Jahr mitgebracht/der Christen Ostertag gar wol gehalten werden.

Die siebende Frage:

Wie geht es aber mit den unterschiedlichen Meridianis, denn es ja bey denen/die in dem Auffgang wohnen/12 Stund ehe Mittag wird/ hingegen das Novilunium zwölff Stunden langsahmer eingehet/als in den Niedergang?

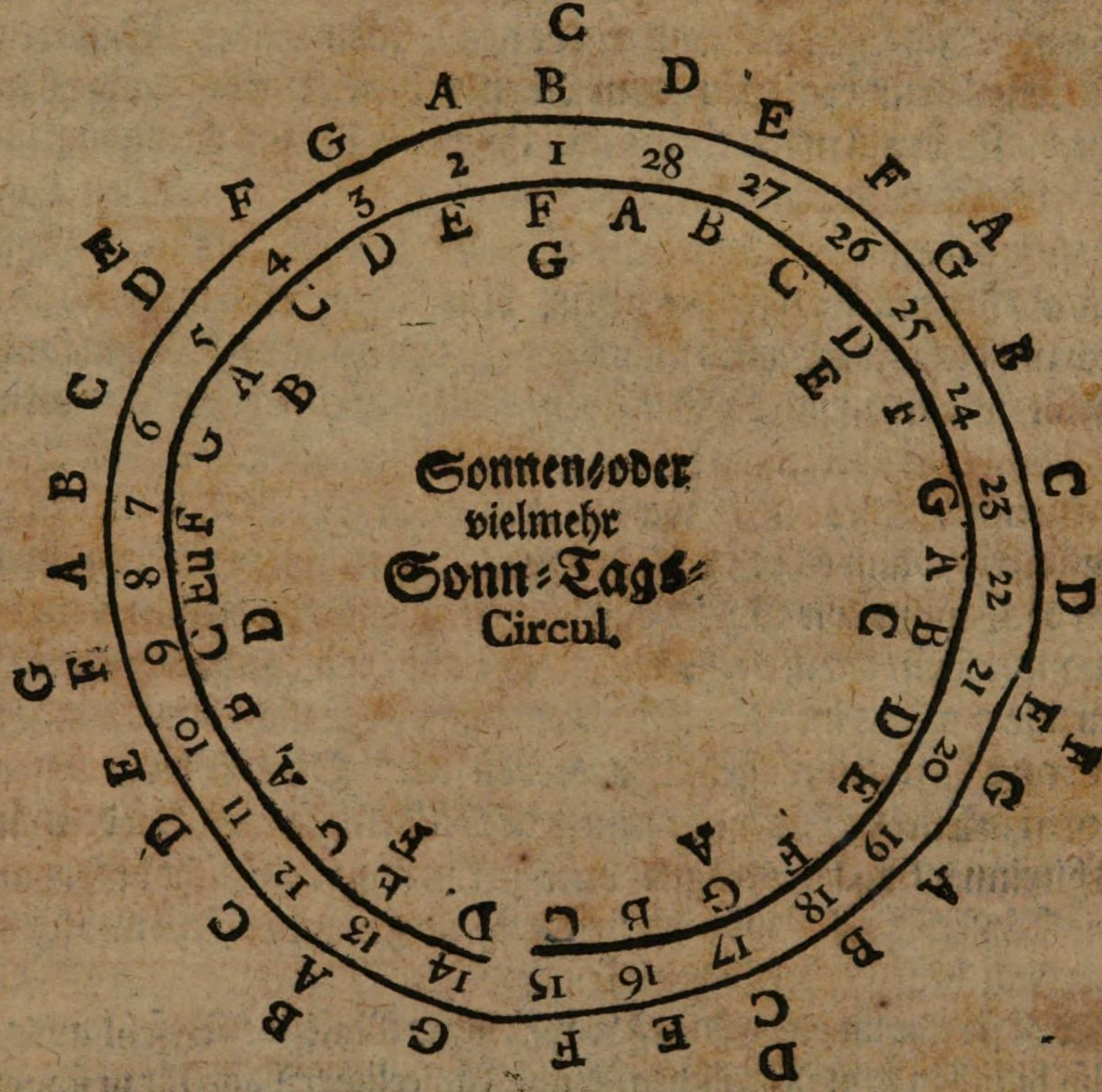
Ehe

EHe ich hierauff antworte/ will ich zuvor die Frage mit einem Exempel erklären. Ich setze der Mond werde neu / wann er bey uns untergehet/ da ist es denen in unserm Horizont Abend/ denen im Auffgang aber Mitternacht. Unsern Antipodibus und Perisciis ists im Auffgang. Nun zehle man 15. Tage von diesem Tage an/doch also/ daß man diesen Tag ausschliesse/ so würde solcher funffzehende Tag der Jüdische Ostertag seyn/so wol bey uns/als bey unsern Antipodibus. Aus dieser Erklärung erscheint/ daß man sich um diese Frage gantz nichts zu bekümmern/denn biß man funfzehen Tage zehlt/ so werden sich die Stunden/ welche in ein oder dem andern Horizont übrig seyn oder mangeln mögen/schon eintheilen. 2. Gehen uns die Antipodes nichts an / wann es bey ihnen Tag ist / so mögen sie ihre Ostern halten/ wann es bey uns Tag wird/wollen wir die unsre halten/ und werden doch/ wann wir Gottes Gebot nachgehen/keinen diem naturalem von einander seyn/ darzu ist itzo die Frage nicht / wie es in der gantzen Welt/ sondern allein wie es im Römischen Reich und zwar nicht aus Noht/sondern ex libertate Christiana gehalten werden soll. Ob nun wohl unsere Astronomi in Europa keiner mit seinem Meridiano so weit von dem andern/ daß es hierinne etwas austragen könte/ so kan man doch nicht besser/ als daß man die Käyserliche Tabulas, Rudolphinæ genant / hiezu und sonderlich auff den Fall begeben der Streitigkeit erwehle.

1. Weil sie Cæsareæ und auff Käyserlicher Majestät Befehl ausgerechnet/ also billich in dem Römischen Reich/Käyserlicher Majestät zu schuldigem unterthänigem respect attendirt werden.

2. Weil sie ohne das insgemein für die besten gehalten werden.

3. Weil ihr Meridianus mitten durch das Röm. Reich auch durch Rom selbsten gehet/ und hätten die Gregoriani auch darum desto mehr Ursach des Keppleri Tabulam sich belieben zu lassen/ weil sie gleichfals auff Epactas gehet/ wie Pabst Gregorio es vor sich gehabt/ und also sein Intent besser als von seinen eigenen Computisten ins Werck gerichtet wird.



Folgen etliche Exempla der Oster-Rechnungen.

IN allen diesen Rechnungen wird aus dem alten Computo Ecclesiastico noch præsupponirt die Rechnung des Sontags Buchstaben/ welche kürtzlich also ist/ daß man zu der Jahrzahl 9. addir, und das aggregatum mit 28. dividir, was überbleibt/ sucht man in beygesetztem Cyclo, (wann nichts überbleibt/so nehme man den divisorem 28.)und suche ihn in diesem Cyclo, was für ein Buchstab inwendig stehet/der ist in solchem Jahr der Sontags Buchstab alten Calenders/welcher Buchstab aber auswendig steht/ist der Sontagsbuchstab neuen Calenders. Sind ihr zween/ so gilt in dem eussern Bezirck der euserste / in dem innern der innerste für dem ersten Sontagsbuchstaben von Anfang des Jahrs biß auff den Schalttag/der andere gilt nach dem Schalttage biß zu Ende des Jahrs.

Folgen nun/ wie gemeldt/ etliche Exempla. 1. Das

I. Das erste Exempel auff das Jahr Christi 1668.

Ersuchung des Sont. Buchstabē

1668
9

2
2 9 5 | 5 9
1 6 7 7 |
2 8 8 |
2

Diese hinterstellige 25. in dem Cyclo gesucht/geben 2. Sonntags Buchstaben E D. in dem Alten / A G in dem neuen Calender. Ist derowegē ein Schaltjahr.

Jetzo rechne ich aus Keppl. Tabb. p. 99. den neuen Mond

Zeit-Ersuchung. D H / //

Epocha	1600.	7.	7.	47.	4.
Numerus Annorum proximè minor.	67.	19.	16.	4.	6
Februarius	29.	11.	15.	57	
Adde. I. Weil es ein Schaltjahr.					
Summa	57.	11.	7.	7.	
à Canonii prox. Maj.	59.	1.	28.	6.	
Dies Novilunii	1.	14.	20.	59.	Mart.
Adde			15.		
	16.	14.	20.	59.	Mart.

Ergo ist der 16. Tag der Jüden Oster-Tag/ und warn der Sonntags Buchstab D. auff diesen Tag fiehl / so würde der Christen Ostertag erst über 8. Tag/ er fällt aber nicht darauff / sondern der nechste hernach/ auff welchen er fällt / ist der 22. der ist der Christen Ostertag nach dem altē Calender/ deme respondirt der 1. Aprilis mit dem Buchstaben G in dem neuen Calender.

Das andere Exempel auff das Jahr Christi 1671

Ersuchung des Sontags Buchst.

1671
9

4
1 6 8 0 | 6
2 8 8 |
2
Rest. 0

Ergo nim ich die Zahl 28/ die gibt mir in dem Cyclo in dem alten Calender A in dem Neuen D.

Jetzo rechne ich den neuen Mond aus der Tabula Keppleri

Epocha	1600.	7.	7.	47.	4.
proximi.	70.	23.	0.	54.	8.
Februar.	29.	11.	15.	57.	
Summa	56.	19.	57.	9.	
à Canonii pr. Majore	88.	14.	12.	9.	
restat Dies Novil.	28.	18.	15.	0.	
Adde	15.				
Summa	43.	18.	15.	0.	

Weil nun Martius so viel Tage nicht hat/ so subtrahir ich - - 31. Martii

wer der 12. Tag 12. 18. 15. 0. Aprilis. Weil aber dieser Tag des neuen Monde nach dem Eintritt der Sonnen in das andere Zeichen ist/ und darowegen in den folgende Monat und nicht in den Oster-Monat gehört/ so muß ich die 15. Tag oder das Intervallum plenilunii 14. 18. 22. 2. zu den 28. 18. &c. nicht addiren/ sondern davon subtrahiren/ restirt 13. 23 52. 58. das ist der lauffende 14. Tag des Martii/ der nechste drauff ist der Jüden Ostertag / der nechste Tag nach diesem/ welcher den Sonntags Buchstaben (A) hat/ nemlich der 19. Martii/ alten Calenders ist der Christen Ostertag.

2. Das

3. Das dritte Exempel.

Ersuchung des Sonntags-Buchstaben.

A. 1 6 7 4.

9

4
1 6 8 3 | 60
2 8 8 |
2

Rest 3. gibt in dem Cyclo den Sontags Buchstaben alten Calenders D. neuen Calenders G.

Rechnung des Neumonden.

aus Kepplero.

	D.	H.	′	″
1600.	7.	7.	47.	4.
73.	26.	9.	44.	10
Febr. 29.	11.	15.	57	
	63.	4.	47.	11.
à Can.	88.	14.	12.	9.
D. Novil.	25.	9.	24.	58.
Add.	15.			
	40.	9.	24.	58.
subtr.	31.			
	9.			

Paſcha Jud. Curr. 10. Aprilis.

Nach dieſem iſt der nechſte Tag mit dem Sontags Buchſtaben D. 12. April. Alten/ 21. Aprilis mit dem Buchſtaben G neuen Calenders.

4. Das vierdte Exempel

A. 1 6 7 6.

9

4
1 6 8 5 | 60
2 8 8 |
2

Reſt. 5. gibt in dem Cyclo abermahl zween Sontags Buchſtaben/ alten Calend. BA. neuen Calend. E D.

Rechnung des Neumonden.

1600.	7.	7.	47.	4.
75.	18.	3.	22.	51.
Febr. 29.	11.	15.	57.	
Add. 1. weil es ein Schalt.				
	55.	22.	25.	52
à Can.	59.	1.	28.	6.
Novil.	3.	3.	2.	14.
Add.	15.			
Paſcha Jud.	18.	3.	2.	14.

Das iſt 19. Curr.

Auff dieſen 19. Tag des Martii fällt unſer Sontags Buchſtab A/ an welchem aber wann wir unſere Oſtern hielten/ ſo hielten wir ſolche mit den Jüden. Suchen derowegen in dem Calender/ wann ſolcher Sontags-Buchſtab noch einmahl komt/ nemlich den 26. Martii/ das iſt der Chriſten Oſtertag. Dem reſpondirt in dem neuen Calender der 5. April mit dem Buchſtaben D.

Wer dieſe Exempla recht verſtehet / und deren Rechnungen / auch in den andern Rechnungen in acht nimmt / der wird alle Oſtern biß auff das Ende der Welt rechnen können/ daß ihme weder die Gregoriani, oder die Patres Concilii Nicäni ſelbſten/ wann ſie heut leben ſolten/ würden Unrecht geben können.

Die

Die achte Frage:

Was ist von diesem zu halten / daß die Juliani die Gregorianos beschuldigen/es komme aus ihrer Calender-Rechnung heraus/daß sie die Ostern bißweilen mit den Jüden halten?

DJeses bekenne ich/ daß ich es ex sententia Mœstlini, Calvisii und anderer contra Clavium in meinem Discurs affirmirt, und eben das Exempel des Jahrs 1622. dessen in der sechsten Frag gedacht/angezogen habe. Damit man aber sehe/ daß ich unparteyisch bin (und nicht wie diejenige/welche meinen/sie können keinen adversarium refutiren/wann sie ihme nicht alles leugnen / es möge wahr oder nicht wahr seyn / und solten sie sich gleich selbst verstossen haben/) so will ich fein gründlich heraus sagen/ wie ichs seithero nach fleißigem gründlichen Nachdencken/sonderl. da ich die Rechnung selbst unter die Hand genommen/befunden/ nemlich:

Iliacos intra muros peccatur & extra.

Es ist zu beyden Theilen gefehlt. Die Gregoriani haben sich in diesem verstossen/daß sie gesagt/der 14. und nicht der 15. Tag nach dem neuen Mond sey der Terminus Paschalis, die Juliani in diesem/ daß sie das plenilunium verum pro termino acceptirt, welches doch bißweilen an den 15. so spät fället/daß man es (nach deme man die Tage rechnen will / von welcher diversität oben zu End der ersten Frag gedacht) auff den 16. welches der rechte Ostertag ist/ referiren kan. Als eben in gemeldten Exempel fält das plenilunium verum an dem 16. früh um 3. Uhr/ists nun der 16. so ists nicht mehr der Juden/sondern der Christen Ostertag. Ich habe aber das principium dessen in der 6. und 7. Frag erwehnt / nemlich daß der 15. Tag nach dem neuen Mond/ der Jüden/ und der nechste Sontag so darauff fält / der Christen Ostertag (wann es der Sontags Buchstabe mitbringt) seyn möge/ auff alle die Exempla, welche so wol Mœstlinus als P. Gülden/und Goldmaier fürbringen/applicirt, auch dieselbe aus dem Computo Gregoriano gerechnet/und befunden/ daß sie just zusammen getroffen/ wäre mir also P. Clavius (welchen ich sonst als meinen Præceptorem in vielen Stücken aus seinen Büchern/denn von Person hab ich ihn nicht gekant/erkenne) wan ich nicht hergegen etwas auch von ihm gelernt/ein Didactron schuldig. Sintemahl er wieder Mœstlinum, der ihm hier einen Judaismum fürgeworffen/keine andere Ausrede gewust/als daß er gesagt/alle Patres, welche er an-

gezo-

gezogen [wo bleiben aber diejenige/ welche er nicht angezogen?) haben den 14. Tag des Monds pro termino paschali gehalten/ hätten sie aber beyde (Mœstlinus und Clavius) recht auf Gottes Wort gesehen/daß nemlich der 15. Tag nach dem Neumond/ (es möchte gleich das plenilunium verum, auff welche Stunde desselben fallen / als es wolle) der Juden Ostertag sey/ so wären sie in diesem Stück Freunde blieben / in welchem sie nun erst durch meine wenige Person zu Freunden gesprochen sind.

Die neundte Frage:

Könte man nicht solchem nach sich dahin erklärē/daß man den Oster-Tag/und die von demselben dependirende bewegliche Fest / mit den Gregorianis biß an das Ende der Welt/sie möchte so lang noch stehen als sie könte/halten wolte?

MEin/das ist nicht sicher. Weil nemlich des Clavii Calculus also beschaffen/das er die Hypothesin Pabst Gregorii selbst nicht in perpetuum observirt. Dann ob ich wol in voriger achten Frag ein gutes Stück der Mängel/ so dem Gregorianischen Calender zugemessen werden/ selbst abgeleint/ so ist doch zubesorgen/ der Kepplerianische und sein Calculus dürffte in künfftigen Zeiten nicht alle weg accordiren/ 1. weil er seinem eigenen Bekäntniß nach die falsche Hypothesin hat/der 14. Tag nach dem neuen Mond sey der eigentliche Terminus paschalis, da doch aus Gottes Wort und unserm Kinder Glauben der 15. derselbe ist Woraus dan leicht ein Irrthum sich begeben/und solche Zehlung irrig gemacht werden könte. 2. Wenn gleich alle die Mängel/welche Calvisius und andere dem Gregorianischen Calender imputiren / und alles was sie demonstrit in Zweiffel gestellt würde; So hat doch der offtgemeldte fürnehmste Computist des Gregorianischen Calenders Clavius nicht allein mit den Epactis selbsten [deren Cyclus mit der Zeit so wol fehlen wird/ als der Cyclus Lunæ decemnovalis gefehlt hat/) sondern auch mit deren Æqvation, damit er diesen Mängel verbessern wollen/ dermassen verwirrt / daß diejenige Mathematici, welche ich noch gelesen/ frey bekennen/ sie verstehen dieselbe nicht. Dergleichen ich/ die Warheit zu sagen/ auch bekennen muß. Hab mich zwar darüber gemacht/ um zu sehen/ wie ichs in den Kopff brächte / aber da ich gesehen/ daß es schwer hergangen/ dacht ich bey mir selbst / ich wäre doch nicht besser/ als andere/ und zu dem Clavio und seinen æqvationibus sagt ich; si non

vis

vis intelligi, debes negligi. Aber was soll ich von mir sagen? Ich kam über H. P. Lanzen einen guten Arithmeticum unter den Gregorianis in seinen Institutionibus Arithmeticis, der halff mir hübscher aus der Sach/als mir noch jemand helffen können. Seine Wort in gemeldten seinen Institutionibus Arithmeticis p. 194. lauten also: Qværes, num Noviluniа Cyclica, qvæ Epactæ dicto modo inventæ in Calendario monstrant, perpetuo sint Noviluniis Astronomicis ex mense Gregoriano erutis, exactè responsura, &c. Respondeo NON: Dices, Ergo Canon æqvandarum Epactarum Calendarii novi, cum novilunia per Epactas Gregorianas monstrata Noviluniis Astronomicis non consentiant, vitiosus erit, qvippe qvi ne in propria qvidem Hypothesi perpetuæ sit veritatis? Respondeo primo, defectũ hunc extraordinarias æqvationes, qvæ interdum re sic exigente adhiberi authoritate Summi Pontificis possunt (ist der Mühe wehrt/ daß wann ein Calendermacher aus der Rechnung nicht kommen kan/er nach Rom ziehe und von dem Pabst sich unterrichten lasse) compensari. Respondeo secundo: Attentum Lectorem (Ergo wanns einer nicht findet/und sich nicht drein richten kan/so hat man eine Ausrede/er sey nicht recht attent gewesen) universalem æqvandarum Epactarum Regulam ex tabula Clavii, qvæ habetur in explicatione Calendarii Romani p. 177. posse non difficulter colligere, &c. Weiset darauff eine verwirrte Manier in der Sach zu procediren/mit welcher/ biß ich in einem Exempel fertig würde/ich zehen oder zwantzig Novilunia aus Kepplero wolte ausgerechnet haben/und dörffte wol dennoch niemand wissen/ ob man es getroffen hätte oder nicht/ wie dann eben gemeldter Arithmeticus H. P. Lanz in folgenden Worten bekennt/ solche Æqvations Rechnung treffe nicht eigentlich ein/und sey in der Osterrechnung nicht zu brauchen/ und derowegen noch einmahl am besten/ daß man sich der extraordinari Æqvation bey dem Pabst bediene/ wie solche Wort in meiner Dedication Schrifft über den Calender 1667. von mir angezogen. Ist hierauff die Frage/ wann ein Ephemeredist oder Calender-Schreiber in künfftigen Zeiten auffstünde/und eine aus solchen Epactis nach Clavii Manier ausgerechnete Ostern herbrächte/welche mit unserm obgesetzten Calculo/ nicht überein stimmete/ ob man ihm oder uns folgen solte? Ihm/dörffte man sagen/solte man folgen.

Warum? Weil der Gregorianische Calender von Päbstlicher Heiligkeit fürgeschrieben und geboten worden. Aber gesetzt / daß man einzewilliget / dem Gregorianischen Calender auffs wenigst in determinirung der Osterzeit zu folgen; Sollen darum die Evangelische Churfürsten und Stände auch Clavio und seinen Verwirrungen/ja nicht allein Clavio, sondern alle denjenigen/welche sich (fälschlich oder wahrhafftig) auf ihn bewerffen/unter den Füssen liegen? Nein. Da sey Gott für/ daß sie dieses in Teutschland erleben solten. Sondern ich meinte die Defensores Calendarii Gregoriani und der Pabst selbsten solten sich genügen lassen/daß man (und zwar nicht ihnen sondern Käyserlicher Majestät zu Ehren/ihren und ihren muhtwilligen Verwirrungen in dem Römischen Reich dermahleins ein Ende zu machen) dahin gewilliget/daß man den Calender nach der Intention des Concilii Nicæni wolte/so gut man befinden könte/anstellen/ kurtz/ man wolte nie vor dem 16. und nie nach dem 22. nach dem Neumond des Martii Ostern halten/ wie es oben aus dem Beda gelautet/ treffe nun solches mit den ihrigen ein / wol und gut/treffe es nicht ein/so möchten sie solche neue Irrungen und Verwirrungen ihnen selbst imputiren. Daß aber unsere Kirche auffs neu sich von ihnen reformiren und auffs theuerst die errores calculi, wieder welche man in allen Rechten zu excipiren befugt/ in unsern Kirchen dominiren lassen solten/das wäre mit dem glimpfigsten Wort zu geben/ iniqvum postulatū, da es recht heissen solte/wie der Apostel Paulus sagt/ wir wichen ihnen nicht auff eine Stund/ geschweige dann auff gantze Secula. Welches derowegen unhoffentlich weder eingewandt/noch da es eingewendet würde/ die Evangelische Ständ demselbigen deferiren würden.

Die zehende Frage:

Wie wird dann dieser Discrepantz zu helffen seyn/ wan man in den Jahren 1700. 1800. 1900. in den Gregorianischen Calender jedesmahl solchen Jahrs-Schalttag aussen lassen wird/solle man alsdann solches in dem Julianischen auch thun/ oder solle man es bleiben lassen?

VIel der unserigen halten diese Frage für unnöhtig/weil es das Ansehen/ ob dörffte die Welt nicht so lang mehr stehen / biß man die Discrepantz in solchem Punct spüren möchte. Aber zu geschweigen / daß der Apostel

Petrus

Petrus gnugsahm zu verstehen giebt/ es könte wol kommen / daß wann die gantze Welt meinet/es sey nun alles erfüllet/was vor dem Jüngsten Tag geschehen soll/doch wol noch ein Tag/ das ist in Gottes Rechenstuben / 1000. Jahr noch dahinden wären. Doch dem sey wie ihm wolle / gleichwie uns nicht gebührt zu wissen Tag und Stund/ welche der Himlische Vater seiner Macht vorbehalten / als gebührt sich eben so wenig irgend etwas aus solcher Hypothesi, als wann wir es wüsten/zu thun oder zu unterlassen. Werden auch die Herrn Theologi nicht Ursach haben/einen Gewissens-Polster/welchen man dem sichern rohen Hauffen/ welcher dahin lebt/ als wann gar kein Jüngster-Tag zu befahren/unterbreiten wolte/uns zuzumessen. Denn ob es wol nicht ohne/daß mancher Gottloser Mensch es so grob machen könte/ daß Gott nicht zusehe/biß an den Jüngsten Tag/und sie derowegen solchen nicht erleben liesse/ wann er gleich über wenig Wochen käme/so haben sie doch darum keine Anlaß zur Sicherheit. Denn erleben sie den Jüngsten Tag nicht/ so werden sie/ wo sie nicht Busse thun / einen andern erleben / der ihnen schrecklich genug seyn wird/ von welchen Salomo saget / Eccles. 9. Der Mensch weiß seine Zeit nicht/sondern wie die Fisch gefangen werden/ mit dem schädlichē Hamen/u. wie die Vögel mit dem Strick gefangē werdē/ so werden auch die Menschen berücket zur bösen Zeit/wañ sie plötzlich über sie fället. Auff diesen Spruch schicket sich des HErrn CHRISTI Warnung: **Wachet / denn ihr wisset weder Zeit noch Stunde** / eben so wohl / als auff den Jüngsten Tag. Setzen derowegen diß Orts die Frag beyseit/ ob die Welt so lang stehen möchte oder nicht/ fragen allein/ wann sie so lang stünde / was man denn in dieser Sach thun möcht. Ob es besser / daß man solche Jahr in dem Julianischen Calender gleichfals / wie in dem Gregorianischen solte für gemeine Jahr hin pasiren lassen/ (welches geschehen würde / wann man den Schalttag/ welcher ihnen sonst gebührt / in beyden Calendern aussen liesse.) oder ob wir solchen drinnen lassen/ und wann die Gregoriani den zwölfften Martii, Aprilis, Maji, &c. schrieben / Wir in dem Julianischen Calender den ersten schreiben solten/ da wir zuvor bey dem eilfften solches gethan. Das erste Argument, daß man dieses nicht thun solte/ könte dieses seyn/ weil die Furcht der Gregorianer, umb welcher willen

sie nicht allein die 10. Tag heraus genommen / sondern auch mit künfftiger Herausnehmung dreyer Tag aus 400. Jahren [daß nemlich das Æqvinoctium nicht mit der Zeit in die förder Monat Februarium und Januarium kommen möchte) verhüten wollen/ nichtig sey/ nicht allein weil die Welt fast noch 2mahl so lang stehen müste/als sie gestanden/ wann das Æqvinoctium so weit für sich kommen solt/ als sie besorgen / da wir doch in der letzten Zeit sind / sondern auch weil es uns in unserm Christenthumb nichts zu bedeuten geben kan / wann gleich das Æqvinoctium in einem andern Monat ruckt/ sintemahln alle Monat Heydnisch/ und von Heydnischen Ursachen entsprungen/ wie in dem Anfang dieses Tractätleins weitläufftig gemeldt / was haben Wir dann Ursach / solchen Unterscheid uns groß irr machen zu lassen? Aber hierauff ist die Antwort: Daß jetzund die Frage nicht mehr sey/ ob die Gregoriani Ursach gehabt solche Exemtion fürzunehmen/ sondern dieses sey itzt die Frage: Weil es je geschehen/wie man sich in solchen äusserlichen Dingen salva religione comportiren möge?

Das andere Argument, daraus man schliessen möchte/ daß wir solchen Schalt-Tag nicht aussen lassen/ sondern in unserm Calender behalten solten/ ist dieses/ daß man sagen möchte / wie ich auch in dem Discurs gemeldet/ man thäte Julianischen Theils etwas / welches man an den Gregorianis straffte/ und enderte Zeit und Stund. Welches doch GOtt alsbald bey der Erschaffung/ mit Wort und Werck verwehren wollen / wann Er Sonne und Mond darum geschaffen/ daß sie sollen Zeit und Stund geben. Wer derowegen diese ändert/ der ändert GOttes Geschöpff und Ordnung in der gantzen Natur. Aber es ist zwischen solchem einigen Tag/ welchen man inskünfftig aus einem Schalt-Jahr heraus nehmen soll/ und zwischen den 10. Tagen/ welche man Anno 1582. auff einmahl heraus genommen/ ein grosser Unterschied. Denn dort hat man ein falsum begehen und sagen müssen 10. sey 20. (eben als wann der Wächter 4. Uhr ausschrie/ da es erst Eins geschlagen] oder nach den Astronomischen Tabulis zu reden der dreyhundert und neundte Tag des Jahrs sey der dreyhunderte und neunzehende/ zugeschweigen/ was es für Verwirrungen in den Gestirn-Rechnungen bringen können/ und im Werck gebracht hätte und noch/wann man die Tabulas Astronomicas nach dem neuen Calender hätte wollen anrichten/ wie hievon weitläufftig discurirt der Käyserliche Mathematicus

Joh.

Joh. Kepplerus præcepto Tabularum Rudolphinarum 63. p. 44. Aber wann man schon inskünfftig aus einem Schalt-Jahr ein gemeines Jahr macht/ (wann man es nur nicht dissimulirt. Wie ein Author eines Calendarii tertii gemeint / es hätten die 10. Tage wol nach und nach können heraus genommen werden / wann man es nur nicht gemerckt hätte / aber dadurch wär eben die Zeit recht falsch worden/ und wär nicht viel besser gangen / als es zu Rom mit den Annis confusionis gangen ist) Aber wie gemeldt / wann man schon ins künftig einen eintzigen Tag heraus nimmt/ so schad es nicht/ und dörfft einer der etwa das Gestirn ungefehr auff 1729. calculiren und dazu die Tabulas Annorum Collectorum gebrauchen wolte/ der bedörffte/ sprich ich/ mehr nicht als daß er den Motum eines Tags von der Summa solcher Jahre abzöge. Wolte ichs aber zurück etwa auff das Jahr 1724. vor Christi Geburth gebrauchen/ so bedürffte es keiner Sorg / denn in verwichenen Jahren ist nie kein Tag heraus genommen worden. Fast dergleichen hat sich auch Argolus unterstanden in seinen Tabulis Astronomicis welche er auff Annos Gregorianos Collectos gerichtet. Er thue aber aus seinen Tabulis die Annos Collectos, welche pur und gut Julianisch gestellet sind / und lehre mich hernach aus seinen Tabulis auff Annos Gregorianos gerichtet / wie man die Jahren vor Christi Geburth rechnen soll/ so will ich mich und ihn rühmen/ daß ich ein Kunst von ihm gelernt/ welche ich nicht allein nicht könt/ sondern auch zu lernen nicht getraut habe. Ist also viel ein anders mit solchem eintzigen Tagen/ deren inner 400. Jahren drey sollen ins künfftig heraus genommen werden/ und unter 10. welche pro præterito heraus genommen und als verflossen haben geachtet werden sollen/ und doch nicht verflossen waren/ und wann einer inskünfftig etwa nach Verfliessung 25 Jahr nach dem Jahr 1700. sagen werde / es seyen 1725. Jahr nach Christi Geburth verflossen/ so begehet er kein falsum Denn wenn gleich etwa ein Jahr unter diesen ein gemeines und kein Schalt-Jahr gewesen/ da es doch ordinariè ein Schalt-Jahr seyn solte/ so gibt es niemand nichts zu bedeuten / der keinen Chronologum oder Astronomum gebe/ und solche Zeit eigentlich ausrechnen muß/ will aber ein solcher die Tabulas gebrauchen/ so muß er ohn daß deroselben regulas und præcepta, wie auch deren exceptiones wissen. Und dieses ist das andere Argument oder dubium in contrarium

Das dritte Argument in contrarium möchte man dañenher nehmen daß es mit solcher exemtion dreyer Tage aus 400. Jahren nicht genau hergehe/ nemlich man wolle heraus nehmen / was durch die Schalttage zuviel eingeschaltet sey/ nun treffe es aber nicht genau zu. Denn was zuviel eingeschaltet sey/ das thue in 136. Jahren einen Tag. Ergo müsten 3. Tag/ welch in 400. Jahren heraus geworffen würden/ eins mehr als 400. Jahr machen/ da doch 3mahl 136. so viel als 408. Jahr machen. Solte man derowegen lieber alle 136. Jahr einen Tag heraus thun/ als gantze hundert Jahr nehmen zu verdauen/ was man in 300. Jahren zuviel genommen hat. Ob dieses den Gregorianis in ihren Breviariis und dergleichen nichts zubedeuten gebe/ mögen sie wissen. Wir Evangelische / weil es in dem neuen Testament/ und sonderlich itzo nicht um die Zeit ist / da man neue Calender machen und sich um eigentliche Zeiten in den Gottesdienst viel bekümmern/ sondern wie man sich in solchen äusserlichen Dingen comportiren / und auffs wenigst die Onera imperii desto leichter ausstehen möge / also gleich wie wir bißher die zween stilos des Alten und Neuen Calenders dahin verstanden haben/ es sey der Neue ex sententia Gregorii, der Alte ex sententia Julii und nicht mehr gefragt/ welcher recht oder unrecht sey/ also wer nach 1700. Jahren leben/ und ein Zeit nach der Jahr-Zahl da ein Tag aussen geblieben/ wird schreiben müssen/ der gedenckt / er thue es ex sententia mensuræ Anni, de sententia Imperii & potissimum Imperatoris definita. Was in Rechnungen dabey zu beobachten/ werden die Arithmetici schon finden.

Das vierdte (welches allbereit vor diesem den Gregorianis opponirt, was sie aber darauff zu antworten vermeinen/ ich mit wissen noch nicht gelesen/] ist dieses/ daß es eine Verwirrung geben werde / in den Sontags-Buchstaben/ deren Ordnung/ wann aus einem Schalt-Jahr / da zween Sontagsbuchstaben sind/ ein gemeines Jahr/ da nur einer ist/ gemacht würde/ nicht bleiben/ sondern einer aussen bleiben/ oder eine andere Ordnung derselben welche meines Wissens noch niemand ersinnen können/ gemacht werden müste. Hierauff antworte ich meines Theils: Wann mich ein Tag nicht dauren dörffe/ daß ich solchen dahinden lasse / so dörffe mich auch ein Buchstab nicht dauren. Weil derowegen in dem Jahr 1700. als sonst einem Bisextili zween Sontags Buchstaben sind / nemlich (wenn ichs recht gerechnet) in dem alten Calender BA, in dem Neuen ED, so daure mich auch

das

das B nicht/ daß ichs in solchem Jahr aus dem Calender aussen lasse. Ob die Gregoriani auch das Hertz haben/ daß sie einen solchen Schnitt in die alte Kirchen inventiones thun/ oder wie sie sonst auff solche objection antworten/ mögen sie wissen.

Dieses möchte/ so viel mir noch beyfallen können/ vielleicht einzuwenden seyn. Zu beweisen/ daß man den Schalt-Tag aus den Jahren 1700.1800. 1900. nicht heraus nehmen/ oder überhüpffen solte / sammt deren Beantwortung auf den Fall/ da man den Gregorianis auch hierin (mit Vorbehalt Christlicher Freyheit) gratificiren wolte. Welches [præsuppositō, daß kein Ergerniß in dieser Sach als die zu seiner Zeit also practicirt werden könte / daß es der gemeine Mann nicht merckte und derowegen grosser Erklärung oder Entschüldigung nichts bedürffte) scheint/ daß es besser zu thun/ als zu unterlassen/ wann man in den übrigen Stücken einig/auch versichert / daß Gegentheil nichts mehr an die Evangelische hoc nomine zu suchen gesonnen/ und solches eben wegen der Ergerniß so jetzt in Beantwortung des letzten Arguments gedacht werden. Denn lässet man Anno 1700. den Schalt-Tag also in beyden Calendern durchschlupffen/und behält den Stylum wie er bißher gewesen/ so gedächte wol niemand daran / daß etwas neues fürgangen / der kein Astronomus wäre/ (Astronomi aber müssen es ad notam nehmen) wie könte denn ein Ergerniß daraus entstehen. Solte aber ein neuer Stylus werden/und wann wir den andern schreiben/ die Gregoriani den dreyzehenden schreiben/ da sie bißher den zwölfften geschrieben/ da würde jederman nach der Ursach fragen/ und wann man ihme die sagte/ würde sie der hunderste nicht verstehen / und der das beste Urtheil davon fällete/ er verstünde es oder verstünde es nicht/ der dörffte sagen/ es hiesse Mücken säugen und Camel verschlucken/ wie der HErr Christus von den Phariseern gesagt hat. Uber das/ wann wir in diesem einigen Stück vor dem neuen Calender uns sondern wolten / so dörfften wir auch den heiligen Christtag nicht mit dem neuen Calender halten / oder wir kämen von der Hypothesi, daß unser Christag/ ob er wol in der Monatlichen Tags-Zahl geändert/ doch in gleichem intervallo, wie vor alters/ von dem Æquinoctiō wäre/ und dasselbige immer je länger je weiter von unserm Christag fürterwarts rücken wüde / oder es müste der Christag alten Calenders/ nach dem er biß auff 1700. der 15. Dec, gewesen/ hernach der 14.

nach

nach 1800. der 13. nach 1900. der 12. seyn. Summa/ wann wir mit den 2. Festen Ostern und Christag/ und denen so davon dependiren/uns mit den Gregorianischen Calendern conformiren wollen/ so können wir in diesem Ding auch ohne besorgende Confusion nichts besonders machen. Solte aber der Evangelischen Gutwilligkeit und Friedfertigkeit in den übrigen Puncten verschlagen oder sonsten aus wichtigen Uhrsachen/ nicht beliebt werden/ so könte ich auch kein Ursach sehen / warum man eben in diesem Punct ihnen viel lavieren solte/und hätte man sich zu getrösten/daß nicht wir / auch nicht eben die Discrepantz des Osterfests/ sondern sie und ihr eigener Fürwitz an dieser Trennung Uhrsach sey. Aber weil die Praxis oder das Werck selbsten dieses Puncts biß auff das Jahr 1700. beruhen kan und muß/ achte ich auch unnöhtig für dismahl viel Wort mehr davon zu machen.

Die eilffte Frage:

Wie es mit den unbeweglichen Festen (wann man in den beweglichen gehörter Massen verglichen) zu halten /ob und wie man dieselbe auch zugleich mit den Gregorianis halten oder different bleiben möge?

VOn diesen Festen erinnere ich mich wol/daß ich in dem Discurs von dem Calender gesagt/ daß ihre Differentz bey weiten nicht so groß / auch nicht so viel Ungelegenheit bringe/als der Ostern. Doch weil ich vermercken müssen/daß etliche hier auch gerne eine Conformität hätten/ hab ich allbereit in appendice gemeldten Tractätleins etwas gemeldt / und solches hier ein wenig ausführen wollen. Die Fest in unserm Calender sind ratione finis dreyerley / etliche sind anders nichts als eine Erinnerung Göttlicher Wohlthaten/sonderlich solcher/ welche zur Pflantzung und Vermehrung des Glaubens gehören. Ein solch Fest unter den unbeweglichen Festen ist der heilige Christag. Item/ das Fest der Offenbahrung Christi/welches man das Fest der Weisen/item/den Oberstag/oder bey den Gregorianis der heiligen drey König-Tag nennet. Da wir hören/wie Christus nicht allein geboren/sondern auch dannenhero geoffenbahret und hiedurch zuverstehen gegeben worden/ wz der Engel bey der Geburt Christi geprediget/daß es eine solche Freude sey/ die allem Volck wiederfahren soll/und er derowegen auch ihr Heyland / und auch ihnen zum besten in die Welt kommen sey. Darnach sind andere/die dienen zu dieses Festes und deren Wolthaten Erklärung/ als das Fest der Verkündigung Mariä/das Fest Johannis des Täuffers/welche vor den heiligen

Christ-

Christfest hergehen/ und das Fest der Beschneidung und Mariä Reinigung/ welche hernach folgen. Diese Fest hangen aneinander/ also / daß / wann eines derselben verrucket wird/ was solcher Verruckung Ursach hat an einem/ die hat mun auch an den andern/ als der Tag Mariä Verkündigung ist der Tag der Empfängniß der gebenedeyten Leibs Frucht des HErrn Christi/ in dem Jungfräulichen Leib der Jungfrauen Maria. Der Tag Johannis des Täuffers ist der Tag seines Vorläuffers/ welcher ein halb Jahr vor ihm gebohren / auch ein halb Jahr vor ihm zu predigen angefangen. Nach demselben folgt das Fest der Beschneidung / das Fest der Offenbahrung/ und das Fest seiner Darstellung im Tempel/ als des rechten erstgebohrnen Sohns/ sambt der Levitischen Reinigung seiner Mutter. Gleich wie nun dieser Haupt Wohlthaten in der Christenheit/ wil sie anderst den Nahmen von ihrem HErrn Christo behalten / nimmermehr soll vergessen werden/ also ist es löblich und gut/ daß man durch gewisse Fest in dem Jahr solches Gedächtniß zu erhalten gedenckt/ und wann man die eigentliche Tag in dem Jahr/ an welchem solche Geschicht sich begeben/ weiß / daß man auffs wenigst umb mehrer Anmuthigkeit willen/ und daß sie dem Volck desto besser zu Hertzen gehen/ bey solchem Tage bleibt/ ob man wol dessen keinen solchen ausgedruckten Befehl hat/ wie die Juden von den Festen des Alten Testaments gehabt. Denn im Neuen Testament sollen alle unsere Opffer/ welche wir GOtt thun/ freywillig seyn/ Ps. 110. v. 3.

Darnach sind etliche Fest / welche zum Ehren-Gedächtniß der Heiligen angerichtet stnd. Von diesen hat man im Anfang der Kirchen Neues Testaments nichts/ vielweniger in dem Alten Testament / etwas gewust. Es hat das Volck GOttes in dem Alten Testament der heiligen Ertz Väter/ sonderlich Abraham/ Isaac und Jacob jederzeit in Ehren gedacht/ stehet aber darum nirgend/ daß man ihnen eigentliche Feyertag angestellt. Also stehet zwar von dem Heiligen Stephano/ daß Gottseelige Männer denselben bestellt/ daß man ihm aber darum ein Fest gehalten/ findet man nirgend. Da aber aus hefftiger Verfolgung fürtreffliche Exempla sonderbahrlicher Gedult und Beständigkeit in wahrem Glauben an Christum erfolgt/ hat mã sich billich darüber verwundert solches gerühmt / und der Christenheit zum Exempel fürgestellt / und die Orth / da sie hingerichtet / oder begraben worden / ehrlich gehalten / gleich wie die GOtt-seelige Leuth Stephanum ehrlich bestattet. So hat man auch dessen

probabiles & laudabiles causas gehabt / daß man an solchen Orten zusammen kommen und von ihrer Lehr/Leben und Tod geprediget hat/ꝛc. Aber nachdem solche grausahme Verfolgungen ein End genommen/nemlich zu den Zeiten des löblichen Käysers Constantini , lieset man eine geraume Zeit nichts von solchen heiligen Verehrungen/ viel weniger von Festen/ die man ihnen gehalten. Sondern da waren keine Fest-oder Feuertage/ als erstlich die Sontage/ welche auch der löbliche Käyser Constantinus mit herrlichen Privilegien begabt/und sonderlich geboten/ daß man Gerichts-und andere weltliche Händel in solchen Tagen einstellen / und allein mit Betrachtung göttlichen Worts sich üben solte. Unter den Sontagen war der fürnehmste der heilige Ostertag / und nechst diesem der Tag der Offenbahrung Christi/ (ob es der heilige Christag oder der Oberstag oder beyde zugleich gewesen/ ist ungewiß) an welchen in den nechsten Jahren/nach dem Nicænischen Concilio von den Bischoff zu Alexandria/den andern Bischöffen und Gemeinen/ die Osterzeit pflegte angekündiget zu werden. In den nechsten Jahren hernach/hatte man auch nicht Ursach / nach übrigen Ceremonien und Festen in der Kirchen zu fragen. Sintemahl sie von den Gothen und dergleichen Arianischen Bölckern gnug zu thun/daß sie allein des HErrn Christi Ehr erhielten. Wie diese auch gestillt/aber bey den Christen nicht mehr so viel Heroica exempla der Märtirer/wie in den ersten Seculis sich ereugnet/begunte man (den Leuten einen Eiffer zu machen) die alte Exempla solcher heiligen Männer wiederum herfür zu suchen/und ihr Gedächtniß jährlich zu begehen/ und meldet namentlich von der Apostel Feste Baronius/ daß solche erst im Jahr Christi 932. von dem Käyser Heinrichen auff einen Synodo , welchen er zu Erffurt gehalten/eingesetzt. Aber weil der rechte eigentliche Bericht/worinne der Märtirer und andrer heil. Exempel bestanden/und wz man eigentlich aus denselben zu lernen/ dahinten blieben oder ja sehr verfinstert worden / und man fast nimer gewust/warum man eben sie ehren solte/ist das rechte medium, wie man solcher Heiligen in Ehren gedencken/und doch der Ehre Gottes/ sonderlich aber dem hochheiligen Verdienst und Fürbitt des HErrn Christi nichts benommen werden solte / nicht alleweg in acht genommen. Biß man endlich auf diesen Irrthum gerahten/man müsse sie anruffen/als welche eben so wol wegen ihres heiligen Lebens und grossen Marter ein Wort bey Gott Macht hätten/als der HERR Christus/ von welchem der Apostel schreibt/

er sey

er sey unser einiger Mitler bey seinem Vater/ da man aber den Spruch gesehen/man solte GOtt allein anbeten/ da hat man eine Distinction gemacht inter δουλείαν, ὑπερδουλείαν und λατρείαν, welche doch gewiß kein gemeiner Mann unter ihnen verstanden/noch sie selbst auf den heutigen Tag recht erklären können. Denn daß man etwas sagen möchte / dieses wäre der Unterscheid/daß man sie anruffe als Fürbitter/Gott aber als einen Nohthelffer/ist erstlich eine fallacia plurium interrogationum, sintemahl die Frag nicht ist/warum man sie anruffe/ sondern ob u. wie man sie anruffe. 2. Wird auch Christus zu dem Ende angeruffen/ daß er uns vertreten soll. 3. Weisen die Formulæ ihrer Gebeter/und sonderlich der Psalter/welchen sie gantz von Wort zu Wort auff die Jungfrau Mariam gezogen/ nur daß sie wo Dominus stehet/das Wort Domina gesetzt / daß gantz kein Unterscheid zwischen Gottes u. der Heil. Anruffung und consequenter auch nicht zwischen Gottes u. der Heil. Dienst bey ihnen sey. Aus solchen Ursachen/sprech ich/ist es kommen daß/ man die Heiligen als Nohthelffer angeruffen/ bald diesem bald jenẽ Heil. ein Fest angerichtet/ Tempel gebauet. Auch haben zu diesem Werck viel geholffen die Tempel der Heidnischen Abgötter/welche/nachdem solche Heidnische Abgötterey gedämpfft/hinterblieben waren/ denen hätte man es machen sollen/wie der eiffrige König Jehu/der Kirchen des Götzen Baals/ dessen Seulen er zubrach/samt der Kirchen Baal / und machte ein heimlich Gemach daraus/2 Reg. 10. v. 27. Aber davon sind sie durch zwey Ding abgehalten worden/ erstlich haben sie die schöne künstliche Gebäude gedauret. Zum andern haben sie gehofft/sie würden die übrige Heyden desto ehe gewinnen/ wann sie an stat der Heidnischen Götzen/ den Heiligen solche zueigneten/ als den Tempel Æsculapii, S. Johanni, Jovis, S. Bartholomæo, Herculis , S. Stephano, Pudicitiæ, der Egyptischen Maria / Floræ, (was von dieser die Poeten ehrbahres fabuliren , mag ich nicht hierher setzen) der heiligen Susannä / Castoris und Pollucis , dem Cosmo und Damiano , der Vestä Tempel / der Jungfrau Maria. Valatera Geogr. l. 6. vide & Fabricium de Roma. Dieses ist / wie gemeldet / der Meinung geschehen / daß man diejenige / welchen das Heidenthumb nicht recht aus den Kopffe gewolt / von den Heidnischen Götzen/ auff die seelig verstorbene Heiligen wiese. Man hat aber nicht gedacht

dacht/daß man die Apostel und andere Heilige / indem man sie den Heidnischen Abgöttern an die Stat gesetzt/ zu Abgöttern mache. Zu diesem halff folgend die persvasion, daß man gemeint und noch meint / (vide Stapletonum in prompt. super Dom. 10. post Trinit.) die Kirchen seynd fürnehmlich nicht darum gebauet/ daß man darinnen predigen/ (wie die ersten Christen bey den Gräbern der Märtirer) sondern allein/ daß man den Gottesdienst mit singen und beten darrinne verrichten solte. Welchen man also nicht auff GOtt sondern auff solche verstorbene Heiligen/ welchen solche Tempel vermeint waren/gerichtet. Weil aber die Predigten in solchen Kirchen gar nicht gebräuchlich waren/hat auch der rechte Bericht/ warum und welcher Gestalt man der verstorbenen Heiligen gedencken sol/ nohthalben dahinten bleiben müssen / und allein das Opus operatum in den heiligen Dienst getrieben worden. Ferner dieweil nicht genug Heidnische Tempel/ welche vorhin gebauet / vorhanden waren / daß alle Heiligen damit versehen werden könten / sind nach und nach immer mehr solcher Tempel gebauet / und vermeinter Gottesdienst ihnen erzeiget / und deren Nahmen und Gedächtniß gleich wie des HERRER Christi Gedächtniß in die Calender gesetzet worden. Als aber die rechte Lehr von CHRISTO und vom einigen Glauben nicht allein auff sein einig Verdienst / sondern auch auff seine einige Fürbitt/ als des einigen Mittlers / an den Tag kommen/ da hat man angefangen zu zweiffeln/ ob man auch den Aposteln und etlichen andern Heiligen möge Feste halten. Und darauff an etlichen Evangelischen Orten alle solche Feste abgethan/ damit das Volck recht von aller Occasion eines falschen Gottesdienstes ab / und desto stärcker auff den rechten Gottes-Dienst gewiesen würde. Wo man sie aber behalten/ da hat man sich erinnert/ daß gleichwohl vor Alters solches Ehrengedächtniß auff ihre Exempel gerichtet gewesen/ und zwar ein solches Exempel/ welchem alle fromme Christen alle insgemein in rechtem Glauben / jede in sonderheit in den Wercken ihres Beruffs/ nach den Gaben / die ihnen GOtt verliehen/ nachfolgen sollen. Also / daß ob wir schon nicht / gleich wie sie Krancke übernatürlich gesund machen / Todte aufferwecken / und andere Wunderwercke thun können / doch in unsern Liebes-Diensten eben den Glauben Göttlicher Belohnung / eben den Fürsatz Christlicher Liebe/ welchen sie gehabt / haben sollen. Gleichwie nun ein solch Ehren-Gedächtniß

heili-

heiliger Leute recht und Christlich/also können auch die/ um solches Ehrengedächtniß wegen angestellte Feyertage an und für sich selbst nicht für unchristlich gescholten werden. Gleichwie man auch nicht diejenige als Unchristen zu verdammen/ welche aus Christl. Einfalt solche Fest nicht halten/und doch in Christlichen Glauben und Liebe eben also wie itzt gemeldt/gesiñet sind.

Es möchte aber jemand sagen/aus itzo erzehlten erschiene allein / warumb man solche Fest/nachdem sie einmahl etliche vor lang/ etliche vor kurtzen Zeiten auff solche Tag geleget/bißher gehalten. Es erscheine aber noch nicht/ warum sie eben auff solche Tage gelegt / und ob man sie auff solchen Tagen lassen/oder mit denselben gleichfals eine Enderung anfangen/und sich in denselben mit dem neuen Calender conformiren soll. Antwort/ warum man sie auff solche Tag gelegt / ist zwar bey den meisten und fürnehmsten die Ursach/ daß man dafür gehalten/das Werck (es sey gleich die Geburt eines Heiligen oder auch des HERRN Christi selbst/ oder sonst eine denckwürdige Geschicht) sey an solchen Tagen geschehen. Allein / es ist erstlich an dem/ daß es so gewiß nicht ist / wie mit den heiligen Ostertage. Denn weil solche Feste erst lange nach den Geschichten entstanden/ da man wol nöhtiger Sachen in der Kirchen vergessen/ als die eigentliche Tage solcher Geschichten der Heiligen/ja mit dem allerfürnehmsten unbeweglichen Fest. Mit dem Tag und Monat der Geburt Christi ist es/wenn man den Kirchen Historiis nach will gehen/eine ungewisse Sache/ wie hievon Gerh. Vossius einen eigenen Tractat geschrieben / also hat man sich heutiges Tages wenig Scrupel zu machen/ Ursach/ ob man auch solchen Tag eigentlich treffen möge.

Zum andern haben wir heut zu Tage ein duplex principium, von welchen wir solche Tage anzehlen/ entweder/ die Æqvinoctia und Solstitia, oder die Zahlen der Tage/ welche bey denselben vor diesem gestanden. Lassen wir den heil gen Christag auff den 25. Decemb. alten Calenders/so behalten wir zwar die Zahl des Tags/auf welchen der heil. Christag von Alters her gestanden; Aber das Solstitium welches eigentlich das Sonne Jahr/ und die Zeit solcher Geburt weisen soll/ist 10. Tag weiter fürterwerts davon/ als vor diesem. Rücken wir nun solchen Tag fürterwerts und legen ihn auff den 15. so ist er eben in der Distantz von dem Solstitio brumali, als er Anfangs gewesen. Und scheint 1. ob kommen wir desto näher auf der Alten Intention, welche die heilige Geburt Christi auff die Sonne gedeutet haben/

welche wie der 19. Psalm redt/ Wie ein Bräutigam aus seiner Kammer/ [aus dem untersten Puncto ihres Circuli) heraus gehe / und freue sich wie ein Held zu lauffen/ den Weg ꝛc. daß man also dieser Furcht nicht bedarff/ ob verruckten wir die alten Zeiten/ wann wir die Tage der sonst unbeweglichen Festen mit sampt dem Ostertag/ fürterwarts rücken/ daß sie dem Solstitio so nahe sind/ als sie vor diesem gewesen. 2. Kan man nicht wol anderst/ wegen der Ostern / oder man müste sonst andere Anstellung mit den Sontags Evangelien machen. Denn ob wol der heilige Christ-Tag/ wie auch der Oberstag an sich selbsten unbewegliche Fest sind / so haben sie doch nicht allein auff die Ostern/ sondern auch auff alle Sontag des gantzen Jahrs ihr Absehen. Dann wann der heilige Christag/ wie auch der Oberstag alten Calenders langsahmer ist/ als des neuen Calenders/ so haben wir [wann wir gleich die Ostern mit einander haben) in dem alten Calender jährlich mehr Sontag nach Trinitatis, und weniger Sontag nach dem Oberstag. Rücken wir aber den heil. Christag auch fürterwarts/ so bleibtes alles in gleicher Ordnung/ u. bleibt nicht mehr übrig/ als der Heil. Apostel Tag/ von welchem bald mit mehrern. Damit aber bey denjenigẽ Festen/ bey welchen es zum Theil das Ansehen/ als haben derselben Authores mehr auff die Heil. wie sie denselben dieneten/ als auff GOtt gesehen/ und doch nicht rahtsam scheint daß man solche in den Kirchen / da sie über die 100. Jahr Christlich und rechtmäßig gefeyret/ jetzt erst solte abthun / feyret man sie aber noch/ und zwar nach dem neuen Calender/ so habe ich/ damit der gemeine Mann nicht aufs neu zu solchen falschen Meynungen / in dem Gottesdienst veranlasset würde/ habe ich/ sprech ich/ bey solchen Tagen/ gleich wie an den Sontagen in den Calendern bißher gewöhnliche Text/ bezeichnen wollen/ damit die Leut wüsten/ daß man vielmehr GOttes Wort zu lehren und zu betrachten/ als eben auff die Person der Heiligen so sehr zu sehen habe. Sonderlich weil in solchen Texten/ die man auff der heiligen Apostel-Tage gelegt/ in etlichen selbiger Aposteln gar nicht/ in etlichen also gedacht wird/ daß wir mehr Ursach GOttes Güte/ als sonderbahre Heiligkeit an ihnen zu preisen/ daß sie also alle insgesamt sagen möchten/ wie der heilige Apostel Paulus : Darumb sey ihm Barmhertzigkeit wiederfahren, auff daß an ihme fürnemlich Christus erzeigte alle Gedult / zum Exempel denen/ die an ihn gläuben sollen/ zu dem ewigen Leben. Wer dazumahl für

den

den Apostel Paulum gebeten/ der wird für uns auch bitten/ Rom. 8. v. 34. Endlich ist mir sonderlich über denjenigen Feyer-Tagen/ welche in dem Evangelischen Kirchen zu feyern jedesmahl Bedencken getragen/ das Exempel des anmuthigen Postillanten Valerii Herbergern/ beygefallen / welcher je einen solchen Päbstischen Feyertag / welchen man in unsern Kirchen zu feyern Bedencken trägt/ auch gehalten/ aber einen solchen Text genommen/ durch welchen das Volck von solchem Fest recht berichtet/ und von den falschem GOttesdienst/ der an demselben fürgehet/ abgemahnet würde. Zum Exempel an dem Tage Mariä Himmelfahrt/ haben die Päbstischen Postillanten den Text/ Luc. 10. da von Maria (nicht der Jungfrau Maria/ der Mutter des HErrn Christi/ sondern Maria der Schwester Lazari) stehet/ Maria hat das beste Theil erwehlt/ (in deme sie nemlich/ dem HErrn Christo fleißig zugehört/ da indessen ihre Schwester Martha viel Sorg und Mühe hatte/ wie der HErr Christus wohl bewirthet würde) das soll nicht von ihr genommen werden. Das soll so viel heissen/ als Maria die Mutter des HErrn Christi ist gen Himmel gefahren/ scheint solcher Text / wie auch der andere aus dem Hohenlied Salomonis/ c. 3. Wer ist die so herauff fährt/ &c. sey aus der Concordantz bey den Wörtern Maria und Ascendere herausgenommen worden/ etc. Aber gedachter Herr Herberger hat den Text Luc. 11. genommen/ da ein Weib aus dem Volck spricht: Selig ist der Leib der dich getragen hat / und die Brüste/ die du gesogen hast/ worauff der HErr Christus sagt: Ja seelig sind/ die Gottes Wort hören und bewahren/ ja seelig/ will er sagen/ ist zwar meine liebe Mutter/ aber die Seeligkeit/ welche ihr wiederfahren/ bestehet nicht eben in diesem/ daß sie mich unter ihrem Hertzen getragen/ sondern daß sie das Wort GOttes fleißig gehört und geglaubet hat / Luc. 2. v. 43. und diese Seligkeit wiederfähret allen denjenigen/ die Gottes Wort hören und bewahren/ und so wahr sie gen Himmel gefahren/ so wahr werden auch alle Gläubige gen Himmel fahren. Nemlich/ der Seelen nach / an ihrem letzten Stündlein/ dem Leibe nach/ an der Aufferstehung aller Menschen am Jüngsten Tage. Ob aber der HErr Christus seiner lieben Mutter auch die Ehr gethan/ welche GOtt Mosi gethan hat/ welchen er zwar begraben / doch vor dem Leyden Christi (es sey nun gewesen wenn es will) wieder aufferwecket/ und dem HErrn Christo auff dem Berge Thabor erscheinen lassen / stehet dahin.

Gesetzt/

Gesetzt/ daß es geschehen/ doch gleich wie man dafür hält/ unser HErr GOtt habe solches mit dem Mose/ den Juden darum verborgen / damit sie nicht durch Abgötterey an Mose sich versündigten/ also halten wir auch dafür/ man könte (umb Vermeidung unnöthiger Andacht oder Splitterrichtens / über diejenige/ so solche Andacht nicht haben) mit dem Feste über eine solche Geschicht/ welche man nicht weiß/ ob sie sich begeben hat/ in der Kirchen GOttes unbemühet bleiben/ hergegen diejenige Geschichten/ welche man gewiß weiß/ daß sie geschehen sind/ desto fleißiger betrachten/ wolle man aber nach befinden der Umbstände/ solche Feste mit begehen/ soll solches also geschehen daß der gemeine Mann recht berichtet würde. Uñ so viel auch von diesen Festē.

Die zwölffte Frage:

Wie könten denn endlich diejenige Stände/ so bißher den alten Calender gebraucht/ sich erklären/ daß sie bey GOtt in ihrem Gewissen beständen/ Käyserliche Majestät nicht offendirten/ und die Christliche Gemein nicht ärgerten?

DJeses vermeinte ich könte (ohn Maß geben/ und weder einem hochlöbl. Megistrat oder den Herrn Theologis vorgegriffen / sondern alles der Censur und Judicio heimgestellt) folgender Massen geschehen:

1. Demnach aus deme so gleich Eingangs der ersten Frag in Beschreibung eines Calenders gedacht/ erscheinet/ daß derselbe hauptsächlich in diesen zwey Stücken bestehe/ in dem Stylo oder Zehlung der Tag/ und in den Festen/ welche an diesem oder jenem Tage zu halten/ könte Käyserl. Maj. in beyden allerunterthänigste Satisfaction geschehen. Denn nemlich beyde Styli der alt und Neue/ wie bißher/ also auch inskünfftig geführt werden/ daß nemlich demjenigen/ so dieses oder jenes schreibt/ frey stehen mag/ die Zeit also zu benennen/ daß solche von denjenigen/ denen er es schreibt/ verstanden werden möge/ es sey gleich der alte oder neue Stylus , oder beyde zusammen. Sintemahl wann der eine Stylus , es wär welcher da wolte/ allein gebraucht/ und der ander gar in Vergessenheit gestellt werden solte/ grosse Verwirrung/ weil beyde so lang in Ubung gewesen/ folgen könte.

2. Was die Fest belangt/ wolle man erstlich die Ostern also halten / wie das Concilium Nicænum, [welches auch Pabst Gregorius selbst ihme zum Zweck fürgestellt) eingesetzt hat/ nemlich/ wie es Beda in oben angezogenem Ort/ de Natura rerum & Temporis ratione cap. 46. erklärt/

daß

das der heilige Ostertag/ nie vor dem 16. auch nie nach dem 22. Tage nach dem neuen Mond/ wie der in den Calendariis stehet/ gehalten werde/ (exclusivè, wann man heut zu Tag durch den neuen Mond ipsam Conjunctionem Solis & Lunæ verstehet) die neue Monden aber sollen in die Calendaria gesetzt werden/ nicht wie es die Cycli (welche mit der Zeit falsch werden) sondern wie es bewehrte Tabulæ Astronomicæ, benanntlich (sonderlich in dubio) die Käyserliche Rudolphinæ genannt/ geben.

3. Diejenige bewegliche Fest/ so von dem Ostertag dependiren / nemlich/ alle Sonn-und Feyertag von den Sontag Septuagesima an/ biß auff den letzten Trinitatis inclusivè betracht/ könne es auch bey solcher Connexion, wie bißher gewesen sein Verbleibens haben; Doch Christlicher Freyheit/ da eine rechtmeßige Ursach/ eines und das andere zu ändern/ sich ereignen möchte/ nichts begeben / oder vorgeschrieben. Und hätten auff solchen Fall die Gregorianische über eine Enderung/ da solche von den Unserigen fürgenommen werden solte/ desto weniger Ursach sich zu beschweren / weil etliche ihrer Postillanten (doch nicht alle) einen andern Text auff den Sontag Reminiscere legen/ das Festum S. S. Trinitatis gar aussen lassen/ und den nechsten Sontag (so sonst in dem alten und neuen Calender zu solchem Fest gewidmet) anderst nicht als den 1. Sontag nach Pfingsten nennen/ auch an statt des Texts so bißher an den ersten Sontag nach Trinitatis gehandelt/ einen andern tractiren. Und gleich wie man sie dies Orts nicht richtet / also wird man verhoffentlich von ihnen / wann man hierinne etwas ändern wolt/ oder daß man solches nicht auch ändert/ ungerichtet bleiben/ &c. Die Ursach ist ihren Hypothesibus nach gut zu errahten/ mag aber für dißmahl an ihrem Ort stehen.

4. Den heiligen Christtag/ nach welchem sich die vier Advent-Sontag richten/ und den Oberstag von welchen die Sontage post Epiphania genannt / biß auff Septuagesima dependiren betreffend / sind zwar solche bißher unbewegliche Fest genennet worden/ und jedesmahl 10. Tage nach den Festen gleicher Nahmen des Gregorianischen Calenders gehalten/ könten auch noch also bleiben / wann man gleich in den Ostertag correspondirte, würde auch solches / ob gleich die Fest discrepiren / doch an der gantzen heiligen Weihnnachtzeit/ wie mans nennet/ bey weiten nicht so viel diversität bringen/ als zu zeiten die Ostern gebracht hat. Denn das Fest des Apostels Thomä/ alten Calenders/ an welchem an vielen Evangel. Orten allbereit Weihenacht Text gehandelt werden/ trifft mehr nicht als 7. Tage von dem H. Christtag neuen Calenders. Der H. Christtag alten Calenders trift nur 3. Tag von dem H. 3. Kön. Tag neuen Calenders. Da hingegen manches Jahr die Ostern alten Calend. über die 4. Wochen vor der Ostern neuen Cal. bißher getroffen.

Doch wie dem allen/ so habe ich doch in meinem vorgeschlagenen Fest-Calender auff das Jahr Christi 1667. gezeigt/ was der Calender für ein Ansehen bekomen würde/ wann der heil. Christtag / Oberstag und andere daher dependirende mit dem Gregorianischen Calender eintreffe/ und vermeine/ (doch wie gemeldt/ ohne

Maß geben) wann man solche in unsern Kirchen also halten wolte/ so hätte man diese zwo Commoditäten. 1. daß nicht allein die Sontag post Epiphania genant sambt ihren Texten/ sondern auch die Letztere nach Trinitatis also fielen / wie sie von Alters her gewesen/ hingegen da wir different bleiben/ wir jedesmahl weniger Sontag vor Ostern/ und mehr nach Trinitatis, (also/ daß uns zu Zeiten gewöhnliche Texte zu können) haben würden. Welches zwar an sich selbst nichts zu bedeuten. Doch wann man denjenigen/ welche sich auff den Computum Ecclesiasticum nicht wol verstehen/ Ursach sagen solte / warum man hie different geblieben/ mit der Ostern aber sich conformirt hätte/ der weniger Theil die Ursach verstehen würden. Zum andern/ ob zwar solche Fest nicht mehr die Zahl der Monat-Tag (welche ohne das Heidnisch / wie abermahl aus Erklärung der ersten Frag zu sehen) haben; So stehen sie doch/ was die Sonne anlangt/ in gleicher Stellung gegen derselben/ nemlich/ eben so viel Tage nach dem Solstitio, als vor Alters.

5. Die Apostel und Marien Fest betreffend/ weil es ohne das zwischen uns und den Gregorianis zweiffelhafftig und streitig/ ob man den Heiligen in solchem Verstand Fest halten sol/ wie um die Zeit dafür gehalten/ da solche in der Kirchē sind auffkommen / und doch mit Betrachtung Göttlichen Worts man nicht zu viel thue/ habe ich in meinem fürgeschlagenen Fest-Calender auff 1667. auff die Tag/ an welchem sonderlich in unsern Landen solche Fest gefeyret/ nicht die Nahmen/ sondern allein die Texte gesetzt/ welche in denen Predigten gehandelt werden / und solches nach dem Gregorianischen Calender/ und verhoffte dessen doppelten Nutz. 1. Insgemein/ daß der gemeine Mann wüste/ wie und welcher Gestalt solche Feste möchten gefeyert werden/ nemlich mit Betrachtung Göttlichen Worts / und wo etwa eines Heiligen gedacht/ da soll es allein heissen/ wie von der Jungfrau Maria stehet/ Selig bistu die du gegläubet hast/ oder sehet an die Exempla der Alten/ und folget ihrem Glauben nach. 2. Daß man/ wann solche Tag zusammen fielen / desto mehr Anlaß haben möchte/ auch in specialibus den Mißbrauch von dem rechtem Gebrauch zu unterscheiden.

Dieses nun bißher gemeldte/ ob es wol im Hauptwerck eine Materia/ Theils Theologica, welche jetzo meiner Profession nicht ist/ Theils Politica bey welcher ich gar nicht herkommen / habe ich doch/ weil zu ein und dem andern meine jetzige Profession, nemlich/ Mathematica erfordert wird / und ich deßwegen von fürnehmen Leuten hiezu ermahnet worden bin/ wolmeinend/ und wie offt gemeldt/ ohne Maaß geben melden wollen.

Der GOtt des Friedens/ wolle zu diesem und allen Christl. Vorhaben/ sein Väterlich Gedeyen geben/ daß alles gereiche zu seines H. Nahmens Lob/ Ehr und Preiß/ zu desto bessern Vernehmen in dem Röm. Reich/ und zu seiner bedrängten Christenheit / zeitlicher und ewiger Wolfahrt/ um JEsu Christi willen/ Amen.

Gründ-

Gründlicher Calender-Kunst

Anderer Theil.

Darinne von Verbesserung der Calender/ sonderlich desjenigen/ so in der Practica, und insgemein von Wirckung und Bedeutung des Gestirns in den Calendern auch sonsten gehandelt wird/

In unterschiedliche Fragen verfasset.

Die erste Frage:

Was von der Astrologia vulgari, wie solche insgemein in den Calendern practicirt wird/ zu halten?

VOn dieser Materie hab ich so offt geschrieben / daß gleichwie mich fast verdreust ein mehres davon zu schreiben / also ich besorgen muß/ es möchte den verständigen Leser verdriessen/ ein mehres davon zu lesen. Dieweil aber von solchen scriptis nicht viel mehr verhanden/entweder weil sie allbereit etwas alt/als der Discurs von Grund und Verbesserung der Astrologiæ Anno 1643. edirt, oder weil sie nicht von Buchhändlern/welche Mittel gehabt/solche mit guter Manier zu vertreiben/ sondern von mir selbst der ich die Mittel nicht hab/viel exemplaria zu vertreiben / verlegt worden; als hab ich gegen Ende vorigen Jahrs in meinem also titulirten Discurs von Vergleich- und Verbesserung der Calender/ auch von diesem Stück / als in welchem fürnemlich die Calender einer Verbesserung bedürffen/ gehandelt. Dieweil ich aber auch dieses selbst verlegt/darzu nicht recht Zeit gehabt/solches recht zu elaboriren (denn ich Anfangs allein von Vergleich der Calender/ was die Feyertage belangt/zu handeln gesonnen gewesen/) als hab ich das fürnemste dessen/ so ich daselbst gehandelt/ wiederhohlen / und wo es Erklärung oder etwas weiterer Ausführung bedarff/ solche dazu setzen wollen.

PRACTICA ist ein Grichisch Wort / und hat in selbiger Sprach seinen Ursprung von dem Wort/ πραΐτειν welches auff Teutsch so viel heist / als thun oder wircken. Und gehet in den Hauptzweck dahin / daß man den Leuten weisen will/wie sie in ihren Wercken/Thun und Lassen/nach dem Gestirn sich richtẽ sollen. Was aber eines jeden Menschen Werck sey/das weisen uns insgemein die drey Hauptstände: Der Geistliche / Weltliche / und Hauß-Stand. In dem Geistl. und Kirchenstand/wie nach Göttl. Befehl dz Volck Gottes in dem A. Testament/und aus Christl. Freyheit die Kirch N. Testaments/ nach des Himels/sonderl. nach der Soñen und Monds lauf sich zu richten/ist in dem I. Th. gehandelt worden.

In den Weltlichen Stand/ ob und welcher Gestalt man sich nach dem Gestirn richten möge/ davon hab ich vor länger als 20. Jahren in meinem also titulirten Discurs/ von Grund und Verbesserung der Astrologiæ, c. 8. & 9. nach Nohtdurfft/ wie ich mich bedüncken lassen/ gehandelt/ werde doch auch hernach / wie unsere heutige Practicanten damit umgehen / auch ob und wie fern solchen zu billigen/ oder zu verwerffen/ ein wenig handeln.

In dem Hauß-Stand/ gehört hieher/ was in der Practica der Calender vom Gewitter/ item/ was unter den Erwehlungen vom Säen/ Pflantzen und dergleichen gemeldet wird/ damit die Bauersleut/ Gärtner und andere etwas Nachricht haben mögen / zu welchen Zeiten sie eines / und das andere in ihrer Arbeit bestellen sollen/ damit es wol gedeye. Item/ es gehört hierher/ was so wol in der Practica zu End / als in den Calender selbst hin und her von Erwehlung in Leibs-Cur/ als Artzney/ Aderlassen/ Schröpffen/ und dergleichen gehandelt wird/ davon hab ich gleichfals in erwehntem meinem Discurs mit sonderbahrer und fleißiger Erforschung des rechten Grunds in dem siebenden Capitel gehandelt/ und warte nun über 20. Jahr / ob jemand mit rechtem Grund etwas darwieder möchte einbringen. Daß aber solches nicht geschicht/ hergegen man sonst allerley Räncke sucht/ die Wahrheit zu unterdrücken/ und ob man wol im Gewissen überzeiget/ daß in den gemeinen Regulis viel ungründliches ja Abergläubisches und den Menschen an seiner Gesundheit und conseqventer an Leib und Leben schädlich oder ja gefährlichs fürgehe/ doch die Gewinn- und Ehrsucht (da man sich schämt/ was man sich in den Studenten Jahren vor eine Ehr gerechnet/ indem man diese Kunst/ in welcher der Grund rechter erudition steckt/ wie das unnütze und an dem cursu Studiorum hinderliche Gestraus aus dem Wege gestossen) vordringen muß/ daß man lieber solchen vulgaris Astrologiæ stupidissimis regulis (als wann man mit denselben im Gewissen besser/ als mit rationibus versichert wäre) als evidentibus rationibus nachgehet/ und doch Medicinæ rationali ergeben seyn will/ das sey GOTT dem Hertzen-Kündiger befohlen / welcher weiß / daß ich nichts thue aus Zanck oder eiteler Ehr/ sondern wie ichs nochmahls mit Gott bezeige/ ex studio boni publici, um welches willen ich nun über die etliche und zwantzig Jahr her nicht geringe Zeit und Fleiß eingewendet/ die regulas der Astrologiæ gegen der Phytica zu halten/ da ich hingegen nicht mit geringer Verwunderung ja fast

Bestür-

Bestürtzung ansehe die grausahme List des leigigen Satans/wie derselbe von Anbegin der Welt/alle Mittel und Wege gesucht/ diese herrliche/nützliche und nöhtige Kunst/bald zu verfälschen/wie bey des gottlosen Chams Nachkomen den Egyptern und Chaldeern/ bald in Abgötterey zu verwandeln/ wie bey dem Volck Gottes/ bald zu Mäuchelmord/ Meuterey und Auffruhr zu mißbrauchen/wie zu Rom/bald gantz zu unterdrücken/und auszutilgen / wie in Europa/von den Zeiten des Nicänischen Concilii an/ biß auff die Zeiten des löblichen Königs Alfonsi geschehen. Itzt nachdem solche in ihrem Exilio, bey den Heidnischen und Mahometanischen Arabern dermassen beschmitzet/ daß alle verständige und Gottsfürchtige einen Eckel dafür haben/ wieder in Europam kommen / so will ich solche seine asam fœtidam für Heiligthum verkauffen/dawieder/ als contra sanctam antiqvitatem niemand nichts sagen dörffte/wiewol man auch dagegen nicht allein mit vernünfftigen rationibus, sondern auch mit der gantzen Philosophia, Theologia, und der heiligen Schrifft möchte gegründet seyn. Oder man gehet wieder auff das andere alte extremum,und feindet die gantze Kunst auffs ärgste an/daß sie gar keine Stelle mehr inter eruditos haben / und in keiner Facultät nütze seyn soll. Ob aber dieses eine geringe Sache sey / geb ich einem jeden verständigen zu ermessen.

Nur einem einigen Einwurff muß ich zuvor / ehe ich von unsern heutigen Practicanten handele/ begegnen / nemlich diesem/ daß man sagt/ was ich fürbringe/seyn eitel aus meinem Kopff gesponnene Novitäten. Hingegen seyn der gemeinen Calenderschreiber Hypotheses durch das Alter und lange Erfahrung bewähret. Auff dieses Argument, weil ich in meinem vorerwehnten Discurs von Grund und Verbesserung der Astrologiæ zwar auch geantwortet/ doch etwas kurtz/nemlich auff den letzten Blat des Bogens B. und dem ersten des Bogens C. und vielleicht damit veruhrsachet / daß man noch nicht nachlässet/ mit der Antiqvität der gemeinen Sternkunst zu prangen/und doch indessen eine leichtsinnige u. schädl. Lapperey nach der andern in den Calendern auffzubringen/ und (warum es sonderlich zu thun) die rechte Sternkunst zuverdunckeln/und zu unterdrücken/kan ich nicht umgehen/ etwz mehres hievon zusagen. Und könt ich zwar solchen Leuten leicht begegnen/mit diesẽ/daß die fürnemste Astronomi/ die dazumahl u. von der Zeit an gelebt/da man angefangen die Sternkunst wider aufs neu in Europa auf den rechten

Grund zu bringen/ in dem Hauptwerck/ (nemlich daß dieselbe/ wann man von ihrer Würckung und Bedeutung redet vielen grossen Mängeln unterworffen)gantz meiner Meinung jederzeit gewesen. Nemlich Tycho de Brahe erstlich Königl. Majestät in Dännemarck/hernach Käyserlicher Majestät Mathematicus [welcher das Hauptstück der gemeinen Astrologiæ, nemlich von den eigenen Häusern oder Tempeln/ wie sie etliche nennen/alsobald so gar nichtig befunden/daß sie auch mit den primis principiis Astronomiæ,von Ordnung der himlischen sphœren,nicht bestehen mögen) und nach diesem Johann Kepplerus auch Käyserliche Mathematicus, welcher in seinem Tractat de nova stella, & de Trigono igneo alle dasjenige/ so die Astrologi von der Natur und Wirckung der zwölff himlischen Zeichen fürgeben/das ist mehr als die halbe Astrologiam vulgarem und dazu viel dessen so sie von den Planeten fürgeben/verworffen/und doch in einẽ andern Tractat, Tertius interveniens vom ihm genant/ den damalichen Fürstl. Durchlauchtigkeit zu Durlach Medicum Nahmens Philippum Felelium welcher wieder die Astrologiam geschrieben / gewarnet / daß er nicht in billiger Verwerffung der alten Aberglaubischen Astrologiæ,das Kind/wie man redt/mit dem Bad ausschütten / und seiner Kunst (der Artzney die sich der Astrologia in ihrer praxi bedienen solle) entgegen handeln wolte. Und in seinem herrl. Tractat de Harmonia Mundi schreibt er / das Fürgeben der gemeinen Calenderschreiber von den Planeten/ sey scaturigo fœdissimarum superstitionum Astrologicarum. Item die Prognostæ dz ist/ diejenige so die Prognostica in den Calendern schreiben/seyn genus hominum populare (die von dem Pöbel Calender schreiben lernen/ u. was bey dem Pöbel angenehm/ es mag sich in die Calender schicken oder nicht/hinein setzen/was aber denselben nicht angenehm/ob es gleich nützlich/ u. in die Calender gehört/nicht setzen wollen)puerile und Somniatorium kindisch und schlafftruncken/ also rede nicht ich sondern Kepplerus von ihnen/ und diesen beyden / Tychoni und Kepplero haben bißher nicht allein in der eigentlichen Sternkunst/ Astronomia heut zu Tage genant/sondern auch in Astrologicis von Bedeutung u. Wirckung der Sternen recht gegeben/ und ihren scriptis nachgefolget. H.D. Eichstadius,zu Dantzig/ H.D. Pancovius zu Berlin/H.D.Magirus zu Marpurg/Jt. H.M.Schickardus zu Tübingen/ H.M. Müllerus zu Leipzig/ H.M. Linemannus zu Königsberg/ H.M. Weigelius zu Jena.

Welche

Welche alle ich Ehren halben/ und benanntlich diejenige unter diesen/welche selbsten Calender schreiben/ zu dem Ende genannt haben will / daß sie dasjenige so ich von dem vulgo der Calender-Schreiber gemeldt/ und noch melden werde/ nicht auch auff sich ziehen. Gleich wie ich aber nicht zweiffele/ es seyen noch mehr/ welche mit Ehren gedachten Herrn Mathematicis hierinne einig sind (welche ich auch gebeten haben will/ daß sie mein Stillschweigen/ von ihnen sich auff keine Verachtung deuten lassen wollen) als habe ich aus dem tiefffsten Wahrheit Grund zu melden noch keinen Gelehrten und dieser Sachen verständigen Mann gehört/ oder in seinen Scriptis gelesen/ welcher sich unterstanden/ die Astrologiam vulgarem wieder diese Leut zu vertheidigen. Daß aber HErr Strauch ein berühmbter gelehrter Mann und Professor zu Wittenberg/ qvem itidem honoris causa nomino, ein Compendium Astrologiæ vulgaris edirt, das verstehe ich nicht allein nicht dahin/ daß er eben der Meynung sey/ und alles was in den gemeinen Regulis begriffen für wahr halte/ u. lasse es nicht allein bey seiner protestatione, welche er den Aphorismis Leovitii præmittirt, bleiben (ob er noch weiter etwas in hanc sententiã hat/ habe ich noch nicht Zeit gehabt nach zu lesen) sondern halte es auch für ein nützlich Werck/ daß er ein solch Compendium Astrologiæ vulgaris edirt. Denn ob wol fast die Lufft voll solcher Scarteken fleugt/ denen man aus der Astrologia vulgari ein Ansehen machen will/ so haben sich doch die Authores, welche de arte ipsa und denen Fundamentis geschrieben / fast alle in die alte Bibliothecen verkrochen/ von der rechten Kunst aber ist nach der Zeit/ so viel mir bewust kein recht Systema heraus. Soll nun ein jeder selbst die Principia aus der Physica heraus lesen/ dem singt man wohl auff/ gut Gesell von hinnen/ ehe er fertig wird. Aber wenn man also bald wie in einen Typo kürtzlich siehet/ was insgemein für die Fundamenta gehalten wird/ und nimbt hernach seine solida fundamenta Physica und Mathematica dazu/ so kan man schon zu recht kommen. Sed hæc obiter. Sonsten sind alle vorgemeldte meiner Meynung/ wie solchestheils ihre scripta publica, theils etlicher derselben Privat-Schreiben an meine wenige Person gnugsam zu verstehen geben/ und daher diejenige/ so meine Meynung für eine Novität durchziehen/ sich verrahten/ daß sie noch nie einigen rechtschaffenen gründlichen Authorẽ von dieser Materia gelesen / und deroꝛegen [sie mögen sonst seyn wer sie

wollen)

wollen) als blinde von der Farbe reden. Hätte mich daher der Beschuldigung einer Novität genugsam entschüttet. Aber damit sie auch dieses nicht sagen / es sey noch nicht bewiesen / ob meine oder ihre Authores besser seyen / so will ich etwas von dem Alter derjenigen / von welchen unsere Prognosticanten die Kunst her haben melden.

Wie die Sternkunst bey den Ertzvätern vor der Sündfluth gewesen / wissen wir nicht das Geringste. Dann ob wol Josephus von einer Seulen schreibt / welche der Ertzvater Seth in Syria gesetzt / und seine Sternkunst daran geschrieben / und zu seiner des Josephi Zeit noch gestanden / so kan er doch nichts sagen / so er oder andere davon abgeschrieben / gelernet / und auff uns gebracht hätte. Wie nach der Sündfluth die Sternseher und ihre Kunst beschaffen gewesen / davon mag man Mosen und die Propheten hören. Wie sie hernach biß auff Ptolomæum / welcher zu den Zeiten der Käyser Antonini und Adriani gelebt / damit umbgangen / und wie viel lose Künst sie unter den Nahmen der Stern-Künste verkaufft / ist nicht allein aus Tacito und andern / welche die Zeiten der ersten Käyser beschrieben / sondern auch aus dem Codice Juris tit. de Maleficis & Mathematicis zu sehen / da sie nemlich solche Kunst dermassen beschmitzt / daß man das Gute von dem Bösen nicht mehr kennen mögen. Und ob wol Ptolomæus einen guten Anfang gemacht / die rechte Sternkunst von ihrem Lauff und anderen / welches man ausrechnen kan / von demjenigen / welches von ihrer Wirckung und Bedeutung geschwatzt wird / zu unterscheiden: So haben doch theils die ietzt gemeldte scharffe Edicta, in welchen eins in das ander geworffen / theils die fast dem mehrern Theil der Gelehrten anklebende Fahrläßigkeit in dieser Scientia, theils die Unruhe in dem Römischen Reich und continuirliche Einfäll frembder Völcker verursachet / daß nicht allein die Aberglaubische / sondern auch (wie allbereit etlicher Massen in dem ersten Theil (Cap. 2. gemeldet) die rechte eigentliche Sternkunst / in gantz Europa erloschen / und samt den Büchern Ptolomæi, welche er in Arabische / als in die Lateinische Sprach / und zwar hernach erst aus der Arabischen zu den Zeiten Alphonsi versetzt /) in Africam in das Exilium, oder / wie Kepplerus redt / in die schändliche Dienstbarkeit / das ist / Mißbräuche gerathen / und daselbst von Arabern so meistentheils Mahometaner waren / dermassen tractirt, daß man derselben keinen Nutz als zu dem Wahrsagen / Zeichen

deuten /

deuten/ Loßwerffen/ läppischer Fragen Beantwortung (videatur Keplerus præfat: in tabulas Rudolphinas, p. 3. gewust. In Europa aber war man gar blind/ und wuste man gar auff die 900. Jahr auch unter den Gelehrten nicht was Sternkunst wäre/ dieses einige hatte man von den Alten behalten/ daß alle 19. Jahr die neue und volle Mond wieder auff die vorige Tage fallen solten. Weil aber niemand an dem Himmel observiren konte/ ob und wie genau es zutreffe/ sind daraus die grosse exorbitantien mit dem Osterfest/ so nach dem Mondschein sich richten sollẽ/ kommen/ und da man solche/ nach dem der hochl. König Alphonsus der Weise genant/ die Sternkunst wieder in Europam gebracht/ verspürt/ hat daraus der Anno 1582. entstandene und noch währende Calender-Streit / dessen im ersten Theil/ gedacht/ den Ursprung genommen/ wovon genug daselbsten gehandelt. Nach dem aber nun hochgemeldter Alphonsus Iapiens die gantz in Europa gefallene und vergessene Sternkunst wiederum an den Tag zu bringen / und anzurichten allenthalben/ sonderlich aus denen dem Königreich Spanien benachbarten Landen und Königreichen/ in welche sie zuvor verstoben/ alle diejenige / (mehrentheils Juden und Araber) von welchen eine Vermuhtung war/ daß sie etwas in der Sternkunst verstünden/ zusammen gebracht/ welche auch die noch heut zu Tag berühmbte Tabulas Astronomicas, welche Alphonsinæ daher genennt/ den Lauff der Sternen daraus zu rechnen/ zusamen geschrieben: Hat bey diesem hochlöbl. Werck der Satan seiner alten Kunst das Böse unter das Gute/ den Mißbrauch unter den heilsamen Gebrauch/ sonderl. bey gewinsichtigen/ fürwitzigen/ müßigen Köpffen zu vermischen nicht vergessen/ und fleißig geschoben/ daß die Hefen nicht dahind geblieben/ sondern haben sich diese Abergläubische/ und zum theil Zauberische/ Arabische/ unter dem Schein der Sternkunst/ von solchen Blinden/ theils Heidnischen / theils Mahometanischen Völckern getriebene Kunst mit angehängt und untergemischt. Und ist denjenigen/ die zu der Sternkunst lust/ u. doch zuvor nichts davon gehöret hatten/ nicht anderst gewesen/ als den Hungerigen/ und die lang nichts zu essen gehabt/ die sehn dz Brodt/ wañ es ihnen zu theil wird/ nicht lang an/ ob es võ Gedräid od̃ (wie vor alters geschehẽ seyn sol] von Eicheln/ aus Meel oder Kleyen gebackẽ/ sondern wañ sie sehen daß es andere essen/ so essen sie es auch mit/ u. halten wol denjenigẽ für thöricht/ der viel disput. wolte/ ob es auch gesund wäre. Uñ aus dieser aus Arabia geflossenẽ

Sternkunst hat M. Johannes Ganivetus Ordinis Minorum Monachus gutes und böses/gründliches und ungründliches zusamen gebracht/ und sein Buch von den Erwehlungen/ welches er Amicum Medicorum nennet/ geschrieben. Ob nun wol wenig Medici solchen ihren angegebenen Freund groß geachtet/haben sie ihn doch der Freundschafft so fern geniessen lassen/daß sie seine regulas in den Calendern geduldet/ und solchen selbst nachgangen/ ob sie wol nicht gewust/wo die Freundschafft herkäme/das ist/ aus was natürlichen Grund ein Calenderschreiber dis und das gesetzt/ja Ganivetus hat es selbst nicht gewust. Sintemahl beyde die Stern- und Naturkunst / ob sie wol zusammen gehören/doch niemahls recht neben einander getrieben worden/daher es auch kommen/daß jeder Theil seine principia absonderlich gesucht/welche gantz unterschiedlich/und ein Theil den andern offt weniger verstehet/als ein Teutscher einen Frantzosen. Denn was die Physica von natürlichen Dingen redt/das nimt sie aus der Natur/allein solcher Gestalt/ wie sie hier auff Erden und in der Lufft beschaffen/und nimt den Himmel nicht dazu. Zum Exempel/weil wir sehen / daß nach Auffsteigung der Nebel und Dämpffe ein Regen folget/als haben beydes Gelehrte in der Physica/ und ungelehrte kein besser Prognosticon/daß es bald regnen werde/ als wann Dämpff und Nebel auffsteigen/oder die Sonne (wie man redt) Wasser zeucht/(wiewol ich dafür halte/dieselbe Striemen/welche man alsdann/ wan die Sonne Wasser ziehen sol/von ferne sieht/seyn nichts anders als der herunterfallende Regen/denn des Dampffs Natur bringt es nicht mit / daß er also gerad auffsteige/daß die Sonne indem sie ihn durchscheint/so gerade Striemen machen könte] woher es aber komme/daß der Nebel oder Dampff eben heut auffsteige/ gestern aber nicht auffgestiegen / davon weiß man in der Physica insgemein nichts/als daß etliche in genere sagen/dieses mache es / daß heut ein ander Gestirn sey als gestern gewesen/was es aber für ein Gestirn sey/ das wissen sie nicht/wan sie die Sternkunst nicht verstehen/wie es leider deren viel giebt. Hingegegen reden die Astrologi also von der Sach: Heut ist dieses Gestirn darum wird es regnen. Woher weiß man das? daher weiß man es/weil es in Erfahrung also befunden. Auff dieses sind die Heyden weiter gangen/ und haben den Jovem zum Gott der Lufft gemacht/welche er/ nachdem er disponirt/klar oder trübe machen könne / sind auch aus solcher Heydnischen Einbildung viel Regulen gemachet / deren Grund niemand erforschet hat noch

kan.

kan. Keiner aber (wann er kein Physicus dabey) hat sagen können/ oder kan noch sagen/wie es hergehe/daß dieser oder jener Stern/ dieses oder jenes Wetter gebe/diese oder jene Krafft habe. Sehet/ liebe Christen/ in solcher Blindheit stecken auch viele derjenige/ welche vor andern gelehrt seyn wollen und sollen. Wann sie das commune vinculum artium, wie eine Kunst an der andern hange/nicht achten/ sondern man bald diesem jene/ bald dem andern eine andere Kunst/ aus dem andern heraus schelen muß / damit er pranget/und andere die diese nicht können verachtet / dergleichen die andere ihm wieder thun/ und ist im Ende einer eben so wenig fundirt, als der ander/ welches die Arabischen Astrologi auch gethan/ die waren Astrologi, das war es alles/ und wolten doch in andern Künsten/ sonderlich in der Physica, so wol als rechte Physici die Hand in dem Sod haben ; ob sie gleich solche nicht verstunden. Hat man derowegen nicht zu wundern / wann demjenigen Wehe geschiehet/ die mit so grosser Mühe solchen Sachen in Grund nachsetzen/ die Künste gegen einander halten/ und gleichwol Spott von denjenigen/ welche ihnen nicht ein Wort widerlegen können / leiden / und solche Lumpen Künstler/ wie die Araber gewesen / uneracht aller rationum nicht anderst/ als wann es grosse Patriarchen wären/sich sollen lassen entgegē stellen. Nun aus diesem Ganiveto haben Joh. Müllerus von Königsberg aus Francken Regiomontanus genannt/ in seine Ephemerides, und Johannes Stöfflerus Professor Mathematum zu Tübingen (beyde zu ihren Zeiten fürtreffliche Astronomi, aber von ihrer Scientz in andern partibus Philosophiæ weiß ich nichts] so wol in sein Ephemerides, als in seinen grossen Römischen aus Befehl Käyserlicher Majestät geschriebenen Calender die regulas, welche noch heut zu Tag in den Calendern gebräuchlich sind/ gebracht. Und mit diesen haben die Calenderschreiber sich und andere contentirt, weil weder gelehrte oder ungelehrte dazumal besser gewust. Andere gelehrte/weil sie gesehen/daß so viel Dings darinnen/welches sich mit der Physica nicht reime/haben die gantze Sternkunst / als welche sich zu ihren Künsten nicht reime/sondern sie vielmehr darinn irre mache / verachtet und verworffen. Und sind doch unterdessen durch die Calender / weil man derselben wegen der Zeitrechnung nicht entrahten können / in praxin Medicam solche Abergläubische oder sonst läppische Ding mit eingeschlichen / daß man solchen regulis und Calender Zeichen nachgangen/und ob man wol nicht gewust/

wust/ob etwas darhinter oder nicht/doch theils sub specie venerandæ antiqvitatis, theils/weil nicht besser vorhanden / man nicht das Hertz gehabt/ und noch/leichtlich etwas wieder dieselbe fürzunehmen / vielweniger haben die allergelehrtesten Leute(wann sie nicht die Sternkunst dabey verstanden) sich mercken dörffen lassen/solche zu verbessern/indem sie Sorg haben müssen/ die Astrologi führen sie in die Schul/da sie zuvor ihre Sphæram und Theorias Planetarum studiren/und alsdan erst von ihrer Kunst reden sollen. Und haben doch viel der Calenderschreiber selbsten auch die fundamenta ihrer fürgegebenen Kunst nicht verstanden / sondern sich auff die Ephemerides verlassen/da Sonne/Mond und Planeten auff alle Tage nach einander ausgerechnet/diese waren dazumahl und sind heut zu Tag wie ein Weberzettel/da können sich zehen ja 100. Calenderschreiber/wo es von nöhten/ mit einem beytragen/was sie aber einbringen/davon wird mancher / welcher noch nicht darauff studiert/schwere Rechenschafft geben müssen. Also ging es mit den Calenderschreibern biß auff die Zeit Tychonis de Brahe, Keppleri, und ihrer Nachfolger/gegen denen ich derjenigen Leute Beginnen/welche die Künste also sondern/und immer Sorge haben/sie lernen etwas / welches zu ihrer Profeßion nicht gehöre/in dem Discurs dem Beginner der Hunde verglichen/welche in die Küche kommen/ da sie wol wissen/ daß sie nicht lange zu bleiben/nehmen derowegen was sie in der Eil erhaschen können / was aber hoch stehet/oder zu heiß ist/weil sie es nicht so eilend geniessen können/lassen sie stehen. Dieses gleichniß hab ich gebraucht/wem es aber bedünckt/daß es etwas zu scharff sey/dem wil ich ein gelinders geben/nemlich von dem Eichhorn/ der commendirte den Affen die Nuß/wie es so ein köstlich gut essen wäre/ der Aff beist eine an/die noch in der grünen Schelffen war/da er aber solche bittre Schelffen kostete/und die harten Schalen mit seinen Zähnen fühlte/ warff er solche dem Eichhorn an den Kopff und sprach/da/du fürwitziger Schelm/friß so lang du wilt/ich will bey den Aepffeln und Birnen bleiben / die schmecken fein gerad zu/und weiß ich gleich im ersten Anbiß/was ich hab. Es liegt der rechte Kern der Mathematischen Künste unter zweyen bittern und harten Schalen/der Arithmetica und Geometria wer diese nicht durchbeist/und nicht versucht in der Jugend/ und ehe die seria studia recht angehen / oder nicht von Natur geneigt ist zur Gedult in calculiren und speculiren über solche Sachen/da man nicht in continenti siehet/was sie nützen/der hat derselben

ben genug/ehe er auf den Kern komt. Denn was ist/möchte einer sagen/die Wissenschafft/da ich weiß/qvod omne Triangulum habeat tres angulos duobus rectis æqvales(da ich dazu noch den Kopff zubrechen muß/biß ich es demonstrire)gegen diesem/da ich weiß/wie man einen Krancken soll gesund machen? Man gedenckt aber nicht/daß ich diedoctrinam Triangulorum haben muß/wann ich des Himelslauff zum Exempel etwa eine Finsterniß verstehen will/ von der Finsterniß und den Sternen fahre ich wieder herunter/und siehe/was sie auf Erden wircken/ drauf fahr ich auf Erden herum/und siehe/was die irdische Creaturen selbsten thun/ wie sie solcher bey ihrer empfangener himl. Wirckung gebrauchen/ da ihnen nemlich nicht ist wie einem alten Mütterlein/das an der Sonnen sitzt / und sich die Wärm in den Peltz gehen läst/dabey bleibts. Nein/ dabey bleibts bey andern lebendigen Creaturen nicht/sondern die gebrauchen solcher Himl. Wirckung weiter/und haben selbst ihre herrl. Wirckungen/welche doch gleich wie sie von dem Himel suo modo herrühren/also auch ferner in ihren Lauff von demselben regieret werden. Dieses wann man gegen einander hält/heist erst recht von des Himmels-und der Naturlauff geredt/wann man also die Physicam und Astronomiam zusammen nimt/und nicht nur/was ein jedes für sich habe/sondern wie sie einander respondiren/betrachtet. Solche Leute sind gewesen Tycho Brahe und Kepplerus, welche recht gesehen/wie die Künste/sonderlich diese zwo/Astronomia und Physica an einander hingen / und was von ihrer Connexion mit Grund oder ohne Grund gelehrt werde/und diesen habe ich vermeint/müsse ich auch nachfolgen/und habe mich geschämt/solche Calender zu schreiben/da ich solche Sachen einbrächte/deren Grund ich nicht verstünde/ sondern allein sagen müste/Ptolomæus Albumasar, Almansor haben diese Regul gesetzt/darum ist sie wahr / wann ichs gleich selbst nicht kan in den Kopff bringen. Lieber/welcher Wirth borgt mir eine Zeche drauf/daß es war sey? welcher sagt nicht/lieber wiltu dan nicht auch ein Mann seyn der Hirn im Kopf habe / warumb soll ich dann dir glauben / indem da du selber nicht weisseſt / ob oder warumb du es glaubeſt? Warumb soll ich in Erwehlungen der Zeit/ Leib und Leben auff deine ungegründete Kunst wagen oder andere wagen heissen? Also bin ich bißhero in meinem Calenderschreiben gesinnet gewesen / daß ich nehmlich nichts ohne Grund fürgeben wollen / und also vermeine ich / solten auch andere gesinnet seyn/ oder sich eine feine langöhrichte Meßners-Hauben schaffen/ welche sie für die

Ohren ziehen/ wann sie von den Bauern ausgelacht werden / und das thun sie ohn meinen Raht. Aber ich werde ihnen das Häublein ein wenig abziehen/ und ein wenig sehen/ was sie schreiben oder machen. Zwar ist es mit demselben also gethan / daß sie viel des ienigen so vor wenig Jahren in den Calendern insgemein gebräuchlich gewesen/ sonderlich / was ein wenig rechnens und rechten Grunds der Sternkunst bedarff/ aussen lassen/ hingegen einer dieses/ der ander jenes aus Historien/ Postillen / Gebet-Büchern seinem nichtigen Tand ein Ansehen zu machen/ einflickt / von welchen zu handeln/ und wie sich eines und das andere in die Calender schicke/ zu examiniren/ viel zu lang würde. Will derowegen allein dasjenige/ so jedermann dafür hält/ daß es in die Calender gehöre/ fürnehmen/ und nach Ordnung der Capitum, welche Herlicius und andere zu seinen Zeiten tractirt, examiniren/ umb zu sehen / wie sie solches beobachten. Da denn schon ein jeder seine Lection in denen Dingen/ so zu der Kunst gehören / finden wird/ wie artlich er auch dasselbe mit frembden Sachen mag verbremht und geschmückt haben.

Es haben aber die Calender-Schreiber von Regiomontano und Stöfflero her/ welche/ so viel mir bewust/ die erste Ephemerides u. Calendaria geschrieben/ folgende Capita gehabt.

1. Von den vier Jahrzeiten/
2. Von dem Gewitter/
3. Von den Finsternissen/
4. Von Wohlfeil- und Theurung/
5. Von Krackheiten und Erwehlungen/
6. Von Welt-Händeln.

Und von diesen Stücken will ich auch im folgenden Capitibus handeln.

Die andere Frage:

Was von den bey dem gemeinen Hauffen der Calender-Schreiber befindlichen Beschreibung der vier Jahrzeiten zu halten?

Antwort/ mit einem Wort/ Nichts. Sintemahl sie unterschiedliche falsche/ ja mehrentheils aberglaubische principia und fundamenta præsupponiren.

I. Erstlich wehlen sie aus der Heidnischen Stern-Kunst / da man die Planeten für Götter gehalten / einen Jahrs Regenten.

II. Aus diesem Absurdo ist das andere gefolgt/ daß man nemlich gedacht/ weil sie Götter und Regenten seyn/ so müssen sie eigene Häuser oder Tempel/ Item Gräntzen oder Territoria haben / in welchen sie ihre Krafft spüren

spüren lassen) dazu sind die himmlische Zeichen gebraucht worden/ [die doch eigentlich nur dahin angesehen/ den Lauff der Planeten / wie solcher durch solche Zeichen gehe/ abzuzehlen/ und zu berechnen) Wann nun ein Planet/ in solchem Zeichen/ das ist/ in einem solchen Ort des Himmels sey/ so sey so wol er der Planet/ als dasjenige/ so ihme unterworffen seyn soll/ wo nicht das gantze/ doch das viertel Jahrs mächtiger und kräfftiger. Zum Exempel/ sey es die Sonne oder Jupiter, so prosperire die Obrigkeit und hohe Geistlichen/ sey es Saturnus, so prosperire das gemeine Bauers-Volck / sey es Mars, so prosperiren die Soldaten/ sey es Venus, so prosperire das junge Volck/ sey es Mercurius, so prosperiren die von der Feder / sey es der Mond/ so prosperiren die Weiber/ etc. Wer siehet aber nicht/ daß solches alles nicht von einer natürlichen Krafft / welche solche Gestirn haben/ sondern von solchen Heidnischen Einbildungen/ welche abergläubische Leut von dem Gestirn geschöpfft/ herkommen könne.

III. Was andere ungereimte Sachen vulgaris Astrologiæ, den zwölff himmlischen Häuptern und consequenter abermahls den Planeten/ wañ sie sonderlich bey Anfang solcher Jahrzeiten in denselben sich befinden / auff gedichtet/ ist also beschaffen/ daß es fast Schand ist/ davon zu reden / sintemahl alles auff dieser ungereimten Hypothesi bestehet/ als wan auch Widder/ Stier/ Krebs/ Scorpion ꝛc. in dem Himmel wären/ da doch die Nahmen solcher Gestirn/ von solchen Leuten erfunden/ von welchen man weiß/ daß sie an dergleichen nicht gedacht. Doch habe ich solches ziemlich weitläuftig widerleget in meinem offterwehnten Discurs von Grund und Verbesserung der Astrologiæ, auff dem Bogen B, (die Blätter sind nicht numerirt,) Item in meinem Compendio Compendiorum Astronomiæ und Astrologiæ und andern/ wird auch noch unten etwas bey den Erwehlungen davon gedacht werden.

IV. Præsupponiren sie/ wann zum Exempel die Sonne in den Krebs tritt/ so sey erst der Anfang des Sommers/ trete sie in den Steinbock / so sey erst der Anfang des Winters / der werde alsdann erst gleichsam gebohren/ und auff den Punct der Zeit/ da die Sonne in den ersten Punct solchen Zeichens tritt/ richten sie eine solche Figur des Himmels auff/ wie auff die Geburth-Stunde eines Menschen/ theilen den Himmel in 12. Theil/ deren das erste von dem Leben/ das andere von Haab und Gütern / das dritte von

Brüdern/ Schwestern/ und andern nahen Freunden / das vierdte von liegenden Gütern/ das fünffte von Kindern/ das sechste von Kranckheiten/ das siebende von Eheleuten/ Item von öffentlichen Feinden/ das achte von dem Tod/ das neundte von Reisen/ Träumen und der Religion, (NB. in distributione Astrologica horum Domiciliorum in membra humana nona domus præest podici & natibus , die sich zu der Religion schicken/ das es eine Schande ist/ Ranz. Cal. pp. p. 295.) das zehende von hohen Häuptern/ und dem Ehren-Stand/ das eilffte von guten Freunden/ das zwölffte von heimlichen Feinden/ Gefängnissen und allerley Trübsahlen handelt. Dieses gleich wie sie es in Nativitäten auff die Menschen applicirẽ/ und nach deme die Zeichen und Planeten/ sind/ die in solche Häuser und Zeichen fallen/ nach deme schwatzen sie aus solchem einigen Punct der Zeit von seinem bevorstehende Zustand/ also ziehen sie es auff die gantze und viertel Jahr/ und also werde es in solchen Händeln zwischen solcher Zeit hergehen/ hierinne stecken so viel Vanitäten/ daß sie nicht auszusprechen/ wil vor dieses mahl nur 3. rühren.

1. Glaubt kein Vernünfftiger / daß der Sommer mit dem längsten und der Winter mit dem kürtzesten Tage erst angehe. Denn beyde solche Zeiten alsdann in ihrer stärcksten Vigor und den nechsten Tage / ja die nechste Stunde/ da die Sonne in dem Sommer unterwarts/ in dem Winter auffwerts sich zu bewegen beginnet / dort gegen dem Winter / hie gegen dem Sommer zustreicht. Und warum heist der November, dessen erster Tag 43. Tag vor dem kürtzesten ist/ (mit welchem der Winter erst angehen soll) der Winter Monat/ wann es alsdann noch nicht Winter ist?

2. Ist bey den Astronomis auff den heutigen Tag nicht gewiß / in welcher Stund/ viel weniger in welcher Minuten die Sonne in ein solches Zeichen trete/ wann man aber der Zeit nicht gewiß ist / so fallen solche Häuser alle über einen hauffen. Welches/ damit es auch diejenige/ welche mit solchen Sachen nicht ex professo umbgehen/ recht verstehen/ ist zu wissen/ daß die Sonne in dem Gange/ in welchem sie betrachtet wird/ wann man sagt/ sie komme in dieses oder jenes Zeichen/ täglich ungefehr ein Grad/ deren 360. in jedem Circulo sind/ und in einer Stund/ etwa 2. und halb Minuten deren 60. in einem Grad und cæteris paribus in einer Stund/ wann dieselbe in Minuten getheilet wird/ begriffen/ vollendet. Inner einer Stund aber

ver-

lauffen an dem gantzen Firmament/ an welchem Sonn/ Mond und Sterne um die Erd herum gehen/ 15. Grad/ oder ein halbes Zeichen/ und conlequenter, wann ich in dem vorigen Gang der Sonnen/ da sie in ein gewisses Zeichen treten soll/ nur um eine Stunde fehle/ [wie man es denn/ wann man es nicht selbst an Himmel observirt, wegen unterschiedlicher Meinung/ der Astronomorum auch Ungewißheit der Differentiæ Meridianorum, bey einer/ ja bey zwo/ drey Stunden nicht sagen kan) so fehl ich um ein halbes Zeichen. Zum Exempel/ wann ich zuvor gemeint/ dieses oder jenes Hauß gehe an mit den ersten Grad des Widders/ so muß ich nach solchem vermercketen Fehler sagen/ es gehe erst mit dem 15. Grad an/ fehlt es um 2. Stunden/ so geht es gar in einem andern Zeichen an/ und so fortan. Ist aber dieses nicht eine Kühnheit/ daß man auff so ungewisse Dinge/ so wichtige Sachen bauen soll/ sonderlich da man weiß/ oder ja wissen soll/ daß da solch Ding auffkommen/ man solches Grunds noch ungewisser gewesen / und derowegen eitel Betrug seyn muß/ was man von der Erfahrung rühmt. Zum Exempel/ da der Himmel so und so gestanden/ habe sich dieses und das begeben/ da man doch nie gewust/ ob und wann der Himmel also gestanden ist.

3. Gesetzt/ daß man die eigentliche Stunde und Minuten solchen Eintrits wissen könne/ auch solches punctum temporis der eigentliche Anfang solcher Jahrzeit sey/ so ist doch dieses eine alberne Einbildung / daß man von solchem puncto der Zeit/ welches ja keine proportionem gegen einen Tag/ zu geschweigen gegen einen Viertel oder gantzen Jahr hat/ ein præjudicium auff so lange Zeit stellen will/ sintemahl ja agens und patiens eine merckliche proportion gegen einander haben sollen. Daß man aber das Nativität stellen der Menschen hieher ziehen / und eines mit dem andern vergleichen und behaupten will/ da will ich nicht sagen / daß auch bey dem Nativität stellen eben in denen Dingen da fürwitzige Leute so wol in dem Jahrgang als in dem Lebens-Lauff des Menschen am meisten wissen wollen/ viel ungereimtes/ wit welchen also nichts zu beweisen fürgehe/ sondern frag allein ob dieses nicht ungereimt sey/ daß man den gantzen Menschen/ welcher nach seiner Geburth gantz vor Augen liegt/ mit dem ersten Punct des Jahrs oder Viertel Jahrs so erst angehet/ vergleichen soll. Aber genug von dem ersten Stück der Calender Practic.

Die Dritte Frage:
Was von dem Prognostico des Gewitters in den Calendern insgemein zu halten?

WJe ungewiß ja nichtig dieses Beginnen sey/daß man das Gewitter auff alle Tag im Jahr aus dem Gestirn wissen/und so lang vorhersagen sol/ ist bewust/und hat michs die Erfahrung täglich/benantlich bey dem jüngsten Cometen gelehrt/da es manchen Tag zu Nürnberg hell/daß er daselbst zu observiren gewesen/hier aber trüb/daß ich ihn nicht sehen können/ und sind doch Nürnberg und Altdorff nur 3. kleine Meil/ja Geographicè zu reden (das ist/wann man in einer geraden Linie fortreisen könte) kaum zwo von einander. Die Ursach hab ich vor diesem in oft erwehnten meinem Discurs von Grund u. Verbesserung der Astrol. angezeigt/ da sie der günstige Leser nach Belieben suchen mag/halte für unnöhtig solche dis Orts zu wiederhohlen/ nicht allein um Kürtze willen/sondern auch darum/weil der Augenschein weiset/daß sich die Calendermacher/ welche den gemeinen Schlag nachgehen / dessen nicht mehr schämen. Daher Marx Freund/ nicht allein selbst bey seinen Lebzeiten/sondern auch sein Continuator [denn daß er / wie auch Herlicius, Frölich/ Werve/ und andere/ die Calender/ so heutiges Tages unter ihren Nahmen ausgehen/ nicht selbst bey ihren Lebzeiten gemacht/getraue ich Augenscheinlich zu beweisen/) sich nicht schämen/ in dessen unterschiedliche Calender/als Haupt-Calender/Krieges- und Friedens-Calender/Wunder-Calender/ꝛc. auff einen Tag unterschiedliches Gewitter setzen. Ja Freund hat vor diesem (ob es seithero wiederum geschehen/ habe ich nicht nachsehen mögen] ehe ich es in einem offentlichen scripto an einen Wohl Edlen / Hochweisen Raht der Heiligen Reichs-Stadt Nürnberg ihm gewiesen / die Monds-Brüche auff unterschiedliche Tage gesetzet/ nur daß eine varietät in denselben sey / und wann einer einen gekaufft / den ander auch zu kauffen / eine Lust bekommen möge. Worüber dann eine Fürstliche Person / die sich mit der Stern-Kunst erlustiget/ auff eine Zeit / an meine wenige Person geschrieben/und/ was ich von solcher varietät des Gewitters halte/ gefraget/ mit vermelden/ wie Sie solches desto mehr befremde/ weil man nicht spüren könne/daß solche unterschiedliche Calender etwa auff unterschiedliche Horizontes solten gerichtet seyn. Darauff ich nach meiner Wenigkeit geantwortet: Es meritire die Sache nicht/daß Ihr Fürstliche Gnaden/ oder auch

geringe Leute nach der Ursach fragen/ sindtemahl die vanität solcher Scritorum auch in andern Stücken genugsahm am Tage sey.

Möchte aber jemand sagen: Wan dan das Prognosticon des Gewitters so ungewiß/wie man dan der Planeten Natur und Wirckung aus dem Gewitter erkennen könne? Antw: Daß man gantz durchaus in dem gantzen Jahr niemals weder aus dem Gewitter die Art und Wirckung eines Sterns/ der itzo vor andern sonderbare conditionẽ fortioris influentiæ hat/ noch hieraus das Gewitter aufs wenigst bey nahe urtheilen könne/ das sage ich nicht. Aber daß man sich solches auff alle Tag(da offt so vielerley constellationes concurriren/auch so unterschiedl. dispositiones der Erden und Lufft vorher gangen)unterstehet/und die Sache auch in specie specialissima so gewiß machet/das sag ich/ sey eine unverschämte Künheit/ und geschehe solchen Calendermachern gar zu gütlich/wann sie von den Bauern nur tapffer ausgelacht/ und nicht auch ein wenig mit den Kornhämern ausgeklopft werden. Qvia scire debebant, qvod scientia non sit singularium sed universalium. Sonsten hab ich bißher in meinen prognosticis des Gewitters weil ich mich dessen nicht entschütten können/fürnemlich auf solche constellationes gesehen/deren Krafft sich auff etliche Tage erstreckt/nemlich der obern und langsahmen Planeten/und zwischen welchen Monds Viertel ein solcher gefallen/ auff dasselbe hab ich auch das Prognosticon solchen Gewitters gestellt/so sich nach solchen Planeten arten möchte/ von welchen ich doch selten mehr nicht als die qvalitäten derselben benennet / aber die speciem tempestatis ob es Regen/Schnee/oder Hagel sey/ unterschiedlichen Horizontibus anbefohlen/ und hab gesehen/daß dergleichen vor mir auch H. D. Eichstadius gethan. Wer näher zuzutreffen getraut/der mag es thun. Solle ich mich auslachen lassen/so sey es eben so mehr über der Erkäntniß der Imperfection meiner Künste/als über nichtigen Ruhm sonderbahrer Geschickligkeit.

Die vierdte Frage:

Was von Beschreibung und Abhandlung der Finsternissen von den gemeinen Hauffen der Calender-Schreiber zu halten.

WAs in diesem Stück der Sternkunst der gemeine Hauffe der Calender-Schreiber für Thaten thun könne / und im Werck gethan / das hat man gesehen Anno 1654. bey der also genannten grossen Finsterniß / den 2. und 12. Augusti, wie über selbige sich sonderlich lustig machte Jacobus

Balde, ſ. 1. in ſeinem Tubo Satyrico. Eines aber iſt gut bey ſelbiger Sache geweſen/und noch/nemlich dieſes/daß die Aſtrologi ſind ein wenig fürſichtiger worden. Sie haben dazumahl geſehen/daß Origanus in ſeinen Ephemeridibus (auf den Meridianum der Stadt Franckfurth an der Oder gerechnet) ſolche faſt total geſetzt/wie ſie dan nicht weit davon total geweſen/ aber wären ſie in Finſterniß Rechnungen nur ein wenig verſirt geweſen/ ſo hätten Sie gewuſt/daß keine Finſterniß über einen oder auffs meiſte 2. gradus latitudinis oder elevationis poli deren einer 15. Meilen thut / total ſeyn kan. Die Urſach iſt/daß die parallaxis des Monds/ſo offt derſelbe einen Grad höher oder niedriger wird/ auf die 50. minuta ſecunda, welche faſt einen halben digitũ thun/ab oder zunimt/woraus abzunemẽ/was dieſes für ein grauſamer Schnit geweſen/daß die leichtfertige Leut/dem gantzen Röm. Reich den Untergang daraus prognoſticiren dürffen/ andre abſurditäten zugeſchweigen/als daß man/weil Saturnus und Mars nahe bey der Sonnen damahls geſtanden/prognoſticirt/ es werde Gift herunter fallen/ und derowegen viel ſonſt verſtändige Leut die Brunnen zugedeckt/allen Theriack aus den Apoteken gekaufft. Ja ein ſolcher Prognoſticant hat ſelber (ob er wol profeſſione kein Medicus) ein recept welches man zur Zeit ſolcher Finſterniß brauchen ſoll fürgeſchrieben. Als wann er 20. Jahr neben dem Æſculapio in dem Himmel Practicus geweſen/pfui der Schand und Thorheit der einfältigen Teutſchen (wiewol ich ſeithero gehört/ daß es auch in andern Ländern nicht leer abgelauffen) die ſich von ſolchen Gewiſſenloſen Prognoſticanten alſo äffen laſſen/und dennoch derſelben nicht müßig gehen wollen. Aber wie gemeldt/ heute ſind ſie etwas klüger worden aber nicht gelehrter. Es hat Argolus in ſeinen Ephemeridibus auff dieſes 1666. Jahr die Finſterniß / welche auff den 21. Junii alten/1. Julii neuen Calenders fält/alſo aufgeriſſen/als wan ſie total wäre/aber in der Rechnung komen ihme über ſeinen Meridianum und Horizont, welcher der Meridianus und Horizont der Stadt Rom iſt/ wenig Minuten über 11. digitos heraus. Und halte ich dafür/ von dieſer Finſterniß ſey es komen/daß allbereit bey gemeldter Finſterniß 1654. ſo groſſes Geſchrey von dieſem 1666. Jahr geweſen / daß es in demſelben noch übler werde zugehen/als 1654. Aber wie gemeldt/die gemeine Calendermacher/ob ſie wol ſeit derſelben Zeit/da ſie das Maul verbrandt/gleichwol ſo viel gelernt/ daß eine Finſterniß/wan ſie ſchon an einem Ort total iſt/doch ſoweit in ſolcher

Tota.

Totalität sich erstrecke/als das Röm.Reich sich erstreckt / so haben sie doch nicht gelernt eine Finsterniß wie groß sie auf den Horizont ihres Calenders kom̃e auszurechnen. Weil derowegen weder Argolus oder Hækerus melden/wie groß sie über unser Land kom̃e/so wissen sies auch nicht/sondern setzen ihre Grösse/wie man redt/nach der blauen Kirchen. Freund sagt allein/es werde eine grosse Finsternisse seyn. Der verkapte Werve/und andre schreiben / sie kom̃e auf 11.digitos. Das haben sie wie gemeldt / aus den Ephemeridibus Argoli,die er ein wenig über 11.digitos auf die Stadt Rom gerechnet/da die elevatio poli nur 42.grad,und also von Teutschland weit unterschieden ist/ wie groß sie aber in Teutschland kom̃e/und wie weit sie zu sehen sey/schweigẽ sie still/und daran thun sie weißlich / und wann sie gar von solchen Sachen schwiegen/ thäten sie noch weißlicher/ wie in den Sprüchen Salomonis cap. 17. v. ult. stehet. Ich habe solche Finsterniß auch/und zwar auf den Horizont der löbl..Stadt Nürnberg/ so bey nahe mitten in Teutschland ist / ausgerechnet/und 1lich befunden 9. Digitos oder Zöll/und 3. Viertel eines Digiti, dieweil ich aber lang keine Sonnen-Finsterniß gerechnet / und derowegen aus Mißtrauen wegen meines Alters und vielfältigen Geschäfften/den Calculum widerholt/habe ich mehr nicht als 8. Digitos dies Orts befunden. Die Ursach meines vorigen Fehlers ist/ daß ich die Latitudinem Lunæ bey der conjunctione visa auffs neu zu suchen/ vergessen hatte. Aber jetzo bin ich gewiß/ daß die Rechnung recht ist/ und den Tabulis Kepplerinach weit in unsern Landen von 11. digitis ist/ sihe auch nicht/ wie sie aus andern auch viel grösser kommen könne/ mehr habe ich dismahl nicht Zeit/lässet mich aber GOtt leben/ biß ungefehr auf die Zeit/ da sie wird erschienen seyn/ so wil ich sie alsdann aus unterschiedlichen Autoribus ausrechnen / damit ich sehe/ welche am nächsten mit dem Himmel eintreffen/ auch vielleicht ein mehrers dabey erinnern.

Die fünffte Frage:

Was von dem Prognostico der Wohlfeil und Theurung zu halten

WEil von diesem Stück Astrologia vulgaris und die an derselben hangende Calenderschreiber keine andere Principia haben / als in andern Stücken/sonderl. wo sie von den 4. Jahr-Zeiten handeln/ und ich die Warheit zu sagen/ man gehe fast damit umb/ wie man will/ nicht viel davon halten kan/wie dessen Ursach ich in meinem offterwehntem Discurs angezeigt/

als laß ich es dißmal umb Befleißung müglicher Kürtz lediglich bey deme / so ich daselbst Cap. 6. und in meinem Calender über das Jahr 1667. hievon gehandelt/ verbleiben/ und wende mich zu dem folgenden.

Die sechste Frage:

Wie man in Erwehlungen/ das ist/ von der Leibs-Cur und andern natürlichen Wercken nach dem Gestirn/ sich richten möge/ und wie man in den Calendern pflege oder soll damit umgehen.

DJeweil/ wie oben gemeldt / in gantz Europa, auff die 900. Jahr gar keine Sternkunst/ da sie aber aus Arabia gleichfals obgemeldter Massen gebracht/ dermassen mit Aberglauben und andern Vanitäten beschmitzt gewesen/ daß kein gelehrter Mann viel davon hat halten können / ist es daher kommen/ daß auch die Medici nicht allein wenig darauf gehalten/ (geschweig denn/ daß sie nach derselben sich solten gerichtet haben/) sondern auch Bücher wider den Gebrauch der Sternkunst in der Medicina geschrieben. Scheint auch/ ob gebe ihnen die Erfahrung Beyfall/ sintemal mancher Medicus 10. 20. 30. 40. Jahr/ oder noch länger practicirt, und nicht einmal an den Himmel oder in einen Calender sihet/ oder wann er hinein sihet/ nicht einmahl fragt/ ob auch dasienige/ so der Calender-Schreiber setzt / in der Natur Grund habe/ und doch viel Leut feliciter curirt. Aber hierauff gebe ich noch nichts. Qvia experientia, si regulam suppeditare debet, esse debet Universalium, Man stelle mir einen her/ der nicht 30. oder 40. sondern nur 3 oder 4. Jahr practicirt, und sich rühmen könne/ daß er/ will nicht sagen alle/ seine Patienten gesund gemacht/ sondern nur so viel Observation sich rühmen könne/ daß einerley Medicamenta in einerley Kranckheit zu allen Zeiten einerley und gleich starcke Wirckung gahabt. Zum Exempel/ will ich der Todt-Fäll/ so offt wider Verhoffen eines Medici sich begeben/ [und ihn derowegen je gewisser er seiner Kunst an selbst ist/ je leichter in die Gedancken jagen können/ es möchte ein Gestirn widriger Operation seinem Intent entgegen gewesen seyn) geschweigen / denn freylich wahr/ was der Poet sagt: Interdum docta plus valet arte malum. Nur dieses will ich sagen/ daß mir ein fürnehmer Medicus auch bewährter Practicus, erzehlt/ daß ein Purgans, so ein Patient in Novilunio genommen/ über die 15. mal an solchem Tag ihn purgirt/ welches zu andern Zeiten nicht 5. Sedes verursachet. Dergleichen habe ich auch selbsten mit einem/ wie der

Medicus

Medicus sagte/ sehr gelinde purgante, bey einem Mondsviertel / an welchem ich/ weil kein böser Aspect mit zuschlug/ um Prob willen / solches mit Fleiß zu mir genommen/ erfahren. Ja/ möcht man sagen/ wer weiß ob eben das Viertel oder neue Mond oder in andern dergleichen Fällen/ ein ander Gestirn hieran ursach gewesen. Ja freylich weiß es niemand / der nichts gründlich von der Krafft des Gestirns weiß/ noch darauf Achtung gibt. Hippocrates setzt in seinem ersten Aphorismo 3. Ding / welche verursachen können/ daß wann der Medicus alle das Seinige gethan / gleichwol es mit dem Patienten könne umbschlagen. Das erste ist der Patient selbsten/ wañ derselbe sich nicht recht hält/ das andere sind seine Diener u. Auffwärter/ wann diese des Patienten nicht recht warten. Das dritte sind Τὰ ἔξωθεν, wie er redt/ das sind ausserliche Ding. Unter welchen daß auch das Gestirn sey/ glaub ich so fest/ so fest ein Bauer gläubt/ ja gläuben muß / daß wann er und andere seinen Acker auffs beste und fleißigste bestellt/ gleichwol das Geträyd wegen unfüglichen Gewitters könne umschlagen. Nur dieses ist der Unterscheid/ daß wann der Bauer sein Geträyd gesäet / er des Gewitters gewarten muß/ nicht wie er es etwa gerne hätte / sondern wie es GOTT und die Natur schickt/ und weder Böses noch Gutes dazu kan/ es mag wittern wie es will. Ein Medicus aber kan zwar auch weder das Gestirn/ oder das Gewitter endern/ ist er aber ein Astronomus, so kan Er so lang zuvor wissen/ als er will/ wie das Gestirn an dem Tag stehen wird/ da er dz Medicamentum eingibt/ weiß er des Patienten Geburth-Stund/ so kan er auch wissen/ was dessen Nativität-Gestirn / gegen dem Gestirn solchen Tags für einen Respect hat. Ist er ein Physicus, wie man nicht zweiffelt/ daß er sey und seyn soll/ und hat der Doctrinæ de Cœlo in seiner Physica nicht vergessen/ so wird er solchen Gestirns Natur und Influentz wissen/ und daher leicht Raht finden können/ wie er demselben mit seinen Medicamentis begegnen müsse. Und gleich wie man nicht allein mit Medicamentis, sondern auch mit gemeiner Speiß und Tranck anderst verfährt in dem Sommer/ anderst in dem Winter/ also kan man gedencken / daß auch bey dem Mond und Sternen ein Unterschied hierinne sey. Und bedencke man doch nur/ was Aristoteles 2. de Gen. & Corr. T. 56.57. sagt : Et Generationem & Corruptionem omnem à Cœlo esse. Gebohren werden / und vergehen oder sterben aller Ding komme von den Himmel.

Mit

Mit welchem wie es zugehet/ ich meiner Disputatione tertia , wie man sichs in der Cur zu bedienen/ Disputatione qvarta Astrologiæ Medicæ gewiesen. Sol nun Tod und Leben/ Gesund- und Kranckheit/ beydes von dem Himel/ wie Aristoteles, und von der Artzney/ wie der Medicus sagt/ kommen / so muß sich ja eines nach dem andern richten. Was solte dieses für ein Fuhrwerck werden/ wann zween Fuhrleut wären/ deren der eine die Pferde forne/ der andere hinden an den Wagen spannete? Oder wann ein Fuhrmann auff der Strassen gerad fort/ ein ander aber ihme entgegen führe/ was würde es geben? Entweder würden sie mit einander collidiren/ daß die Haare davon flögen/ oder es müste einer dem andern weichen. Also muß sich notwendig ein fährlich Gerümpel in des Patienten Leib erregen/ welches mancher mit der Haut bezahlen muß/ wann ein Medicament und der Himmel nicht zusammen stimmen. Eben also ist es auch mit Chirurgicis, benanntlich mit der Aderlaß. Es gehet der Himmel nicht allezeit dahin/ daß er den humorem sangvineum, welcher der beqvemste ist/ sondern zu Zeiten auch/ daß er Cholericum oder Melancholicum befördere/ welches unter andern geschiehet/ wann der Mond auff Martem oder Saturnum zugehet/ kömt einer da/ mit Bewegung des Geblüts als durch Aderlassen ins Mittel/ der mag zusehen/ wie gut Geblüt er verursachen / und ob er ein Cholerische Kranckheit nicht ehe irritiren/ als lindern wird. Scheue mich derowegen nicht zu sagen / daß diejenige / welche die Astrologische Erwehlungen für ein gering Ding achten/ schlecht nicht allein in ihren Fundamentis Physicis, sondern auch Medicis müssen beschlagen seyn/ und solten sie gleich Hippocratem und Galeum biß auff die Schuh / die ihnen zum Maul heraus hingen/ gefressen haben. Und dieses bekennen auch unterschiedliche Medici als Sennertus, Eichstadius , Horstus , ja auch Hippocrates und Galenus in ihren Scriptis qvoad generalia , aber qvoad specialia muß ich bekennen/ daß ich noch nichts gesehen / wessen ich kein ander Ursach weiß/ als diese/ daß wir in den Principiis Astrologicis nicht wissen/ wo wir daheim und in solcher Blindheit niemand haben / die uns leiten als die blinde Calenderschreiber. Daß man aber sagt/ man könne nicht alleweg auff solche Dinge Achtung geben/ das ist wahr/ sonderlich weil viel Leuth den Gebrauch haben/ daß sie warten/ biß ihnen die Seel auff der Zungen sitzt/ die soll dann/ wann der Medicus komt / vor ihme erschre-

cken

cken und alsobald wieder hinein wischen. Wann nun in solcher Eil eine Artzney gebraucht wird/da muß man es denn annemen/ wie sie geräht/ wann sie aber gleich übel geräht/ so hat doch der Medicus wann er gethan und geordnet hat/was insgemein zur Sach gehört/ keine Schuld. Gleichwie aber bewust/daß nicht allewege alles in solchem Nohtfall also geräht/wie man wünschet und hoffet/sondern offt ein Zufall sich ereignet/da man nicht weiß/wo er herkomt; Also folgt es nicht/daß man es auch alsdann wann man Zeit hat/ sich zu besinnen/so tückisch hinein wagen soll/ vielweniger folgt dieses / daß man nicht zu Zeiten ein Temperament gebrauchen/etwa an stat eines starcken purgantis ein gelindes digestiv exhibiren/ oder an stat einer starcken Läß/heut ein wenig/morgen wieder ein wenig/(wie Fernelius an einem Orte räht)heraus lassen möge. Nun auff das Hauptwerck zu kommen / weil dieses Stück/wann man recht damit umgehet/das nützlichste ist/ hab ich fleissig in offt gemeldten meinem Discurs von Grund und Verbesserung der Astrologiæ in zweyen Capitibus, 6. und 7. davon gehandelt/ wil es derowegen dieses Ortes kurtz machen / und nur etwas weniges von der praxi der heutigen Calenderschreiber hierinne handeln.

I. Erstlich halten sie in Erwehlungen der Mittel wieder die Kranckheiten noch steif über den unterschiedlichen qvalitäten/ welche den zwölf Zeichen zugeschrieben werden/sonderlich in der Aderlaß über diese Regel / daß man kein Glied mit der Flite solle berühren / wann der Mond in dem Zeichen ist/ welches solches Glied beherrschen solte. Zum Exempel / wann er in den Zwillingen/welche die Arm und Schultern/oder in dem Löwen/welcher den Rücken/item, das Hertz/als die Brunqvell des Geblüts / (wie man dafür hält) beherrsche/zu finden/und man derowegen an solchen Tagen/ weder Aderlassen oder schröpffen soll. Muß zwar bekennen / daß diese Regula in dem Centiloqvio Ptolomæi stehet. Gleichwie ich aber auch dieses bekennen muß / daß mir des Autoris Nahm in selbigen scripto jedesmahl verdächtig gewesen/(welches der verständige Leser sich nicht wolle lassen seltzam fürkommen/sindtemahl die Araber/und sonderlich ihre discipuli die Astrologi unter den Scholasticis wol solchen Leuten / denen man viel weniger solche Ding zugetraut/als Hippocrati, Salomoni, &c, dergleichen auffgedichtet)als hab ich solches mit sonderb. Fleiß gegen meine principiis physicis gehalten/u. weil ich kein conveniens finden kön̄en an mir u. dē meinigen/

so offt ich Gelegenheit gehabt/ mit Fleiß gebrochen/ und sage mit guten Gewissen/daß ich nie einiges Incom̃odum darüber/ sondern vielmehr (wann gute Planeten concurrirt) offt saluberrimum effectum augenscheinlich gespürt/die Argumenta werden in meinem Discurs zu finden seyn.

II. Sagen sie/ man soll sich sonderlich im Aderlassen nach dem Alter des Monds richten/ also daß solches dem Alter dessen/ der zu Aderlassen will/ respondire. Dieses mag in genere paßiren/wie sie es aber appliciren,kan ich mich nicht gnugsahm verwundern/ daß es Leute gebe/ die ihnen Beyfall geben. Nemlich in dem hohen Alter des Monds/ das ist/zwischen dem letzten Viertel und Neuen/ sollen alte Leute zur Adernlassen. Nun ist bewust daß in dem Abnehmen des Monds die Feuchtigkeiten und Kräffte des Menschen und aller natürlichen Dinge/auch abnehmen/ sonderlich wann sie alsdann beweget werden/ wie durch die Aderlaß geschiehet. Ist derowegen diese Regel keinem nützer/ als den Todtengräbern / denn sie befördert alte Leute zu ihrem letzten Stündlein.

III. Die nützlichste Regel (und nöhtigste / wann man unglückhafft Läß verhüten will] wird von den Calender-Schreibern gar nicht geachtet/ nemlich/ man soll nicht Adern lassen/ wann der Mond in einem Aspect mit den bösen Planeten / Saturno oder Marte stehet. An dieser Regel hat nie kein Astrologus was die scharffe Aspecten, oppositiones, qvadraturas und conjunctiones anlangt/ [von den Trigonis und Sextilibus will ich bald absonderlich reden/) gezweiffelt/ sondern gleichwie die Aderlaß also alle natürliche und unnatürliche Wercke oder Geschäffte/ so von dem Gestirn mögen regieret werden/ für unglückhaffte gehalten/ wann man mit denselben in solche Aspecten gerahte. Es wird aber solche Regel in den Calendern gantz ausgesetzet. Denn erstlich setzen zwar die Calenderschreiber solche Aspecten in den grossen Schreib-Calendern/ richten sich aber in den Erwehlungs-Zeichen gantz nicht darnach/ sondern setzen dieselben bloß nach den Himmlischen Zeichen/ wie in der ersten Regel gedacht. Zum andern haben die wenigste Calender-Schreiber in dem Brauch/ daß sie die Zahlen der Stunden zu den Aspecten setzen / da doch ein grosser Unterscheid ist. Denn so lange der Mond auff einen Planeten oder dessen radios zugehet/ so lange wircket solcher Planet und der Mond nach solches Planeten Natur/ wann er aber davon hinweg gehet/so schwächet er die Wirckung solcher

cher Planeten/ und richtet sich nach der Art desjenigen/ auff welchen er hernach zugehet. Zum dritten/wann einer gleich die Aspecten verstehet/ und nach denselben sich richten/bey böser Planeten Aspecten die Aderlaß unterlassen/ und bey guten fürnehmen wolte / so kan er solches nicht thun bey den Patenten und kleinen Calendern / weil dieses gute und nöhtigste Stück [welches/ wo es von den Erwehlungen bleibet/ ich umb alle andere Regulas derselben nicht eine taube Nuß geben wolte) in denselben ausgelassen ist. Daher ist es kommen/(worüber ich aber lange speculirt, biß ich es gemerckt) daß ich meinen Herrn Verleger nie bereden können / daß er auch etliche Exemplaria meiner Calender in Patent oder in einer kleinerer Form als qvarto gedruckt. Denn gleichwie ich die Aspecten nicht dahinten gelassen/ oder ja die Zeichen nach denselben gesetzt haben würde/also hätte solches verursachen können/ daß man die andern auch auff dergleichen Schlag machen müssen/ und nicht wie bißher/eines einigen Authoris Concept unter vieler Autorum Nahmen in solcher Form hätte drucken dürffen.

IV. Halten sie die Trigonos und Sextiles der bösen Planeten für gut/ und setzen getrost an denselben Zeichen guter Aderlaß / die Qvadratos aber und Oppositos der guten Planeten halten sie für böse. Ist zwar nichts neues/sondern komt von der vulgari Astrologia her/ da jene boni malorum, diese mali bonorum genennet werden. Stecket aber ein falsches/ ungereimtes/ ja zauberisches Principium dahinter/ da den Qvantitatibus Figuris, und Characteribus, zugeschrieben wird/ was den wahrhafftigen Qvalitatibus Physicis gehöret. Ja nichts desto weniger möchten sie sagen/ sind die Trigoni und Sextiles so scharff nicht/ als die Qvadrati und Oppositi. Ist wahr. Folget es aber darum/ daß sie gut seyn? Folget darum/ daß du mit deinem Calender-Zeichen jederman promiscué dazu invitiren solt? da du besorgen must / es könte ein so gelinder Aspect eines bösen Planeten/ einer zarten Natur ehe und mehr schaden/ als ein hefftiger/ einer starcken? Daß man aber die scharffe Aspecten der guten Planeten für böse hält/das komt mir(wie ich offt geschrieben und gesagt)eben für/als wenn man zu den Kindern sagte/ein Messer sey böse/wann es scharff ist. Nichtsdestoweniger/ möchten sie sagen/ sind solche Aspecten schärffer / als die andern / könte derowegen der Sachen leicht zu viel oder zu wenig geschehen. Das gehet euch nichts an / Ihr Herrn Astrologi, oder man müste alle

Päß verlegen / daß kein Spanischer oder andere starcke Wein in das Land kämen/ weil man sich/ sonderlich wann man das Fieber hat/ damit verderben kan: Pessimè pessimè consuluerunt Medici tùm existimationi suæ tùm verò valetudini & vitæ hominum , daß sie den Calender-Schreibern/ welche/ wann keine Ephemerides wären / nicht auff zween Tage Calender schreiben könten. Ja wie es jetzo auffkomt / einem jeden Schmutze/ der kaum schreiben und lesen kan/ gestatten / daß er nicht allein Calender schreibt/ welches sie freylich nicht wehren können/ sondern auch Erwehlungs Zeichen setzt/ und wer daran am meisten hat / er mag seyn wer er will/ den Badern und Barbirern gestatten/ daß sie Aderlaß-Binden/ nach denselben aushengen/ u. gute Leute in ihre Officinas, ja in die Schlachtbänck invitiren/ und hernach übel auffnehmen / und für ein Zanckfucht anziehen wollen/ wann man solchen Gesellen das Häublein rückt/ und weiset / was sie den Leuten für Schaden an ihrer Gesundheit thun. Dieses verdreust sie: Lieber warum? weil sie [ich rede nicht von allen) selbst solches nicht besser wissen/ und derowegen einen solchen Kerl/ der nur ein wenig in den Ephemeridibus lesen kan/ in die Händ sehen müssen. Aber wann es recht gieng/ so gieng eines Calender-Schreibers Professio nicht weiter/ und solte billig nit weiter gehen/ als daß er von Tag zu Tag fleißig anzeigete / was für Constellationes sind/ was aber bey dieser oder jener Constellation gute oder böse/ oder bey welcher man der Sachen zu viel oder zu wenig thun könte / da solte man nicht die Calenderschreiber genus hominum populare & somniatorium, wie sie Kepplerus nennt/ darum fragen; sondern die Hrn. Medici solten einen solchē Calender nemen/ die gute constellationes zeichnen/ den Badern und Barbirern in einer Stadt anbefehlen/ diese aber solten solche/ wann deren viel in einer Stadt seyn/ einander herum schicken/ daß sie ihre Binden nach denselbē aushängen/ wer nicht gnug daran hätte/ der möchte/ sonderl. bey Nothfällen die Hrn. Medicos consuliren/ oder eben so mehr seinem eigenen Kopff nachfolgen/ als daß er/ wan ein Ding übel geräth/ andere beschüldigte. Und liebe Herren/ ist dieses recht? wie es denn recht ist/ daß ihr euch so starck um dz qvid u. qvomodo annehmt/ u. niemand/ der kein Medic⁹ ist/ od̄ keine Bestallung hat/ kein Medicament hinweg gebē/ od̄ kein Recept vorschreibē/ oder einē Krancken besuchen u. ihn instruiren darf/ und dz qvando, an welchē fast am meisten gelegē/ bestehlt ihr solchē Calenderschreib. welche dz

Fun-

Fundament ihrer Kunst selber nicht/geschweig dann der eurigen verstehen. Ist denn allein in professione Medica falsch/ was Salomo sagt / ein jedes Ding hat seine Zeit/ oder wo bleibt euer Methodus Medendi, von welchem die principes Medicorum gantze Bücher geschrieben?

V. Nützlich ist Ader zu lassen/wan der Mond mit einem guten Planeten Jove oder Venere in einem Aspect stehet. Diese Regula wird auch bey dem gemeinen Hauffen der Calenderschreiber nicht beobachtet (und also die Leute an den besten Gelegenheiten gehindert) nicht allein in diesem/ daß sie wie gemeldt/ allein die Trigonos und Sextiles der guten Planeten für gut/ die qvadratos aber und oppositos für böse halten/ sondern auch / waun ein guter Aspect auff einen solchen Tag fällt/ da der Mond in dem Löwen und Zwillingen ist/ welche sie für böse halten/ setzen sie gleichwol kein Zeichen gutes Aderlassens/ da doch die gute Planeten ohne Zweiffel gut/ daß aber gemeldte Zeichen böse seyn/ nimmermehr weder mit Exemplis, oder mit rationibus kan bewiesen werden.

VI. Haben die Authores der Calender/ welche die Bader und Barbirer [idqve contra Decretum Magistratus in celebri qvadem rep.) gebrauchen/ daß sie nach ihren Zeichen die Aderlaßbinden aushängen/diese Regulam von denen/ welche sie lehren solten/ gelernet/ daß sie nicht sehen/ wann gute und fügliche Zeichen hierzu an den Himmel stehen/ sondern wan es den Leuten anderer Ursachen wegen am beqvemsten ist/ u. besser der Weil haben/ spazieren/oder ohne das/reverenter, in das Bad gehen und schröpffen lassen. Aus solcher Ursachen hat der Freund Anno 1665. ein doppelt Zeichen guter Aderlassen den Ostermontag/ (da die Leut nach dem Aderlaß spaziren gehen sollen) gesetzt/ da doch der Mond auff conjunctionem Saturni, und auff den Qvadratum Martis, und der Sonnen/ das ist / auff das Viertel zugangen/ und also er dreyfache Ursach die Leute vor Aderlassen zu warnen/ vielmehr als dazu anzufrischen/ gehabt. Sintemahl diese Zeichen alle von allen Astrologis Alten und Neuen für böse gehalten werden. Und dergleichen Fehler/ ja wissentliche fallacias, habe ich vor diesem bey denen/ neben dem Compendio compendiorum Astronomiæ und Astrologiæ publicè edirten und erklärten Aderlaß und Artzney Reguln Regiomontani und Stöfflerí dem Freund in seinem Calender Ao. 1660. acht u. dreyßig gezehlt. In diesem 1666. Jahr muß ich zwar bekeñen/ daß sein

Continuator ohne Zweiffel/ daß (nach dem Er auff vermerckte Differentz mit meinem Herrn Verleger/worauff aus Furcht vor demselben kein einiger Drucker oder Verleger/ den ich angesprochen/ meine Calender ediren wollen) er ihm die Rechnung gemacht/ich werde solches nicht ungeahntet lassen/ solcher Fehler sprech ich/ in hac specie hat er so viel nicht/ aber deren/ in den vorigen §. ist er so wol als andere ex vulgo Calendario graphorum keines einigen unschüldig/ und hat man sich dieses nicht irren zu lassen / daß die unfügliche dispositionen einen und des anderen Patienten auff unzeitiges Aderlassen etwa nicht alleweg evidens , oder man wol gar des jehen Tods stirbt. Mir sind traun solche Exempla bekannt / da mir die Sach nicht allein in hoc genere verdächtig/ sondern auch wahrhafftig auff fürgelegte Fragen und Klagen unfügicher Aderlaß auch unfügliche compellationes gefunden habe. So viel hab ich von den Erwehlungen / als dem nützlichsten/ nohtwendigsten/ doch auch wie es vulgo tractirt wird/ gefährlichsten Stück des Calenderschreibens bono animo, qvem DEus novit, melden wollen/ mit diesem Erbiethen/ da jemand placidè & allatis rationibus mit mir publicè oder privatim mündlich oder schrifftlich conferiren wolte/ demselben/ also zu begegnen/ daß niemand Ursach haben soll/ sich zu beschweren/da aber jemand an statt freundlicher Conferentz mit Schmäworten auffgezogen kommen/ und allso mit meiner Person sich zu belustigen Belieben tragen wird/ der schreye nur nicht Awe/ und mache injurias oder gar Crimina læsæ Majestatis draus/ wann ich ihme die Zacken aus dem Beltz klauben werde/ sondern gedencke an den alten Schul-Lehrer Terentium; Si mihi perget eaqvæ vult dicere , ea qvæ non vult audiet. So viel von den fürnehmsten Erwehlungen/ nemlich der Aderlassen. Was aber andere **Erwehlungen**/ als Artzneyen / Kinder entwehnen/ Säen/ Pflantzen etc. anlangt/ weil bey denselben so grosse Gefahr nicht / laß ich es bey dem jenigen bleiben / so ich theils vor diesem in offterwehntem Discurs von Grund und Verbesserung der Astrologiæ c.7. Item/ zu End meines vorigen auch jetzigen Calenders auff das Jahr 1667. gemeldet habe.

Die siebende Frage:

Was von dem Prognostico der Welthändel zu halten/auch ob und wie ferne solches in dem Römischen Reich ohne Nachtheil köndte geduldet werden?

Dieses

DJeses Prognosticon ist in nächstverwichenen Jahren in der gemeinen Calender-Schreiber Kunst fürnemlich auff diesem Principio bestanden/ daß man den Erdboden/ gleich wie obgemeldter Massen den menschlichen Leib / unter die 12. himmlische Zeichen eingetheilt (die Austheilung selbst und welche Länder und Städte unter dieses und jenes Zeichen gehören/ ist allenthalben in den Calendern Styli vulgaris zu finden / aber die Art und Weise/ welche man in solcher Abtheilung gehalten/ mögen/ die es nicht vorhin wissen/ aber doch zu wissen begehren/ bey dem Origano und andern/ oder bey dem Ptolomæo selbst sehen/ ich getraue es nicht also zu beschreiben daß es diejenige/ welche nicht ex professo mit der Astrologia umbgehen/ recht verstehen/ viel weniger/ daß man einen Grund sehen möge/) Ist hernach eine wichtige Constellation, Finsterniß/ Comet, und dergleichen in einem solchen Zeichen gestanden / deme dieses oder jenes Land oder Stadt solcher Theilung und Meynung nach/ unterworffen / auff selbige hat mans gedeutet/ etc. Was aber nicht allein hievon/ sondern von allen Prognosticis der Welthändel zu halten/ und sonderlich/ ob man auch Nachricht haben könne/ wie man sich etwa in weltlichen Geschäfften dagegen verhalten soll / davon hab ich gleichfals in offt erwehnten Discurs mit mehrern gehandelt. Daß ich aber meine Meynung von der heutigen Praxi nicht allein in den Calendern/ sondern auch in Post-Reutern und dergleichen Scriptis von grossen Conjunctionibus , Cometen und anderer seltzamen Phænomenum Beschreibungen/ kurtz und einfältig sage/ so habe ich bey meinem Gewissen nichts/ so mich contentirt finden können / als daß man bey den Leuten erregt/ vor Entstehung dessen/ so man etwa prognosticirt, ungläubige und an Gottes Hülffe zweiffelhafftige Furcht/ hernach aber/ sonderlich wann nichts denckwürdiges dessen/so prognosticirt worden/erfolgt/ Epicurische Sicherheit. Daß/ gleich wie man sich zuvorderst nicht gefürcht/ als wie die Heyden sich fürchten / (als wann nemlich solch Ding mächtiger wäre/ als GOtt selbsten] welches doch GOtt Jer. 10. ernstlich verbeut/ also man hernach nicht allein auff solche Prognostica, sondern auch auff rechtschaffene aus GOttes Wort genommene Vermahn- und Warnungen auch nichts giebt. Es scheint aber/ es haben die Calenderschreiber ungefähr bey 40. Jahren her/ die Vanitäten solcher Sachen gemerckt/ daß es nemlich damit sey/ wie Terentius von den Buhlern sagt: Increta hæc si tu postulas,

las ratione certa facere nihil plus agas qvàm si cum ratione insani-as. Das ist sie haben gesehen/daß je genauer sie solches aus ihren principiis wollen abcirceln/je weiter es gefehlt hat. Denn 1. sind solche principia nur blosse und auff nichtigen Wahn gegründete Einbildungen. 2. wann gleich etwas daran wäre/daß qvoad generalia etwas zu muthmassen/so bleibt es doch qvoad specialia bey dem was Salomo sagt / Eccl. 3. v. 10. & seqq. Nachdem er erzehlt/wie alle Ding seine Zeit haben. Da setzt er hinzu; Man arbeite wie man will/so kan man nicht mehr ausrichten/daher sah ich die Mühe/die Gott den Menschen gegeben hat/daß sie darin geplagt werden/(er aber thut alles fein zu seiner Zeit) und läst ihr Hertz sich ängsten/wie es gehen sol in der Welt. Denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck das Gott thut/weder Anfang noch Ende. Daß das Gestirn/wann es etwas rar und singular ist/auch Welthändel bedeute/das kan man/ wie ich dafür halte / wohl zugeben. Und hab ich selbst hievon zwey Tractätlein geschrieben/ das eine so Anno 1653. ausgangen/ist de magnis Conjunctionibus & Oppositionibus vom Herrn Michael Endtern verlegt/ das andre so noch unter meinen Manuscriptis zu Hause/ ist de Astrologia contingentium. Aber daß man drum wissen müsse/ was es eigentlich sey/ und wie man Rahtschläge/ Thun und Lassen/in seinem Beruff möge darnach anstellen/ das folget nicht. Lieber/höret doch noch eins/ihr fürwitzige Leute / und die ihr alles in solchen Sachen wissen wollt/nemlich/ was der hocherleuchtete Prophet Daniel von seinen eigenen Propheceyungen sagt: Ich hörte es/ spricht er/und verstunde es nicht/und sprach/(zu dem Engel der es offenbahret) mein Herr / was wird darnach werden? Er aber sprach/gehe hin Daniel/denn es ist verborgen und versiegelt biß auff die letzte Zeit. Versiegelt sagt er/ gleichwie man denjenigen/der ein Siegel auffbricht/für keinen redlichen Mann hält/also geb ich allen verständigen und Gewissenhafften zu ermessen / ob diejenige rechte redliche Christen sind/die in solchen verborgenen Sachen allzusehr grübeln. Sind aber zukünfftige Ding (von Welthändeln und dergleichen contingentibus von welchen der Prophet daselbst redt) dem Propheten welchen sie doch zum Theil geoffenbahret/versiegelt/daß sie nicht wissen/was es ist/wie kan sich ein Astrologus so genauer Wissenschafft rühmen/ oder andern solche versprechen? Möcht jemand sagen/warum läst denn Gott solche Zeichen erscheinen? Ja warum sagt er selbst Gen. 1. Das Gestirn des Himels soll Zeichen geben?

Wann

Wann man nicht wissen soll/was sie bedeuten? Antwort: Erstlich à priori darum/damit die Leute sich demühtigen/und von ihren Sünden/ denen eine sonderbahre Straff vor seyn möchte/sich bekehren. Wan ein Kind nur weiß/ daß der Vater zornig ist/oder siehet/daß er eine Ruhte bindet / so darff es keines Calendermachers/der ihm sage/was der Vater thun wird. Dann er thue was er will/so weiß es wol/daß ihm nicht sanfft dabey geschehen wird. So offt bey den Juden der Mond an dem Himel neu wurde/so wusten sie / daß sie ein Fest halten solten. Da über der Stadt Jerusalem ein gantzes Jahr vor ihrer Zerstörung ein Comet wie ein Schwert gestalt stund/haben sie nicht viel fragen dörffen/was er bedeute/wan sie sich nur des Spruchs Christi erinnert hätten: Euer Hauß soll euch wüst gelassen werden/ Matt. 23. A posteriori aber haben die Himlische Zeichen diesen Nutz/ daß wan etwas sonderbahres nach denselben sich begiebt/man desto ehe glauben könne/ daß es nicht ohngefehr geschehen. Aber hieran hat der Fürwitz der Menschen nicht gnug/ und weil man gehört/daß man das Gestirn ausrechnen könne / wie es auch auff künfftige Zeiten stehen werde/so unterstehet man sich auch / andre künftige und zufällige Ding/ob gleich deren würckliche Ursach noch nicht verhanden/aus zurechnen. Aber wie gemeldt/daß man aus den gemeinen regulis, ja auch sonsten keine Nachricht von künfftigen Welthändeln haben könne/ scheint/haben die Astrologi diese Jahr her selbst gemerckt. Sind derowegen nicht mehr so genau vorgemeldten principiis nachgangen / sondern haben dasjenige sonderlich/so in ihren Calendern mit rohten Buchstaben gedrucket wird/nur gesetzt/wie es ihnen einzefallen. Ich habe Anfangs/da es aufkommen/in zweyen concepten solcher Calender gesehen/ daß solche Rubricken guten theils eine andre Schrifft gewesen als des Autoris, und derowegen den Autoribus selbst nicht zuzumessen Doch nachdem man gesehn/daß es denen Calendern guten Marckt gemacht / haben die Autores selbst daran gemust/wie man denn auch mir meines theils gesagt / man getraue sich meine Calender nicht anzuwenden / wann ich nicht auch dergleichen hineinsetzte. Was ich aber endlich ersonnen/hab ich in meinen Calendern nechst verwichner Jahr angezeigt. Unter diesen Autoribus aber weiß ich einẽ/welcher/als er võ einẽ fürnehmen Mañ/vielleicht aus occasion meiner darüber geführten Discursen (wie ich nemlich nicht ersinnen könne/ wie und aus was für Constellationibus sie dergleichen Bedeutungen hernehmen müssen) gefraget/

was er für Fundament solcher Sachen habe/ geantwortet / wann er solche Sachen schreibe/so sey ihme/ ob sagte ihm einer ins Ohr/ was er schreiben sol/ wer der sey/ gib ich frommen gewissenhafften Hertzen zu bedencken/ mir fallen drüber ein die Sprüche Matth. 7. v. 20. Joh. 8. v. 44. Eph. 4. v. 29. Aber in einem Calendario nennete er einen fürnehmen Mann (welchen ich zu nennen schone/ sonderlich weil derselbe bald hernach ungefragt/ mir durch einen Studiosum hat zu entbieten lassen / es sey solch Fürgeben falsch) ein fürnehmer Mann/ sprich ich/ habe ihm ein Buch gegeben / darinne aller Sterne Natur so eigentlich beschrieben sey/ daß keiner sey/ dessen Natur er nicht daraus erlernet. Gesetzt/ daß ein solch Buch jemals gewesen / möchte ich doch wissen/wie er dieses speciale aus der Sternen Natur heraus gebracht/ da er in den Octobrem 1664. diese Wort gesetzt: Acht Todtengräber tragen das Röm. Reich zu Grabe. Nicht gnugsahm aber könte ich mich verwundern/daß ihme eine solche spötliche Rede von dem heil. Röm. Reich wäre hingangen/wan ich nicht gedächte es wäre mit solchen Lenten wie mit einem kurtzweiligen Kerl zu Hoff/dem geht manche Rede hin/ wann aber ein klüger dergleichen redte/je klüger er wäre/je grössere Ungnad dörft er auf sich laden.

So viel habe ich hievon in meinem Discurs von Vergleich- und Verbesserung der Calender geschrieben. Ob ich aber wol vermeint/ ich habe mich mit diesem Gleichniß wol verantwortet/daß niemand daran gedencken solte/ daß es wieder die Censur der Calender zu deuten seyn solte. Denn es ja kein Crimen læsæ Majestatis ist/wann ich sage/ein Potentat alimentire einen Hoffnarren/ sindtemal es ist opus misericordiæ, so ist auch dieses löblich/ daß man solchen blöden Leuten eine Rede zu gut hält/dann wäre er klüger/so redte er klüger/deñoch hör ich/ dz man zu Beschönung solchen groben Schnits dergleichen dörffe fürgeben. Komt mir aber eben für/ als wan ein Ubelthäter dem man aus Gnaden das Leben geschenckt/sagen wolte/ er hätte nichts unrechts gethan/der ihn aber dieses bezüchtigte/ der redte wieder die Obrigkeit/ welche ihm das Leben nicht würde geschenckt haben/wan er nicht unschuldig wäre/ꝛc. Aber damit man in dem Werck verspüre/warum es mir zu thun/ so will ich hie setzen/wie ich selbsten mich ausreden wolte/wan etwa meine großgünstige gebietende Herrn mein wenig gutachten (welches ungerühmt etliche mahl geschehen) über selbigen Calender erfordert/ und ich dasselbe ungeahntet hätte fürüber paßiren lassen. Nemlich ich hätte mich geschützt mit dem Disticho des Poeten Martialis, welches also lautet: Non

Non possunt vestros mille, Faustine, lituræ
Emendare jocos, una litura potest.

Liebe Herren Calendrifices, es sind eure Calender bißher von Verständigen gehalten worden/pro necessario malo für ein Ubel/dessen man nicht entrahten könne/ die Zeit-Rechnung muß man haben. Diese/ habt ihr die Leute beredt/könne man aber nicht haben/man habe dann eure Prognosticæ dabey/ und hat doch männiglich gesehen/ daß nichts guts gründlichs oder wahrhafftes daran ist. Was hat man in der Censur thun sollen? hat man durchstreichen sollen/was unrecht/ was aber recht sey/ stehen lassen/ so wäre gar nichts stehen blieben/ solte man ein unrechtes ausgestrichen haben/ aber das andere nicht/ so hätte man gemeint/ dieses wäre recht gesprochen worden welches doch auch nicht recht gewesen. Endlich hat man sich getröstet/ das gemeine Volck sey der beste Censor, der wisse doch wol daß nichts gutes daran sey/ werde derowegen wenig Schade damit geschehen. Aber damit man recht wisse/was ich meine/so protestire ich hiemit in optima forma, daß meine Frage nicht sey/de Jure, ob es recht sey / daß man dieses in der Censur habe stehen lassen/ja ich frag auch noch nicht/ob der recht gethan hat der es gesetzt; sondern ich frage nur/was dieses für ein Gestirn gewesen/ aus welchen er solches nicht allein prognosticirt, sondern auch zu solcher Allegoria (denn propriè kan es nicht verstanden werden) Anlaß genommen. Hat ihm aber das Gestirn nicht auch zu solchem modo loqvendi Anlaß gegeben/ so mag er sich ohn mein Erinnern bedencken/was er denen antworten möge/welche ihn fragen werden / in welcher Cantzeley er so hübsch von dem hochlöbligsten Churfürstlichen Collegio reden lernen? Aber/ wie gemeldt/ ich rede nicht de Jure in dieser Frag/ob es recht sey / daß man solch Ding in der Censur stehen lasse/sondern halte serio dafür/ weil es ja so weit komen/ daß man es nicht achtet/was die Calenderschreiber läppeln/so könne man fast nicht sagen/was man in den Calendern stehen/ oder nicht stehen lassen solle/ möge derowegen/wan etwas nicht gar zu grob/ wol stehen bleiben/in Hoffnung/es werde schon Leute geben/die es ihnen weisen/wann es nur nicht unter fremden und verdeckten Nahmen geschehe/ sondern die rechte Autores in dem Titul gesetzet würden/und solches laut Käyserlicher Policey Ordnung Anno 1577. Tit. 35. §. 2.

Daß aber/wann man lang von solchen Dingen geredt hat/ solches endlich

auff verstorbene oder solche Authores, welche gar nie in rerum natura gewesen sind/ geschoben wird / das kan in re literaria (de Republica universa will ich nicht reden/sondern vor meiner Thür kehren/)in Re literaria, sprich ich/ kan es nichts guts bringen/ sondern die vera principia artium werden verderbt/ sonderlich weil es auch viel unter Gelehrten gibt/ die solche Dinge nicht verstehen/ thut auch solch Ding/ es mag leicht etwas seyn/ grössern Schaden/ als ein öffentlich angeschlagenes Pasqvil. Denn Pasqvillen werden selten angeschlagen/ und weis das Kind auff der Gassen daß sie unrecht sind. Aber solche Prognostica müssen noch den Nahmen haben als seyen es Göttliche Propheceyungen/ und werden alle Jahr in so grosser Anzahl der Authorum und Exemplarien in gantz Europa verkaufft/ daß man wundern solt/ wo sie alle hinkämen. Komt hernach etwas für/welches etwas nachdencklich ist/und man fragt nach dem Authore, so sagt man er sey gestorben/ da er wol in der nächsten Ecken sitzen/ und sich gnug lachen mag/ daß er die Leute also geäfft und ums Geld gebracht hat. Gesetzt aber/ daß es wahr sey/ daß ein verstorbener Author auff so und so viel Jahr Calendaria hinterlassen/ welches ich von etlichen gründlich weiß/ daß es nicht ist; so ist doch niemand für dieses Bürg/ daß nichts nach solcher Authorum Todt hinein gesetzt worden/ welches man heraus gelassen hätte/ wann man sich versehen/ daß man nach dem Authore fragen würde. Es solten solche Calenderschreiber zu den Zeiten der ersten Käyser gelebt haben / ich meine/ man würde sie gelehrt haben Calender schreiben. Zwar möchte man sagen/ und ich bin ein Zeitlang selbst der Meynung gewesen / es schadeten heute zu Tage solche Prognostica, benanntlich von hoher Häuptern Todt/ oder andern Unfällen/ so viel nicht als vor diesem/ da (weil mancher so von geringen Eltern gebohren/ wann er nur in dem Krieg sich tapffer gehaltē/ zu dem Käyserthumb gelangt] mancher kühner Tropff dem Käyser und sich selbst die Nativität stellen lassen. Wann er dann gesehen/ daß in seiner Nativität-Zeichen einer Hoheit/ hingegen in des Käysers Zeichen eines gewaltsamen Tods gestanden/ kein Bubenstück ihm zu viel gewesen/ Käys. Majest. von dem Stuel zu stossen / und sich an die Statt zu setzen/ wiewol mancher heßlich darüber zu kurtz gekommen/ daher Tacitus die Mathematicos genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax genennt/ welches aber heut zu Tage nicht zu befahren/ dieweil solche hohe Dignitäten nicht einem jeden zu

Theil werden können/als welche nicht allein an hohe/sondern auch an gewisse Familias gebunden. Aber wie/wan nicht nur Terræ filii, sondern andere Potentaten aus solchen Prognosticis Anlaß nehmen/ daß sie etwas neues sich unterstünden. Solte solches weniger Unruhe in dem Röm. Reich verursachen / als vor diesem etwa zu Zeiten ein oder andere Privat-Person in der Stadt Rom angerichtet? Wann obgemeldtes Prognosticon von den acht Todtengräbern/ dem Erdfeind/(der dazumahl ohne das grasirt,) zu Ohren kommen wäre/ und er es geglaubt hätte/solte es ihn nicht haben aufs wenigst desto mehr animiren können? Was ist aber gut hiefür? Warlich/ fürnemlich dieses/ daß man weiß/daß es(reverenter zu reden)eitel unwahre Ding/ und daher weder zu fürchten/ oder groß sich darauff zu verlassen ist. Solte es aber nicht besser seyn/ ein solch Ding verblieb gar/ oder man wüste wer es geschrieben/ so könte man ihn zur Rede setzen/was er dessen für Grund hätte? Daß man aber sagen möchte/ man könte doch nicht allerdings läugnen/ daß wann man eines Potentaten Nativität habe/ man sehen könne/ wann etwa eine Finsterniß / oder sonst ein scharffe Constellation ein fürnehmes Zeichen derselben treffe. Sey derowegen wol gethan / wann sie gewarnet werden. Darauff sprich ich aus meiner Profession ja / es sey nicht unrecht/ sondern löblich und gut/daß sie gewarnet werden/weil nemlich solche scharffe Constellationes, wo nicht à rota doch à tanto können verhütet werden/ (denn daß auch diejenige/ die man für tödtlich hält/ und zu Zeiten sind/ jedesmal den Todt bringen/ hab ich nie dafür gehalten/ wiewol ich auch dieses befunden / daß sie selten unvermerckt hin paßirt/) aber darauff scheint zu antworten/ daß solches den Leib-Medicis, welchen weder ich oder ein Calendermacher fürzuschreiben befugt sey / zu befehlen. Viel weniger folge/ daß solche Warnung/ welche hohe Häupter betrifft/ in einem solchen Scripto geschehen müsse/ welches dem gemeinen Volck/und andern/welche es nicht angehe/ ehe als so hohen Personen in die Händ kome. Zu geschweigen was solche Prognostica sonst für Ungemach verursachen können. Mir fällt jetzo bey ein Exempel/welches mir von einem fürnemen Theologo zu meiner Zeit zu Wittenberg(wann ich den ersten Buchstaben setzte/so wüste jederman wer er wäre)erzehlt worden/welcher in seinen Studenten-Jahren sich mit dem Nativität stellen delectirt. Als dieser einem Studioso die Nativität gestellt/ und einen Tag gesetzt/ an welchem er würde in Wassersgefahr komen/sey derselbe Studiosus an solchem Tage(ob er an das Prognosticon

gedacht weiß ich nicht) spaziren/ und über ein Brücklein/welches man[weiß nicht von was für einen Unfall/ welcher sich daselbst begeben) des Teuffels Brücklein genennet/(ist mir als ich drinne war nicht unbekannt gewesen) gangen/da wäre er bey nahe in das Wasser gefallen Darauff komt er zu dem Authore seiner Nativität/ und erzehlet ihm solches. Dieser wundert sich selbst/ daß sein Prognosticon so genau zugetroffen/ übersiehet seine Arbeit noch einmahl/ umb das Gestirn solchen Tags genauer zu betrachten / als er aber dieses thut/so findet er/ daß er gefehlet. Woraus/ weil er abnahme/der Teuffel müste bey solchen Prognosticis sein Spiel haben/ verredte er / er wolte nimmermehr kein Nativität stellen / und erscheint doch aus seinen Scriptis, welche er nach diesem calu edirt, daß er viel von der Astrologia gehalten. Wie es denn in Warheit ein nützlich Ding ist/ wann einer (oder sein Leib-Medicus) sein Nativität-Gestirn qvoad Naturalia weiß/ sonderlich/ wann er ein Valetudinarius oder zu einem sonderbahren Affect geneigt ist. Denn wenn ihm ein sonderbahre Constellation ein fürnehmes Zeichen seiner Nativität trifft/ so kan ihme solches leichtlich eine Enderung an dem Leib bringen. Aber vō contingentibus politicis viel zu schwatzen/ laß ich mich selten bereden/ oder thue es allein cum protestatione, daß es ungewiß/ und derowegen nichts darauf zu bauen/oder dabey sich zu befürchten/ welches gleich wie es meines wenigen Erachtens privatim, und bey Privat-Persohnen hingeht; Also hingegen öffentlich und von den Majest. und in einem solchen Scripto, welches wie gemeldt/ ohne Unterscheid fast jederman/ und ehe Unverständigen als Verständigen / so leicht Feinden als Freunden in die Hände mag kommen/meines einfältigen Bedünckens/ ein weites Aussehen hat. Aber ich lasse es bey diesem bleiben/ und will nicht zweiffeln/ Käyserl. Majest. und die Hochlöbl. Churfürsten und Stände werden ohn mein Maß geben/ wann das erste alß das Hauptwerck in Consideration komt / auch dieses nicht dahinden lassen. Beliebt es dann nicht/ und wird nicht der Importantz gehalten/ bey andern so hohen Geschäfften/hiemit sich zu beladen/habe ich auch darum ausgesorgt. Wie ich aber vermeine/ daß mit allen diesen Capitibus verantwortlich umzugehen seyn möchte/ habe ich nicht allein bißher und itzt in diesem scripto propter affinitatem Materiæ melden wollen/sondern auch in meinem Calender auff das Jahr Christi 1667. im Werck gewiesen. Der barmhertzige allweise Gott wolle zu allem guten u. zu gemeinem Nutz gerichteten Vorhaben sein Gedeyen geben/daß es zu seinen Ehren/und des Nechsten Nutz u. Erbauung gereiche. Hergegen alle denjenigen/ so solchem zuwider/ kräfftiglich steuren/ um seines heiligen Nahmens Ehre willen/ AMEN. Kurtze

Kurze Erörterung

Der

SRAB

Ob der Himmel von Ptolomæi Zeit an biß hieher sich in die 2266. Meilen gesencket haben könne/ und ob Er sich allgemachsam zum Einfall neige/ schicke und bereite/

Mit gewissen Gründen und Nachsinnlichen Rationibus erläutert/

Von

JOHANNE STILSOVIO,

Die Andere Edition.

Gedruckt Im Jahr Christi 1705.

Kurtze

Erörterung

Der Frage/

Ob der Himmel von Ptolomäi Zeit an biß hieher sich in die 2266. Meilen gesencket haben könne/ und ob er sich allgemachsahm zum Einfall neige/ schicke und bereite.

Mit

Bewissen Gründen

und nachsinnlichen

RATIONIBUS

erleutert

Von

JOHANNE STILSOVIO

Erffurtino SS. Theologiæ Studioso,

Daß

DAß eine gemeine und fast auff vielen/auch vornehmen Cantzeln erschollene/ja auch in vieler vortreflichen Theologorum Postillen/als glaubwürdig und wol begründete aufgezeigneteRede sey/daß nicht wenig mit grossenErnst/Eiffer undBewegung/ auf den andern Sontag im Advent/da von den Zeichen/ so vor den JüngstenTage/nach Christi Weissagung Lucä am 21. vorhergehen sollen/in der Christlichen Kirchen gehandelt wird/glaubhafftig und gewiß asseriren und beteuren; Es habe sich das Firmament desHimmels von der Zeit Ptolomæi, des weitberühmten Egyptischen Sternsehers/in die 2266. Meilen herunter zu derErden gesencket/und zum allgemach herzu nahenden Einfall u.Untergang geneiget/und was mehr ist/dessen ich nicht gedenckē will/ist/ wie ich erachten kan vielen bewust. Nun hab ich diesem nach zudencken und nach zu frazen nicht wenig Zeit und Gelegenheit gesuchet / aber doch noch nichts/darob ichin diesemScrupulo acqviescirenmöchte/vernemen kõnen: Sondern ist allezeit bey dem verblieben; Es habens vornehme Leute gesagt und geschrieben. Wiewol nun dieser vornehmen Leute Autoritat mich hoch beweget ich auch an ihrer Wissenschafft könte Genüge haben/ die auch im geringsten/nicht angezogen werden/ als ob ihnen hiermit etwas an ihrer Achtung entnommen würde: So hat mich doch bewogen/und liegt mir stets in Ohren das gewöhnliche axioma, welches lautet: Non videndum qvis dixerit,sed qvid,& qvam verè dixerit, Derowegen fernernUnterrichts halben zu conferiren,hab ich über dieses Vorgeben dieses dubium: Ob es der Wahrheit/um welcher willen alle disputationes angefangen und gehalten werden/gemäß seyn könne und möge/ daß der Himmel/ wie er mit Sternen klein und groß/hell und dunckel gezieret/sich soweit sencken/und zum Einfall neigen könne? Es sagt zwar Cicero 1.Offic. Dubitatio significat cogitationem injuriæ, aber solche Gedancken habe ich weder gegen GOtt/noch solche Gelehrte Leute.

Nicht gegen GOtt/ dann ich affigire ihm hiermit keine Unmächtigkeit/ ob es nicht seyn könte/ob er gleich wolte/ denn mir so wenig als andern unbewust/ daß bey Gott kein Ding unmüglich ist/ & ipsi soli constat modus, qvo id facere possit, dann wie Plato sagt/ so heist es: Impossibilia naturæ, possibilia sunt Deo, sondern ich rede von einem Ding das nicht ist/ und nicht geschiehet/ ob es gleich geschehen könte. Dieses vorher gesetztes

Vor-

Vorgeben aber/ wieder seine Allmächtigkeit; Allwesende göttliche Gegenwart; wunderliche und unbegreifliche Regierung: standhafftige Ordnung/ kräfftige Erhaltung/ und universalem providentiæ gradum gerichtet scheinet. So habe ich auch keine solche Gedancken wieder solche vortrefliche gelehrte Leute / die es vor Leuten/ so gewiß keine Schwämme an stat des Gehirns haben/ öffentlich geredet/ und in Druck gefertiget haben/denn ihnen hierinn/ daß ich nach der Wahrheit forsche/ keines wegen unrecht geschehen mag: qvod in veritate est plus valet, qvam qvod est in opinione, sagt der Jurist; so heissets auch: Falsa non dicit, qvi se verum putat dicere, sed falsas apprehendendo, verè enunciat, illas apprehensiones. Wird demnach gefraget: Obs denn nicht ein unmüglich Ding scheine/ so jemand saget: Der Himmel habe sich in die 2266. Meilen herunter zur Erden gesencket? Sagt jemand es sey nicht unmüglich: so sage ich: Was GOtt müglich ist / ist nicht nöhtig daß es eben geschehe: Denn er könte wohl Früchte aus der Erden bringen / ohne einige causas secundas, oder ohne den motum, lumen und influxum corporum cœlestium, er thut es aber darum nicht/ sondern hält seine anfänglich bestimte Zeit und Ordnung. Führet aber jemand fernere rationes an / und bleibt nochmahls bey dem / daß es seyn könte. So wird gefraget: wie dann solches geschehen möge? Hat er geantwortet; Es sey gleich wohl von den Astrologis observiret, und der Wahrheit zur Steur auffgezeichnet/ welches gleich wohl nicht so schlecht hin von den Censoribus müste übergangen seyn; sondern würde ja zuvor erörtert werden müssen. So möcht ich wissen; wie offt sie solches observiret, in welchem Jahr sie es erstlich deprehendiret, wie sie darzukommen/ und was ihnen Anlaß gegeben/ solche inclination zu observiren, wie/ und wodurch sie es gemercket und in acht genommen / woran sie es gespüret / und zu welchem Ende sie solches geforschet haben? Wird geantwortet / sie müssen freylich nicht in einer Stunden / in einem Tagen / Wochen/ oder Jahre solches observiret und deprehendiret haben. So wird darneben gesagt; Ob dann eben die Menschen in einer Stunden / Wochen / Tage / oder Jahre/ und nicht immer geirret haben/ besonders in diesen/ da man probabilia handelt. Kan man doch in Dingen die man gewisser weiß / die errores nicht gar vertilgen. Schützet man für die Kunst samt ihren allzeit wahren præceptis, so besorge ich/ es möchte Jeremias sagen: Alle Menschen sind Narren mit ihrer Kunst / und wird endlich heissen: Nonnulli dum plus exqvirunt cogitando, qvam capiunt usqvè ad perversa dogmata erumpunt. Es kan wohl seyn / daß die Menschen von Jahren zu Jahren erriren, und endlich einen solchen errorem erwecken / der 2266. Meilen lang ist. Wird weiter geantwortet: Es habens gleichwohl scharffsinnige Astrologi durch Hülffe ihrer hierzu nöhtigen instrumenten in Acht genommen / so laß ichs etwas seyn / wann nicht irgend beydes die instrumenta falliren, und die Astronomi irren: Zwar ist mir bekannt das axioma: Cuilibet artifici in sua arte credendum est.

Gen.17 1. Jerem. 32.17. Jer.23. 24. Ps.147. 5. Sap.11 22 & c.14.3 Sap. 11. 22. & c.14.3. 1.Cor. 14. 33. Joh.5.17 Hebr.1. 3. Jer.51. 17. Greg.l.8. moral.

Aber es ist darneben auch noch das omnia probate, meliora tenete. Neq; ita addicti debemus esse veteribus, ut nova qværere nefas sit, hoc enim est autoritatem, qvæ tamen, nisi rationibus firmis suffulta est, facile refellitur, anteponere rationibus. Und soll ein jeder mercken was Seneca saget: Bonus animus nunqvam erranti obseqvium accommodat. Nec valet qvicqvam hic vel ille dixit. Sondern man glaubet einem in seiner Kunst/ so ferne es nicht wieder die Wahrheit und über der Kunst Vermügen scheinet. Ptolomæus bleibet wol mit seinen assertionibus: Aber ob eben diese/ so ihm zu wider die Senckung des Himmels asseriren/ bleiben werden/ stehet im Zweiffel; es können wol von Heyden solche Gedancken herrühren/ müste man sie deßwegen glauben? Aber alles wird heute zu Tage gezweiffelt/ ob die Menschen auch noch an Kräfften und Vermögen so vegeti, richtig und völlig sind/ als zur Zeit Ptolomæi? Und ob die instrumenta itzo so eigentlich/ rein/ beständig und gut seyn als Ptolomæi seine gewesen sind? Es kömt alles auffs höchste/ und die Welt ist itzo so klug/ daß sie nicht höher steigen kan/ antwortet wol jemand / und ist nicht ohne / aber obs mit der Thorheit und Hasibilität in etlichen Dingen mehr steige/ oder mit Kunst und Klugheit/ mögen die sagen/ die solche Ding eigentlich erwegen. Ob dann auch ebenerley distantz zwischen ihm/ seiner instrumenten und dem Himmel und Erden allewege sey und bleibe? viel wäre zu sagen / denn heut zu Tage es eine allgemeine Klage giebt / daß man saget / es nimt alles ab. Die Menschen zuförderst / denn wenn einer etwa 39. oder 40. Jahre / da sich erst die Verstand-Jahre finden/ erlanget/ so höret man schon/ das Gesichte/ die Augen/ Gehör/ Gedächtniß/ Händ und Füsse / ja der gantze Leib/ und alle Kräffte legen mir ab. (fortassis damna male collocatæ juventutis patiuntur?) Warum præstiret man doch heut zu Tage nicht auch dasjenige/ was vor weilen die Philosophi præstiret haben? Es fehlet zwar in etlichen/ man behülfft sich mit ihren Büchern/ nimt ihre documenta und deduciret sie etlicher massen/ und bauet darnach ein Hauffen dicents darauff/ da so sie sich beugen möchten.

Senec. Epist. 42.

Es sind auch viel/ die instrumenta matheseos zubereiten/ aber ob sie eben nach des Ptolomæi instrumenten Maß/ Güte und Geschick geartet/ ist wol wehrt/ daß jemand sey/ der diesem Zweiffel den Schwantz abbeisse/ damit er in die Wüste fahre und durchwandere dürre Oerter/ suche Ruhe/ und nicht finde?

Was des Himmels und der Erden distantz anlanget/ saget Plinius: Terra ad universi complexum puncti instar obtinet. So nun einer einen Circinum nimmet/ eine runde Figur zu machen/ so setzet er einen Fuß/ und den andern führet er bewegend herum. Da macht der unbewogene per circini ein Tüplein/ der bewogene aber eine peripheriam. Soll es nun eine rechte runde und gute circularische Form seyn/ so muß die Peripheria an einem Ort so weit/ als am andern vom Centro seyn/ wofern sie nicht verstümpelt seyn soll. Weil aber der Punct/ oder die Rede nicht absolute rund ist/ muß man darum nicht achten / als hindere solches den

Himmel

Himmel. Es könte wol eine Fliege bey das Pünctlein blicken/ solt es derwegen des Peripheria an ihrem Centro schaden? Gleichwie nun derjenige der in einer tieffen Gruben oder in einem tieffen Thal ist/dem Centro terræ näher ist/ und wieder der auff einem hohen Berge ist/weiter davon ist / also ist auch der in der Gruben/oder Thal der Peripheria des Himmels weiter / der aber auff dem Berge ist/ näher: Solte man deswegen sagen/ daß sich der Himmel gesencket hätte/ wegen dieser ungleichen position der observirenden. Dünckt mich doch es geschehe nur ex accidente, warum will man es dann der substantiæ zuschreiben? Warum soll dann der defectus parallaxeos cœli substantiæ etwas derogiren? Es lässet sich aber ansehen/als beruhe diese Meinung von der Neigung des Himels auf falschen principiis, und effatis veterum rem ipsam non penitius introspicentium. Denn vor weilen waren philosophi, deren etliche sagten: Der Himmel hätte eine Gestalt wie ein Ey: etliche wie eine Schnecke; andre gaben für/ es hätte der Himel ein Geschick eine jede Form und Gestalt anzunehmen. Es sind auch Theologi gewesen/ die wunderliche Gedancken und imaginationes davon gehabt haben: Augustinus lässet sich an einem Orte verlauten/ er stehe in Zweiffel/ ob auch die Erde allenthalben vom Himmel umgeben sey. Lactantius verlachet diejenigen/, welche glauben/ Cœlum esse rotundum & in omnes partes devexum; aus diesem Grunde/ weil daraus folgen würde/ daß die Erde wie eine Kugel seyn müste/ und müste alles dasjenige welches uns entgegen wäre/in der Lufft hangen. Chrysostomus benimt den Himel der Runde um dieser Ursach willen/weil ihn die Schrifft nennet tabernaculum à Deo fixum. Etliche haben dem Himel nur eine halbe Runde gegeben/ weil im 104. Ps. stehet: Extendens cœlum sicut pellem. Desgleichen haben auch viel gedichtet vō der Erden wie sie nicht rund sey. Wie zu sehen beym Aristotele 2. de Cœl. c. 13. §. 76. Beym Diodoro; bey dem Cœlio Rodiginio lib. 1. Antiqvarum Lection. und bey andern mehr. Daß aber der Himmel rund sey / und daß er die Erde allenthalben/ wie eine Circumferentz das Centrum umbgebe und begreiffe/ das ist ex libris Sacris & prophanis bey den Physicis und Mathematicis bewust/und zu lesen.

vide Theod. de mat. & mund Plutarc. l. 2. de Placitis Philosop c. 2. lib. 1. de Gent. ad lit. c. 9. l. 5. div. instit. c. 24. Chrysost. Hom. 14. & 14. ad Hebr. Damasc l. 2. de fide orth. c. 6. Syr. 43. 13. Scal. Exerc. 42.

Nun wird gefraget: Wie dann der Himmel sich sencken und beugen könne? meinem Erachten nach müste entweder das Centrum welches ist die Erde/sincken/ oder auffsteigen/da sie doch unbeweglich ist/ (qvia in sphæra nihil manet immobile nisi centrum, Maccob. l. 1. de homn. Scip.) oder müste sich etwa auffblasen/wie der Esopische Frosch: (aber wehe uns/wann sie auch also zerberste/es dörfte uns gehen wie Core, Dathan und Abiram, samt ihren Anhange. Oder wie den 12. Städten in Asia die zur Zeit Tiberii Cæsaris in einer Nacht untergingen) oder müste der Himmel sich beugen / wie etwa ein Balcken / der lange schwere Dinge getragen hätte / oder wie ein schwer Esterich / da man lange auff getantzet / wie nun dieser Frage abzuhelffen / weiß ich nicht. Wann Alexander Magnus noch lebete/ wolten wir sie ihme mit geben / daß er sie zu ewiger Erinnerung an die

Seulen Herculis auffhengte. Denn es folgen so gar abscheuliche Absurda daraus. Als erstlich de Cœli substantia. 2. de Qvantitate, 3. de Qvalitate. Weiter folgen absurdorum absurdisima de Cœli efficiente, materia, forma, fine & effectis. Dann auch folgen Absurdissima ex collatione.

Was die Substantiam Cœli belanget/ ist Cœlum corpus simplex & non constat ex Elementorum concretione sumiturqve speciatim pro corpore generationis & corruptionis experte, & est qvinta essentia qvædam, ac mutationi ante destinatum tempus, non obnoxium. So aber der Himmel und Erden wie ein Apffel were/ welcher/ so er lange lieget welck wird/ u. einschrumpfet/ oder wie eine Zwieffel/ da die Häutlein der innern/ welckwehrende Pulpæ nachfolgen/ oder wie ein Ey wenn sichs verzehret/ oder wie eine Küpfferne Blase/ in welche eine ungeschickte Bauers-Magd etliche Beulen gestossen hätte/ könts wol seyn/ daß er irgend einen solchen Schnap nehme.

Ps. 102. 26.

Materia non est subjectum corruptionis nisi cum corruptibilibus formis naturalibus. Sagitt. disp. 6. th. 5. (Tenue condensatur arctioribus terminis comprehensum)

Was die Qvantitatem antrifft/ so ist Cœli magnitudo omnium maxima denn er begreifft alles in sich/ und müste/ so sich der Himmel gesencket hätte/ solches geschehen seyn vel secundum longitudinem, vel secundum latitudinem: vel secundum se totum, vel secundum partes, vel secundum partes principales, vel minus principales. Rath nun/ wie hat dann der Himmel eine Elementarische Materi, oder ist er ein corpus mixtum? So kann sich ja der Himel nicht beugen qvoad totum, denn es widerstrebete der Figur/ oder müste einschrumpffen wie ein Apffel/ oder müste condensiret werden in ambitu wie der Wein/ wan er lange lieget? So müsten auch die Gradus kleiner werden/ oder müste der Meridianus, oder der Æqvator, oder die Poli irgend gebogen worden seyn? Ja wann er wie eine Sphæra armillaris were von Drat gemacht / und wäre etwa vom Sembs gefallen. Und so könte Copernicus Reinholdus, Stadius und Regiomontanus wahr schreiben. Aber was folget? Erstlich müsten wir kürtzer Tage/ Wochen und Jahre haben/ als die Alten gehabt haben? Wir müsten weniger Tage/ Wochen und Jahre haben/ denn es nehme von Minuten zu Minuten abe/ und wer gut vor diese/ die gerne eine Vergleichung des Julianischen und Gregorianischen Calenders haben wollen/ denn es nehme an sich selber so abe/ daß es nicht grosser Mühe dörffte/ man erwartete nur der Zeit/ so würde es wol von sich selber abgehen. Es müsten so von Minuten zu Minuten die Stunden abgehen: nam peripheria qvo magis coarctatur, eo brevior sit ambitus. Zum andern müsten wir hitzigere Tage haben als zuvor/ und würden allgemach uns wieder zu versehen haben / daß Phaethon wieder der Sonnen-Wagen unrichtig regieren möchte denn so zu Syrachs Zeiten/ wie er schreibt Cap. 43. v. 3. Die Sonn im Mittage die Erden getrocknet/ daß niemand für ihrer Hitze bleiben können. Wie vielmehr würde sie es jetzo thun/ da sie immer dem Erdboden näher käme? Anno 27. und 28. hats nicht eingetroffen/ denn es war um die Hunds-Tage schon gar kühle/ da sonst die gröste Hitze ist. Oder müste sich die Sonne also verschienen haben/ daß sie nicht

Ovid. 2. Metam: Cic. 1. offic

mehr

mehr so viel Hitze von sich geben könne/ als zuvor? Oder müste mit der Sonnen seyn wie mit einem glüenden Eisen/ welches je kälter es wird/ je näher gehalten werden muß/ damit man seine Wärme spüret. Ist vermuthlich / daß sie endlich gar auslöschen/ und so schwartz wie ein kalt Eisen werden könte. Sed spectatum admissi risum teneatis amici! Dieses alles wird nun schwerlich bestehen/ was von der Neigung des Himmels gesagt ist/ ob gleich einer des Pythagoræ αὐτὸς ἔφα am Schilde führete. Denn es widerstreitet der Natur / Gottes Macht und Ordnung. Der Natur: denn sie müste violenta und so fortan detrimenta destructionis vor der Zeit leiden / und würde solcher Gestalt nicht so viel Jahr richtige Ordnung geblieben seyn. Wie es Gottes Macht widerstrebe/ soll kürtzlich hernach berühret werden.

Was zum dritten mit der Qvalität des Himmels sich herfür thue / ist aus vorhergesagten nicht schwer zu vernehmen. Sonderlich ist in Cœlo absolutissima rorunditas: es ist Summa tenuitas; es ist immutabilitas; es ist motus perfectissimus. Diese alle leiden Schaden/ wenn sich der Himmel beuget. Oder muß in non rotunditate, rotunditas, und an eine Circkel/ der an etlichen Oertern declivis und eingebogen ist/ gleiche Runde seyn? müste auch solche Declivität und Krümme der Lauff der Sterne nicht hindern; es muß qvalitas tactilis intactilis seyn? es muß immutabilitas, mutabilis seyn: es muß der Bug in der Sphæra den motum perfectissimum nicht hindern/ und was dergleichen mehr ist / denn es heisset: dato uno absurdo dantur infinitia. Dann solche Neigung wäre eine Anzeigung potentiæ passivæ, hæc vero à principio interno oritur, è materiæ scilicet fluxibilitate & qvalitatum Elementarum contrarietate. Sed in hoc passu exulare cogitur.

(*Tenuitas hæc nõ est qvalitas tactilis Scal. Ex. 61. s. 36.*

(*Cœlum habet omnes partes homogeneas Ergo*)

Folget ferner das ziemliche Absurda folgen ex efficientis ratione, Deus solus est efficiens Cœli: Timpl. lib. 1. ἀψυχολ. c. 2. thes. 1. Und folgete daß GOtt nicht alles was er gemacht hat/ gut gemacht hätte. In fine enim videtur cujus toni, denn es wäre der bonitet des Himmels ein gut Theil durch solche Sinckung benommen. Die guten Engel werden darum gut genennet / weil sie die bonitatem, darinn sie anfänglich geschaffen worden/ behalten haben. Wie solt sie denn nicht auch der Himmel behalten/ der keine Vernunfft und freyen Willen hat? Von dieser Ursach soll darnach in Collatione noch etwas mehr gesagt werden. So die Natur als minus principalis hinzu gethan wird/ ists eben das; oder sie müste das appetere sui conservationem vergessen haben.

Was die materiam und formam concerniret, musten solche ex corruptibilibus ex se seyn? und wäre Coelum nicht mehr Coelum, wenn er sich entweder gar/ oder zum theil gesencket hätte/ denn durch die Form ist er corpus naturale simplicissimum, sphæricum pellucidum & in orbẽ mobile, und so lange seine forma invariabilis ist/ so lange bleibt auch Coelum invariablie. Qvia per formam est id, qvod est.

Magis l. 2. c. 2. Pſ. 36 & 141.

Das Ende betreffend/ ist der Himel zu dem Ende daß er zum theil neben den 4. Elementen die Vollkommenheit der Welt mache/ zum theil mit seinem Umbfange alle andere Creaturen begreiffe: Wer will aber sagen/ daß dis eine Vollkommenheit der Welt sey/ wenn sich der Himmel an einem Ort gebogen hat/ denn gantz kan er sich nicht beugen/ welches zu sehen an einer Bleykugel/ die kriegt keine Dülcke/ die so groß ist/ als sie selber ist. Er würde auch mit seiner Begreiffung andere Dinge zu sehr coarctiren, daß sie ihre Würckung nicht gebührlich würden verrichten können. Aber daß dieses falsch sey/ siehet man ja augenscheinlich.

Timpl. lib. 1. ἀψυχ cap. 2.

Endlich von der Würckung zu reden/ ist bewust/ daß des Himmels Würckung hienieden mehr sind/ als hier auffzuzeichnen sind; stelle derowegen es andern heim/ hierin zu sehen was vor Absurda folgen/ als die Würckung wie vor längst geschehen/ ergehen/ und doch der Himmel sich gesencket haben. Es müste der Influxus können inhibiret werden/ denn je näher der Himmel der Erden ist/ je hefftiger der Influxus und Bewegung gespüret werden müste. Daß aber jetzo es so wunderlich hergehet/ macht nicht der Influxus sidereus; der zwar disponiret, sondern in der influxus mali Spiritus der seinen influxum in die Ohren/ Hertzen/ Augen u. Gemüther der Menschen zu giessen Tag und Nacht Gelegenheit suchet/ und jetzo in extrema hominum malitia & perversitate findet.

Was das vor absurda seyn/ die erstlichen Collatione kommen/ würde zu viel weitläufftig davon zu schreiben. Man sagt der Himmel werde von Tag zu Tag schwächer/ fahe an zu scholtern und zu krachen / und werde bald den letzten Bruch brechen. Aber wo ist das Tertium comparationis? gewiß kan keine Gleichheit in dem Tertio angestellet werden/ denn die qvantitas correspondiret nicht/ so trifft's auch nicht ein in qvalitate. Denn was ist das? der Himmel hat nicht materiam generabilem, sondern die von der materia mixtorum anders ist/ und sol doch wie die mixta faul/ wurmfreßig/ schlotternd u. gebogen werden: keine Gleichheit ist in efficiente, keine in materia, keine in forma, keine in fine, nicht in efficiente, denn dort ist ein Allmächtiger GOtt/ hier ein unmächtiger Mensch / jener baut durchs Wort. *Ps. 33. 6.* Diese durch gewisse Instrumenta/ jener aus nichts / diese aus vorbereiteter Materia. Nicht in Materia, wie vor gehört; nicht in Forma, denn der Himmel ist rund/ ein Hauß eckigt/ nicht in fine, denn der HErr macht alles um sein selbst willen; die Häuser aber machen die Leute / daß sie darinn sicher seyn. *Prov. 16. 4.* Die Häuser bauet man auff Erden/ da alles wandelbahr ist/ der Himmel aber nicht also: Ein Hauß sinckt unter sich/ wenns keinen guten Grund hat/ aber weise einer wir die Eckstein des Himmels liegen. Muß mich derowegen wundern / weil es heist omne grave tendit deorsum, wie der Himmel könne so lange bestanden seyn biß auff die 2266. Jahr/ daß er sich nicht eher gesencket hat? ungeachtet kan man den Himmel und die Corpora lucida cœlestia nicht mehr vor corpora simplicia achten/ sondern vor mixta. Diß ist noch nicht geschehen/ daß einer der mit dem Luciano übermannt gewesen/ oder mit denen/ so Rollhagen in seiner Alexandri-

tschen

schen Reise beschrieben/ mit Briefen hernieder kommen wäre / und Bericht der Gewißheit gethan hätte.

Dem sey nun wie ihm wolle/ hätte es nicht viel zu bedeuten / es wäre besser wir neigten uns zum Himmel / als daß der Himmel sich solte zu uns neigen / dünckt mich doch fast er solle wegen jetziger Boßheit der Menschen / vielmehr noch höher weichen/damit er sie nicht anschauen dörffte: Nur alleine daß Gott durch solch Vorgeben viel derogiret wird/ denn wenn der Himmel seyn soll wie ein alt krachend Hauß/ das ietzo ruinam minitiret / und sich zum Einfall senecket. Warum stelt man den gewisse gradus providentiæ divinæ? Warum bekennt man ihn den Allmächtigen Schöpffer / der alles trägt mit seinem Wort ? Auffer dem nun macht man GOtt mit solchem Vorgeben Otiosum rerum spectatorem, dann ein Baumeister bauet ein Hauß und gehet davon/ GOtt aber nicht. Wo ist aber der Baumeister des Himmels hingangen. Zwar so gar weit muß er nicht seyn/ denn es heist ja/ Enter, præsenter, Deus est & ubiqve potenter. So er alles trägt mit seinem kräfftigen Wort Ebr. 13. kan er so gar weit nicht seyn. So er alles in allem würcket / 1. Cor. 12. 6. Psalm 104. vers. 3. So er Himmel und Erden fället/ so er bißher würcket/ muß er nicht darvon gangen seyn? Man macht GOtt zum andern Impotentem, denn er hat den Himmel können durchs Wort herfür bringen/ wie solt er ihn denn nicht erhalten/ und endlich durchs Wort wieder umstossen? So nun dieses ist/ was darff ers dann daß er lange wackele/ schüttele und rüttele/ damit er bald einfalle.

Man macht ihn fürs dritte/ Deum inordinationis, da er doch alles ordentlich gemacht hat/ und ein GOtt der Ordnung ist.

Man macht ihn endlich und zum vierdten Mendacem. Warum solt er sich sonst beruffen Jerem 33. 25. und darwider sagen ? Halt ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht/ noch die Ordnung des Himmels und der Erden.

Weil dann nun dieses Vorgeben keinen gewissen Grund hat/ und wider GOtt laufft/ als kan ich so lange nicht subscribiren, biß endlicher Bericht darauff weiter erfolget / aus der Ursach die ich nehm. 1. Ab incertitudine contestantium. 2. A nullo comparationis tertio. 3. A figuræ in convenientia. 4. A pari dierum & noctium mensuratione. 5. A Dei gubernatione & ordinatione. *Esai.* 51. 6. 6. A Cœli transitione, sicut fumus transibit. Ergo non coarctatur ; tenue enim condensatur si brevioribus terminis includitur. 7. Qvoniam

Der Himmel ist eine Veste/ ergo kan er nicht wackelnd werden.

Claudite jam rivos pueri sat prata biberunt.

Curiöser

Curiöser

Calender/

Welchen

Auff das 1700de Seculum nach Christi Geburth/ biß 1800.

gestellet

so wohl nach dem alten als neuem

STYLO,

Wie ein ieder Hauszvater/ hohes und niedriges Standes/ sein Hauszwesen künfftig mit Nutzen einrichten/

Und

Von Frucht und Unfruchtbahrkeit/ jedes Jahr/ Monat/ und Tag/ solche gantze Zeit über/ nach jedes Planeten Wirckung judiciren möge/

Nebst

Einer kurtzen Vorrede/

L. Christoph Hellwig/ Cölleda Thur.

P. L. C. Staot-Phys. zu Tännstädt.

Vor-

4.

CURIOSER CALENDER

Welcher uf das 1700. SECULUM, nach Christi Geburt/ biß 1800. gestellet so wohl nach dem Alten als Neuem STYLO,

Wie ein ieder Hauß-Vater Hohes und Niedriges Standes/ sein Hauß-wesen künfftig mit Nutzen einrichten/

Und von Frucht- und Unfruchtbarkeit/ iedes Jahr/ Monat und Tag/ solche gantze Zeit über/ nach iedes Planeten Würckung judiciren möge/

Nebenst einer kurtzen Vorrede/

L. CHRISTOPH HELLWIG,
COLLEDA THUR. P. L. C. Stadt-Phys.
zu Tännstädt.

Die Dritte Edition.

Gedruckt Im Jahr Christi 1705.

Vorrede an den Leser/

Günstiger Leser.

HIer überreiche ich einen Calendarium Perpetuum, oder immerwährenden Calender/welcher/nunmehro fast vor 100. Jahren/ gestellet worden/ solchen habe/ als ein altes Manuscript, vor etlichen Jahren erlanget/ und biß daher/ da ich ihn nebst andern Freunden/denen ichs communiciret/gebrauchet/ sehr nützlich befunden/ indem/ welches die Warheit/er überaus genau zugetroffen/daher man sein Wesen sehr wohl darnach einrichten können. Wie ich dann nun von unterschiedlichen ersuchet worden/dieses Werck drucken zu lassen/ indem Schade/wann solches etwa/ wie leichtlich geschehen könte/ solte verlohren gehen/als hab es nicht abschlagen mögen / und ist nunmehro auffs 1700de Seculum, nach Christi Geburth/biß 1800. so wohl nach dem alten/als neuen Stylo, gerichtet / und unter die Presse gegeben worden. Der geneigte Leser nehm es freundlich an / und brauche solches zu seinem Nutz. Sonsten weiß nichts nöhtiges bey diesem Werck zu erinnern/ massen man sich gar leichtlich darein wird finden können/und zumahl/ da man zu sehen/ wie die Planeten regieren/und in welchem Jahre jeder von denselben seine Wirckung verrichte/ nur dieses / daß man diesen Calender mit weissen Papier durchschiessen könne lassen/um eines und das andere/ was notabel/ darbey nach und nach zu notiren. Nun/ ich wünsche/ daß GOtt uns und unsere Nachkommen/ in diesem neuen Seculo, mit geistlichen und leiblichen Seegen/ und nach dieser Zeit mit ewiger Zufriedenheit begnadigen wolle. Der Leser gehabe sich wohl / und lasse ihm diese Bogen gefallen.

SATURNUS.

SAt in diesem 1700. Seculo, in nachfolgenden Jahren sein Regiment/als: 1706.1713.1720.1727.1734.1745.1748.1755.1762.1769. 1776.1783.1790.1797.

Ist unter denen Planeten der erste und höchste/ an der Farbe/ braun und bleich/eines dunckeln Lichts/der unter andern Planeten/ weiln er zumahlen auch von der Sonnen am weitesten abgelegen/ zum wenigsten gesehen wird/ vollendet seinen Lauff alle 30. Jahr nur einmahl/ist einer kalten Natur/ und etwas wenig trucken; Ein männlicher melancholischer/ irrdischer und böser Planet/welcher der menschlichen Natur feind und schädlich ist; langsahm in seiner Wirckung/wird genant Fortuna Major; ist ein Vorsteher der alten Leute/Wälder/Ahn-und UhrAnherren/Ackerleuten/ Haffern/ und dergleichen andern/die tieffe Gedancken haben.

Die Leute die ihm untergeben/und unter ihm gebohren werden/ macht er schwartzbraun/bleich und Erdenfarbe/ welche die Augen unter sich schlagen/ am Leibe mager/etwan krum und pucklicht/haben kleine Augen/düñen Bart/ sind verzagt und erschrocken/stillschweigend/ abergläubig/ betrüglich/geitzig/ traurig/ arbeitsahm/arm/veracht/unglückselig/ neidisch/ hartnäckig/ einsahm/ nachstellig/freßig/er bringet sich Gefängniß/lange Kranckheit/ und heimliche Feinde. Unter den Gliedern des menschlichen Leibes hat er unter sich das rechte Ohr/die Miltz/Blasen und Zähne.

Jahr insgemein.

Das Saturnische Jahr ist kalt und feucht / denn ob es schon zu gewissen Zeiten etwas trucken/ist es doch mehrentheils mit Regen angefüllet/und dahero ein kaltes ungeschlachtes Jahr.

Frühling.

Ist gantz trucken/und biß in Majum sehr kalt/dan wann gleich der Aprill anfänglich sich etwas zur Wärme lässet ansehen / fält doch wieder Kälte ein/ biß in Majum: in welchen die Tage schön/die Nächte kalt / und dahero grosse Dürrung/obschon bißweilen Wetterregen mit unterläufft/giebt auch schädliche Reiffen/gegen Majum / und zeiget sich ziemlich annehmlich und warm Wetter mit Regen vermischt; Graß/Blumen werden spät kommen.

Sommer.

Kalt mit stetigem Regen-Wetter/ und dahero unfruchtbahr; doch ist der

Heu-

Heu-Monat [Junius] über die Helffte sehr warm und schön/ im übrigen aber fast continuirlich feucht/Sturm und Platzregen.

Herbst. Ist auch kalt/ und sehr feuchte/ gefreuret zeitig/ und folget doch wieder ein grosses Ungewitter. Wann die Helffte des Octobris vor über/ fänget grosse Kälte an; im November ist feucht und warm.

Winter. Währet biß auff den 21. Martii des künfftigen Jahres / ist anfänglich feucht / mit Regen und grossen Wasser-Güssen. Gegen den 10. December wintert es zu mit grossen Schnee und Kälte/ und gehet nicht gar wiederum auff/ biß in den Aprill/styl. nov.

Dahero man sich mit gnugsahmen Futter für die Schaffe versehen soll/ weiln sie in diesem nicht können ausgetrieben werden; So soll man auch gute Versehung des Holtzes thun und zeitig führen lassen.

Sommer-Bau. Weil der Frühling kalt und ungeschickt / und vor dem Heu-Monat keine beständige Wärme sich erzeiget/so darf man mit der Frühlings-Saat so sehr nicht eilen.

Hülsen-Früchte/als Wicken/Linsen/Erbsen/&c. sollen auff magere Felder gesäet werden/damit sie in all zu nassen Sommer nicht abfaulen / noch auswachsen. Der Gerste geräht sehr wol/aber es liegt an den Einbringen/wegen continuirlichen Regens/werden viel Früchte auff dem Felde auswachsen. Flachs und Hanff sind unterschiedlich. Kraut und Mörsing verfaulet zeitig. Alle Rüben gerahten zeitig und wol. Das Häu wächset nicht zu viel und nicht zu wenig/ man soll allen Fleiß anwenden/ daß es im schönen Julio zeitig hereingebracht werde/ sonst ist es versäumet/ wachset viel Grommet / so aber wegen vieler Nässe schwerlich einzubringen ist/ wer feistes Vieh haben will/ kann es lassen abhüten / in diesem und nachfolgendem Jahre soll man an Heu und Stroh einen Vorraht schaffen/ dann die zwey drauff folgende Jahre sub Marte & Sole, wächset wenig Heu/Gersten und Hafer.

Winter-Bau. Ist ziemlich wenig/ und dahero dem Sommer-Bau nicht gleich/ zu Einbringung so wol dieser als anderer Sommer-Früchte / muß man die Feyertage zu Abend mit nehmen/ damit auf dem Felde/ nicht so viel auswachse/ und verderbe.

Herbst-Saat. Man soll Korn und Weitzen zeitlich säen / denn der Saamen wächset gar langsam/ ob es schon stets regnet/ und soll man so wol im Herbst als vergangenen Frühlinge keine Schaafe auff den Saamen trei-

ben/ dann der Winter-Bau wächset dieses Jahr nicht recht fort.

Wein-Bau. Der Weinstock lässet sich im Frülinge ziemlich wol an/ wird aber wenig draus/ gemeiniglich fält er ab mehrentheils in der Blüt/ es bleibt aber viel oder wenig/ so wird er doch nicht zeitig/ und ist dahero nichts als ein Eßig-saurer-Trunck zu gewarten/ man soll im Herbst zeitlich lesen/ denn es erfreuret sonsten alles/ mit den Decken aber soll man nicht eilen/ dann ob es schon im Octobr. zeitig zufreuret / gehet es doch wiederum auff/ und wintert vor dem halben Decembr. nicht zu. Dahero wenn zeitlich zugedecket wird/ müssen die Reben in nassen Erdreich verfaulen/ und Schaden leiden.

Wind/ Guß und Ungewittert.

Es hat zwey oder dreymahl grosse Winde im Jahre/ Regen und Guß/ aber nicht viel Ungewitter mit Donner und Blitzen/ doch etliche mehrentheils im Frühlinge mit gefährlichen Rieselen.

Ungeziefer. Es giebet viel Schlangen und Kröten/ und im Winter viel Mäuse/ im Gedräydig gibt es nicht viel Würmer / wie zu andern Jahren/ und werden die im Winter durch die grosse Kälte alle getödtet.

Fische. Lachs/ Forellen/ giebt es nicht so viel wie sonst in etlichen Jahren/ doch eine ziemliche Nothdurfft / giebt sonsten viel Fische den Sommer durch/ im Herbst etwan mehrer/ doch aber kein Uberfluß.

Kranckheiten. Zu End des Sommmers wie auch Herbstes / giebt es viel Kranckheiten/ welche gefährlich/ die fast gleich einer Pest sind / tödliche Fieber/ Durchlauff/ oder Weisseruhr/ Catharren/ Zipperlein/ Aussatz/ Schädigkeit/ Schlag/ Schwindsucht/ Fieber/ Schwartz- und Gelbsucht/ Husten und andere dergleichen/ die von kalten Flüssen verursacht werden.

Particular-Witterung.

Menses Saturni.

MARTIUS ist von 11. biß zum End rauh/ gefrohren und täglich kälter 29. 30. geschneiet/ doch kalt.

APRILIS ist biß den 3. Mart. sehr kalt / den 4. Marti. ein schöner heller warmer Tag / den 5. Martii und alle biß auff den 8. Mart. trüb und Regen 1. April. 29. Mart. biß den 6. sehr kalt/ hell und windig 7. April. ziemlich geregnet/ 8. 9. 10. sehr rauh und kalt. 11. warm und geschwülich 13 14. trüb warm/ Regen und Sonnenschein 15. 16. 17. schön und geschwülich 18. Regen und darnach schön warm.

MA-

MAJUS den 20. April Donner und Regen den 21. April. 2. Maj. früh kalt/ sonsten schön 23. April. 3. Maj. Donner und Platzregen/ den 24. Apr. 4. Maj. unstet und kühl 25. Apr. 5. Maj. früh grossen Reiff/ Tag hell und kühl/ von 26. Apr. 6. Maj. biß 15. Maj. Nacht kühl/ Tag offt warm/ grosse Dörrung 16. rauhe Lufft/ 17. 18. 19. trüb und Regen/ 20. starcker schädlicher Reiff 21. sehr windig Abends Regen.

JUNIUS von 22. Maj. [1. Jun.) biß den 24. Maj. [3. Jun.) sehr kalt und rauh 25. Maj. (4. Jun.) sehr kalter Regen 27. 28. 29. Maj. [6. 7. 8. Jun.) warm Regen mit Sonnenschein von 11. [21.) biß 13. Maj. (25. Junii) Regen 10. 17. [20. 27.) herrlich schön Wetter 18. 19. (28. 29.) und 20. (30) trüb.

JULIUS den 21. Jun. 1. Jul. trüb und rauh/ 22. 2. Jun. Regen 23. 3. biß dē 28. 8 Iun. grosse Hitze/ u. schön/ 29. 9. zu Nacht 2. Ungewitter und lange schwere Platzregen 30. 10. starcker Regen von 1. 11. Jul. biß 17. 27. grosse Hitze 18. 28. langer starcker Regen biß zu Ende.

AUGUSTUS von 1. trüb und wenig Regen 2. 3. 4. 5. herrlich schön Wetter / und die Nacht kühl 5. Platzregen und Donner 6. ziemlich schön/ 7. biß den 13. 3. täglich Regen 14. 15. 16. schön 17. groß Wetter/ mit Donner Sturmwind und Platzregen/ das Getreydig wächset auf den Felde aus.

SEPTEMBER 1. 2. 3. 4. 5. NB. windig / zu frühe hart gefrohren 4. Regen 5. warm und Donner 6. 7. unauffhörlich geregnet. 8. biß 11. Gewölcke ohn Regen 12 13. gereifft und gefrohren 14. hell und warm/ 15. gewölckig/ 16. biß 27. gewölckig/ ohne Frost/ 28. früh Nebel macht sehr kalt/ wie im Winter/ mit Sturmwind also biß zum Ende dick gefrohren.

OCTOBER den 1. biß den 7. 8. NB. Regen mit Sturmwind 9. 10 hell 11. biß 20. Regen und gewölckig. 21 22. 23. 24. 25. 26. Nebel und stetiges Regenwetter 27. 28. zum End Frost und Nebel.

NOVEMBER den 1. und 3. NB. sehr hell und kalt/ 2. 3. Regen 4. biß den 7. fein Wetter. 8. biß den 11. Regen. 12. 13. 15. Regen klein Güsse 16 biß 20. täglich mit Regen vermischt/ 21. und 22. sehr kalt/ 23. Regen/ 24. ein schöner lustiger Herbst-Tag. 25. Tag schön/ Nachts Regen / 26. 27. 28. 29. fein Wetter. 30. windig.

DECEMBER 1. 5. NB. Regen und Schnee 3. 4. hellet sich aus/ 5. gantzer Tage Regen. 6. 7. 8/ warm und trüb 9. starcker Regen 10. schöner Frühlings-Tag/ 11. wölckig / 12. starcker Regen-Guß 13. biß den 18. trüb. 19. hell und Eis/ wieder zu biß 29. hell/ still kalt ohne Schnee / 30. 31. frühe Nebel darnach trüb.

JANUARIUS. 1.3. NB. biß 4. trüb und mittelkalt/5. Schnee und Regen doch bleibt Schnee/ 6. wenig Schnee/ alhier hat der Schnee angefangen/ und liegen blieben/ 7.8.9. trüb/ 10. Schnee/ 11 12. trüb und Wind/ 13. Schnee/ 14.15. 16. trüb und Wind/ und mittelkalt, 20. grimmige Kält, 21. 22. Wind und Schnee. 23. 24. hell/ sehr kalt. 25.26. unerhörte Kälte. 27.28.29.30. Schnee und sehr windig/ 31. übergrimmige Kälte.

FEBRUARIUS. 1.2.3.4.5. NB sehr kalt. 5.6. Schnee/ recht kalt. 7. kälter/ dan niemahln in allen Kellern gefrohren/ also auch den 8. und 9. welcher alle andern weit mit Kälte übertreffen/ sind viel Menschen/ Vieh und Vögel erfroren/ sonderlich fast alle Amseln. 10. etwas miltern/ doch grimmige Kälte. 11.12.13. starcker Sturmwind mit Schnee/ doch sehr kalt/ 14. trüb/ 15.16 ziemlich sehr geschneiet/ 17. trüb/ wird gar wenig Schnee/ Nachts kalt/ 18. trüb/ 19. warm/ und fein/ 20. biß 27. Regen/ da dan der großmächtige Schnee meistentheils abgenommen/ der 28. ist etwas notabler gewesen/ daher weitläufftiger zu beschreiben/ zu frühe hat es eine Morgenröhte gehabt/ und ein kleinwenig mit Frost angezogen/ um 10. Uhr ein Platzregen/ zwischen 11. und 12. Uhren ein recht Formal-Wetter/ daß es bald nach einander 7. mahl gedonnert/ und nur ein eintzig mahl ein wenig ein Wetter gekühlet / dabey es zum längsten ungefehr 3. Vater unser lang grosse Kiessel geworffen/ wie Welschenüsse/ darauff es bey einer Viertelstunden lang geregnet/ darnach wieder alles still/ Abends wieder Sonnenschein und Wind/ ziemlich kalt / da es dunckel werden wollen wider gedonnert/ geblitzet/ mit Sturmwind/ Platzregen/ und kleinen Kiesseln unter einander/ Nachtes starck geregnet/ und darunter geschneyet/ darneben ein grausahmer Wind,

MARTIUS. 1.3. NB. grosser Wind/ frühe Schnee/ Abends Regen/ und Schnee kalt/ 2.3. schöner Sonnenschein/ 4. biß den 7. Regen/ 10. Schnee/ 11. rauh/ 12. 13. schön/ aber früh Eiß/ 14. Schnee butzen/ 15.16. hell/ kalt/ 17. sehr kalte Lufft/ 18. 19. sehr kalt/ doch tieffen Schnee geworffen/ 20. kalt/ windig/ Schnee.

JUPITER.

REgieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1700. 1707. 1714. 1721. 1728. 1735. 1742. 1749. 1756. 1763. 1770. 1777. 1784 1791. 1798.

Ist der nechste Planetstern nach dem Saturno, groß schön und klar/ vollen-

lendet seinen Lauff alle 12. Jahr einmal/ seine Natur ist warm und feucht/ mittelmäßig und saturnisch und lüfftig ist/ ein menschlicher männlicher und freundlicher Planet/ machet schöne weisse und wolgestalte Leute/eines guten Gemüths/ verständig in ihren Wercken / und glückselig/bedeut Hoffarth/ Reichthum/Lob/Kinder/Cardinäl/Bischöffe/Prälaten / Ritter und Vorsteher/ in des Menschen Leib regieret er über die Lung / Leber und Geripp/ Puls-Adern/ und menschlichen Saamen.

Jahr insgemein. Das Jahr ist ziemlich und mehr feucht denn trucken/ weiln aber Saturnus, sein Vorfahrer mit seinen langwierigen Winter und grimmiger Kälte im Frühling noch anhält/ giebt es ein spätes Jahr/ ob schon Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneiget ist/ also/ daß mannichmalen in diesen alle Früchte 3. Wochen später als sonsten in andern Jahren herfürwachsen.

Frühling. Ist biß in den Majum kalt und feucht/ in der Mitte auff 10. oder 12. Tage temperiret/ und geschlacht / nachmahls aber biß zum Ende feucht und kalt.

Sommer. Ist anfänglich kalt und feucht/in der Mitte gut / mit vielen Donnerwettern vermischet/ zu Ende gantz hitzig. Wen im Jovialischen Jahr ein dürrer Somer ist/ so in 28. Jahren niemahls geschiehet/ so wird darauff das Geträydig theuer; hat aber einen dürren Sommer/wenn im Februario, Martio, April, oder Majo, eine Sonnen-Finsterniß gewesen.

Herbst. Ist durch und durch mit Regen angefüllet.

Winter. Anfänglich etliche wenig Tage gantz kalt/und hat zu viel Schnee/ biß zum Ende/ aber gantz linde/nnd ohne Schnee/doch sehr windig.

Sommer-Bau. Dieß ist ein gut Gersten-Jahr/wächset überflüßig/und guter Gerste/wann kein dürrer Sommer ist / deren ein grosser Vorrath zu verschaffen / weil die zwey darauff folgende Jahre gar wenig zu verhoffen/ gerahten auch die Wicken sehr wol/wenig Haber/Erbsen u. Hirschen/Flachs und Hanff bleibet klein/ sind aber gut/ viel Heu und Grummet / aber nicht an allen Orten/ dergleichen Kraut und Rüben; mache guten Vorrath an Heu/ Stroh/ und Futter / dann in zwey folgenden Jahren gar wenig zu hoffen.

Winter-Bau. Man soll so wol im Frühling als Herbst keine Schaffe auff den Saamen hüten und treiben lassen/ und ob schon im Frühling keine Schaafe drauff kommen/ giebt es ein spätes Jahr/ ob schon Jupiter zu aller

Frucht-

Fruchtbahrkeit geneigt ist/also daß manchmahlen in diesem Jahr alle Früchte später als sonsten herfürwachsen.

Herbst-Saat. Ob es schon langsahm zuwintert/ ist doch besser/daß man zeitlich dann spat säe/sonderlich den Weitzen / wegen des rauhen truckenen Frühlings/so darauff folget/wann der Saamen nicht gar zu sehr ausgewachsen/so dann gar selten geschicht/laß Schaaff darauff gehen.

Obst. Es wächset fast nichts/oder gar wenig Kern/ keine Eichel / doch etwas Buchen.

Hopffen. Nicht gar viel/doch an der Substantz gut.

Wein-Bau. Im vierdten Septennio geschichts kaum einmahl / daß im Jovialischen Jahr ein Hauptwein wächset / auch gar wenig und sauer/ wann wiederwärtige Aspecten mit einfallen / giebt es gemeiniglich einen halben Herbst/und wird ein zemeiner Speiß-Wein/weil es im Herbst langsahm zuwintert/darff man mit den Decken nicht eilen / soll doch nicht unterlassen werden/denn nach Lichtmeß giebt viel glat Eiß / wann eine Sonnen-Finsterniß im Februario/Martio/Aprill/oder Majo/im Jove, Marte, und Sole, so wächst ein guter Wein.

Wind/Guß und Ungewitter. Favonius oder Westwind/wehet am meisten/ bißweilen auch Auster oder Südwind/ob es schon im Jahr offt und vielmal Regenwetter ist/giebt es doch keine merckliche grosse Wasser-Güsse/ als wañ der Schne abgeht/ im Soñer gibt es viel Ungewitter ohn merckl. Schaden.

Ungezieffer. Wan das Jovialische Jahr/wiees gemeiniglich ist/mehrentheils kalt ist/giebt es wenig Schlangen-Kröten/Heuschrecken/ wenig Würme im Getreyde/zu Ausgang des Herbst in etlichen viel Mäuß.

Fisch. Giebt es aller Orten mittelmäßig.

Particular-Witterung. MARTIUS ab æqvinoctio den 21.5.NB Regen u Schne biß 23.da es gefroren klar/schön/biß 27.drauf trüb u.Regen.

APRIL. fänget sehr schön an/biß den 5. da es regnet/ kieselt und darauff gefrieret/ bald darauff veränderlich und ungestalt biß zu Ende.

MAJUS, der 1.Frost/2.gantz schön und warm / biß auff den 21.ist unterweilen/Donner und Gewitter/warm und fruchtbahr/ 22. trüb und unlustig/ 23.24.25.26.27.28.und 29.trüb und Kiesel biß zum Ende kalt / wenn der Weinstock nicht so groß Laub gehabt hätte/wäre er gantz erfroren.

JUNIUS, anfänglich Reiff und rauhe Lufft / währet biß den 7. darauff

schön

schön warm biß 11. da Wind/ Regen und schaurig/den 13. weisser Reiff/ darauff hitzig und warm Wetter/zu Ende vermischt.

JULIUS fänget an mit kühlen Wetter biß auff den 9. und 11. fänget heiß Wetter an/biß zum Ende/ die Nächte aber sind kühl gewesen/ 12. 13. biß zum End grosse Dörrung.

AUGUSTUS fänget an mit warmen Wetter/ darnach unlustig biß den 10. da schön Wetter anfänget biß 29. da es wiederum anfänget trüb zu werden/und verbleibt also biß zum End und ungestüm.

SEPTEMBER fänget an mit unlustigen Wetter und Regen biß auff den 9. da schön Wetter biß 14. darnach 3. Tage Regen/ 3. Tage wiederum schön/ den 20. Regen biß 25. darnach schön biß zu Ende.

OCTOBER fänget mit schönen Wetter an biß auff den 7. da trübes Wetter sich erhebet/ 13.14.15. schöne lustige Zeit/ den 16. fänget es an zu reissen biß 17. gefrieret es/von 18. biß 20. Nachmittag allezeit schön warm/ 27. biß zum End trüb.

NOVEMB. fängt mit schönen Wetter an/ biß den 6. da Regen einfällt von 10. biß 16. Schnee/3. Tage schön/darnach unlustige Zeit biß zu Ende.

DECEMBER fänget an mit unlustigen Wetter/wehret mit Nebel und Schnee biß 9. da es trucken biß den 17. da rauh und frostig biß 27. da es geregnet/ 30.31. fein Wetter.

JANUARIUS trucken und nicht zu kalt.

FEBRUARIUS schön lustig im Anfang/ den 12. biß 17. Schnee und Wind/darnach biß zum End überaus kalt.

MARTIUS fänget an mit kalten Wetter zu frühe/Abends tauet es/7.8. Regen und Schnee unter einander/9. biß 23. sehr kalt/ 24. 25. 26. 27. trüb und Regen biß zum Ende gefroren.

MARS.

REgieret in diesẽ Seculo nachfolgende specificirte Jahre: 1701. 1708. 1715. 1722. 1729. 1736. 1743. 1750. 1757. 1764. 1771. 1778. 1785. 1792. 1799.

Ist ein heller/wie auch ein Feurbreñender Stern/gläntzend/auch erschrecklich/endet alle 2. Jahr seinen Lauff/seine Natur ist sehr hitzig und trucken/ohne Temperament, Cholerisch/ist ein männlicher Planet/ der menschlichen Natur zu wieder/ ein böser Anstiffter des Krieges / und allerhand Zwiespalt/

er hat unter sich das Kriegswesen/ Victorie/ die Alchymisterey/ Schmid/ Schlösser/und allerley Handwerck / die mit und unter den Feuer arbeiten/ dergleichen/alle Gewalt/Tyranney und Gewaltungen/bedeut furiörische wütende Leute/sonderlich die rohte Haar haben/gahr-Cholerische Kuckel-Leute/ vermässene/schwätzige/verschwendische/Räuber und dergleichen / macht seine unterhabene braun/und schwartzgelb / in dem menschlichen Leibe hat er das lincke Ohr/ die Gall/Nieren/Athem/heimliche Gemächt.

Jahr insgemein. Es ist mehr trucken dann feucht/ dann ob es schon zu gewissen Zeiten regnet/seynd doch mehrer truckne Jahre.

Frühling. Ist gemeiniglich trucken/rauh und kalt/ und soll man grossen Fleiß anwenden/daß man die Schaaffe nicht auff den Saamen / und auch nicht so lange auff den Wiesen gehen lasse/sonsten wird gar wenig wachsen/ hat viel Reiff/rauhe wilde Lufft/biß auff den 8. Tag Junii / die den Weinwachs und allen früchten schädlich seynd.

Sommer. Der Mars hat unter allen Planeten den hitzigsten Sommer/ also daß unterweilen die Sonne daß dürre Holtz in den Wäldern vor grosser Hitze anzündet/seynd die Nächte sehr warm und ungeduldig / Flüsse und Brunqvellen werden klein.

Herbst. Der Mars hat unter allen Planeten wie gesagt/ den hitzigsten Sommer/ist aber unterschiedlich/im Herbst / bißweilen mehr trucken/ dann feucht und warm es geschicht/ so wächset ein Haupt-Wein / öffters aber ist er kühl und naß/vor dem Advent schneyet es nicht leichtlich zu / und ob es schon vorhero im October unterschiedliche mahl frieret / ist doch der November mehrentheils warm.

Winter. Ist zimlich kalt u. mehr trucken dan feucht/gantz unbeständig.

Sommer-Bau. Wenn der Gersten auff frische gute Felder/ und zeitlich gesäet wird/wächset derselben genug/ aber auff sandig oder sonsten / und sonderlich spät/wenig/kurtz/und strecket sich nicht/im Frühling soll alles untergesäet werden/es giebet wenig Haffer/aber gut/doch wird dessen auff guten Feldern auch ziemlich viel. Erbsen/Linsen und Wicken müssen auff feuchte/ und feiste Felder gesäet werden/so gerahten sie auch wol genug/ sonst wird wenig darauff/.Hirsen muß in diesem Jahre zeitlich gesäet werden / Flachs geräht nicht wol/Hanff bleibt klein/und dünstänglich/ist aber gut / wenig Heu und Grummet/darum soll man bey Zeiten die Schaafe von den Wiesen lassen.

Win-

Winter-Bau. Es wächset gutes/ vollkommenes/ reichliches Korn/ der Weitzen ist mittelmäßig/man muß aber im Frühlinge mit keinen Schaaffen darauff hüten.

Herbst-Saat. Weiln es spät zuwintert/so darf man mit der Saat nicht nohtwendig eilen/und ist besser/daß der Saamen nicht übermäßig groß/man sol keine Schaffe darauff treiben lassen.

Obst. Es giebt was mehr Birn dann Aepffel/Zwetschen und Kirschen gar wenig/auch gar wenig Nüsse/gar keine Eicheln.

Hopffen. Wächset nicht viel/ hat Gefahr so wohl im Frühlinge von der Reiffen und scharffen Lufft/ als im Sommer von den Kieseln / was aber bleibet ist gut.

Weinwachs. Offt giebt es einen Hauptwein/dergleichen in sieben nachfolgenden Jahren nicht wächset/wann es einen nassen Herbst giebt/ wächset jederzeit ein guter feiner Speise-Wein/ wann im Martialischen Jahren der Herbst nicht so variabel wäre/ hätte man allezeit einen Hanptwein zugewarten/wo im Frühling der Weinbau den Reiff/ und im Sommer die Kiesel überstehet/ist gewiß ein vollkommener Herbst zu hoffen / nach diesem Jahr sind noch zwey Wein-Jahre/kan also in ein und andern an Wein und Früchten eingekaufft werden.

Ungezieffer. Es giebt ungewöhnlich viel Schlangen und Heuschrecken.

Particular-Witterung. MARTIUS, ab æqvinoctio oder den 21. pflegt früh zu gefrieren/die Tage aber meistentheils schön und lustig zu seyn.

APRILIS, pflegt biß auff den 16. zu gefrieren / nachmahls fängt lindes Wetter an/biß den 22. darauff wieder Reiff und rauhes Wetter/ biß auff den 29. da es anfängt schön lustig zu seyn.

MAJUS, fänget den 2. mit Donner an/folget bald wieder rauhes/trüb- und kühles Wetter biß auff den 7. darauff 3. Tage wieder linde/ 10. gefrieret es wieder/ zu Nacht Eiß/ bleibet kalt biß 19. darauf schön warm/ 29. 30. Eiß und Reiff

JUNIUS, fängt mit Reiff an/folget drauff trüb/ den 8. Reiff/ 9. schön warm/welches biß zum Ende verbleibet.

JVLIVS, fängt mit grosser Hitz an/so wol bey Tag als Nacht/doñert fast täglich/gibt viel Kiesel/zündt offt an/bleibt oft schön biß den 11. folgt trüb und etwas kühl und Regen biß auff den 27. darauf Regen biß zum Ende.

AVGVSTVS fängt früh mit Nebel an / die Tag schön/ warm/ hitzig/ biß zum Ende.

SEPTEMBER fängt an mit herrlichen schönen Wetter auff den 13. da etwas kühl und Herbstig Wetter einfält/bald darauff wieder schön/ biß auff den 27. da trübes Regenwetter einfält.

OCTOBER fängt an mit ungeschlachten Wetter/ hat den 9. Reiff biß den 16. da ein schöner Sommer Tag/ 24. kalt/ darnach wieder schöne Zeit/ 27. biß 30. ziemlich kalt.

NOVEMBER kalt biß den 9. Nachmittag aber gemeiniglich schön und warn/10. fängt trüb Wetter an mit Nebel/Regen biß auff den 12. da es wieder gefeieret biß 29. Nachmittag aber Sonnenschein

DECEMBER fängt mit Frost an/ bald trüb/Regen und kalt/ Eiß/ 10. Schnee darauff/hart gefrohren biß den 18. da es regnet/ aber gleich wieder kalt biß zum Ende.

JANVARIVS fängt an mit kalt/15. kalt/Eiß/etliche Tage/ 19. Schnee biß 27. Regenwetter und Schnee biß zum Ende.

FEBRVARIVS fänget an mit trüb und Regenwetter/ 9. 10. 11 schön/ lieblich Wetter/ folgt 3. Tage Schnee/darauff sehr kalt/ 27. da es 3. Tage geschneyet/darauff wieder Frost/10. geregnet/gekieselt/ geschneyet/ darauff sehr kalt biß 17. darauf Regenwetter.

SOL.

REgieret in diesem Seculo nachfolgende specificirte Jahre: 1702. 1709. 1716. 1723. 1730. 1737. 1744. 1751. 1758. 1765. 1772. 1779. 1786. 1790. 1803.

Hat so wol in Auff- als Niedergang neben ihr hergehend den Stern Venus; würcket temperirte Wärme/und trucken/ist männiglich mittelmäßig/ warm und trucken/ein gütiger Planet/ wann er gute Aspecten hat/ böß è contra, machet die Leute Saffranfärbig und schön/krauß/ kahl/starck/ from/ großmüthig/bedachtsahm/ruhig/ großgeehret/giebt ein langes Leben/ gesunden Leib/ auffrichtig und gutes Gemüths/Königlicher Würden/ Reichthum und Ehre/mehr dann andere Planeten/ er bedeut Könige/Fürsten/Graffen/ Freyherren/Hoff-Herrn/Obrigkeiten/und andere vornehme und vorsichtige Herren/Ehrgeitzige die nach Dignitäten streben/Großmühtige/die über andre herrschen/hat im menschlichen Leibe das Gehirn/Nerven/Schaben/Hertz/

rechte

rechte Aug/ der Männer lincke Ohr / der Weiber Nerven/ opticos und die rechte Seite.

Jahr insgemein. Das Solarische Jahr ist durch und durch trucken/ wenig feucht/ mittelmäßig warm.

Frühling. Ist temperiret/ anfänglich ziemlich feucht sonderlich im April welcher Monath sehr veränderlich und unflätig / der Majus aber schön und trucken/ zu End mit starcken Reiff und Frost/ welches weit in den Junium continuiret. Dahero grosse Obsicht zu haben/ daß die Schaafe auff den Saamen kommen/ und so viel müglich auch von den Wiesen gehalten werden.

Sommer. Es ist auch der Junius nicht sicher von den Reiff/ und darneben grosse Dörrung. AUGUST ist anfänglich ungestüm/ darnach aber wiederum hell und still/ die Tage seynd in diesen Sommer hitzig/ Nacht aber kühl/ ist mehrentheils ein schöner Sommer/ endet sich doch mit ungestümen Wetter.

Herbst und Winter. Ist annehmlich trucken und schön / reiffet und gefrieret zeitlich/ doch mit übermäßiger Kälte/ fänget an mit rauhen unlieblichen Wetter/ bald wieder besser. FEBRUARIUS lässet mit liebliche Wetter an und endet sich aber mit grosser Kält/ so auch in den MARTIUM währet.

Sommer-Bau. Muß zeitig vor die Hand genommen werden / und so viel es sich thun lässet/ unter gesäet werden/ Gerst und Haber wächst wenig/ doch gut an Körnern/ guter Hirsen wenn er zeitig gesäet wird / wenig Linsen/ Erbsen und Wicken/ wenn sie nicht in feiste oder feuchte Felder/ worauf der Mist schon verwesen ist/ gesäet werden/ Flachs ist nicht viel nutz / Hanff dünn und kurtz/ Heu wird gar wenig/ darvon obgemeldet worden. Daß man die Schaafe zeitig von den Wiesen lassen solle / das Grummet wächset sehr unterschiedlich / Kraut und Rüben können wegen der Dörrung nicht wol wachsen.

Winter-Bau. Das Korn wird trefflich gut/ aber wenig wie auch der Weitzen. Im Frühling sollen keine Schaaf auf den Saamen gelassen werdē.

Herbst-Saat. Den Herbst-Saamen soll man untersäen/ damit er in darauff folgenden nassen Frhüling nicht auswachsen möge / ist nicht von nöthen gar zeitig zu säen.

Obst. Mehr Birn denn Aepffel / viel Kirschen / Nüß / Zwetschen/ Eicheln.

Hopffen. Ob er sich anfangs zwar wol anlässet/ wird doch wenig oder gar nichts daraus/darum man sich zeitlich damit versehen soll.

Wein-Bau. Weñ im vorigen Jahr kein Hauptwein gewachsen/wachset er dieses Jahr/ denn der Mars, Sol und darauff folgender Venus machen alle sieben Jahr die rechte Wein-Jahre.

Wind/ Guß und Ungewitter.

Ost-und Nordwind wehet meistentheils dieses Jahr/ bißweilen auch der West-oder Sudwind gar selten/ hat viel Ungewitter mit Donner/Blitz und Hagel so den Früchten sehr Gefährlichkeit giebt/ aber keine Güsse.

Ungezieffer. Es giebt viel Kröten und Schlangen/ viel Heuschrecken/ Würm wachsen gern im Geträydig.

Fische. Giebt es allenthalben mittelmäßig

Kranckheiten. Wann der Winter zu Ende wird lauffen/werden sich regen Seitenstechen / innerliche Apostemata, Hitzige-Fieber / offt regieret auch der Schlag/Bräune/ Krampff. Hertzzittern/Entzündung der Leber/ Hauptwehe/ und im Rückrad/ Windblasen im Leib und Gestanck oder Faulung zu erhaben.

Particular-Witterung.

MARTIUS ist von 21. biß 23. sehr kalt gewest von 24. biß zum End früh allezeit Eiß/ den Tag getauet.

APRIL von Anfang kalt 3. und 4. schön und warm / 6. 7. windig und Platzregen 8. biß 11. schön warm 12. Güß und Ungewitter 13. 14. schön darnach Ungewitter mit Donner biß 21. den 22. 23. rauhe rohe Lufft 24. 25. sehr kalt und dabey trüb 29. 30. trüb

MAJUS der 1. und 2. rauh/ windig / kalt / von 3. biß 14. schön warm Wetter mit wenig Donner und Regen vermischt 23. frühe Eiß gefrohren 4. 5. 6. 27. schön 28. 29. kalt und etwas Regen 30. gereifft und Eiß gefrohren/ darnach Regen wie Schnee den gantzen Tag.

JUNIUS den 1. schön 2. grosse Regen und Güsse/ von 4. biß 6. rauh 7. schöner warmer Tag/ 8. unbeständig/ von 9. biß 14. kühl/ Abends wärmer/ 15. Tag und Nacht Regen/ von 6. biß 20. früh allzeit sehr kalt/ 21. 22. schön warm/ 23 24. steter Regen und Güsse/ 25. sehr kalt/ von 26. biß zum Ende Regen.

JULIUS 1. 2. kalt/trüb/ Kiesel/ 3. 4. warm/ 5. 6. sehr kalt/ von 7. biß 17. schön warm/ von 18. biß 21 Regen/ von 22. biß zum Ende schön warm und hitzig.

AUGUSTUS von 1. biß 6. schön warm/ 7. gantzen Tag Regen/ von 8. biß 11. trüb und wenig Regen/ 13 schön/ 14. zu Nacht Eiß und Reiff/ 15. Donner/ Blitz/ Platzregen/ 16. 17 kalter Regen/ 18. biß 24. schön sehr warm/ 25. biß 28. täglich Donner mit grossen Regen/ 30. 31. Regen.

SEPTEMBER den 1. biß 4. warm Wetter/ den 4. zu Nacht Donner und Platzregen/ 5. biß 8. hell schön und windig/ 9. wenig Regen/ von 17. biß 25. unbeständig/ Wind und Schnee-Butzen/ 26. schön und warm / 27. biß zum End Regen.

OCTOBER 1. schön 2. 3. frühe gefrohren hell 4. 5. schön warm 6. gantze Tag Regen/ 7. biß 13. trüb kalt und unterweilen ein wenig Rieseln/ 14. windig/ trüb/ Regen/ 15. grosser Wind und Schnee/ 16. biß 19. unbeständig/ 20. biß 27. starcker Regen unterweilen mit Schnee vermischt/ 28. ziemlich schön/ 29. 30. trüb und kalt.

NOVEMBER 1. biß 14. Regen Wetter und ziemlich kalt/ 15. zu Nacht geschneyet/ von 16. biß zum 20. Regen/ 21. biß 26. schön warm wie im Sommer/ biß zum Ende warm.

DECEMBER 1. 2. Schnee/ 3. biß 8. unbeständig / 9. zu Nacht grosse Kält und grosser Schnee/ 11. 12. grimmige Kält/ 13. 14. Schnee und gelinder/ 15. hell und sehr kalt/ biß den 20. und wenig Schnee.

JANUARIUS 1. 2. 3. trüb/ mittel kalt/ 4. 5. 6. grosser Regen-Guß/ 7. 8. 9. mittel kalt/ 10 Regen/ Schneebutzen/ kleine Güß 23. biß zu End unbeständig mit Winden Schnee und Nebel.

FEBRUARIUS 1. biß zu 6. trübe/ Regen / Nebel und Wind/ 7. hell und ziemlich kalt/ 8. biß 11. trüb/ Regen / Schnee / 12. biß 16. hell und kalt/ 17. Regen Schnee/ 18. 19. biß 21. kalter Wind/ 22. biß 26. hell früh kalt mit Eiß/ Nachmittag aber lieblich/ 27. trüb / des Nachtes kalter Regen / 28. rauh und kalt.

MARTIVS 1. biß 7. rauh kalt u. windig/ 8. biß 17. sehr kalt/ ob schon kein Schnee liegt/ 18 19. Wind und Schnee mit Regen/ 20. 21. Regen und sehr kalt/ Nachmittages hell/ 22. biß 30. kalt mit wenig Schnee und Wind / zu letzt Nebel etc.

VENUS

VENUS.

REgieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1703. 1710. 1717. 1724. 1731. 1738. 1744. 1752. 1759. 1766. 1773. 1780. 1787. 1794.

Ein schöner heller weiß-gläntzender Stern / wird ausser der Sonn und Mond am meisten gesehen/ vollendet alle Jahr/ wie die Sonne seinen Lauff/ seine Natur ist feucht und warm/ doch minder dann Jupiter, weibisch temperiret/und in allen seinen Aspecten gütlich/ wird Fortuna minor genennt/ die Weibsbilder machet er schön mit langen Haaren/ giebt ihnen ein rund Gesicht und Augen/ formiret fast solche Leute wie der Jupiter/ welche aber den Müßiggang und Wollust ergeben sind/ hat in Menschen unter sich die Mutter/Nieren/ Gebähr-Glieder / Gefäß des Saamens / Brust/ Kehl/ Lenden/ Leber und den Geruch.

Jahr insgemein.

Ist mehr feucht dann trucken/ so alle Theils des Jahrs zusammen nimt/ auch geschwüllig und ziemlich warm.

Frühling. Weiln das Solarische Jahr die Kälte ziemlich weit hinein treibet/giebt es einen späten Frühling/ so allezeit feucht ist / gemeiniglich temperiret/ und allen Früchten beqvemlich/ zuweilen auch zu naß/ daß nicht wol seyn kan/ sonderlich wo es nasse Felder hat/ wo der Saamen groß / kan man die Schaafe wol darauff treiben/ sie auch länger auff die Wiesen gehen lassen/ als man sonsten andere Jahre.

Sommer. Wann die Nässe im Frühling nicht so lang continuiret/folgt ein warm geschwülliger Sommer/ wie er ordinarie zu seyn pflegt / regnet es aber stetig im Frühling so folget ein dürrer hitziger Sommer / welches gar selten geschicht und wächset ein Haupt Wein/ sonst ist es jederzeit zu besorden/daß viel Heu und Geträyd zu Feld verfaule/ darum muß man die Feyertag Nachmittage nicht schonen / daß das liebe Geträyd herein komme/ wann in Venerischen Jahr ein dörrer Sommer ist / wird das Geträyde dünne/ welcher folget/ wann im Februario. Mart. April. Majo, zuvor eine Sonnenfinsterniß/ oder das vorige Jahr ein Comet gewesen.

Herbst. Ist gemeiniglich warm und schön/ aber nicht lang/ darum mit allen Fleiß dahin zu sehen/ daß die Weinberge zeitlich gedecket / auch der

Winter-

Winter-Bau zeitlich gesäet werde/ darum die Helffte des Novembr. wintert es gemeiniglich zu/ und gehet vor Weynachten nicht wiederum auff.

Winter. Ist leidentlich/ anfänglich trucken/ darnach sonderlich von 12. Febr. biß zu End gantz feucht / hat überaus grosse Wasser-Güß / die den Häusern/ Menschen und Viehe grossen Schaden zufügen.

Sommer-Bau. Wann der Frühling gar zu naß ist/ also daß es schier täglich regnet/ so sehe man wie der Saamen zeitlich ins Feld gebracht werde/ denn es folgt ein hitziger Sommer/ daß es in etlichen Wochen nicht regnet/ ist aber der Frühling nicht übermäßig naß / so folgt ein warm feuchter Sommer hitzig und dörre/ so bleiben die Saamen-Früchten sehr zurück / ist aber [wie gemeiniglich) feucht / so gerathen alle Sommer-Früchte/ liegt aber daran/ wie man sie ohne Schaden heimbringe / wenn man nun im Frühlinge siehet/ daß es alle Tage regnet/ soll man die Hülsen-Früchte/ als Wicken/ Erbsen/ Linsen/ auff magere Felder säen/ sonsten wachsen sie so sehr aus und verfaulen/ wenn es einen dörren Sommer giebt/ wird nicht viel tauglichs am Flachs und Hanff/ im wiedrigen aber alles sehr wohl.

Winter-Bau. Es sey das Venerische Jahr wie es wolle so wird an Korn und Weitzen nur Stroh/ giebt aber selten wohl/ es sey denn daß man den frischen Saamen im Frühling abschneide/ so giebt es besser.

Herbst-Saat. Man soll zeitlich säen / wegen des zeitlichen Winters/ der darauff folget/ wegen der grossen Güsse/ so wohl im Mittel als folgenden Wetter soll der Saamen untergesäet werden/ daß er nicht auswachse.

Obst. Wann der Frühling übermäßig naß / so wird in allen gar wenig/ ist gemeiniglich temperirt, wachsen viel Aepffel/ Zwetschen/ Nüsse/ Kirschen/ aber nicht viel Birn/ gar keine Eicheln.

Hopffen. Wächset gut/ und ziemlich viel.

Wein-Bau. Es giebt einen vollkommenen Herbst / faulen aber die Trauben unter diesen Planeten mehr als sonst unter keinen andern / der Wein hat für den Frost keine Gefahr/ wächset ein Haupt-Wein/ die Weinberge müssen zeitlich gedecket werden/ nach Martini kan man nicht mehr in die Erde kommen/ man versehe sich mit Wein und Geträyde wol / weil drey Miß-Jahre an einander folgen werden.

Wind/ Güß und Ungewitter.

Das Jahr hat sehr viel und fast täglich Ungewitter/ und grosse Wolcken-Brüche.

Ungezieffer. Es giebt viel Krôten/ Schlangen/ Heuschrecken/ im Sommer und Herbst viel Mäuß/ wachsen auch Würme im Gedreyd.

Fisch. Genug/ aber nicht viel Lachs und Forellen.

Kranckheiten. Es regieren allerley Kranckheiten/ Schwachheiten der Leber und des Magens/ innerliche Apostemata und Seitenstechen.

Particular-Witterung.

MARTIUS, ab æqvinoctio gefrohren/ bald warm bald kalt/ bald trüb/ und rauhe Lufft/ bald Wind und Regen.

APRIL im Anfang im vorigen Schlag/ hat den 4. Schnee ist unlustig/ bald schön/ bald Wind/ Regen/ Schnee/ biß 14. 15 schön / biß 21. Regen/ rauher Wind/ unbeständig/ drauff Reiff und Frost biß 30. da warm.

MAJUS von Anfang schön und warm/ den 6. Donner/ nachmahls Regen biß den 17. da Wind/ fein Wetter/ den 24. rauhe Lufft biß 29. da schön warm biß zum End.

JUNIUS anfänglich warm/ und schön biß den 21. ist unterweilen Donner und Regen mit eingelassen/ darnach täglich Unlust biß zum End.

JVLIVS, anfänglich trüb den 3. Reiff/ Nachmittage Donner/ darnach schön/ den 10. wiederum Regenwetter biß den 15. 16. 17. schön Heuwetter/ darnach Regen biß den 24. da es drey Tage schön/ den 27. biß 30. Donner/ 31. schön.

AUGUSTUS, Regen biß den 8. da ein schöner Tag/ darnach wieder Regen biß den 14. da ein schöner Tag/ und darnach schön warme Zeit biß 25. von dar biß zu End Regen.

SEPTEMBER, von Anfang schön Herbstwetter biß zu den 11. den 17. 18. 19. biß 25. meist kühle und feucht / von dar biß zum Ende wieder gut Wetter. Wenn der Tag Egidii schön / hat man 4. Wochen gut Wetter zu hoffen.

OCTOBER, 1. schön/ 2. Donner/ Blitz groß Regenwetter/ darnach unlustig biß den 9. 10. schön biß den 28. da es Eiß gefrohren/ 30. Schnee/ 31. trüb.

NOVEMBER, fängt trüb an / und mit rauhen Winden/ 6. 7. schön lustig/ 8. folgt kalt Regenwetter biß 17 18 Schnee biß zum End/ die letztern Tage sehr kalt/ liegt der Schnee biß zu Weynachten.

DECEMBER fängt 2. Tage kalt an/ darauff Schnee / 7. Regen/ 9. fängt an zu frieren und sich auszuhellen/ von 20. biß 25. unlustig/ von daran biß zu Ende kalt.

JA-

JANUARIUS continuiret diese Kälte/ 7. Schnee/ 8. kalt biß den 15. da es lind geschneyet/ regnet biß den 23. da es biß 30. lind.

FEBRUARIUS fängt trüb an/ 4. schön/ darauff unlustig/ 8. fällt grosse Kälte ein/ 9. ein so kalter Tag dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen/ 10. 11. sehr kalt 12. warm/ mit einen Regen / darauff groß Wasser erfolget biß 27. da es biß zum End rauh/ Wind/ Schnee unlustig gewesen.

MERCURIUS.

REgieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1704 1711. 1718 1725 1732 1739 1746 1753 1760 1767 1774 1781 1788 1795.

Ist ein kleiner doch nicht weiß-scheinender Stern / allezeit bey der Sonnen/ ist einer veränderlichen und unbeständigen Natur/ mit guten Conjunctionen und Aspecten ist er gut/ mit bösen böß / männlichen männlich/ weibischen weibisch/ glücklichen glücklich/ endet jährlichen seinen Lauff/ doch ist seine eigene Natur kalt und trucken/ denen Menschen die er unter sich hat/ machet er lange Finger/ und giebt ihnen eine unbeständige Natur / so immer etwas erdencken und unrichtig seynd arglistig und hinter dem Busch halten/ bedeutet/ daß sie eines guten Ingenii seynd/ Professores Philosophiæ, Mathematicos, Arithmeticos, Cantzler/ Schreiber / Kauff-Leute und allerhand künstliche Meister/ giebt Reichthum die durch Kunst und Kauffmannschafft erworben werden.

Jahr insgemein. Ist mehr trucken und kalt denn warm / selten fruchtbahr.

Frühling. Der ausgehende Mertz ist warm/ der April biß den 24. trucken/ darnach kalt/ der Majus hat anfänglich rauhe und schöne Tage / also daß die Früchte in Gefahr stehen.

Sommer. Hat ziemlich viel Regen / von welchen die Erde doch nicht recht erqvicket wird / das Heu und Getreyd kan wol eingebracht werden/ doch muß man sich nicht säumen.

Herbst. Erster Theil hat viel Regen und zeitlichen Frost / wann aber die Helffte des Octobris fürüber/ fält trucken Wetter ein / biß zum Anfang des Advents.

Winter. Nach dem schönen Herbst kömmt zu Anfang des Decembers der Winter auff einmahl/ ist kalt und schneyet biß in den Februarium, der sich etwas linde anläſſet/um die Helffte/ist er sehr kalt biß den 4. Martio/darnach Sturmwind zum Ende.

Sommer-Bau. Gerahtet alles ziemlich wohl / auſſer Kirschen/ ist ein gutes Gersten-Jahr/Habern/Linsen/Erbsen/Wicken müssen gesäet werden wo es nicht zu trucken noch zu naß noch zu feucht ist / Hanff und Flachs sind gut/aber der Hanff bleibet kurtz.

Winter-Bau. Ist unterschiedlich/wann es das vorige Jahr einen warmen truckenen Sommer gehabt / wird dis Jahr an Weitzen und Korn viel Geströh und wenig Körner/ist der vorige Sommer feucht gewesen/ so giebt es viel Körner/Korn/Weitzen hat gefährliche Blüth

Herbst-Saat. Die erste und die letzte ist die beste / die mitlere fressen die Schnecken hinweg/die erste Saat kan im Frühlinge mit Schaaffen abgehütet werden/die letztere aber nicht.

Obst. An etlichen Orten wächset viel/an etlichen mittelmäßig/ an etlichen gar nichts.

Hopffen. Wird bey uns nicht viel/doch an etlichen Orten ziemlich/ aber nicht sehr kräfftig.

Wein-Bau. Gerahtet gar selten/etwa in 50. oder 60. Jahren einmal/ als Anno 159. und 55. sonst ist allezeit ungeschlacht/wann er sich im Frühlinge schon wol anläſſet/so wird doch selten was gutes daraus / folgen nach diesem auch noch 2. Miß-Jahre sub Luna & Saturno.

Wind/ Guß und Ungewitter. Ostwind wehet am meisten / etlichemahl der West/ selten der Nord/ unterweilen kommen im Sommer wenig Ungewitter.

Ungezieffer. Im Herbst giebt es viel Mäuse/wo die Würme nicht zuvor seyn/wachsen dieses Jahr keine im Getreyd/im Herbst viel Schnecken/die dem Saamen Schaden thun.

Fische. Hat im Sommer wenig in Flüssen/ im Herbst mehren sie sich.

Kranckheiten. Lassen sich dieses Jahr langsam curiren/ und erregen sich meistentheils im Frühlinge und ausgehenden Herbst/und kömt gemeiniglich dis Jahr Seuche unter das Vieh.

Par-

Particular- Witterung.

MARTIUS ab 11. (21) continuiret mit warmen Regen / 25. hellet sich aus/ wird schön warm/ den letzten kühl/

APRIL ist kalt trucken/ biß den 14ten/also daß den 15. 16. Roßmarien und Nägelein im Gärten erfrohren. Von 24. biß zum Ende warm / den 27. das erstemahl gedonnert/ bleibet warm.

MAJUS das schöne Wetter continuiret biß den 5ten / da es bey Tage windig und rauh/ vom 8. biß 18. schön warm/wird alles Gewächs verhindert wegen der Dörrung biß 24. schöner warmer Regen biß 29. von dar biß zu End.

JUNIUS fänget schön an/ von 8. biß 9. Regen / darnach frühe Nebel/ und biß den 13. darnach fält Regenwetter ein / biß den 22. darnach schön biß zum End.

JULIUS fänget mit grosser Hitze an/ den 4. fält Regenwetter ein / continuiret biß den 21. darnach schön warm biß zum End.

AUGUSTUS fängt mit grosser Hitze an/ den 4. fält Regenwetter ein/ und continuiret biß den 12. da ein schöner Tag / darnach unstet Wetter biß zum End.

SEPTEMBER biß den 31. schön/ warm und starcker Regen / darnach Donner/ darauff wird schön Wetter biß 20. den 29. Regenwetter.

OCTOBER fängt mit Regen an/ biß 12. 14. trüb/ Regen 15. 16 schön biß 23. Regen/ darnach wider schön/ vom 29. biß zum End Nebel/ kühl.

NOVEMB. fängt schön an/ 4. 5. grossen Wind/darauff 2. Tage Regen/ darnach wieder schön biß den 16. ausser daß bißweilen Nebel / 16. trüb und kalt biß 27. darnach Regen biß zum End.

DECEMBER 1. schön biß 15. ungestühm / 16. kalt biß den 20. 21. 22. biß 29. trüb/ Schnee / darauff sehr kalt.

JANVARIVS continuiret die Kälte biß den 30. da windig und lind.

FEBRVARIVS 1. trübe und lind/ 3. biß 6. trüb und kalt/ 7. schön und Regen biß 13. Schnee und grosse Kält.

LUNA.

Regieret in diesem Seculo nachfolgende Jahre: 1705 1712 1719 1726 1733 1740 1747 1754 1761 1768 1775 1782 1789 1796

Der Mond ist einer annehmlichen Farb / ungleich dicke eine Zier der

Nacht/eine Mutter des Taues und Feuchtigkeit/ weibischer Planet / endet seinen Lauff alle 28. Tage 7. Stund/43. Minuten/ist kalt und feucht/doch etwas wenig warm darbey/machet unbeständige Leute / die gerne reisen und unbeständig im Leben sind/bedeut Königin/Wittweiber/ Mutter/ Eheweiber/den gemeinen Pöbel und die stetige Bewegung/ Bothen/ Gesandten/ kleinmühtige/regieret das Hirn/ lincke Auge der Männer und rechte der Weiber/den Magen/Bauch/und lincke Seiten/ Gedärm bloß/ die Leber der Weiber.

Jahr insgemein. Ist gemein mehr feucht dann kalt/und mehrentheils trucken.

Frühling. Ist sehr feucht und darneben warm / mit unterlauffenden Frost/der gantze Mertz ist kalt/Aprill Regen / und Majus ist von Anfang schön/doch auch Regen/worauff grosse Kälte folget/ der Junius ist sehr fein/ hat zu Zeiten Regen.

Sommer. Ist zu Zeiten warm doch öffter kalt.

Herbst und Winter. Ist anfänglich feucht/mittelmäßig kalt / darnach gantz kalt und feucht/der December bringet bald Schnee/ darauf grosse Güsse/nach dem 20. ist es ziemlich kalt/biß gegen 12. Januarii / darnach etwas lind / bald wieder kalt / biß gegen den 25. da wieder grosse Wasser-Güsse/darnach Schnee/Martius ist anfänglich rauh und kalt/darnach warm/ in diesem Winter sterben die Schaaff und Bienen gern.

Sommer-Bau. Wann diß Jahr einen hitzigen Sommer hat / so muß man sich mit der Saat der Sommer-Früchten nicht verspäten / doch auch nicht mit Gewalt eilen/weiln die Hitze spät anfänget. Die Gerste / wie auch der Haber auffs wenigste mittelmäßig/ wie auch Linsen/ Wicken/ Erbsen/Hirsen/der aber in beqvemen Feldern offt sehr wohl gerahtet / nicht zu späte und nicht zu zeitlich gesäet / giebet auch genung Heu / aber wenig Grummet.

Winter-Bau. Der Saamen des Winter-Baues / und sonderlich der Korn-Saamen/wann im Herbst zeitlich gesäet worden/ und mercklich groß ist/ soll er mit den Schaaffen abgehütet werden/wird sonst zu feist/und giebet mehr Stroh dann Körner/ wann der Weitzen-Saamen im Majo schon ist/ und sehr wächset/wird nichts daraus/denn er wird zu feist.

Herbst-Saat. Man soll säen so zeitlich als es immer seyn kan/wird dennoch

noch wenig genug geben / denn im kalten Wetter wächst es gar wenig oder gar nichts/und kömt der Winter gar zu zeitlich/drauf lasse man keine Schaafe gehen/ sonst bleibet wenig oder gar nichts / man soll allen Saamen / so viel es sich thun läst untersäen/sonsten wird er im Winter durch die vielfältige Güsse verflöst.

Obst. In etlichen Orten giebt es wenig/ in etlichen genug / aber gantz kleine Eicheln.

Hopffen. Gerahtet mittelmäßig/leidet gemeiniglich Schaden im Frühling durch Meelthau und Kiesel.

Wein-Bau. Dieses Jahr wird wenig Wein und auffs höchste ein halber Herbst und soll man im Herbst bald lesen/weil kein gut Wetter zu hoffen ist/die Weinberge seynd zeitlich zu decken.

Wind/ Guß und Ungewitter. Im Winter hat es grosse Winde und ungewöhnliche Güsse/im Frühling und Sommer nicht sonderlich viel Ungewitter/doch etliche anmerckliche Schaden.

Ungezieffer. Dieses Jahr hat nicht viel Frösche/ Kröten/ Schlangen/ Heuschrecken / aber viel Raupen und Würme/ im Getreyde giebts auch viel Mäuse.

Fisch. Es giebt allenthalben überflüßige Fische.

Kranckheiten. Im Herbst graßiren tödliche und hitzige Fieber und allerhand gefährliche Kranckheiten.

Particular-Witterung.

MARTIUS den 20. rauh Wetter und Sturm-Wind / biß 29. und 30. Regen.

APRILIS vom 1. biß 9. windig/trüb/Regen/10.11.12.13. Regen/ 14. biß 20. kalt/21. biß 25. schön/26. biß zum Ende Regen.

MAJUS biß den 9. schön warm/10. biß 13. hitzig/darnach kalt und Regen/ 24. Eiß/25.26.27. trüb/28.29. kalt/30.31. warm.

JUNIUS, fänget an wie der Majus, 4.5. trüb/Nebel/6. Regen/darnach warm/27.28.29. Regen/30. kalte Nacht.

JULIUS den 1. Nebel/2. biß den 5. unbeständig mit Regen/7. biß 13. windig/14. Regen/darnach schön biß zum Ende.

AUGUSTUS biß 8. warm/9. Reiff und kalt biß den 13.14. Regen/15.16. schön/20. grosse Hitze/21. biß 26. Regen/27. schön biß zum Ende.

SEPTEM-

SEPTEMBER biß den 6. warm/ 7. Reiff/ 8. 9. trüb und kalt/ biß 13. 14. 15. 16. schön/ 17. Regen/ darnach schön biß 21. darnach Regen und trübe biß zum Ende.

OCTOBER unbeständig biß 13. 14. biß 24. sehr kalt/ 23. 24. wenig Regen/ 29. 30. kalt/ 31. Regen.

NOVEMBER 1. biß 5. Regen/ 6. biß 20. Regen/ 22. hell und kalt/ 25. linde/ 29. wintert es zu.

DECEMBER 1. kalt/ 3. Schnee/ 4. biß 10. Regen und grosses Wasser/ 11. 12. Regen/ 13. biß 14. trüb/ 20. ziemlichen Schnee/ 21. biß zum Ende ziemlich kalt.

JANVARIVS continuiret biß 11. diese Kälte/ von 12. biß 18. trübe/ linde/ 19. kalt/ darnach hell und kalt/ biß 24. 25. Regen/ 27. Guß/ bis zum Ende still.

FEBRVARIVS 1. Wind/ 2. 3. Regen/ von 4. biß 10. trüb und Wind/ 12. 13. grausahmer Wind/ 14. Schnee/ 15. 16. Wind und Regen/ 17. bis 19. Regen und trüb/ 20. 21. biß zum Ende gar schön.

MARTIVS 1. biß 5. rauh und kalt/ 6. biß 9. warm/ 10. Regen/ 11. biß 16. schön/ 17. biß 24. alle Morgen kalt und rauh.

Tage-Länge durchs gantze Jahr.

Das Jahr wird getheilet in 12. Monat/ 52. Wochen/ 365. Tage/ 5. Stunden und 49. Minuten/ eine Woche hat 7. Tage/ 1 Tag hat 24. Stunden/ 1. Stunde 60. Minuten/ wie nun einen Monat/ Wochen oder Tage/ die Stunden abzunehmen/ ist von Tage zu Tage durchs gantze Jahr hierinne zu sehen/ und weil die Sonne in obbenandter Zeit durch das gantze Jahr nur einmahl den Zodiacum das ist/ den Circul des Himmels durchwandert/ und ihren Lauff den 10. [20] December an welchem Tage sie am niedrigsten stehet und daher den kürtzesten Tag verursachet/ vollendet; den 21. aber wieder über sich zu steigen anfängt/ gleich wie sie am 20. Junii am höchsten stehet/ und daher den längsten Tag verursachet/ den 21. aber wiederum hinunter zu steigen anfänget

Als ist dieser Calender also gerichtet worden/ daß er am bemeldten 21. December seinen Anfang nehme und am 20. dieses Monats wiederum geendet werde; Es ist aber zu mercken/ daß die Tage-Längen gerechnet werden von der Sonnen Auff- biß zu derselben Niedergang/ auch noch doch nicht so klar

sehen

sehen kan / wann der Tag so weit abbricht / daß man unter den Himmel in einem Buch kaum lesen kan biß zu der Soñen Auffgang / und wieder bis von der Sonnen Untergang biß die Nacht will einfallen / so lang man lesen kan / wird dieselbe Zeit Crepusculum genant / beyde Crepuscula aber seynd an einem Tage / jederzeit in der Länge einander gleich / mit diesem Unterscheid / daß das frühe Crepusculum anfänglich dunckel und zu Ende licht / das Abend Crepusculum hingegen anfänglich licht und zu Ende dunckel ist / aber nach den Monaten und Jahr-Zeiten verändern sie sich nach Aenderung der Länge des Tages / dann an den kürtzesten Tagen ist jedes Crepusculum nur 30. Minuten oder eine halbe Stunde / an den längsten Tagen aber 90. Minuten oder anderthalben Stunden lang / gleichwie nun der Tag nach der Sonnen Auffgang / nicht gleicher Manier in einem Monat wachsen und abnehmen / wie einem andern / also auch das Crepusculum ; wann man nun wissen will / um welche Stunde das Crepusculum frühe anfange und wieder geendet werde / sonderlich wann der Himmel nicht hell / und man die Sonne nicht sehen kan / ist solches aus diesem Calender leichtlich zu sehen / in welchen nicht allein die Länge des Tages von Auff- biß Niedergange der Sonnen / sondern auch die Länge eines Crepusculi verzeichnet ist ; Solches zu erfahren muß man wissen / daß um 12. Uhr die rechte Mitte des Tages / wie auch der Nacht ist / so lange es nun vor 12. Uhr Tag ist / so lange bleibet es wieder Tag biß es Nacht wird / und so lang es vor zwölff Uhr Nacht ist / so lange bleibt es auch Nacht nach zwölff Uhr.

Wann ein Uhrrichter die Sonne nicht allezeit haben kan / kan er des Tages seine Uhr zweymahl ohnfehlbahr richten / aus Beobachtung dieses Calenders ; Denn wann an obbemeldten 1. Aprill der Tag so weit anbricht / daß man unter dem freyen Himmel kaum lesen kan / so ist es allezeit halb fünff / dann das Crepusculum währet eine Stunde und fünff Minuten vor der Sonnen Auffgang / von dar biß auff zwölff Uhr / sind sechs Stunden / zwantzig Minuten. Gleiche Beschaffenheit hat es auch Nach-Mittage / dann umb halb acht Uhr kan man noch ein wenig und ohne Licht nichts mehr lesen / ist derowegen der gantze Tag so lang man sehen kan am 2. April 25. Stunden 50. Minuten ist es um Auff- und Niedergang noch sehend /

denn das Crepuſculum ſo 65. Minuten iſt muß tripliciret werden / weil dero zwey/ und unter andern nur eines verzeichnet iſt / ſo hat man die obige Länge des Tages.

Im Winter wann der Tag am kürtzeſten iſt/ kan man 9. Stunden ſehen und leſen; Im Sommer aber wann er am längſten iſt/ iſt er 19. Stunden nemlich frühe von halb 3. Uhr biß Abends um halb 10. Uhr.

Andreas Boldmeyers Aſtrologiſche Meinung / beſchrieben Anno 1636. Straßburg/

Cap. 7. Item Cap. 9.

IM Jahr Chriſti 1529. da die Progreſſio media im andern Grad Martis ging/ bey welchem Grad damahl des Scorpions-Hertz ſeinen Stand hat / und ihm auch oculus Tauri entgegen ſtund/ erhub ſich zu Straßburg eine gefährliche Kranckheit / der Engliſche Schweiß genannt/ da man die Leute ſo beym Leben ſolten erhalten werden/ pfitzen / rittteln und ſchütteln/ und ihnen den Schlaff abwehren / ſonſt entſchlieffen ſie und erſtickten im Schlaff/ dieſe Kranckheit war daher cauſiret/ vom Scorpions-Hertze/ ſolche und dergleichen Kranckheiten ſind zu befahren im Jahr 1700. dann in ſelben Jahre in progreſſione maxima der Löwenſchwantz/ in progreſſione media Caput Meduſæ, mit dem Marte regieren wird/ da dann Krieg/Theurung und Peſtilentz zugleich wird einreiſſen und lange anhalten.

CAP. II.

Im Jahr 1529. brach eine Theurung und mächtiger Hunger ein/ bald nach der Erndte/ nicht allein wie vormahls an Brod / ſondern allen Dingen die plötzlich wuchſen und auffſtiegen/ und kam ein ſolch Schrecken ins Volck daß jederman verzagen und verzweiffeln wolte

Das nechſte Jahr lieſſen ſich alle Dinge ſo wohl an/ daß jederman in Hofnung ſtund einer guten und wolfeilen Zeit / und geriethen auch alle Dinge ſehr wohl/ war ein feiner Sommer und ſchön Jahr/ und damahls war nichts

destoweniger / nichts wohlfeiler / sondern alle Dinge schlugen auff / daß man greiffen muste / daß es eine sichtbahre Straffe GOTTES wäre / und das Sprüchwort nicht lüge; Wann Theurunge seyn soll / so hilfft nichts / wann gleich alle Berge Mehl würden; Die Theurung soll Anno 1535. von Bauren Kriege angefangen / und gantzer 10. Jahr continuiret haben / im 29. und 30sten Jahre am grösten gewesen seyn; rühret her von der Regierung des Scorpions-Hertzen in progressione media so Anno 1530. geherrschet / auch vor und nach gewürcket hat / darzu dann nicht wenig geholffen hat Anno 1530. die Regierung des Saturni und Steinbocks / welche Regierung als sie Anno 1624. nach verflossenen 84. Jahren / wie solches der Cyclus ausweiset / soll wieder kommen / auch eine über aus grosse Theurung und Hungers-Noht in Teutschland verursachet hatte; Und ob zwar die Historici die Theurung so Anno 1529. und 1530. sich begeben / überaus erbärmlich beschrieben / so wird doch diese Theurung so 1698. 1699. 1700. sich ereignen wird / viel erbärmlicher sich erzeigen. Denn damahls ist die Progressio maxima bey dem Löwen-Schwantz secundum ascensionem rectam, progressio media ist bey Medusæ Haupt / und wenn Ao. 1698. der Steinbock mit dem Saturno regieret / so laufft Saturnus im Wassermann / Jupiter im Scorpion, der Drachen-Schwantz im Widder / ist also Jupiter im qvadrat Saturni Anno 1699. ob gleich Jupiter regieret / so ist doch Saturnus und Wassermann in den regierenden Zeichen / und kommen Anno 1700. alle drey Unglücke im Fische zusammen / zwar Mars nur als Regent / der Drachen-Schwantz aber und Saturnus verharren darinnen / deshalber nicht allein grosse Theurung / sondern auch ein allgemeines grosses Landsterben zu befahren seyn wird. GOtt wende alles zum besten / ꝛc.

OBSERVATIO.

Gegen Michaelis 1698. ist es allerdings erfolget / daß wegen der vielen ergangenen Wasser-Güsse und Austreten der Flüsse viel Land überschwemmet worden / dahero der Scheffel Thüringes Maaß 1. Reichsthaler gegolten.

Es ist ein sterben im Schaff-Vieh erfolget.

In folgender Tabell ist zu sehen/ welche Jahre die Planeten regieren.

1700 Jupiter.
1701 Mars.
1702 Sol.
1703 Venus.
1704 Mercurius.
1705 Luna.

Sept. 1.

1707 Saturnus.
1707 Jupiter.
1708 Mars.
1709 Sol.
1710 Venus.
1711 Mercurius.
1712 Luna

Sept. 2.

1713 Saturnus.
1714 Jupiter.
1715 Mars.
1716 Sol.
1717 Venus.
1718 Mercurius.
1719 Luna.

Sept. 3.

1720 Saturnus.
1721 Jupiter.
1722 Mars.
1723 Sol.
1724 Venus.
1725 Mercurius.
1726 Luna.

Sept. 4.

1727 Saturnus.
1728 Jupiter.
1729 Mars.
1730 Sol.
1731 Venus.
1732 Mercurius.
1733 Luna.

Sept. 5.

1734 Saturnus.
1735 Jupiter.
1736 Mars.
1737 Sol.
1738 Venus.
1739 Mercurius.
1740 Luna.

Sept. 6.

1741 Saturnus.
1742 Jupiter.
1743 Mars.
1744 Sol.
1745 Venus.
1746 Mercurius.
1747 Luna

Sept. 7.

1748 Saturnus.
1749 Jupiter.
1750 Mars.
1751 Sol.
1752 Venus.

1753 Mercurius
1754 Luna.
Sept. 8.
1755 Saturnus.
1756 Jupiter.
1757 Mars.
1758 Sol.
1759 Venus.
1760 Mercurius.
1761 Luna.
Sept. 9.
1762 Saturnus.
1763 Jupiter.
1764 Mars.
1765 Sol.
1766 Venus.
1767 Mercurius
1768 Luna.
Sept. 10.
1769 Saturnus.
1770 Jupiter.
1771 Mars.
1772 Sol.
1773 Venus.
1774 Mercurius
1775 Luna.
Sept. 11.
1776 Saturnus.
1777 Jupiter.
1778 Mars
1779 Sol.
1780 Venus.
1781 Mercurius.
1782 Luna.
Sept. 12.
1783 Saturnus.
1784 Jupiter.
1785 Mars.
1786 Sol.
1787 Venus.
1788 Mercurius
1789 Luna.
Sept. 13.
1790 Saturnus.
1791 Iupiter.
1792 Mars.
1793 Sol.
1794 Venus.
1795 Mercurius
1796 Luna.
Sept. 14.
1797 Saturnus.
1798 Iupiter.
1799 Mars.
1800 Sol.

)270(

TABELL.

Worinn zu sehen / welche Jahr jeder Planet regieret.

Saturnus.	Jupiter.	Mars.	Sol.	Venus.	Mercurius	Luna.
1699	1700	1701	1702	1703	1704	1705
1706	1707	1708	1709	1710	1711	1712
1713	1714	1715	1716	1717	1718	1719
1720	1721	1722	1723	1724	1725	1726
1727	1728	1729	1730	1731	1732	1733
1734	1735	1736	1737	1738	1739	1740
1741	1742	1743	1744	1745	1746	1747
1748	1749	1750	1751	1752	1753	1754
1755	1756	1757	1758	1759	1760	1761
1762	1763	1764	1765	1766	1767	1768
1769	1770	1771	1772	1773	1774	1775
1776	1777	1778	1779	1780	1781	1782
1783	1784	1785	1786	1787	1788	1789
1790	1791	1792	1793	1794	1795	1796
1797	1798	1799	1800			

NOT.

Die Zeichen des Zodiaci sollen nach den Lauff des Monats beobachtet werden/ wie sie täglich in den gemeinen Calender verzeichnet sind.

Dann wenn ein Kalb im Zeichen der Jungfrauen gebohren wird/ lebt es kein Jahr.

Fällt es im Scorpion / stirbt es noch ehender / so soll man keines in diesem Zeichen / wie auch im Steinbock und Wassermann abgewehnen/ so bekommen sie nicht leichtlich das tödtliche Fluch-Feuer.

Regula Generalis pro omnibus annis

Wenn eine Sonnen-Finsterniß sich begiebet/ wenn das Geträydig blühet/ so werden wenig Körner / und dahero Theurung; Wenn im Martio/ April/ (die und) 2. erste Wochen im Majo/ eine Sonnen-Finsterniß ist/ so wächset viel und gute Wein/ aber das Geträydig schlägt um/ denn es folgt ein dürrer Sommer.

E N D E.

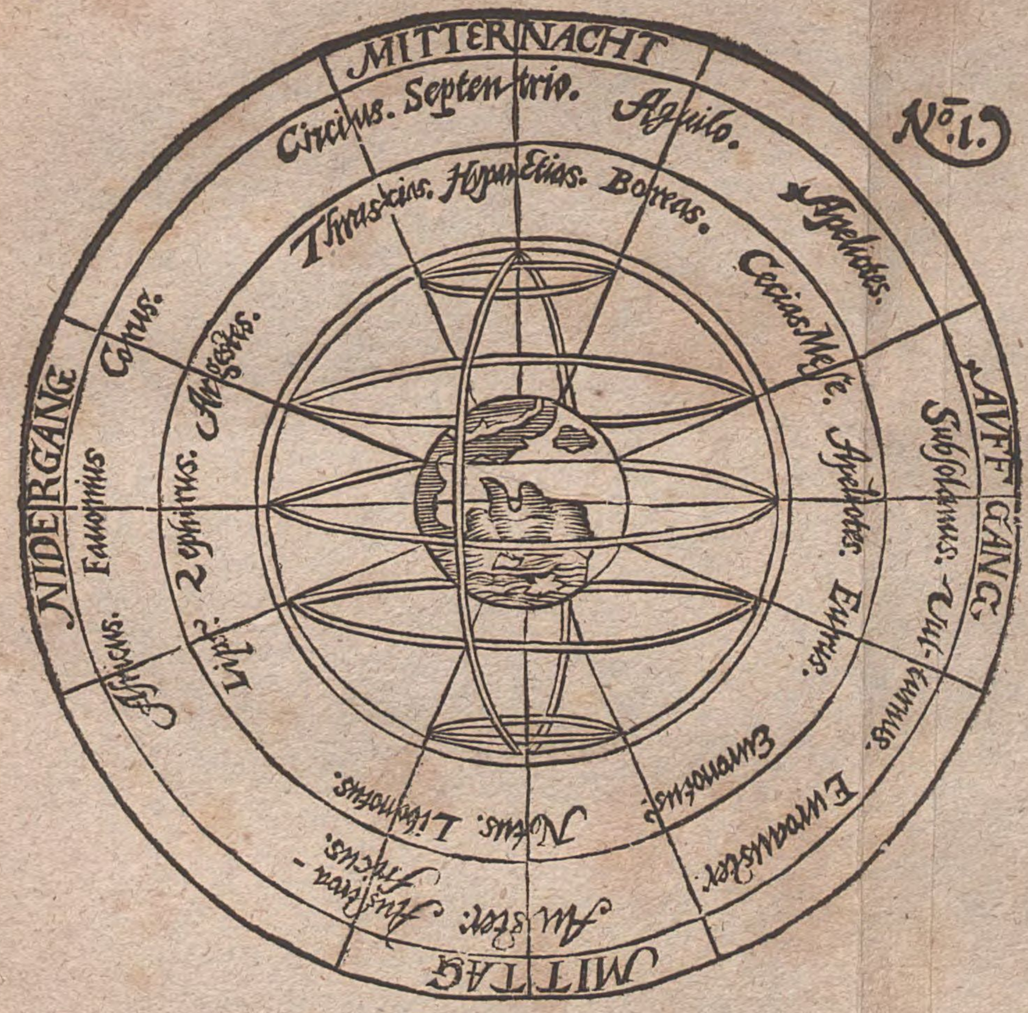
Nachricht
An den Buchbinder/ wie die Kupffer sollen gebunden werden.

Num. 1. Wird gebunden vor = = Pag. 3
2. " " " " " " 3
3. " " " " " " 4
4. " " " " " " 5
5. " " " " " " 7
6. " " " " " " 13
7. " " " " " " 13
8. " " " " " " 17
9. " " " " " " 43
10 " " " " " 47
11. " " " " " 95
12. " " " " " 97
13. " " " " " 99
14. " " " " " 99
15. " " " " " 102
16. " " " " " 106
17. " " " " " 107
18. " " " " " 109
19. " " " " " 112
20 " " " " " 113
21. " " " " " 123

Die Tafel mit A. gezeichnet wird vor Pag. 47. gebunden.

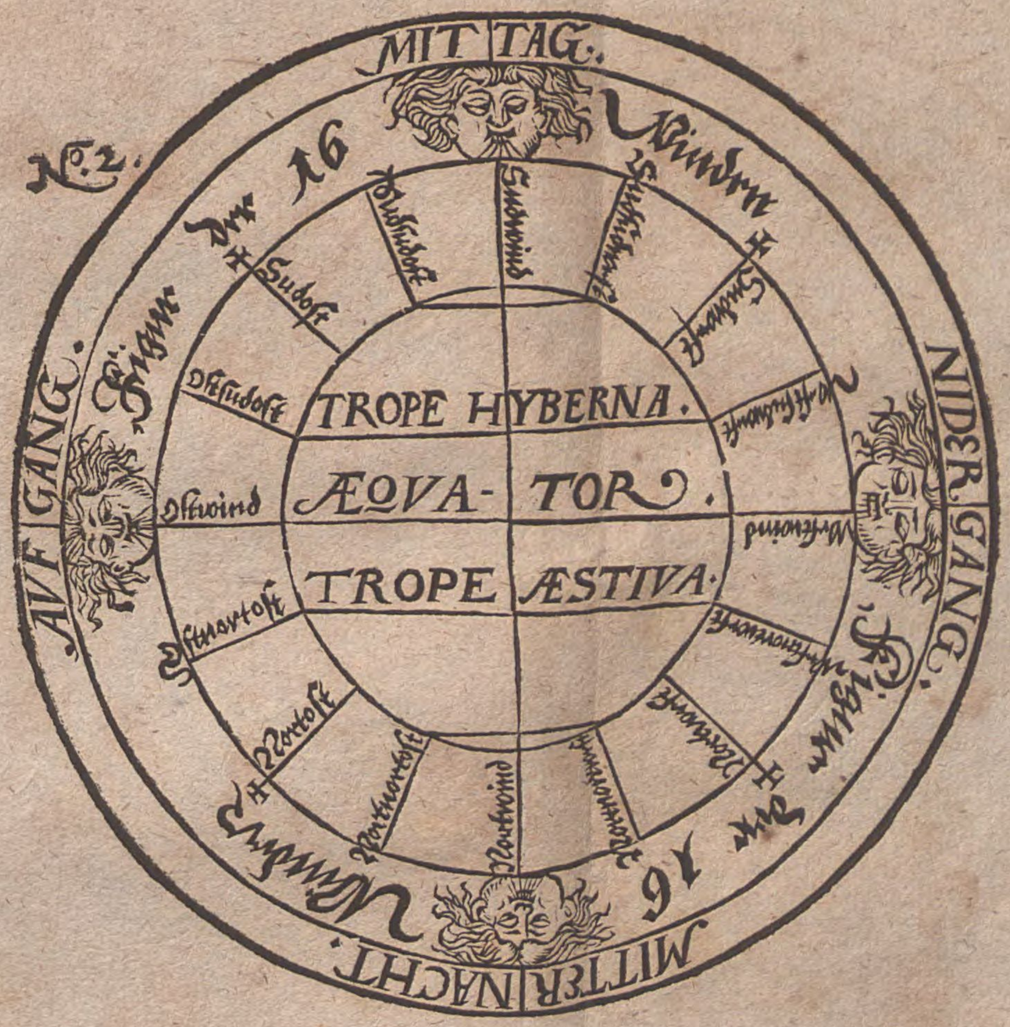
ENDE
Des gantzen Buchs.

Bayerische Staatsbibliothek München



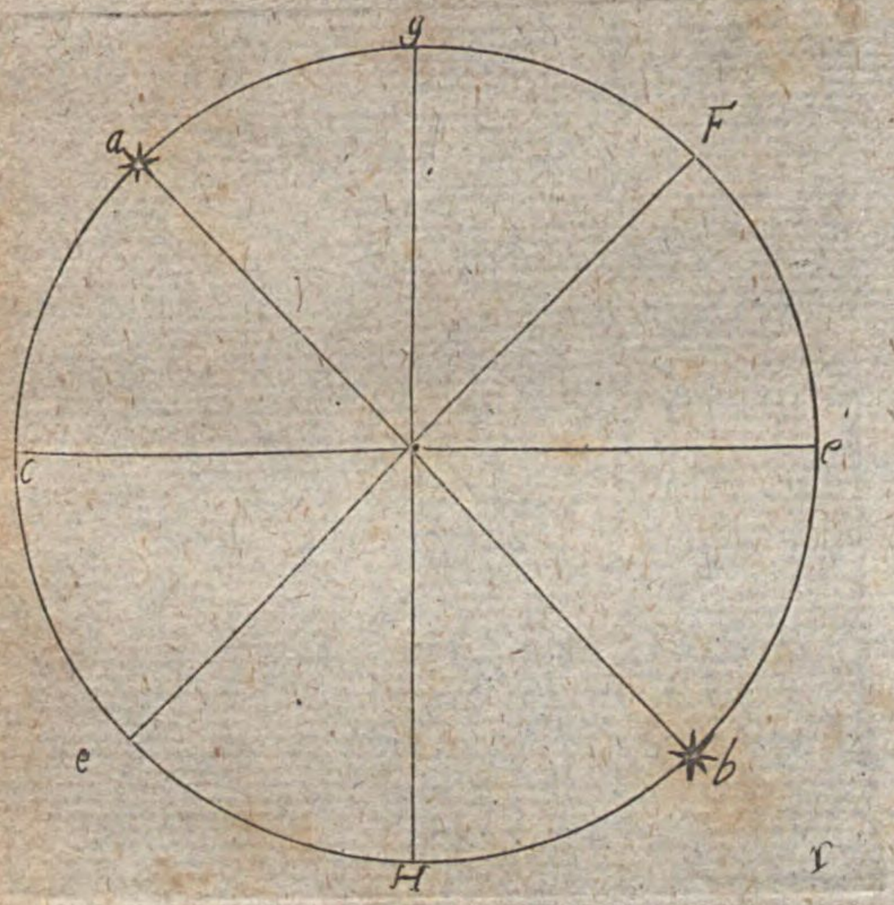
No. 1.

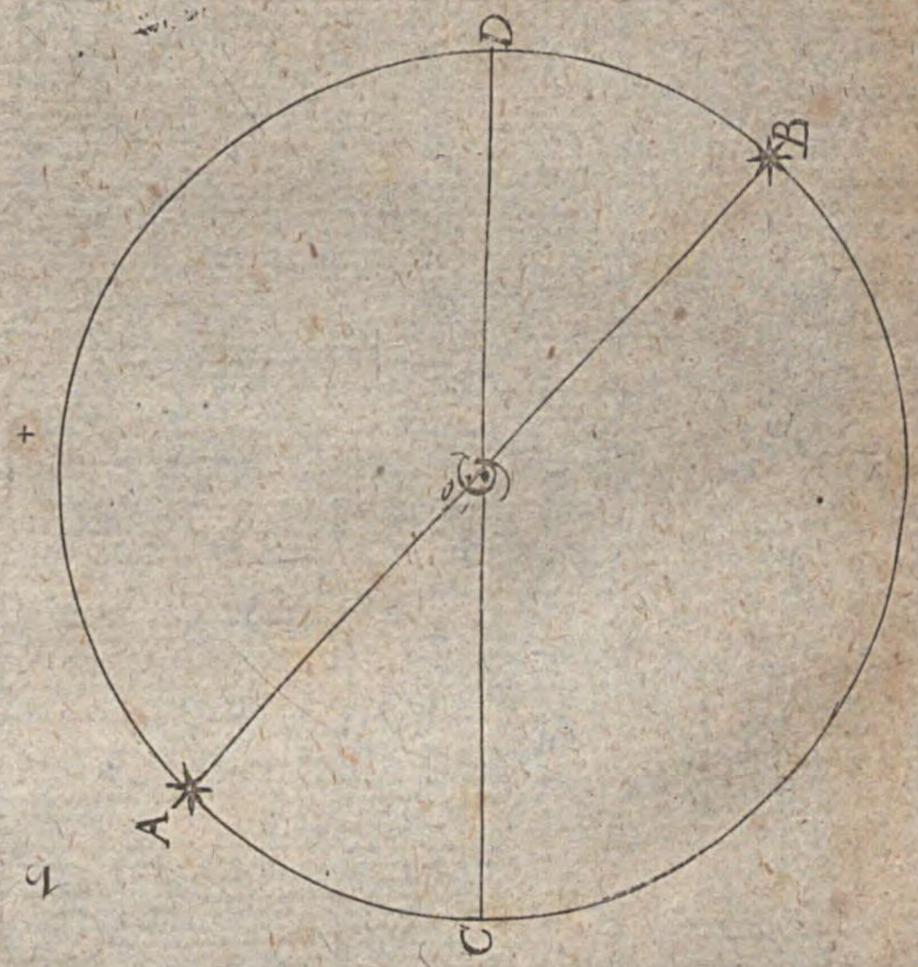
Von Krafft und Würckung der Winde.

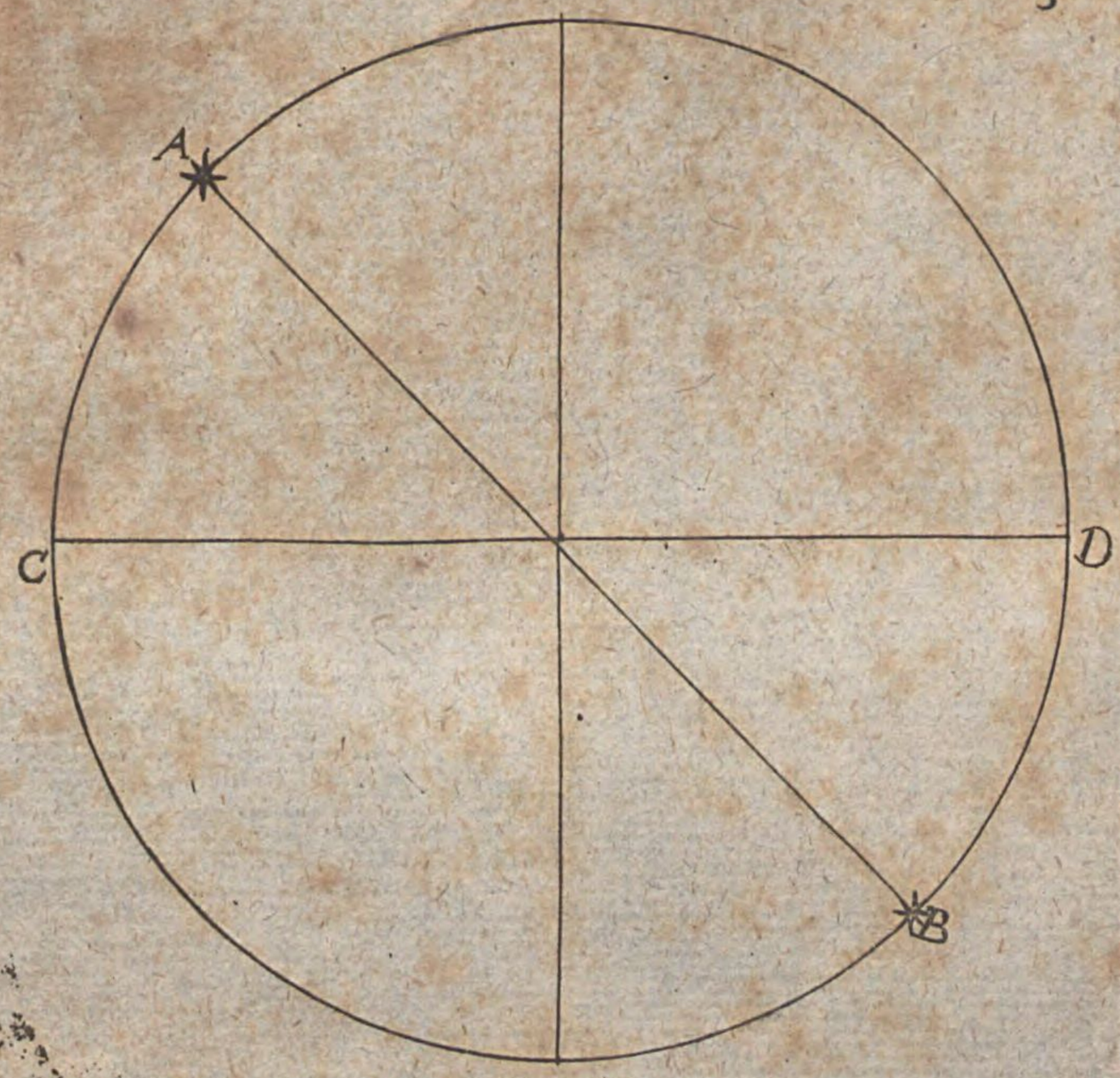


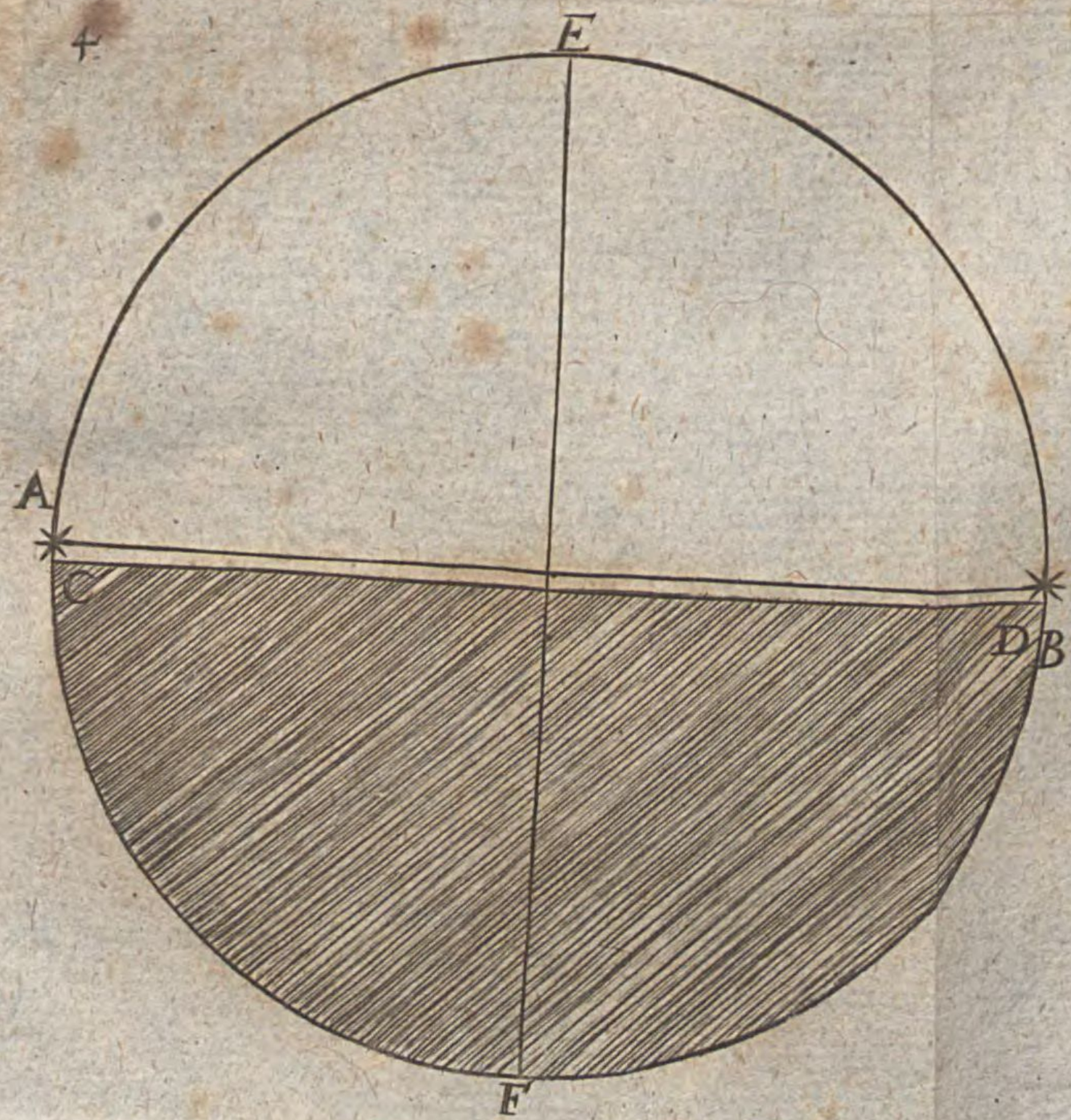
No. 2.

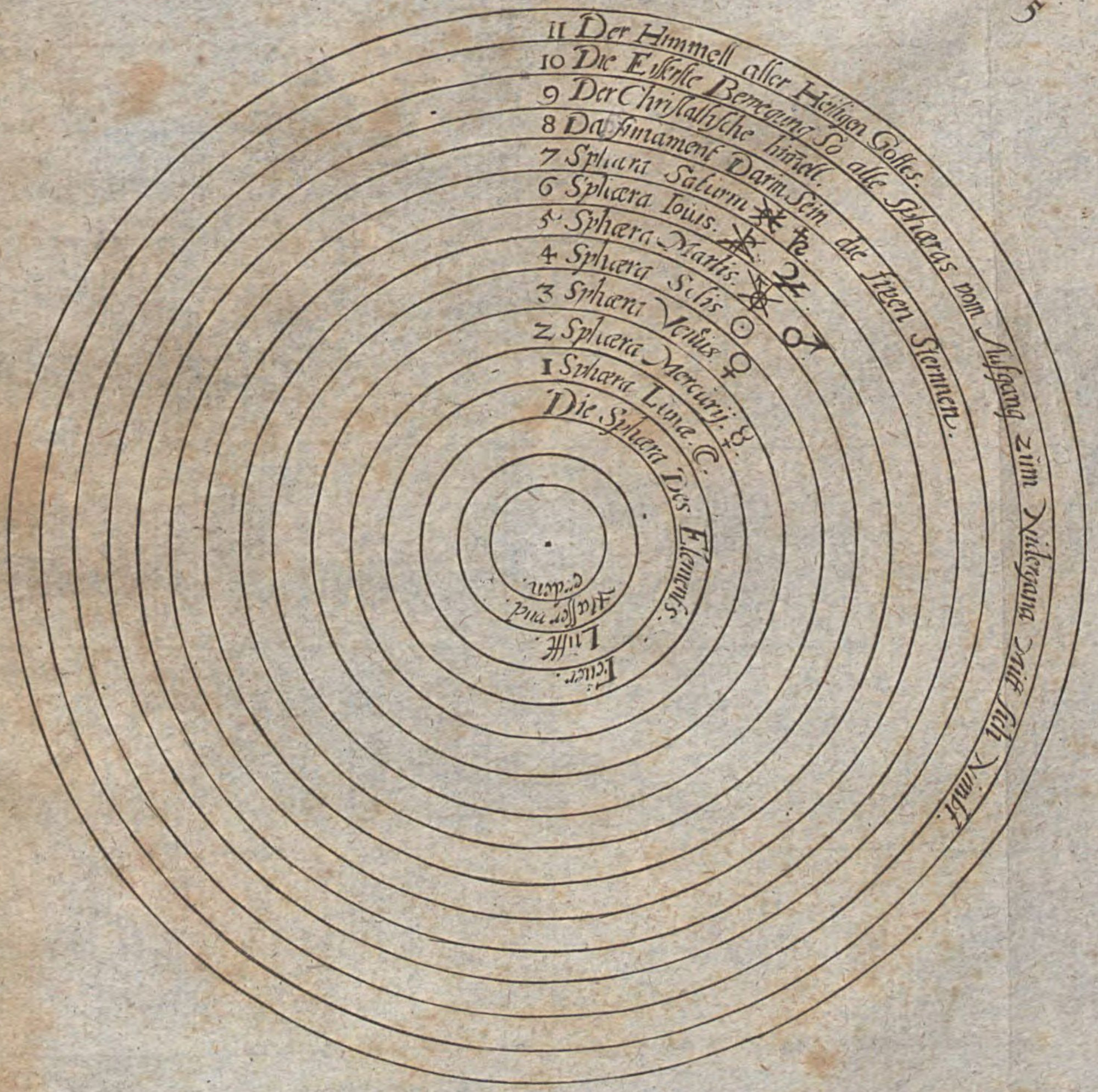
Theilung der Winde/ zur Nachricht den Gelehrten und Ackerleuten.

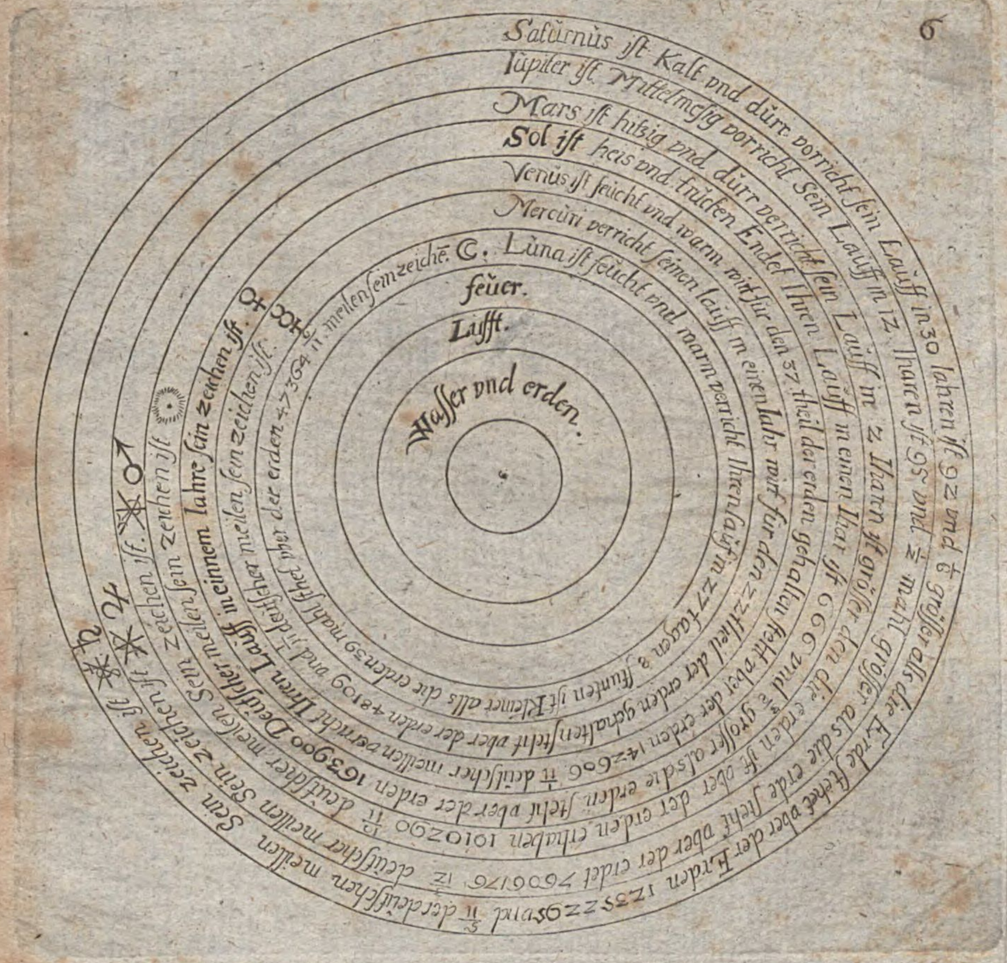

y
a
F
C
e
b
H
r


D
B
A
C
q


A
C
D
B

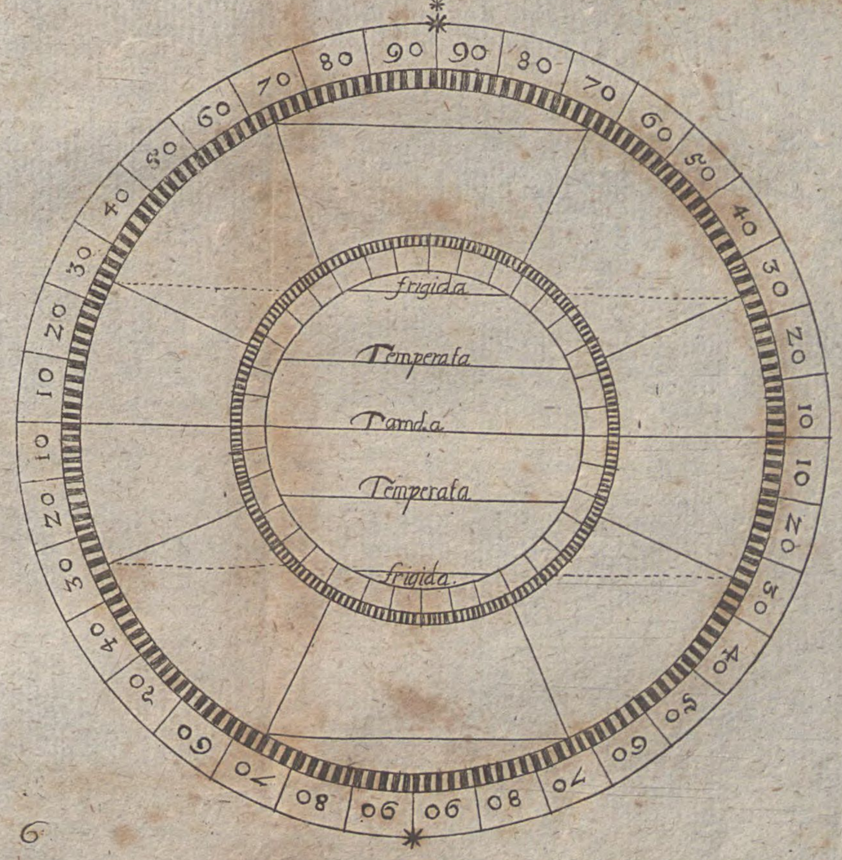

E
A
C
D
B
F


11 Der Himmell aller Heiligen Gottes.
10 Die Eusserste Bewegung So alle Spheras
9 Der Chrisstallysche himell.
8 Da Firmament Darin Sein die Fixen Sternen.
7 Sphæra Saturni ♄.
6 Sphæra Iouis. ♃.
5 Sphæra Martis ♂.
4 Sphæra Solis ☉
3 Sphæra Veneris ♀
2 Sphæra Mercurij ☿.
1 Sphæra Lunæ ☾.
Die Sphæra Des Elementischen
Terr.
Lufft
Wasser
Erden.
Vmbfangt.

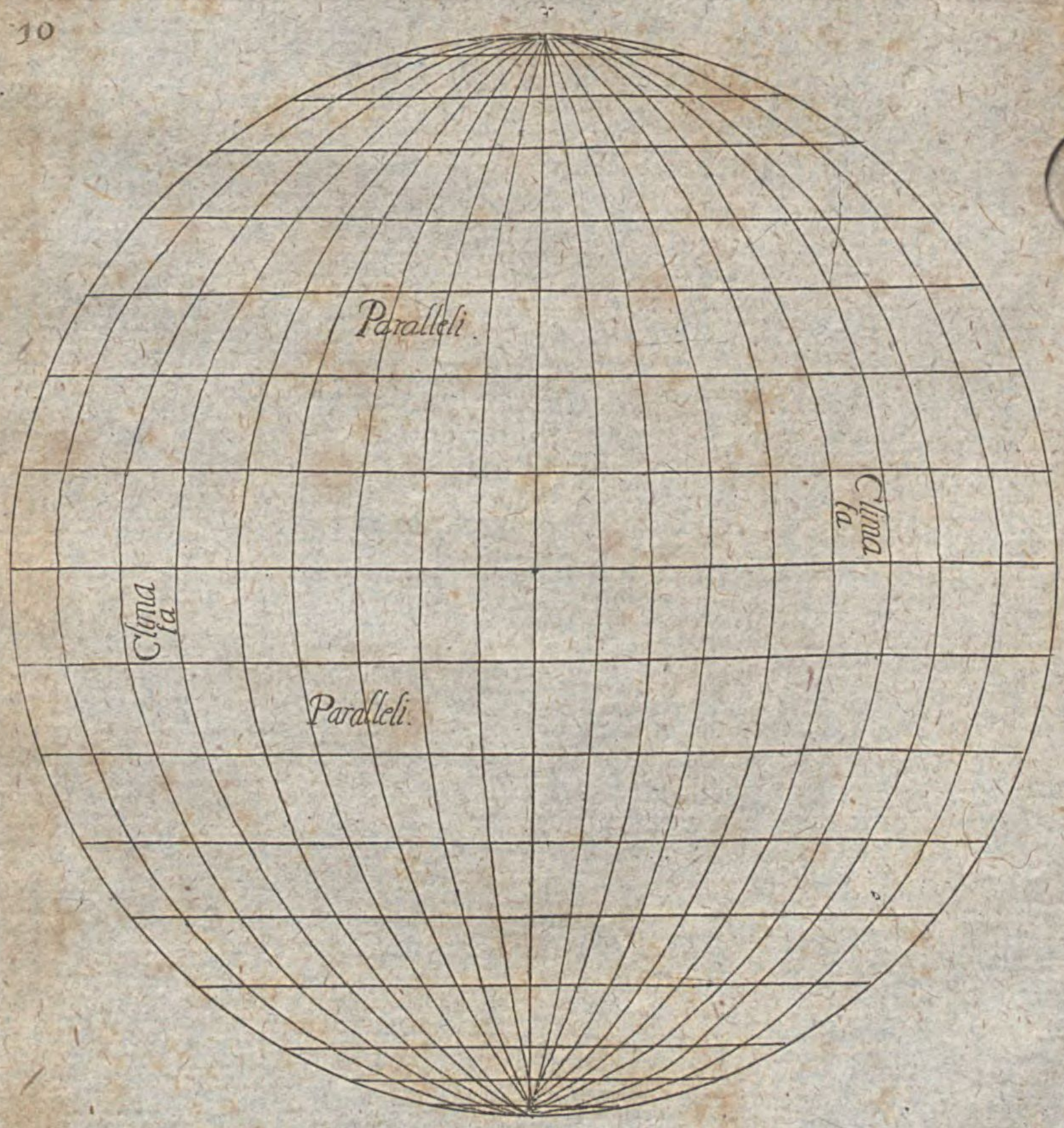


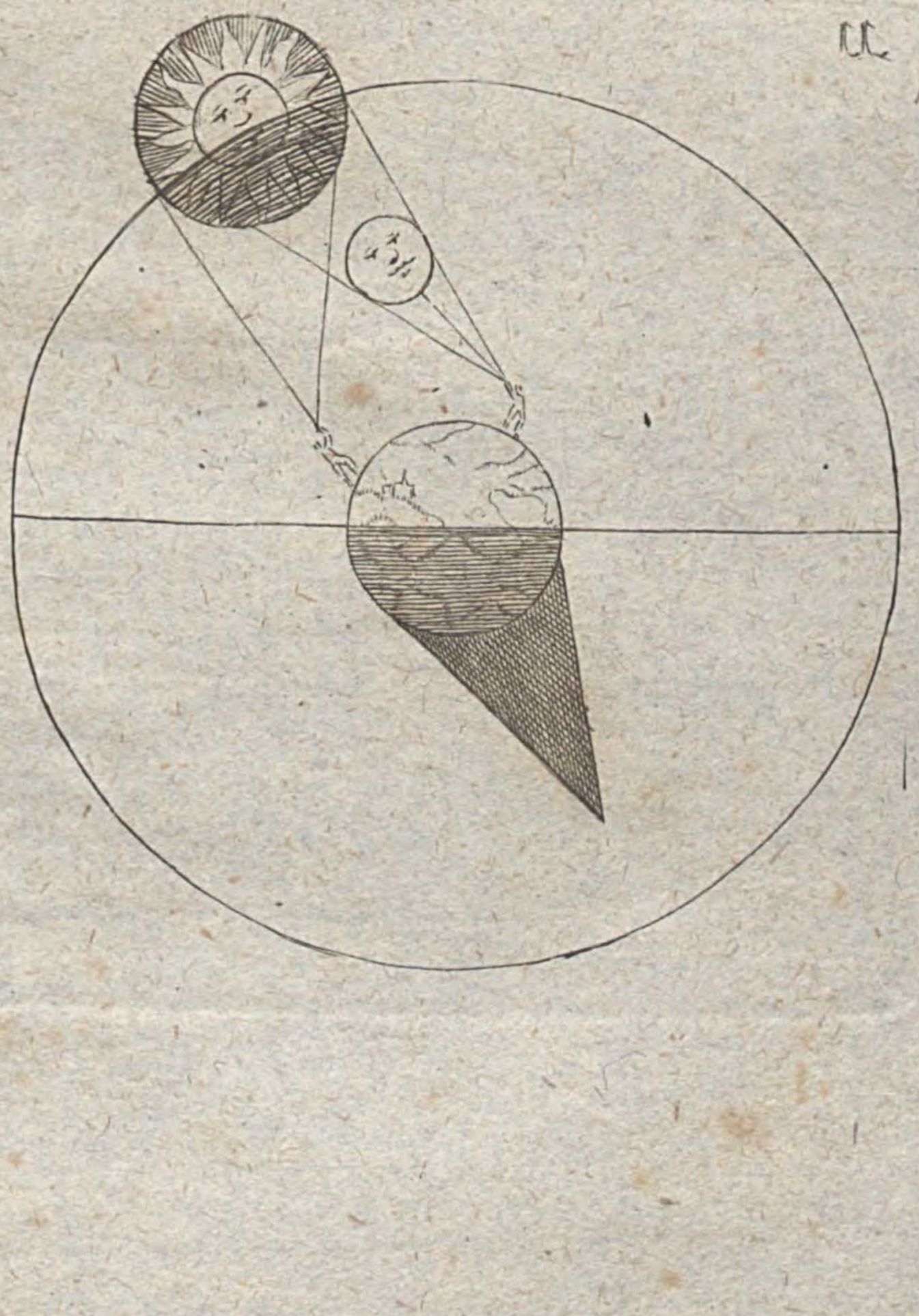
Es wächst ist Kind, Leben, weil es, so
in einem Fisch sich Nachbaum ziehet,
eine Stadt Kiel schon und Königs-
richt, als es, so sich ein Fisch befindet

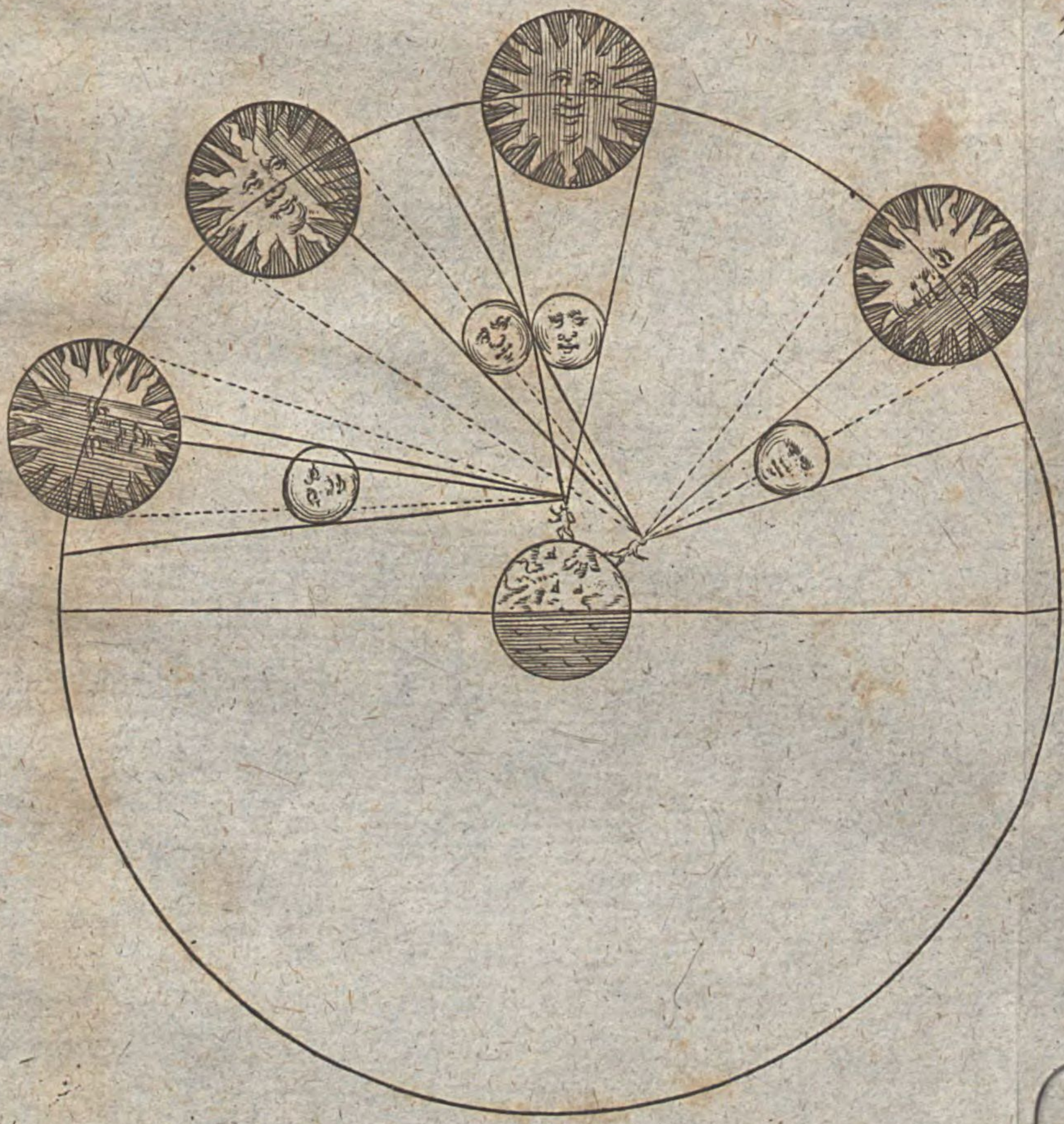
Deutsche Meilen Omb schweiff der Erden
5400
1718 Pluto Der Planet

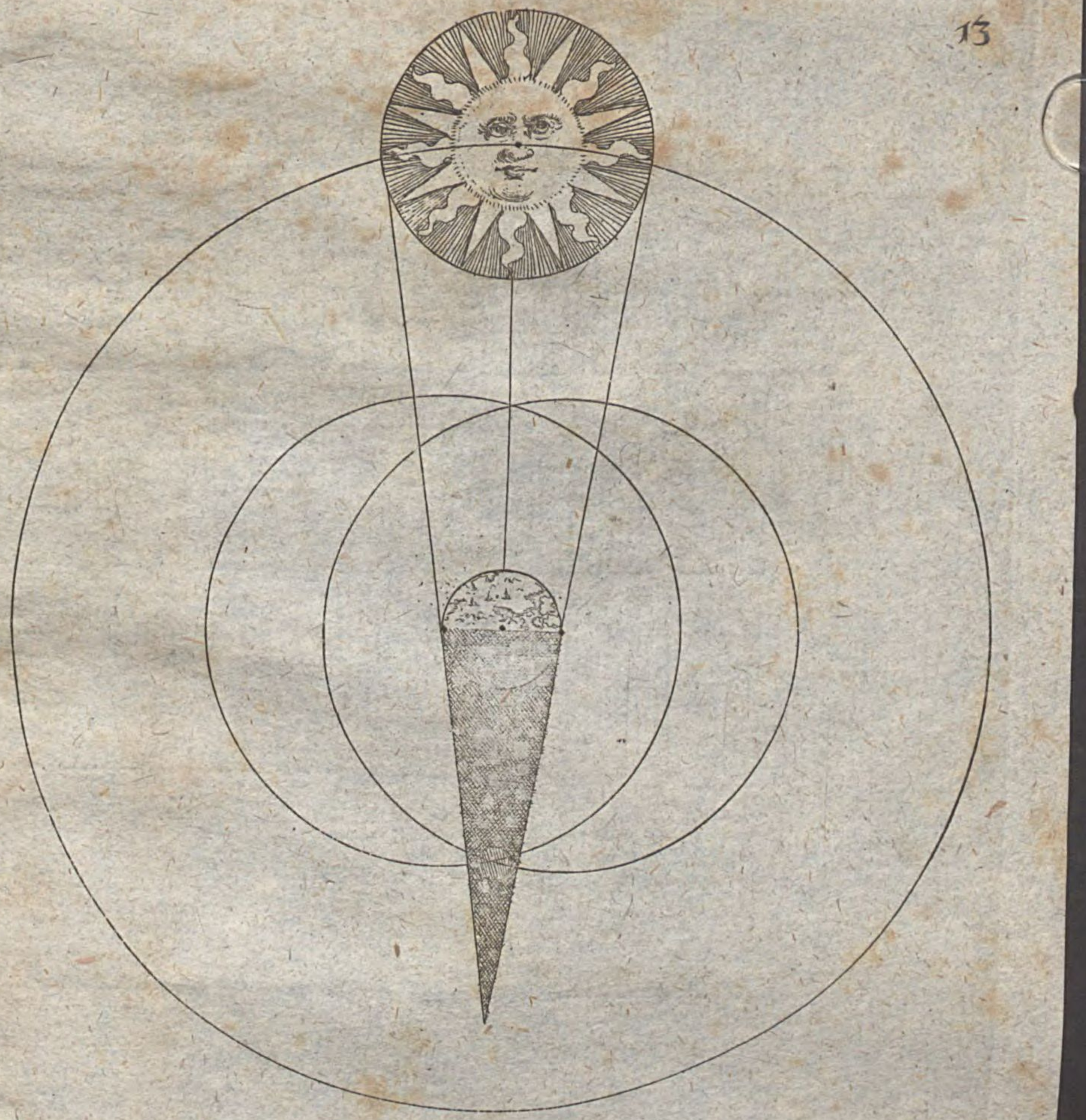

90 80 70 60 50 40 30 20 10 0
frigida
Temperata
Torrida
Temperata
frigida

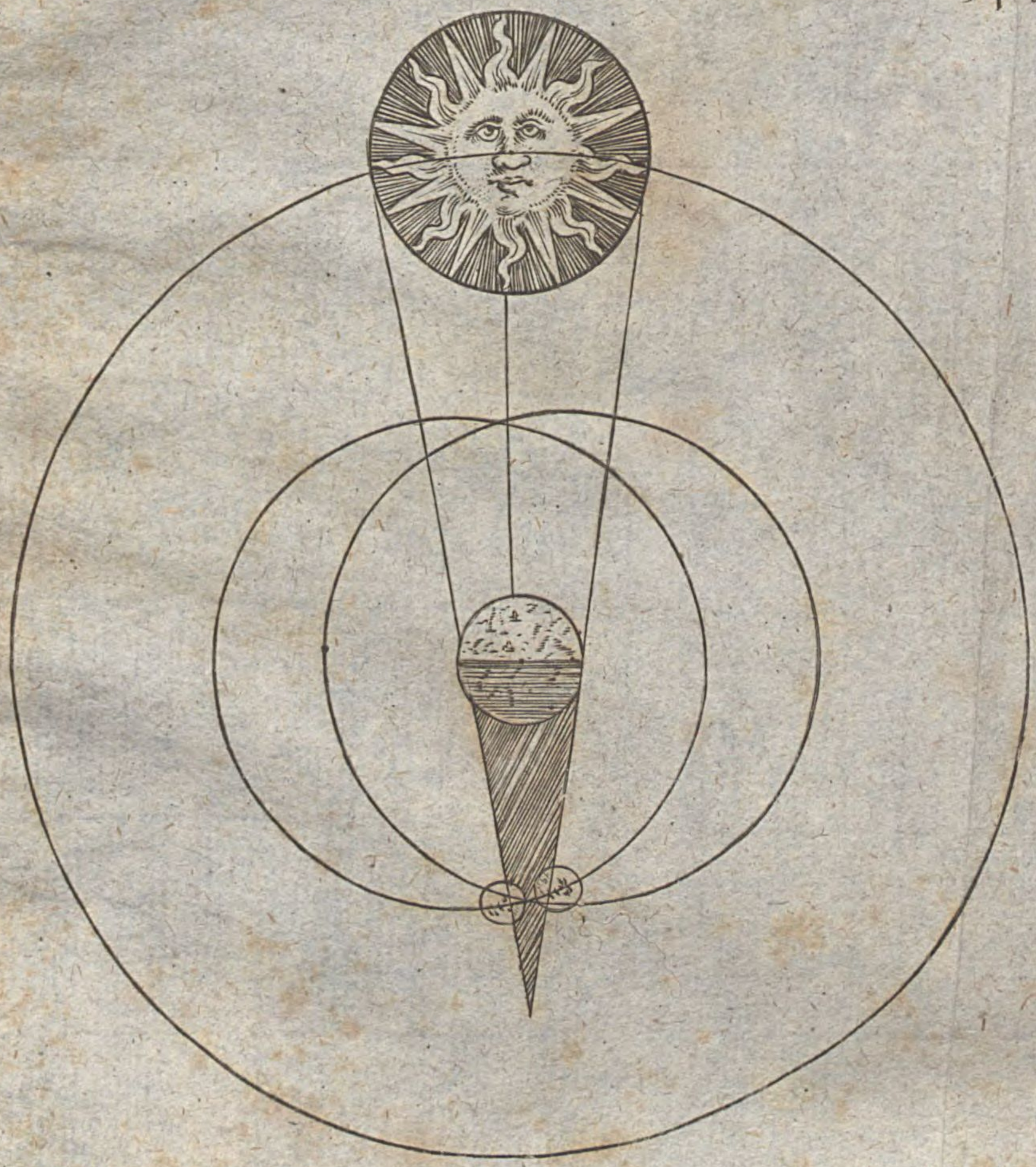
6

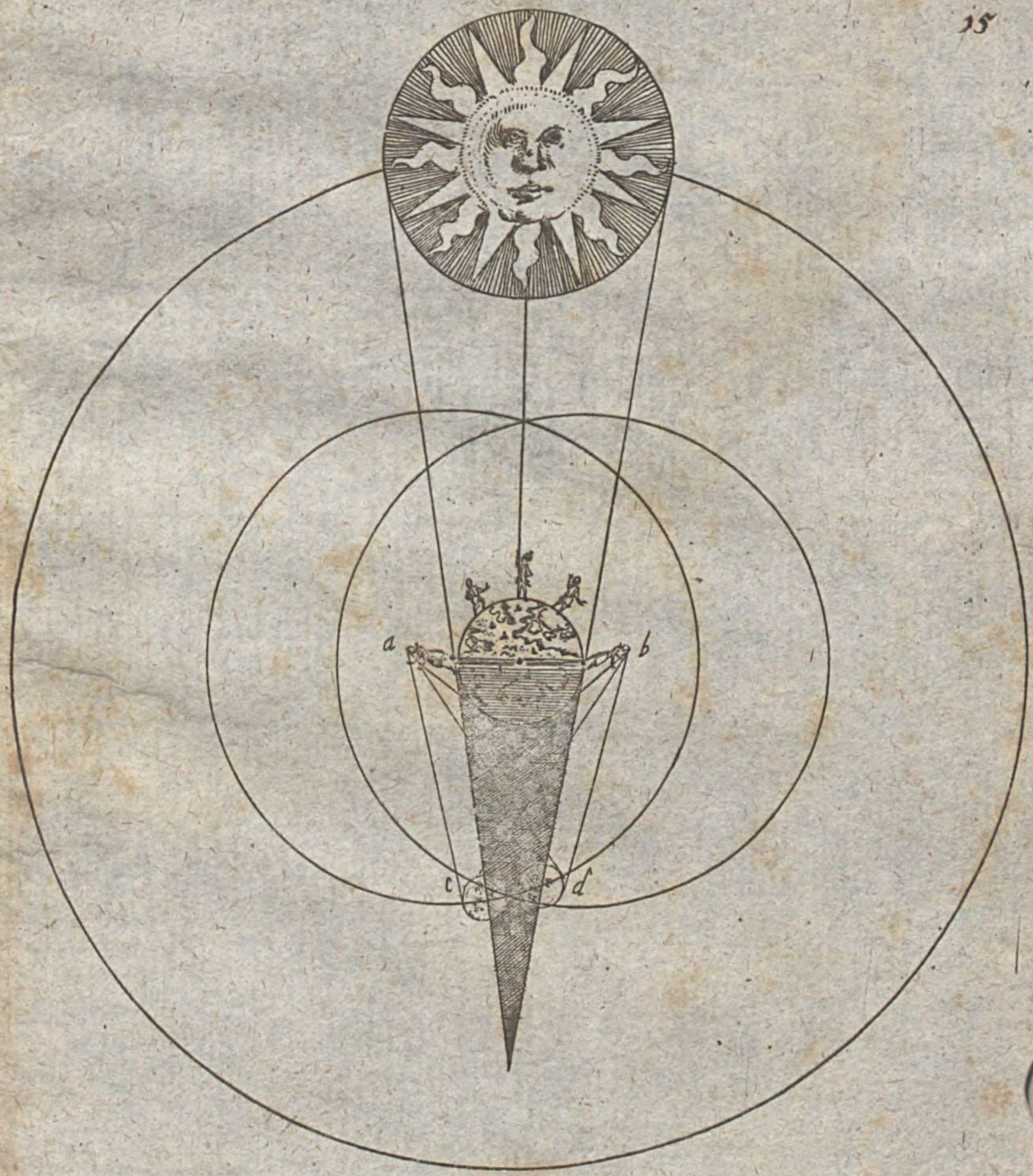

Paralleli
Clima
Clima
Paralleli.



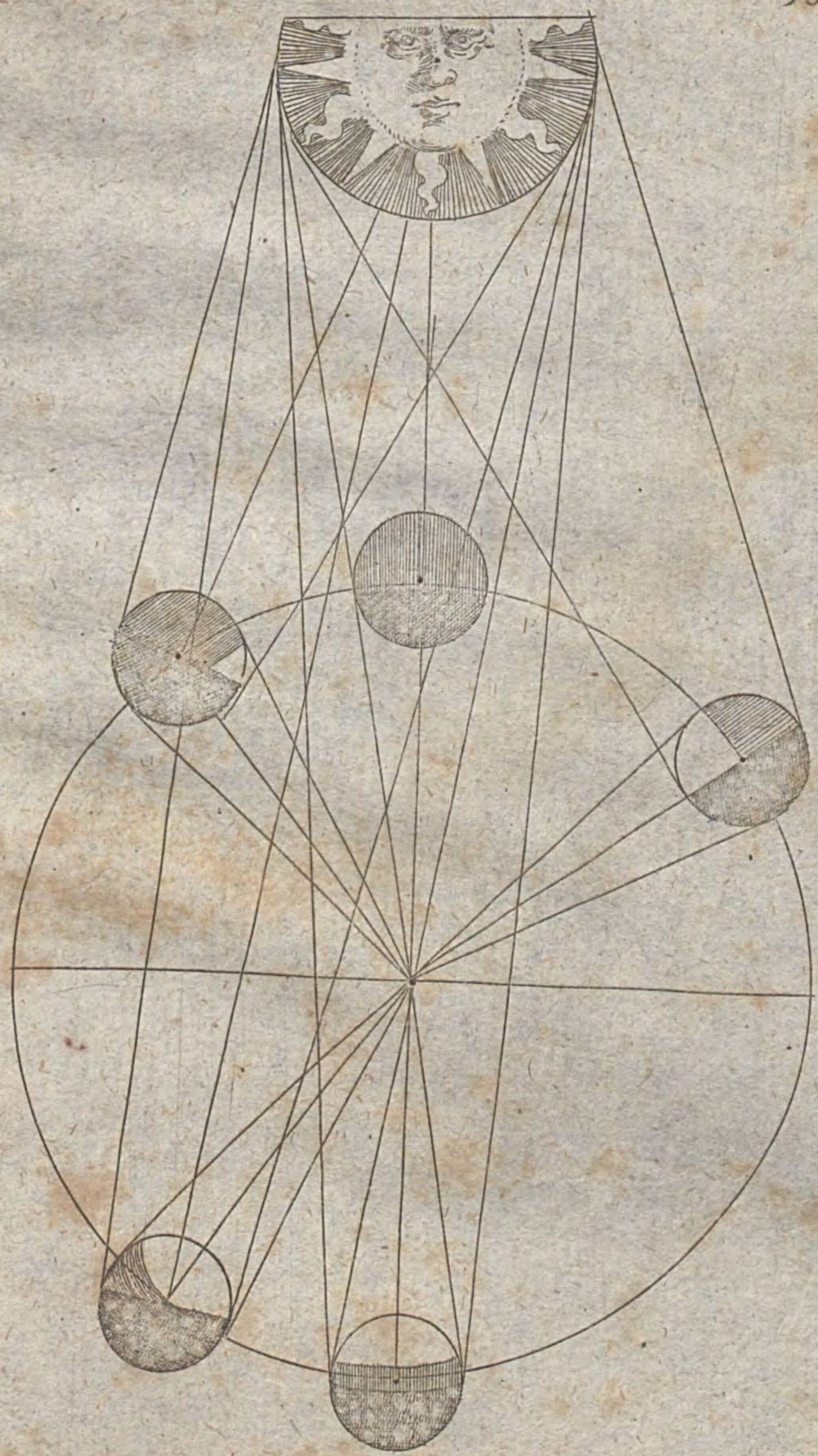








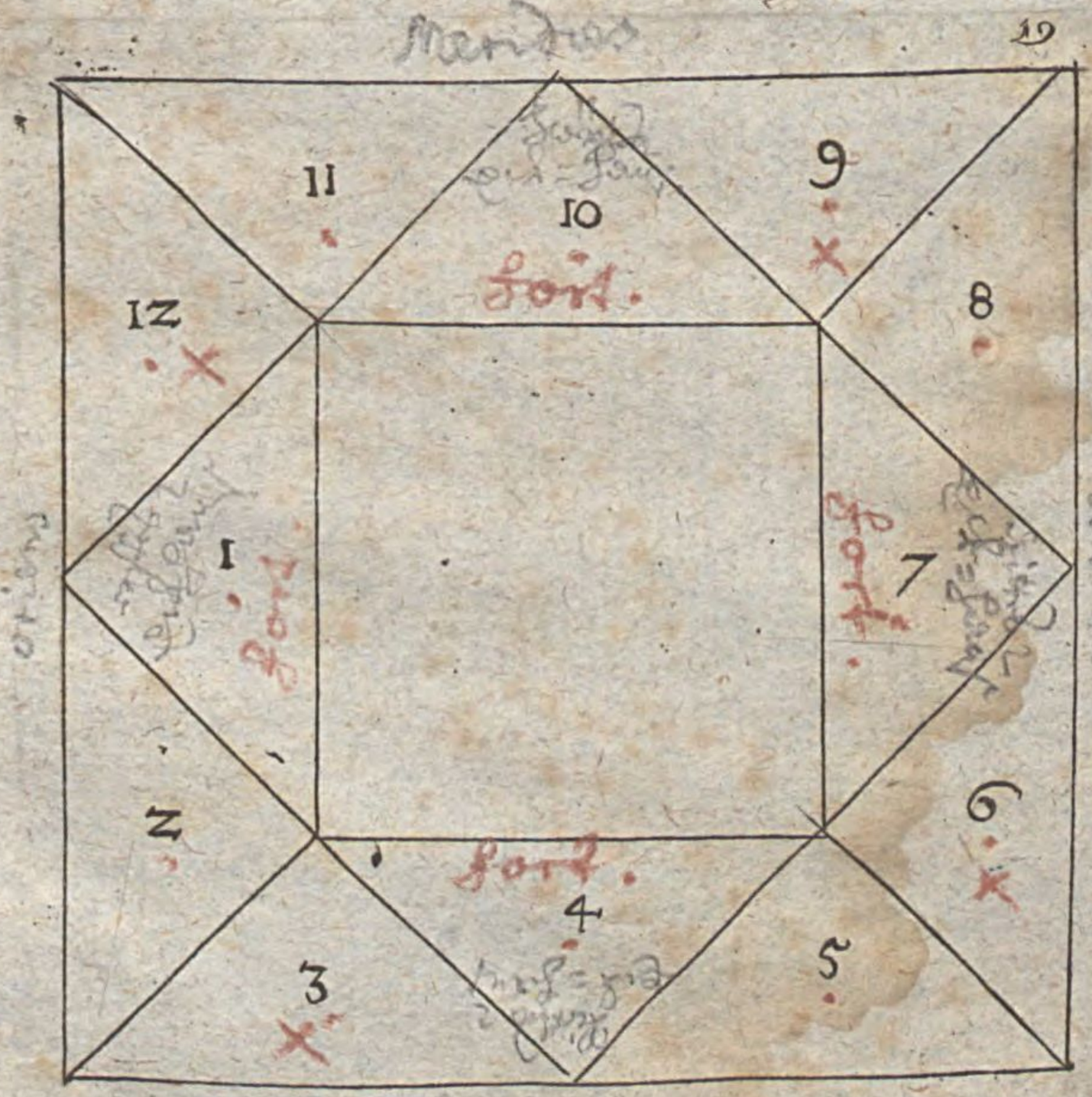
Partial Construction.



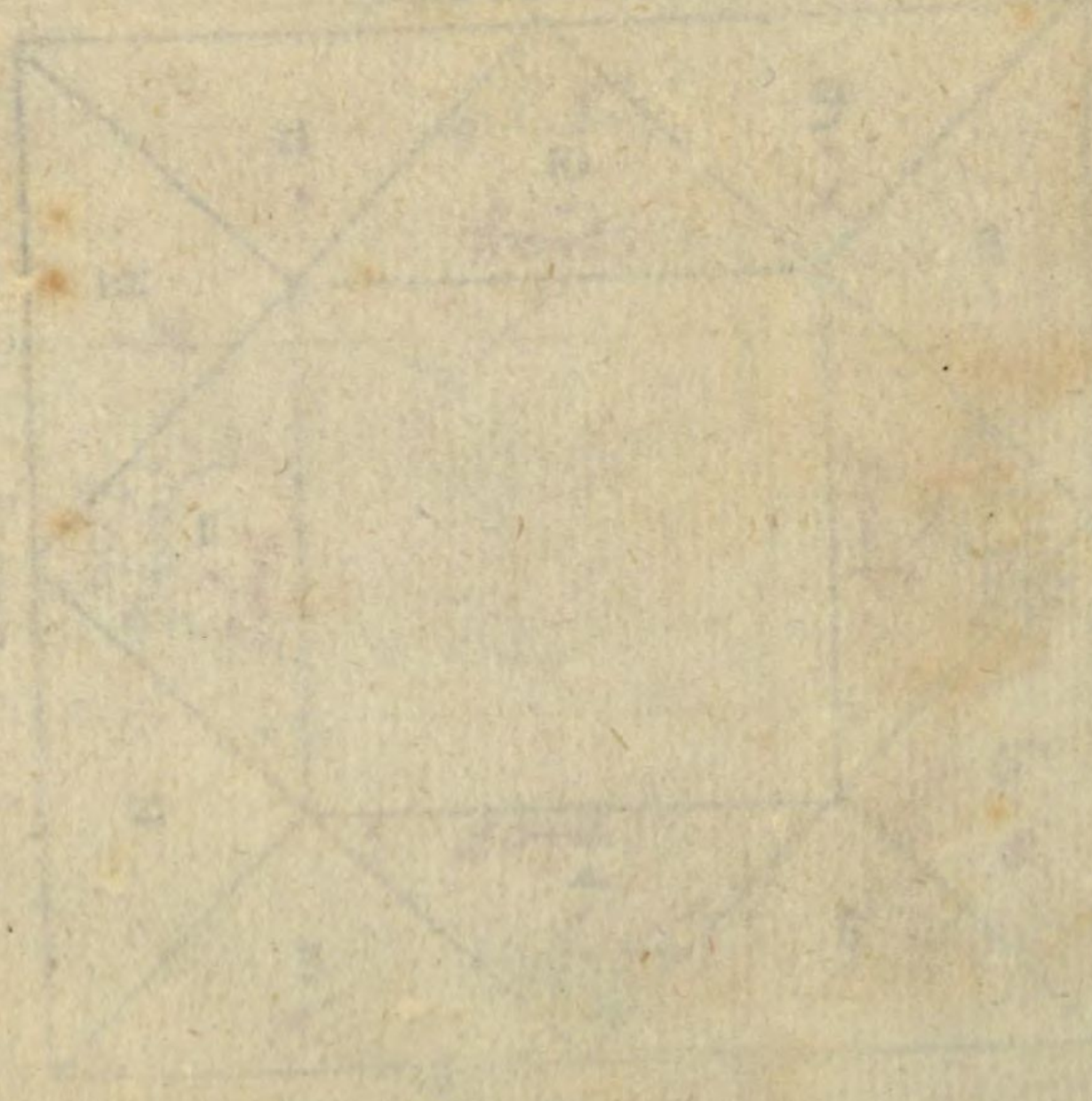
17

Zusammen Kunfft.
Schein.
Gedrittes
Schein.
Gevierter
Schein.
Gegen
Schein.
Gefechter
Schein.

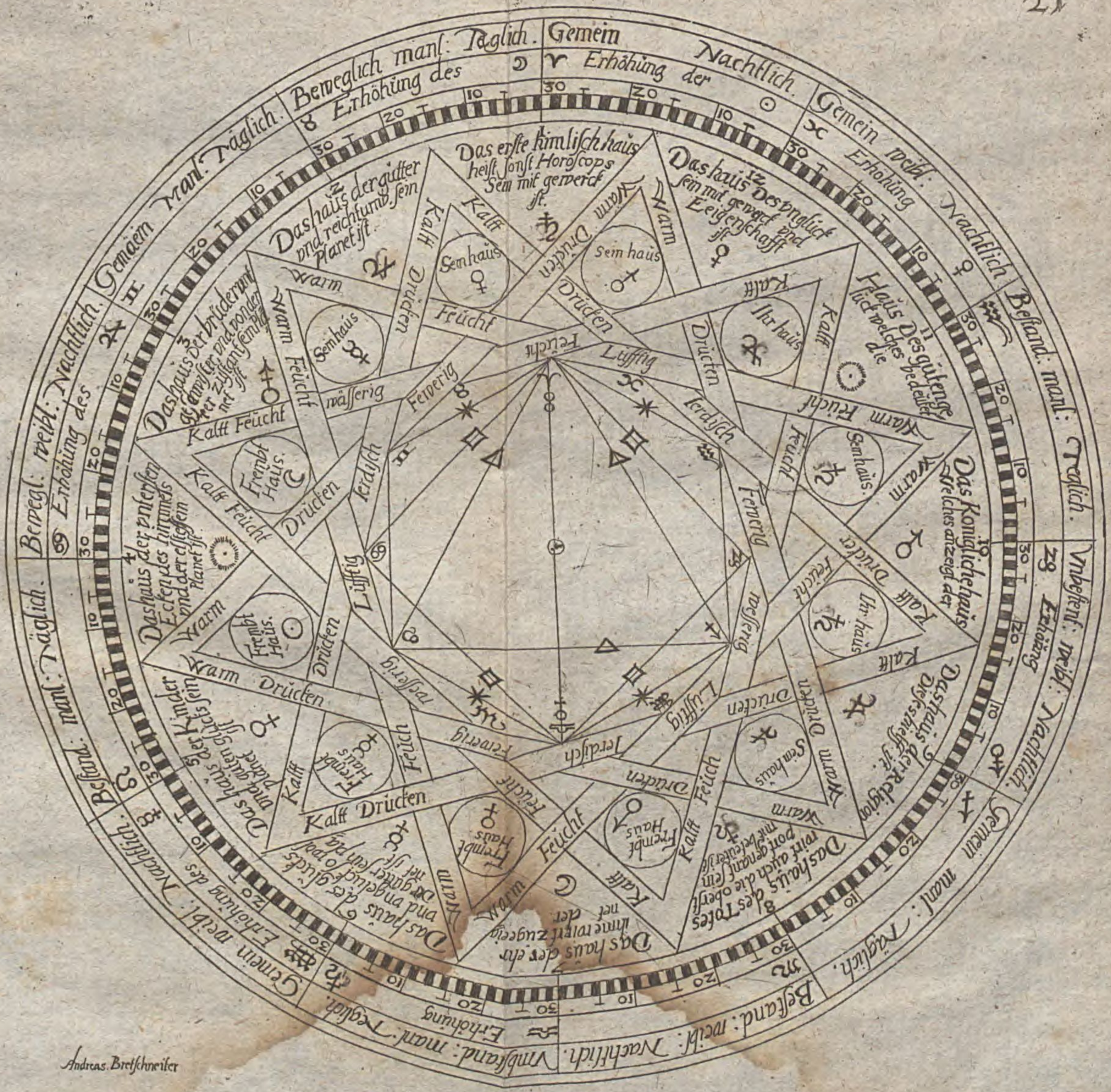
I
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
HORI
MERIDIO
NALIS.
ZONA



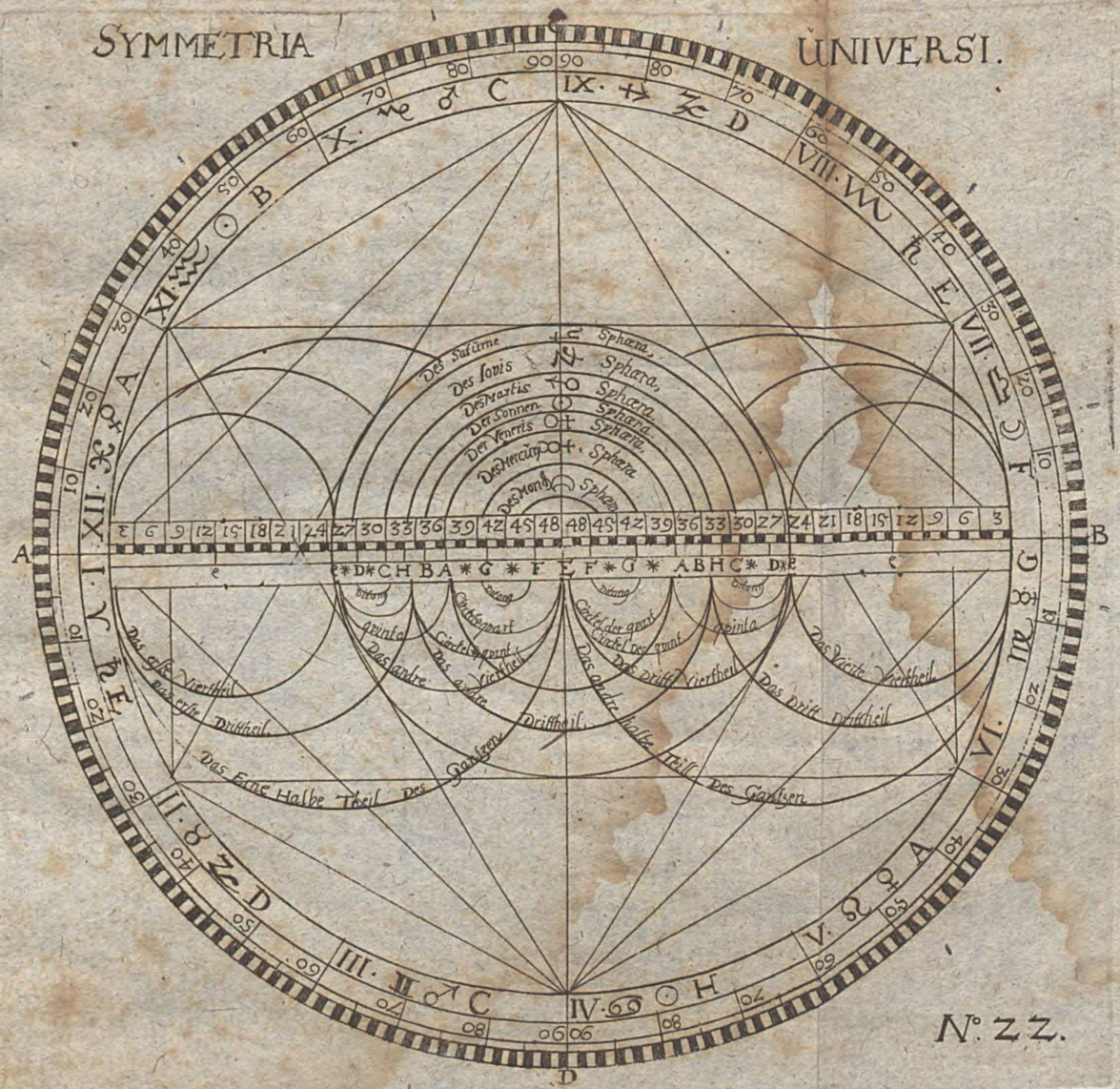
in der 4. Reihe = Figuren haben die Planeten die größte Länge, in den übrigen aber die größte Breite. Der Ort der Sonne wird in Gesellschaft der Planeten gefunden.



Mer:
XI. Dis Haus Folget den 10. nach
Wirt das gude gelück geheissen
beteütet Reichtüm die freünte
vnd gsellschafften hat vn
terfich die scheinbeim
Sein mit beteuter
ist
XII. Dis haus Felt gleich
sam vom wincket des auff
gangens mit Cacodeema
oder das böse genent be
deütet die heimliche
feinte gefengtnus ge
richte hetsichet über
die füsse sein
mit beteüter
ist
I. Der wincktell vor auf
gang wirt Horoscopus vnd
Das leben genent Hirnge
hort der leib vnd das
angsicht sein mit
beteüter ist
II. Dis
Den Horoscopo wirdt das
Faule ort genant bedeut
die beweglichegutter
Der hals oder genück
he sein mit beteüter
ist.
III Dies haus Fellet gele
chsam vom wincktell des
mittels vnder der Erden
bedeüt brüder vnd
schwester die kürtze
Reissen die am
schultern vnd
herde sein mit
beteüter ist
IIII. Ist der wincktell mitte in Mitter
nacht beteüt die Ahnhern vnd
Eltern Die brüst vnd das
Hertz Sein mit beteüter
ist
V. Dies ist Ein Haus
Das da auch nach folget
vnd Das gute gelück
genent bedeüt Söhne
vnd töchter die Seüte
vnd der magen sein
mit beteüter ist
VI. Dis haus Fellet gleich
sam von wincktell das vn
tergangs wirt genent das
böse glück beteüt die ver
tern vnd Das kleine
riche knecht vnd
megte krancheitte
den bauch sein
mit bedeüter
ist.
VII. Der wincktell des vnter
gangs Der Sonnen bedeü
tet die offentlich feind die
hochzeit vnd verlobnus
Das eingemeüt die
scham vnd die
hüfft sein mit
beteüter ist
VIII. Dis haus Folget den
nach beteütet den todt
Die erbschafft vnd die
Blasse sein mit bete
ter ist
IX. Dis haus Fellet gleichsam
vom wickell des obern himmels
beteüt die obrigkeit vnd gottes
dinst herschet vber die
ahrspachen sein mit
bedeüter ist
X. Wirdt genandt der
wincktel des mittels im himi
mel bedeüt die ehre herschet
vber die knie vnd packten
Sein mit beteüter ist
Eine Figür Darinnen
Mahn sehen Khan die Zweiff heüser
Sampt Ihren Nahmen Vnd
Bedeütungen,
Or:
Occa:


Gemein manl: Täglich.
Beweglich manl: Täglich.
Gemein
Nachtlich.
Gemein weibl: Nachtlich.
Erhöhung des ☽
Erhöhung der ☿
Erhöhung der ☉
Erhöhung ♀
Beweglich weibl: Nachtlich.
Beständig manl: Täglich.
Vmbständig manl: Täglich.
Beständig weibl: Nachtlich.
Gemein weibl: Nachtlich.
Gemein manl: Täglich.
Erhöhung ♂
Erhöhung ♃
Erhöhung ♄
Erhöhung ☽
Das erste himlisch haus heist sonst Horoscops Sein mit gemerckt ist.
Das haus der gutter vnd reichtumb sein Planet ist.
Das haus Des vnglück sein mit gemerckt vnd Eigenschafft ist
Das haus 3 der brüder vnd Schwester vnd wonder Planet ist.
Das haus 11 Des gutes hoffnung Auch welches bedeutet die
Das haus 4 der eltern Eckstes himmels vnd der eltern Planet ist.
Das haus 10 Des Königliches anzeigt der
Das haus 5 der Kinder vnd Frucht sein
Das haus 9 der Religion
Das haus 6 der kranckheit vnd gluckes vnd vngelucks Planet ist
Das haus 8 des Todes mit vnd gemeinschafft mit welcher Planet ist
Das haus der ehr vnd vnehr zugeeignet der
Das haus 7 der Ehe vnd gemeinschafft mit welcher Planet ist
Sein haus ☿
Sein haus ☌
Sein haus ☽
Sein haus ☉
Sein haus ♀
Sein haus ♂
Sein haus ♃
Sein haus ♄
Ihr haus ♌
Ihr haus ♍
Ihr haus ♎
Ihr haus ♏
Ihr haus ♐
Ihr haus ♑
Ihr haus ♒
Ihr haus ♓
Fremb Haus ☽
Fremb Haus ☿
Fremb Haus ♀
Fremb Haus ☉
Fremb Haus ♂
Fremb Haus ♃
Fremb Haus ♄
Fremb Haus ☌
Kalt Feucht
Warm Feucht
Kalt
Warm
Kalt Drücken
Warm Drücken
Drücken
Feucht
Wässerig
Feuerig
Lüfftig
Irdisch
Andreas Bretschneider

SYMMETRIA UNIVERSI.



N°. 22.

4000.
3

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Triegler, Johann Georg

Astronomische Curiositäten, Darinnen etliche Hundert Nützliche Fragen Sambt deroselbern Erörterung Von der Sphaera und des Himmels Lauff, Sonn und Mond, Sternen, Cometen, Finsternissen, Donner, Hagel-wetter, Wasser-fluthen, Erdbeben, Hitze, Kälte und Winden zu befinden Allen Liebhabern der Mathematischen Künste, so wohl hohen als niedern Standes-Personen,

Franckfurt am Mayn 1705

4 Astr.u. 150
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10049507-5
VD18 11511818